

Verlagort: Dresden
Einzelpreis 20 Rpf.

A

Der Freieitskampf

Amtliche Tageszeitung der NSDAP Sachsen

Es hat für seinen Verbreitungsbereich behördlich bestimmte Stellen zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Staats- und Hauptstellen, der Zollbehördenstellen, der Reichsbahnstellen und der Reichs-

Bezugspreis: monatlich 2,40 RM, jährlich 24 RM, Vierteljahrsbeitrag bzw. Trichter-
schein. Durch die Welt 2,40 RM, vierteljährlich 24 RM, Zeitungsbuch (12 Hefen, 12 Hefen-
Kaufpreis) 24 RM. Bestellungen an den Verlagsvertrieb 2 RM. Zusätze täglich mit
Ausnahme der Feiertage. Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt besteht
kein Anspruch auf Rückerstattung der Bezugsgebühr oder auf Ersatzlieferung.

Nr. 359/360/361. Weihnachten 1936

Verlagsvertrieb: am Tage der Ersch. 15 Uhr,
F. D. Montagabend, Sonnabend 15 Uhr,
Dienstag bis Sonntag 10 Uhr, Dresden-St. L.
Postfach 34175, Geldkassens. 8-13 Uhr, Sparda-B.
Sachsen, Zentral-Gammlerstr. 25/261 u. 25/262

Seit des Friedens

In gläubiger Gemeinschaft feiern wir zum vierten Male Weihnachten im Zeichen der Freiheit

Vom Werksbetrieb des Alltags hat unsere Vorweihnachtsfeier mit der Befreiung von 3 Millionen Kindern allmählich hinübergeführt zu Weihnachten als dem Fest der Familie. Jahrhunderte haben diesen Tagen, in die wir nun wieder eintreten, die Prägung der Innerlichkeit nicht nehmen können. Mögen andere Völker mit anderem Temperament einen Rummel daraus machen, mögen sie die Heilige Nacht schlemmend und tanzend verbringen, das deutsche Gemüt fände keine Befriedigung an einer Verfallung des Weihnachtsfestes zur öffentlichen Lustbarkeit. Wir bleiben bei der Väter Sitte: beim Tannenbaum mit seinem milden Lichterglanz, bei der stillen Feier im Kreise der Familie, zu der sich aus nah und fern die Angehörigen zusammengefunden haben, bei der Freude des Schenkens und Empfangens aus lieben Händen.

Während das Jahr abklingt, versinkt für Tage das Treiben der Welt um uns. Man gehört sich selbst, den Kindern, der Familie. Wir genießen die Pause innerer Besinnlichkeit, die alle seelischen Quellen neu erschließt und frische Kraft gibt für den Kampf des Lebens. Und eben darum, weil in der deutschen Art der Weihnachtsfeier die Kräfte des Gemeinschaftsgedankens lebendig werden, so wie er unsere Ahnen schon beim Jussfest zur Winterjohannisfeier vereinte, hat sich auch das neue Deutschland dieses Festes mit besonderer Liebe angenommen. Wenn ein Moskauer Heßbild gerade jetzt den Weihnachtsmann darstellt als eine bluttriefende Fraße mit Henkerbeil und dem Hakenkreuz darunter, so ist das die ungeheuerlichste Entstellung, die ein jüdisches Bolschewistenhirn je erdachte. Nichts kann die Lüge von der angeblichen Religionsfeindschaft des Dritten Reiches gründlicher widerlegen als die fürsorgliche Pflege, die heute Staat und Partei gerade den weihnachtlichen Bräuchen angedeihen lassen.

Bei uns wurde der Christbaum nicht ausgerottet. Bei uns wurde der Glaube nicht mit gemeiner Gottlosenpropaganda aus den Herzen der Menschen gerissen, wie es die Bolschewisten überall taten, wo sie die Völker unter ihre Knute brachten. Im Gegenteil, wir haben die inneren Werte der Weihnachtsfeier vom engen Kreis der Familie auf die ganze Volksgemeinschaft übertragen. Wie wird doch dieser tiefste und schönste Sinn der Weihnacht auch heute noch mißverstanden und verzerrt! Werfen wir nur einen Blick über die Grenzen in jene Länder, die sich ihrer demokratischen Freiheit rühmen und mit ihrem patentierten Christentum prahlen, wie dort Weihnachten nur nach dem geschäftlichen Ertrag eingeschätzt wird, wie man christliche Mildtätigkeit mit ein paar Stiftungen für wohlthätige Zwecke abtut, während in weiten Glendogebieten Tausende hungern und frieren müssen. Und stellen wir dem die beglück-



Mjölmir

den Leistungen unseres Winterhilfswerkes gegenüber und die Freude, die unser Volksweihnachten auch in jedes Haus, in die letzte deutsche Familie gebracht hat.

Der nationalsozialistische Staat erst hat die Voraussetzungen geschaffen, damit unser Volk wieder in rechter Freude Weihnachten feiern kann. Denn wenn es sich in den ver-

gangenen Zeiten der großen Not und der tiefen Erniedrigung auch nie das Recht selbst nehmen ließ und allen Einflüsterungen zum Trotz an den weihnachtlichen Sitten festhielt,

So blieb doch immer ein bitterer Rest im Becher der Freude. Zu riesenhaft war das Elend ringsum, als noch jeder dritte Deutsche kumpeln ging. Und zu gering die Kraft des Kaufens und Gebens, zu düster die Aussicht in die Zukunft, als daß wahre Festimmung hätte aufkommen können. Schwere politische Sorgen häuften sich mit unheimlicher Regelmäßigkeit gerade am Jahresende, innere Kriegen erschütterten das Reich, der rote Mob hörte die kirchlichen Feiern, und eine hilflose Obrigkeit suchte vergeblich durch Berordnungen von oben so etwas wie „Burgfrieden“ zu erzwingen.

Nach außen aber war Deutschland ein Spielball für die Launen fremder Mächte. Man raubte uns die Früchte unserer Arbeit, und jede deutsche Freiheitsregung wurde mit brutaler Gewalt im Keim erstickt. So schnelllebig ist unsere Zeit, daß uns solche Erinnerungen wie Märchen aus längst verklungenen Zeiten dünken. Aber es ist erst fünf Jahre her, da waren diese Zustände noch graumächtige Wirklichkeit. Wenn uns heute der innere Weihnachtsfrieden eine Selbstverständlichkeit ist, wenn wir voll Zuersticht in die Zukunft schauen und uns geborgen fühlen in der neuen Gewißheit, daß die Früchte unseres Schaffens nicht mehr feindlicher Willkür preisgegeben, sondern von einer neuen Wehr geschützt sind, so danken wir diesen Umständen im großen und im kleinen — auch in diesen Festtagen — dem Nährer und seiner Bewegung. Keine Stunde und keinen Augenblick wollen wir uns vergehen!

Gewiß ist auch heute noch nicht alles so, wie wir es haben wollen. Wir sind die letzten, die erkennen, daß es auch in Deutschland noch manche Not gibt, der abgeholfen werden muß und manche Zustände, die der Besserung bedürfen. Eines aber wissen wir, und wollen es in diesen besinnlichen Tagen erneut vor Augen halten, daß es immer weiter aufwärts geht und am Ende des zweiten Vierjahresplanes unser Deutschland um ebenso viel schöner, reicher und glücklicher sein wird wie es nach Ablauf des ersten vor uns steht als ein Hort des Friedens inmitten einer von Krieg, Aufruhr, Haß und Leidenschaften zerrissenen Welt.

Frankreichs Anleihe an Polen

Paris, 24. Dezember (Fig. Dienst). Der Finanzauschuss der französischen Kammer hat heute in seiner Abend Sitzung am Mittwoch einstimmig die Regierungsvorlage über die während des Pariser Besuchs des polnischen Marschalls Radoszinski beschlossene französische Anleihe für Polen.

Auf die militärischen Hintergründe der Anleihe ging man in der Aussprache wohl absichtlich wenig ein.

Die erste Tranche der Anleihe beläuft sich auf 100 Millionen Franken. Dieser Betrag dient der polnischen Regierung für den Inlandgebrauch. Die zweite Tranche in Höhe von 945 Millionen Franken soll der polnisch-französischen Eisenbahngesellschaft zugute kommen und ihre Zeichnung auf etwa drei Jahre verteilt werden. Darüber hinaus ist die polnische Regierung aber berechtigt, in Frankreich für 1250 Millionen Franken Aufträge zu vergeben.

Ein sächsischer Dichter

Im 250. Todesjahr David Schirmers.

Ein wenig zu Unrecht sind die letzten zweieinhalb Jahrhunderte über einen Dichter hinweggeschritten, der zu seinen Lebzeiten so berühmt war, daß man ihn nur in Verbindung mit den besten Dichtern nannte, die Deutschland damals besaß. Es war der in Pappendorf bei Reichenberg im Jahre 1623 geborene Piarre-Georg David Schirmer, dessen Dichtungen man mit denen seiner Zeitgenossen Opiß, Flemming, Fischer und Bach verglich.

Seine Jugend fiel also in die Schrecknisse des Dreißigjährigen Krieges und seine Wirkungszeit in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts, in der italienischer Pomp mit Tanz und Glanz und Kunst über das erschöpfte Deutschland strömte. Am diese Zeit standen im Dresdener Kunstleben zwei Männer, die sich redlich bemühten, den starken italienischen Einfluss ins deutsche Gefühlleben einzubringen: der in Köthen geborene und von Johann Georg I. als Kapellmeister nach Dresden berufene Heinrich Schütz und eben David Schirmer.

Es ist bemerkenswert, daß beide Männer, die einen Damm aufrichteten wollten gegen die italienische Modeströmung, aus dem sächsischen Weibergolde stammten! Schütz ist der Schöpfer der ersten deutschen Oper, der „Daphne“, und Schirmer schrieb die ersten damals so beliebten Ballette in deutscher Sprache, und erst mit dem Ableben beider Künstler verdrängte sich die italienische Oper unter Johann Georg III. in Dresden ihren Platz zu sichern. Aus dieser Zeit heraus muß man das Werk David Schirmers verstehen, um zu einer richtigen Beurteilung zu kommen.

Von Schirmers Leben wissen wir recht wenig und sind im wesentlichen auf Vermutungen angewiesen. Er wird die Schule in Freiberg besucht haben, dann das Gymnasium in Halle, wo keine dichterische Tätigkeit schon einsetzte, so daß man ihn an verschiedenen Orten haben lassen ließ. In Leipzig, wo er sich für die Jahre 1645 bis 1650 als Student eintrug, übte er ein

Juden beleidigen das Schweizer Volk

Ein Denkmal für David Frankfurter? — Aufforderung zu neuem Mord

Paris, 24. Dezember

Aus der Pariser Rundgebung des Judentums gegen das Urteil von Chur, über die wir bereits berichteten, werden jetzt noch nähere Einzelheiten bekannt, die eine einzige Beleidigung des Schweizer Volkes und seiner Justiz darstellen, von den üblichen Hohausbrüchen der Hebräer gegen das nationalsozialistische Deutschland ganz abgesehen.

Als Hauptredner trat der Präsident der „Weltliga zur Abwehr des Antisemitismus“, der berühmte Hebräer Bernard Lecache auf.

Die Redner, von denen einige „jiddisch“ sprachen, forderten unter kühnem Beifall die Befreiung David Frankfurters. Einer der Hauptredner, der jüdisch-kommunistische Agitator Zorapha, der den Mörder im Gefängnis besuchen durfte und der Verfasser der ersten Solidaritätserklärung für Frankfurter war, beschloß die Unversöhnlichkeit, folgendes zu erklären:

„Frankfurter ist zum jüdischen Märtyrer geworden. Kein jüdisches Gewissen wird ihm heute die Märtyrertat verzeihen. Er hat sich für die Juden geopfert, allein für sie und etwas Höheres, für den Gott der Juden, für die jüdische Religion.“

Ich weiß nicht, ob Frankfurter im Gedächtnis der Juden bleiben wird, ob seine Statue sich in Tel-Aviv erheben wird. Ich wäre aber erstaunt, wenn nicht eines Tages das Schweizer Volk, bei dem ich jüdische Sympathie gefunden habe, ihm in Chur ein Denkmal setzte.

Der Schweizer Staatsanwalt hat sich erlaubt, dem Juden Frankfurter die Bezeichnung „Heid der Juden“ abzulassen. So soll es uns erlaubt sein, uns Juden, vorauszulassen, daß Frankfurter, der einzige Mann in der Schweiz, der es wagte, einen Führer der Nazis niederzuschlagen, ein Schweizer Held werden wird.“

Auch zu neuen, offenen Morddrohungen verließ sich das jüdische Verbrechergesindel. Die Hebräer Lecache und Zarblum wiesen mit ungewöhnlichen Zwischenbemerkungen darauf hin, daß noch „viele Gustloffs in der Welt herumlaufen, in Paris, in London, in Prag, in Amsterdam und in allen Ländern der Erde“. Diese Äußerungen wurden von allen Anwesenden dahin verstanden, daß das Weltjudentum als Rache für die Verurteilung Frankfurters neue Aktionen gegen Reichsdeutsche im Ausland vorbereite. Es ist für die augenblicklichen Verhältnisse in Paris bezeichnend, daß eine derartige unverhüllte Mordbegehung in einer öffentlichen und vorher angekündigten Versammlung erhoben werden konnte, ohne daß von amtlicher Seite ein Einschreiten erfolgte.

Angesichts dieser unerhörten Machenschaften, die den eindeutigen Beweis für die internationale Scharheit der Juden erneut liefern, erhebt das deutsche Volk von neuem die Forderung nach Aufklärung der Hintergründe der Mordtat von Davos. Die Hintermänner David Frankfurters, die den Befehl zum Mord gaben, müssen mit allen Mitteln festgestellt werden.

Henleins Bewegung als Vorbild

Die ungarische Minderheit in der Tschechoslowakei schließt sich zusammen

Drahtbericht unseres Prager Vertreters

Prag, 24. Dezember

Die magyarische Minderheit in der Tschechoslowakei war bisher in ihrer politischen Vertretung in zwei Parteien aufgespalten, in die ungarische Nationalpartei und die ungarische christlichsozialistische Partei. Die Einigungsbewegung im Sudetendeutschtum hat nun auch bei den Ungarn beispielgebend gewirkt. Die Bemühungen um einen Zusammenbruch der beiden magyarischen Parteien sind von Erfolg gekrönt worden. Die Verschmelzung der beiden Gruppen ist bereits so weit gediehen, daß jetzt nach Sillein in der Slowakei eine gemeinsame Sitzung einberufen werden konnte, in der die ersten grundsätzlichen Beschlüsse zu einem einheitlichen Vorgehen gefaßt wurden.

Die ungarische Minderheit beschloß im Hinblick auf die bisherige Haltung der Prager Regierung, auch weiterhin in der Opposition zu verharren. Jene Magyaren, die sich tschechischen Regierungsparteien angeschlossen, wurden auf das schärfste verurteilt, man will in jeder Beziehung von ihnen abrücken. Besondere Pflege soll den kulturellen Fragen gewidmet werden.

Auf der ungarischen Tagung wurde ausdrücklich auf die jüdetendende Einigungsbewegung verwiesen und diese als Beispiel dafür bezeichnet, wie auch die nunmehr vereinigten magyarischen Parteien als die wirklichen Vertreter der

Wünsche und Forderungen der ungarischen Minderheit in der Tschechoslowakei auftreten müßten.

Deutsche dürfen nicht Beamte werden

Es vergeht fast kein Tag, wo nicht von tschechischer Seite die Behauptung abgegeben wird, man wolle den Sudetendeutschen in ihrer verhältnismäßigen Vertretung in öffentlichen Ämtern entgegenkommen. Wie es mit diesem „Entgegenkommen“ in Wirklichkeit bestellt ist, mögen folgende Beispiele zeigen:

In der Prager Finanzprokuratur waren nach dem Umsturz 23 deutsche Beamte beschäftigt, gegenwärtig sind dort nur zwei tätig; es wurden ausschließlich noch Tschechen angestellt. Im Finanzministerium (einschließlich des Revisionsdienstes) ist bei einem Stande von rund 200 juristischen Beamten ein einziger Deutscher. Unter mehr als 120 in der Slowakei ausgenommenen Anwärtern befindet sich nur ein Deutscher. Bei den Beförderungen befinden sich in der zweiten Beförderungsgruppe in Böhmen unter 17 Regierungsräten keine Deutschen. Bei der technischen Finanzkontrolle wurde in Böhmen seit dem Jahre 1913 (!) kein einziger Deutscher aufgenommen, während über 80 tschechische Techniker im Dienste stehen.

Gedenkfeiern an die Saarabstimmung. Am 16. Januar 1937 finden in Frankfurt a. M. Erinnerungsfeiern an die Saarabstimmung statt.

Unsere Weihnachtsausgabe bringt!

Politik: Leitartikel: Fest des Friedens auf Erden? Unsere Auslandsvertreter berichten über die Umtriebe der Komintern	Seite 1
Lokales: Die große Dresdner Weihnachtsfeier	Seite 41
Napoleon als Flüchtling in Dresden	Seite 7
Unterhaltung: F. C. Ettig-hoffer: Kamerad Oberleutnant	Seite 33
Heinz Stegweil: Der Mann aus Brintenluch	Seite 33
Weihnachten fern der Heimat. Erzählungen und Berichte	Seite 34
Auf zu frühlichem Ritt durch das Land	Seite 13
Wirtschaft: Leitartikel: Lohn und Wirtschaft	Seite 17
Sport: Dresdner Olympiakämpfer erzählen	Seite 21
144 deutsche Länderkämpfe 1936	Seite 22
Beilage: Die deutsche Frau	Seite 9
Was sich unsere Filmdarsteller wünschen	Seite 37
Sächsischer Sonntag	

Weihnachtsgeschenk für die Fürsorgeempfänger

Ein bedeutsames Gesetz der Reichsregierung Berlin, 24. Dezember

Nach einem auf Veranlassung der NSDAP von dem Reichsinnenminister und dem Reichsarbeitsminister eingebrachten und von der Reichsregierung am 22. Dezember beschlossenen Gesetz über die Befreiung von der Pflicht zum Ertrag von Fürsorgekosten sind Kosten der öffentlichen Fürsorge, die vor dem 1. Januar 1935 angewendet wurden, dem Fürsorgeverband weber von dem Unterstützten, noch von seinem Ehegatten, seinen Eltern und Erben zu ersetzen. Das gleiche gilt für die Kosten einer in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Juli 1935 gewährten öffentlichen Unterstützung, sofern der Unterstützte vor dem 28. November 1932 aus der Krisenunterstützung wegen Erreichung ihrer Höchstbezugsdauer ausgeschieden war.

Auch die gegenüber dem Unterstützten Unterhaltspflichtigen brauchen die vorbezeichneten Kosten dem Fürsorgeverband nicht zu ersetzen. Gestellte Sicherheiten werden freigegeben. Jedoch können Ersatzleistungen, die bis zum Tag der Verkündung des Gesetzes (24. Dezember 1936) bewirkt worden sind, nicht zurückgefordert werden. Das Gesetz tritt am 25. Dezember 1936 in Kraft.

Es betrifft einige hunderttausend Fürsorgeempfänger und soll der immer schwieriger werdenden wirtschaftlichen Lage früherer Empfänger öffentlicher Fürsorge Rechnung tragen. Das Gesetz entspricht einem seit langem von der Partei gehegten und mit Nachdruck vertretenen Wunsch und wird von ihr besonders begrüßt angesichts der Tatsache, daß zahlreiche alte Kämpfer vor der Nachkriegszeit wegen ihrer Zugehörigkeit zur nationalsozialistischen Bewegung aus ihren Arbeitsstellen entlassen wurden und vielfach die größten Schwierigkeiten hatten, wieder einen neuen Arbeitsplatz zu finden. Sie waren dann in der Zeit der Arbeitslosigkeit auf die öffentliche Fürsorge angewiesen.

Im übrigen bleibt der Grundgedanke der Pflicht zur Rückerstattung von Fürsorgekosten unberührt. Es handelt sich bei diesem Gesetz um eine einmalige Ausnahme.

D Freude über Freude!

„D Freude über Freude“ nannte sich ein Oberlausitzer Winter- und Weihnachtsspiel, das der Reichsjünger Leipzig aus Dresden übertrug. Der Verfasser, Werner Andert, führte im Verlaufe des Spiels den Hörer an verschiedene charakteristische Stätten der Oberlausitz und machte ihn mit dem bodenständigen Brauchtum dieser Grenzlandschaft zur Zeit der Winterjohannisnacht bekannt. Der Hörer schaute da die winterliche Landschaft Sausen—Jittau—Görlitz, nahm an dem lebhaftesten Treiben auf der Hochwald-Rodelbahn teil, hörte Wilhelm Karle's lustige Lieder singen, bewunderte Vater Klades sich bewegende Kruppe, die in rührender Einfachheit die Heilsgeschichte mitten in die heimische Landschaft stellt, erlebte den Umzug des Christkindels und den Ausbruch der Dörfler zur Christnacht in der Kirche, während die zu Hause Gebliebenen die Geschenke zurechtmachen.

In diesem äußeren Rahmen pulsierte nun echtes Volksleben, Mundartlieder erklangen, und auch der Humor kam zu seinem Rechte. Dabei war es erstaunlich zu hören, wieviel das kleine Lausitzer Land zur Ausgestaltung des Weihnachtsfestes überhaupt beigetragen hat und welche Bräute und Lieder von hier aus den Weg in das große deutsche Vaterland gefunden haben.

War die Darstellung auch kein Hörspiel mit durchgehender Handlung und dramatischer Steigerung, so vermittelte sie doch als Hörfolge wertvolles Volksgut in musterhafter Form. Daß die Mundart unerschöpflich zur Darstellung kam, dafür bürgte die mitwirkende Obersächsischer Spielstätte, die Leitung der Sendung hatte Kasimir Paris.

Gottfried Zenker.

— Sonja-Henle-Film uraufgeführt. In Hollywood fand mit dem bei diesen Anlässen üblichen Gepränge die Aufführung des ersten Sonja-Henle-Films „Einer in der Million“ statt. Der Erfolg soll sehr gewesen sein, und Sonja soll einen großartigen Vertrag erhalten haben.

reichlich verbummeltes Leben. Er trieb keine ernsten Studien, sondern lebte nur seiner dichterischen Neigung und erreichte in dieser Zeit auch tatsächlich einen Höhepunkt in seinem lateinischen Schaffen. In seinem besten Buch „Deiussche Arien“ (Gedichte, von ihm selbst aufs fleißigste übersehen) finden sich schönste Sonette, die an ein Mädchen, das er „Marnia“ nennt, gerichtet sind. Vielleicht war Marnia (ihr wirklicher Name ist uns nicht bekannt) überhaupt die tiefste und aufrichtigste Liebe unseres Dichters, und diese Ehrlichkeit, verbunden mit seinem jugendlichen Feuer, läßt ihn poetische Töne finden, wie sie in seinen späteren Werken nur noch ganz selten wiederkehren. Aber diese Liebe, die mit dem Jauber erster Seligkeit begann, sollte trübe enden. Marnia starb, und hier findet Schirmer wieder — in der Blütezeit des schwüligen Stils! — einfache, schlichte Worte für sein Leid.

Da er schon 1643 einen Teil der „Poetischen Hofengebüsse“ herausgegeben hatte, drang sein Ruhm auch nach Dresden, wo Johann Georg I. einen praxtischliebenden Hof hielt, an dem eben ein Poet fehlte. Der Kurfürst zog Erlundigungen über Schirmer ein und berief ihn 1650 nach Dresden, zwar noch nicht mit fester Anstellung oder gar mit dem Titel „Hofpoet“, wohl aber mit den Pflichten eines solchen Fürstendiener.

Eine neue Welt tat sich auf, eine Welt der Festlichkeiten und schönen Frauen! Und immer wieder leben wir unierem Schirmer in den fürstlichen Sälen seine Dichtungen vortragen, die er bei jeder Gelegenheit zu schreiben hatte: bei Fürstengeburtstagen und Verlobnissen, bei Besuchen, Lagern mit Feuerwerken und bei Begräbnissen; er verfertigte Tafelgespräche und Trauergeänge, allegorische Dichtungen und Texte zu Balletten. Die Welt herrschte damals unumschränkt vor dem Wort, und Schirmer stellte willig sein Können in ihren Dienst. Er begann Ballette zusammenzustellen, von denen das wichtigste „Paris und Helena“, 1650 gedichtet, ist. Es hatte den Vorzug, nicht aus dem Italienschen überfetzt zu sein! Die Musik dazu stammte teilweise von Schütz, ist aber bis auf eine einzige Arie verlorengegangen. Die

Ballette waren die beliebteste Unterhaltung bei den damaligen Hofgesellschaften — es waren aber leider fast durchweg Uebersetzungen aus dem Italienschen. Um so bedeutender war Schirmers Wirken, der in deutscher Sprache dichtete!

Endlich, nach drei Jahren Probezeit, wird Schirmer endgültig als Hofdichter angestellt. Aus dem Anstellungsrestrikt geht deutlich die Stellung eines solchen Hofdichters hervor; er ist Fürstendiener und hat jederzeit gehorsam seine Aufträge zu erfüllen. Darin liegt begründet, daß vieles von ihm als nötig wertlose Keimerei abgetan werden kann. Wir müssen also denjenigen Dichtungen nachgehen, die er nicht in allerhöchstem Auftrage geschaffen hat. Da sind die 1670 erschienenen „Singenden Rosen oder Liebes- und Tugend-Lieder, in die Musik gesetzt durch Philipp Stollen“. Die Melodien sind oft dürftig, aber Schirmers Texte sind hübsch und flott, so daß die Lieder eine leichte Soglichkeit ausweisen. Sie verbreiteten sich schnell über ganz Deutschland und wurden größtenteils zu den Modeschlägern jener Zeit. Kann ein Lied volkstümlicher sein, als wenn man von ihm sagt, „daß nunmehr kein Schneidergeisse auf seiner Werkstatt ein paar Strümpfe flicken oder sein Schloßerjunge eine Kanne Bier aus dem Keller holen kann, wenn es nicht von ihm gelungen oder gepiffen würde“?

In späteren Jahren wurde Schirmer immer mehr der galante Hofdichter. Seine Werte verlieren an Ursprünglichkeit, und die Sammlung der zahlreichen Ballette unter dem zusammenfassenden Titel „Kautengebüße“ ist für uns kaum noch zu lesen. Trotzdem aber blieb er angesehen und wurde auch noch zum kurfürstlich-sächsischen Bibliothekar ernannt. Wann David Schirmer gestorben ist, wissen wir nicht genau, wahrscheinlich noch im Jahre 1688.

Obwohl seine Werke heute vergessen sind, wollen wir — nach 250 Jahren — anerkennen, daß er in einer dichterisch unendlich dürftigen Zeit seine ganze Kraft in den Dienst der deutschen Sprache und der deutschen Kunst gestellt hat! Balduin Thieme.

Wieder Herr im eigenen Hause

Der Nationalsozialismus bewahrte Deutschland vor dem Kassenverfall

Berlin, 24. Dezember

Reichsinnenminister Dr. Frick äußerte sich in einer Unterredung mit dem Berliner Vertreter des Sudapeter Regierungorgans „Hügelleneg“ über die grundlegende Bedeutung der Kassengeggebung des Deutschen Reiches.

Bis zur nationalen Erhebung vom 30. Januar 1933, so führte Pp. Dr. Frid u. a. aus, wurden die Träger des nationalsozialistischen Staatsgedankens verfolgt, verjast und unterdrückt von einem System, das im wesentlichen ein geistiges Werkzeug in der Hand einer art- und volksfremden Rasse war. Die nationalsozialistische Revolution befreite das deutsche Volk von diesen fremden Einflüssen, die gleichermaßen die deutsche Politik, die Kultur, Wirtschaft, Finanzen, Presse, Theater, Film und Rundfunk, fast alle Parteien und das ganze öffentliche Leben beherrschten.

Heute steht das gesamte Leben des deutschen Volkes wieder unter deutscher Führung. Weder die Mosauer Fremdenlegation noch andere fremde Einflüsse haben in Deutschland irgendeine Geltung. Das deutsche Volk ist wieder Herr im eigenen Hause geworden.

Unsere Gegner haben im Auslande oft die Auffassung verbreitet, als ob der Beginn der nationalsozialistischen Staatsführung der Anfang einer aggressiven Machtpolitik darstelle, die die Ruhe und den Frieden Europas gefährde. In wenigen Tagen werden es vier Jahre sein, seit der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler die Geschichte des 67-Millionen-Volkes der Deutschen leitet. Jeder objektive Denker wird zugedenken müssen, daß das Reich unter seiner Führung eine der stärksten Friedenssäulen Europas geworden ist. Wenn man heute die Ereignisse in Spanien betrachtet, kann man erst erkennen, was es bedeutet hätte, wenn das Herzland Europas, Deutschland, dem Kommunismus zum Opfer gefallen wäre, wenn Adolf Hitler es nicht in letzter Stunde gerettet hätte.

Das deutsche Volk will mit allen seinen Nachbarn in Ruhe und Frieden leben. Wir verlangen aber als ein selbstbewusstes und national erneuertes Volk, daß wir als gleichberechtigt mit den anderen Völkern behandelt werden, und daß wir uns selbst nach unserm eigenen Willen regieren.

Weil wir aber als eheliebendes Volk das Recht für uns in Anspruch nehmen, unsere Angelegenheiten selbst zu ordnen, kann uns niemand verübeln, daß wir mit allen Mitteln vorgegangen sind, fremdbräutliche Einflüsse bei uns auszugliedern, und die Voraussetzungen für eine innere Gesundung unseres Volkstörpers geschaffen haben.

Diesem Ziele diente die Rassen- und Gesundheitsgeggebung des Deutschen Reiches, die als besondere Aufgabe in das Arbeitsgebiet des Reichsministers des Innern fällt.

Wir haben nach der Beseitigung des artfremden Einflusses in der Politik mit dem Gesetz über die Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 die öffentlichen Beamten von staatsfeindlichen und jüdischen

Beamten gesäubert und entsprechende Maßnahmen auch für akademische Berufe (Ärzte, Rechtsanwälte) getroffen.

Die gesunde kinderreiche Familie wird auf jede Weise, besonders in finanzieller Hinsicht, gefördert.

Das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses entlastet die Familien von den immer höher angeschwollenen Kosten für dauernd Pflegebedürftige, während durch Gewährung von Ehestandsdarlehen Eheschließungen

Ergebnis erleichtert werden. Der deutsche Bauer ist heute durch stabile Preise für seine Erzeugnisse wieder wirtschaftlich gesichert und wird durch die Einrichtung der Erbhöfe daran bewahrt, von landfremden jüdischen Wucherern von Haus und Hof vertrieben zu werden.

Die sogenannten Nürnberger Gesetze, die auf dem Reichstag zu Nürnberg 1935 beschlossen wurden, das Reichsbürgergesetz und das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre, sind der Abschluß und die Krönung der deutschen Kassengeggebung. Sie werden ihre segensreiche Wirkung in vollem Ausmaß erst kommenden Generationen erweisen. Sie wollen kein anderes Volk vor dem Kassenverfall durch eine naturwidrige Rassenermischung mit Juden bewahren.

Einig im Dank an den Führer

Reichsinnenminister Dr. Frick zum Weihnachtsfest

Dresden, 24. Dezember

Der Reichsminister des Innern, Pp. Dr. Frid, stellte dem „Freiheitskampf“ zum Weihnachtsfest und bevorstehenden Jahreswechsel folgende Zeilen zur Verfügung:

In diesen Tagen des hohen deutschen Festes der Weihnacht und der Winterionnenwende versammelt sich das ganze deutsche Volk im Geiste der wahren Volksgemeinschaft und eint sich im Dank an den Führer, der ihm diese hohe Zeit in Frieden und Freiheit sicherte.

Während in Spanien ein unbarmherziger Bürgerkrieg tobt und das Land in eine einzige Schrecknis verandelt, während im Fernen Osten Krieg und Aufruhr die Völker gegeneinanderjagen, während in vielen Ländern Europas Unruhen auf Unruhen folgen, liegt das Deutsche Reich als eine Stätte des Friedens, geschützt von einer starken Wehrmacht und geleitet von der festen Hand eines wahren Volkführers, inmitten dieser Welt des Krieges, der Revolutionen, des Aufruhrs und der Unruhe.

Danken wir in diesen Tagen dem Führer für seine Arbeit, seine Sorgen und seinen Kampf und schließen wir uns immer enger zusammen zu einer unzerstörbaren, zu jedem Einig bereiten Volks- und Schicksalsgemeinschaft!

In diesem Sinne wünsche ich allen deutschen Volks- und Parteigenossen frohe Weihnachtstage und Glück im neuen Jahre!

Neujahrsgruß an die Technische Nothilfe

Berlin, 24. Dezember

Der Reichsführer der Technischen Nothilfe, SA-Gruppenführer Reinreich, hat einen Neujahrsgruß an die Nothelfer und TN-Führer gerichtet. Er dankt ihnen darin für die auch im vergangenen Jahr bewiesene Opfer- und Tatbereitschaft und spricht ihnen für ihren freiwilligen Dienst an Volk und Vaterland vollste Anerkennung aus. Der Neujahrsgruß schließt mit einem Appell an alle Nothelfer, sich im kommenden Jahre wie bisher mit ganzer Kraft für die dem nationalsozialistischen Staat und dem Führer dienende Technische Nothilfe einzusetzen.

Das Handwerk steht bereit zum Einsatz

Pp. Walter an seine Berufshameraden - Ein Aufruf zur Jahreswende

Berlin, 24. Dezember

Der Leiter des Handwerks, Pp. Paul Walter, erklärt zum Weihnachtsfest und Jahreswende einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

Wiederum geht ein Jahr voll Mühe und Arbeit zu Ende. Es ist das vierte Jahr seit der Machtübergang durch Adolf Hitler, ein Jahr ähnelsten Ausmaßes! Wenn wir kurz auf die vergangenen 12 Monate zurückblicken, dann dürfen wir mit Stolz feststellen, daß das Handwerk, ohne Rücksicht auf persönliche Sorgen und Räte nur befehl war von dem Willen, seinen Teil zum Werk des Führers beizutragen. Das deutsche Handwerk war sich dabei der Tatsache bewußt, daß der Weg des Opfers beschritten werden mußte, um dem großen Ziel, Deutschland nach innen und außen freizumachen, näher zu kommen. Im Glauben an die Kraft der nationalsozialistischen Idee, hat es sich vorbehaltlos dem Führer und seinem Werk verschrieben.

Ich danke den Meistern und Meisterfrauen, die sich freudig in den Dienst der Bewegung gestellt haben und den Gefellen, Verkäuferinnen und Lehrlingen des deutschen Handwerks, die frohen Herzens Mitarbeiter im Meisterhaus gewesen sind. Die Begriffe „Betriebsgemeinschaft“ und „Dreiflang“ haben sich im Handwerk immer mehr durchgesetzt und die Idee, die diesen Begriffen einen höheren Sinn gibt, hat die gemeinsame Arbeit des deutschen Handwerks zum Wohl des Volksganzen geleitet und befruchtet. Und wenn auf der einen Seite gefordert worden war, daß jeder deutsche Volksgenosse sich behelnden müsse, so dürfen wir auf der anderen Seite heute doch feststellen, daß weiteste Kreise des deutschen Handwerks durch die Maßnahmen von Partei und Staat in den letzten Monaten auch wirtschaftliche Erfolge verzeichnen konnten.

Darum wollen wir das ablaufende Jahr in dankbarer Erinnerung behalten und uns im neuen Jahr weiter zusammenstellen, damit der so erfolgreich begonnene Weg ein gutes

Ende findet. Der Meisterwettbewerb ist als eine ständig wiederkehrende Einrichtung ausgeführt worden, und es liegt nun an den deutschen Meistern, dem Volk ihre schöpferische Gestaltungskraft fruchtbar vor Augen zu führen! Die Kulturförderung des Handwerks besteht aber nicht nur auf die Herausstellung eigener besonderer Leistungen, sondern fordert mehr denn je die Heranbildung eines von der großen Aufgabe durchdrungenen Nachwuchses. Das Handwerk trägt in der Tat die Verantwortung für die Sicherstellung des beruflichen Nachwuchses unseres Volkes. Daher müssen alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden, die die Garantie dafür geben, daß die Erwartungen der Bewegung und des Staates in Erfüllung gehen.

Die Handwerksführung wird alles tun, um den Schaffenden in den Betrieben draußen die nötigen Richtlinien zu geben, sie wird ihre Ehre dazusetzen, für das Handwerk zu arbeiten, und sie wird eine Reihe von Maßnahmen durchführen, die den Wiederaufstieg eines gesunden und lebensnahen Handwerks herbeiführen in der Lage sind. Möge das Jahr 1937 aber auch das Handwerk unter sich enger ketten und aus ihm die für den Aufbau notwendigen Kräfte zu vollem Einsatz entwickeln. Dies ist jedoch nur möglich, wenn die Organisationen des Handwerks in friedlichen und kameradschaftlichen Wettbewerb treten, wenn sie an einem Strang ziehen und Reibungen irgendwelcher Art im Keime ersticken. Der Friede, den das Weihnachtsfest ausstrahlt, soll unser Leitmotiv für das nächste Jahr sein: Friede im Handwerk zum Segen seiner Arbeit und damit zum Segen unseres geliebten deutschen Volkes!

Rechtswahrer fanden Arbeit. Der NS-Rechtswahrerbund vermittelte im Jahre 1936 rund tausend Stellen, Gegenüber dem Vorjahr konnte das Vermittlungsergebnis um mehr als 50 n. H. gesteigert werden.

Rudolf Heß spricht

Berlin, 24. Dezember

Es sei nochmals daran erinnert, daß der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, wie alljährlich auch diesmal am Heiligen Abend über den Rundfunk zu den Deutschen in aller Welt spricht. Seine Rede wird am Donnerstag vom 21 bis 21.30 Uhr übertragen.

„Wilhelm-Gustloff-Stiftung“

Verkündung eines neuen Sozialwerkes

Weimar, 24. Dezember

Bei der Verkündung der Wilhelm-Gustloff-Stiftung durch Reichsstatthalter Gauleiter Sautel am 27. Oktober 1936 in Suhl sind die Grundzüge für die zukünftige soziale Arbeit der Stiftung und deren Betrieb festgelegt worden. Hierzu gehört auch die Fürsorge für Mutter und Kind für alle Angehörigen der Stiftung.

In Verwirklichung dieses Gedankens hat nunmehr der Stiftungsführer, Reichsstatthalter Gauleiter Sautel, angeordnet, daß für jedes nach dem 27. Oktober 1936, dem Tage der Verkündung der Stiftung, geborene Kind eines Gefolgschaftsangehörigen ein Sparfassenbuch mit einem einmaligen Betrag von 50 RM, bei der zuständigen Kreisparalle angelegt wird, unter der Voraussetzung, daß eine den Erziehungsgrundsätzen des neuen Staates entsprechende gesunde und vorbildliche Pflege des Kindes gewährleistet ist. Das Sparfassenbuch wird bis zur Schulentlassung des Kindes geführt in der Erwartung, daß auch die Eltern selbst nach Möglichkeit für das Kind weiterarbeiten, um ihm eine gesicherte Grundlage für die zukünftige Berufsausbildung schaffen zu helfen.

Die Einsatzfähigkeit der Arbeitslosen

Berlin, 24. Dezember

Die Feststellung der Einsatzfähigkeit der Arbeitslosen wird von den Arbeitsämtern jetzt regelmäßig in jedem Monat vorgenommen. Die Zahl der nicht voll einsetzbaren Arbeitslosen betrug Ende November 243 000 gegenüber 237 000 Ende Oktober. Die geringfügige Zunahme um 6000 dürfte jedoch weniger darauf zurückzuführen sein, daß bisher einsetzbare Arbeitslose durch Beringerung ihrer persönlichen Leistungsfähigkeit in diese Gruppe eingereiht werden mußten, als darauf, daß in einer Reihe von Bezirken, die praktisch ganz von Arbeitslosen frei sind, nicht voll einsetzbare bei Hilfsarbeiten in der Ernte angelegt waren, die nun beendet sind.

Der Anteil der nicht voll einsetzbaren an der Gesamtbeschäftigung ist tatsächlich zurückgegangen; er betrug insgesamt nur noch 20,3 Prozent gegenüber 22 Prozent Ende Oktober. Bei den Facharbeitern betrug er 13,4 Prozent, bei den Angestellten 16,1 Prozent und bei den Ungelernten 30,5 Prozent.

Einheitswerte für die Grundsteuer 1937

Berlin, 24. Dezember

Gemäß einer Verordnung des Reichsfinanzministers bleiben die Einheitswerte, die der Veranlagung für das Rechnungsjahr 1936 zugrunde liegen, auch für die Grundsteuer des Rechnungsjahres 1937 maßgebend. Für Neu- und Nachfeststellungen, die für die Zwecke der Grundsteuer auf den 1. Januar 1937 vorzunehmen sind, gelten noch die Vorschriften des Reichsbewertungsgesetzes vom 22. Mai 1931.

Weihnachtsgratifikation und Kurzarbeiterunterstützung. Der Präsident der Reichsanhalt hat angeordnet, daß ebenso wie im vorigen Jahr auch weiterhin Weihnachtsgratifikationen bei der Feststellung der Höhe der Kurzarbeiterunterstützung unberücksichtigt zu lassen sind.

Zeitschrift „Der Vierjahresplan“. Wie bereits mitgeteilt, erscheint auf Weisung des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring mit Beginn des kommenden Jahres im Zentralverlag der NSDAP eine Monatszeitschrift „Der Vierjahresplan“ als Organ für nationalsozialistische Wirtschaftspolitik mit den amtlichen Mitteilungen des Beauftragten für den Vierjahresplan. Die erste Folge wird am 16. Januar 1937 herauskommen.

Ein gutes Augenglas verbessert ihr gutes Aussehen gegen Sie zu. Brillen-Roettig 25 Prager Straße

Note Geheimorganisation aufgehoben

Guter Fang der Belgrader Polizei

Belgrad, 24. Dezember

Wie amtlich mitgeteilt wird, ist in Jugoslawien neuerdings eine kommunistische Organisation aufgehoben worden, in deren Mittelpunkt der Führer des linken Flügel der ehemaligen Landwirtschapspartei Dr. Dragoljub Tomanski stand.

In der amtlichen Mitteilung heißt es, daß der Hauptausführer der kommunistischen Partei Jugoslawiens, der sich im Ausland befindet, nach der im Vorjahr erfolgten Aufdeckung eines kommunistischen Organisationsnetzes in Jugoslawien wiederum eine Anzahl von illegalen Parteifunktionären mit der Aufgabe nach Jugoslawien geschickt habe, die Reorganisation der illegalen Parteiorganisation durchzuführen. Einige solche Organisationen seien auch schon in verschiedenen Orten aufgedeckt worden. Die Untersuchung habe weiter ergeben, daß zwischen den Kommunisten und dem Linkspolitiker Dr. Dragoljub Tomanski ein Abkommen über eine gemeinsame Arbeit zustande gekommen sei.

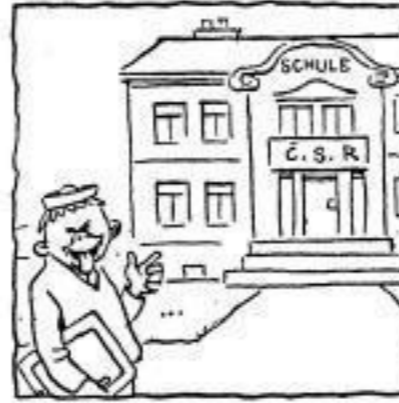
Nach der Bescherung.....



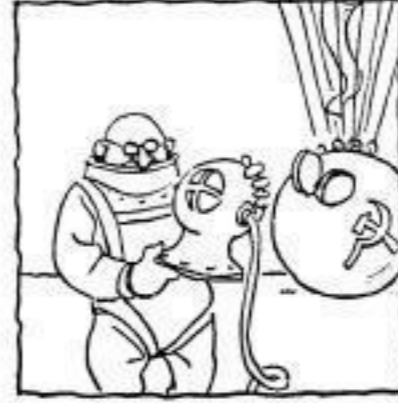
Viele Wünsche fanden am Weihnachtsabend ihre Erfüllung. So erhielt z. B. Marianne einen Regenschirm, damit sie sich besser vor den schneefüchtigen Blüten des rechanbedürftigen Nachbarn schützen könne.



während ihr Lieblingssohn Blum eine tolle Kettenpanzer-Unterhose vorfind, teils für den kommenden Kreuzzug und teils für die Kesseln, in die er sich so gerne setzt.



Ueberrascht war auch ein höchstes Kind, das ganz allein unter vielen tausend bösen Subuten-deutschen haufen mußte. Es wünschte sich eine Schiefertafel, und erhielt dazu ein prächtiges Schulhaus geliefert.



Trotzdem die Sowjets Bescherungen nicht leiden können (weil sie ja eine nach der andern erleben), erhielt Litwinow eine Stratosphären-Ausrüstung, mit welcher er demnächst gen Himmel fahren und Gott flürzen will.



Leider ereignete sich auch ein bedauerlicher Unglücksfall. Der russische Weihnachtsmann wollte einen Sack Lebensmittel nach Spanien bringen, klappte aber damit auf der Schiffschiffel und explodierte.

Sowjettransporte nach Rotspanien halten an

Große Beute der nationalen Truppen - Kommunistenführer von Anarchisten niedergeschossen

Salamanca, 21. Dezember

Der letzte Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca meldet, daß am Mittwoch 10000 Mann über Badajoz und Merida vom Meer abgeworfen wurden. Ein Soldat und achtzehn Zivilpersonen wurden getötet, 21 Zivilisten, ein Offizier und sechs Soldaten wurden verwundet. Unter den Getöteten und Verwundeten befinden sich Frauen und Kinder. Merida liegt 40 Kilometer von der Front entfernt und trägt rein zivilen Charakter. Am nationalen Heeresbericht wird ferner ein Heeresbericht über die Beute gegeben, die die nationalen Truppen während der letzten Operationen im Frontabschnitt Villa Real gemacht haben. Erbeutet wurden 325 Gewehre, 25 Maschinengewehre, 2 Akkumulatoren, 1 Panzerauto, 300000 Schuss Munition, 1000 Stenaketen, 2000 Handgranaten und 3 Lastwagen. Ferner wird nachträglich bekannt, daß die Truppen der Südarmer bei der Einnahme von El Carpis noch drei 10,5-Zentimeter-Geschütze, mehrere Lastwagen und ein Panzerauto erbeuteten.

Während die Sowjetmilizen alles tun, um Weihnachtsfeiern der Bevölkerung zu verhindern — sie schließen in den von ihnen besetzten Gebieten die Kirchen — fand das nationale Spanien dennoch am Donnerstag im Zeichen des Heiligen Abends. Sowohl bei der Zivilbevölkerung als auch in der nationalen Armee ruhte man allenthalben zur Weihnachtsfeier, in der Hoffnung, daß im nächsten Jahr die Wiedererhebung des spanischen Volkes in Frieden gefeiert werden kann.

General Queipo de Llano berichtete in seiner allabendlichen Rundfunkansprache im Sender Sevilla über die Erfolge der nationalen Truppen. Er teilte mit, daß er am Mittwoch von unterirdischer Seite Mitteilungen erhalten habe, wonach in den roten Mittelmeerhäfen rund wie vor große Mengen sowjetrussischer Kriegsmaterials eintreffen. Auch die sowjetrussischen Truppen-

transporte halten an. Der General erklärte, daß Frankreich Sowjetrußland nicht nachsehen werde. Er wies hierbei auf die von der französischen Zeitung „Echo de Paris“ mitgeteilten Flugzeuglieferungen an die Bolschewiken hin, die trotz der Dementis vorgenommen wurden.

Moskaus Fremdenlegion

Die Roten hoffen, in Spanien bald über ein „Internationales Korps“ in Stärke von etwa 100000 Mann verfügen zu können. Die Ausrichtung dieser Fremdenlegion Moskaus sollen die Sowjets übernehmen, ihre Verpflegung die marxistischen Organisationen der verschiedenen Länder. Sie soll ein ständiges Kriegswerkzeug der Komintern werden.

Auch amerikanische Marxisten rufen erneut zur Sammlung von Geld und Entsendung Freiwilliger zugunsten der spanischen Bolschewiken auf. Mehrere kommunistische, anarchistische und — selbstverständlich jüdische Organisationen erklärten sich bereit, hierbei mitzuwirken. Bereits in den allerersten Tagen soll der neue Feldzug der Anwerbung Freiwilliger als Kanonenerjätzer, namentlich unter den Arbeitslosen Amerikas, beginnen.

Die Prager Polizei genasführt

Vor mehreren Tagen fand bekanntlich im Prager Generalsekretariat der kommunistischen Partei der Tschechoslowakei eine Hausdurchsuchung statt, bei der die Verbindung der tschechischen Kommunisten mit den spanischen Bolschewiken einwandfrei festgestellt wurde. Die tschechische Polizei erstreckte anschließend ihre Nachforschungen auch auf die Provinz und konnte hier zahlreiche Werbestellen für die Anwerbung von Freiwilligen für die roten spanischen Milizen feststellen.

Wie nun das tschechische Blatt „Polodni List“ mitteilt, wurde die Prager Polizei durch

das im kommunistischen Zentralsekretariat beschlagnahmte Material auch auf eine falsche Spur gelenkt. Dadurch gelang es 70 neuen Freiwilligen, trotz aller amtlichen Nachforschungen Prag zu verlassen und auf einem gemeinsamen Paß, der für eine „Arbeitergruppe nach Österreich“ lautete, nach Spanien zu entkommen. Ihr Leiter ist ein tschechischer Kabinenoberleutnant, der die Freiwilligen den einzelnen spanischen Brigaden bzw. der „Internationalen Brigade“ in Madrid zugeteilt hat.

Roter Kommissar überfallen

Der rote Rundfunk der „Union Radio“ teilt mit, daß anarchistische Milizen auf der Landstraße Madrid-Balencia einen Ueberfall auf den „Ernährungs-Kommissar“ von Madrid, Yagud, verübt haben. Yagud, der gleichzeitig Mitglied des roten Verteidigungskomitees sowie der Führer der kommunistischen Jugend ist, erlitt lebensgefährliche Schussverletzungen.

In Valencia ist eine Verkaufsbewegung ausgebrochen, in der heftig gegen die „fortgeschrittenen Uebergriffe unkontrollierbarer Milizen“ protestiert und diejen sofortige Auflösung angefordert wird.

Noch kein Austausch von Geiseln

Die in St. Jean de Luz geführten Verhandlungen zwischen Vertretern der spanischen Nationalregierung und den roten Behörden von Bilbao zwecks Austausch von Geiseln sind am Mittwochabend abgebrochen worden, ohne daß man zu einer Einigung kam. 200 Geiseln, die in Bilbao auf Grund dieser Verhandlungen auf einem englischen Torpedoboot nach St. Jean de Luz gebracht werden sollten, wurden beim Bekanntwerden der Nachricht vom Abbruch der Verhandlungen sofort wieder in die Gefängnisse geführt. Das englische Kriegsschiff hat ohne sie den Hafen verlassen.

Sie hat's gut

So vorläufig auch die Moskauer Machthaber im allgemeinen in der Auswahl ihrer Gäste aus dem Ausland sind, — mitunter paßt es ihnen doch, daß ein allzu neugieriger Besucher sich nicht durch Potemkinsche Dörfer täuschen läßt. Der Franzose Pellenc, der jetzt von einer Studienreise aus dem „Sowjetparadies“ zurückgekehrt ist, scheint den Bolschewiken jedenfalls in erfreulichem Maße auf die Schliche gekommen zu sein. Sein Urteil über die in der Sowjet-Union gewonnenen Eindrücke läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Die politische Monatschrift „La Vita Italiana“ gibt es wie folgt wieder:

Während meines Aufenthaltes in Sowjetrußland habe ich unter den vielen Mitgliedern der Partei nur eine einzige Person herzlich lieben gelernt. Es war eine ältere Frau mit grauen Haaren, die meinem Vaterlande wünschte, bald das sowjetrussische Regime kennenzulernen. Dank dem Kommunismus fühlte sie sich wirklich glücklich und vor allen Dingen frei. Sie wohnt in Leningrad, im Irenhaus, Zeile Nr. 12.

Palästinaabefahrung wird vergrößert

London, 21. Dezember (Eig. Meld.) Der britische Oberkommissar von Palästina, General Bunch, hat in London dringende Verstärkungen für die englischen Kolonialtruppen angefordert. Angeblich mehren sich die Anzeichen neuer Unruhen.

Eine Abordnung führender Araber ist dieser Tage nach Bagdad gereist, um sich mit der irakischen Regierung über die arabischen Forderungen in Palästina zu unterhalten. Anschließend sollen in Bagdad ähnliche Verhandlungen mit König Ibn Saud stattfinden.

Panamerika-Konferenz abgeschlossen

Buenos Aires, 21. Dezember (Eig. Dienst) Die Interamerikanische Friedenssicherungskonferenz hielt am Mittwoch in feierlichem Rahmen ihre Schlußsitzung ab. Die nächste Panamerika-Konferenz wird in Peru stattfinden.

Der USA-Botschafter Welles, der auf der Schlußsitzung an Stelle des erkrankten Staatssekretärs Hull für die Vereinigten Staaten von Amerika sprach, pries zu Beginn seiner Ausführungen die Ergebnisse der Konferenz. Er konnte dabei aber nichts Konkretes angeben, als daß sich ganz Amerika bereit erklärt habe, bei drohender Kriegsgefahr gemeinsam Beratungen abzuhalten. Er hoffe, so führte er aus, daß die Welt sich ein Beispiel an der Friedenslieblichkeit des amerikanischen Kontinents nehmen werde. Amerika, das wolle er nachdrücklich betonen, habe jedoch nicht die Absicht, sich von der übrigen Welt abzulernen und einen „Erdteil der Selbstgenügsamkeit“ zu bilden.

Kubas Präsident abgesetzt

Havanna, 21. Dezember (Eig. Dienst) Offiziell wird mitgeteilt, daß der kubanische Staatspräsident Gomez auf Grund der Entscheidung des Senats „wegen schlechter Verwaltung“ mit 22 gegen 12 Stimmen seines Amtes enthoben wurde.

In einem Manifest an das kubanische Volk nannte Gomez seine Amtsenthebung eine „ungerechte Verfügung“. Nachfolger von Gomez wurde Vizepräsident Dr. Varela Bru.

Weihnachtsfeier im Reichsarbeitsministerium

Mittwoch trafen sich sämtliche Arbeiter, Angestellte und Beamte des Reichs- und Preussischen Arbeitsministeriums zu einer Weihnachtsfeier, bei der Minister Seibert allen seinen Mitarbeitern seinen herzlichsten Dank für die geleistete Arbeit aussprach.

Polens Nachfolger in Danzig. Der neuernannte diplomatische Vertreter Polens in Danzig, Major Jan Sobociński, wird dort am 28. Dezember eintreffen.

GBL durchsucht Kirchen. In Leningrad durchsuchte das GBL am Mittwoch die wenigen noch offenstehenden Kirchen, um zu verhindern, daß dort Weihnachtsfeiern stattfinden. Mehrere der anwesenden Besucher wurden festgenommen.

Hauptverleger: Kurt Hoffmeister, Verantwortlich für Inhalt: Dr. Werner Lehmann, für Werbung: J. B. Erich Hermann, für den Dresdner Teil: Dr. Erich Hermann, für Sachfragen und allgemeine Angelegenheiten: Dr. Adolf Schödl, Verlagsleitung: Dr. Erich Hermann, Schriftf. Ben Dietrich, Schriftf. und Abrechnung: Walter Wosch, für den Inhalt und Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Wörner, Anzeigen- und Werbeführer des „Freiheitskampfes“ für den Bez. Sachsen, GmbH: Erich Müller, sämtlich in Dresden.

Verleger: Walter Wörner, Charlottenstraße 88, Dresden 1, Telefon 2061. Druck und Verlag: „Der Freiheitskampf“, Dresden-K., L. Weitzingstraße 10. Preis: 10 Pfennig. Einzelheft 10 Pfennig. Der Zeit ist Preisliste Nr. 14 gültig.

Durchschnittsalage für Oktober 1936: „Der Freiheitskampf“ über 64 000 davon mit Beilage „Freiwillige Kampftruppe“ über 16 000

Jedem eingelassenen Beitrag zum Nachdruck beizugeben, ohne vorherige schriftliche Genehmigung der Redaktion. Die Redaktion ist für die Rückgabe von Beiträgen nicht verantwortlich.

Die vorliegende Nummer umfaßt 52 Seiten einschließlich der Beilage „Sächsischer Sonntag“

Eigene Geschäftsstellen in Dresden: Ringstraße 16, Kesselsdorfer Straße 34, Hauptstraße 10.

Auch Abgeordnete müssen kämpfen

Wehrdebatte im französischen Parlament Paris, 21. Dezember

Der Heeresausschuß der Kammer beschäftigte sich am Mittwoch mit der Frage der Organisation des Landes im Kriegsfall. Den Bericht erstattete der Abgeordnete Rene Richard. Er wies auf die Abwesenheit hin, in sich einem alle materiellen und moralischen Hilfsmittel des Landes auszunutzen. In der allgemeinen Ansprache wurde die Frage aufgeworfen, ob auch die Parlaamentsmitglieder im Kriegsfall aktiv zum Heeresdienst herangezogen werden sollen. Die Ansicht der meisten Ausschußmitglieder ging dahin, daß die Abgeordneten der Kammer und die Senatoren, die Reservistenliste seien, auf alle Fälle eingezogen werden könnten. Bei den anderen Parlamentsmitgliedern müsse eine Altersgrenze von 40 Jahren festgelegt werden. Dabei müsse von dem Heeresdienst einseitigen Abgeordneten die Möglichkeit gegeben werden, ihr Mandat einem zurückgebliebenen Kollegen zu übertragen.

Generalstreikhehe in Frankreich

Paris, 21. Dezember

Der Metallarbeiterstreik in Nordfrankreich, der immer noch nicht beigelegt werden konnte, dehnt sich nunmehr weite Kreise zu. Man berichtet, daß sich die Streikgefahr auch auf Paris ausdehnen könnte. Die Arbeitervereine der Pariser Metallindustrie haben jedenfalls beschlossen, am Sonnabendvormittag zusammenzutreten, um sich mit der Lage in Nordfrankreich zu beschäftigen. Man spricht von weittragenden Beschlüssen und hält es nicht für ausgeschlossen, daß die Pariser Metallarbeiter bis zum Generalstreik gehen, um eine Regelung der Streitfragen in Nordfrankreich zu beschleunigen und zu beeinflussen.

Die französische Kammer hat in einer Resolution den vom Senat abgefaßten Wortlaut über das Gesetz zur obligatorischen Schlichtungsgerichtsbarkeit mit 361 gegen 223 Stimmen abgelehnt. Der Artikel I der neuen Regierungsvorlage, der eine sechsmonatige Vollmacht für die Schlichtung von sozialen Streitfragen für die Regierung vorsieht, wurde mit 571 gegen 224 Stimmen angenommen.

Japan verstärkt seine Flotte

London, 21. Dezember

Wie der Marinekorrespondent des Daily Telegraph meldet, wird das neue japanische Flottenbauprogramm — das größte seit 1921 — einen Kostenaufwand von 60 Millionen Pfund erfordern. Es umfaßt eine Reihe von Schlachtschiffen, wahrscheinlich in der Größe von 20000 Tonnen, ferner Flugzeugmuttergeschiffe, Kreuzer, Torpedoboote, U-Boote und eine Reihe von Hilfschiffen. Das Programm soll innerhalb der nächsten fünf Jahre durchgeführt werden. Auch eine Verkleinerung der japanischen Marine-Luftwaffe ist vorgesehen.

Auch Belgien erkennt die Tatsachen an. Nachdem die Schweiz ihre Gesandtschaft aus der Hauptstadt Atheniosen zurückgezogen und damit die italienische Souveränität anerkannt hat, ist nunmehr auch Belgien gefolgt. Die belgische Gesandtschaft in Addis Abeba wird durch ein Generalkonsulat ersetzt.

Rückkehr zur „traditionellen Freundschaft“?

Italien, England und das „Gentlemen-Abkommen“

Bericht unseres römischen Vertreters

Dr. v. L. Rom, 21. Dezember

Die italienische Presse mißt den Nachrichten über den bevorstehenden Abschluß eines „Gentlemen-Abkommens“ zwischen Italien und England über das Mittelmeer erhebliche Bedeutung bei. In Rom selbst zeigt man sich reservierter, indem man die Veröffentlichung des Abkommens noch nicht für die Woche nach Weihnachten voraussieht.

Wahrscheinlich wird das in diplomatischen Noten niedergelegte Abkommen keine Einzelheiten enthalten, sondern als Hauptinhalt die Anerkennung der beiderseitigen Interessen im Mittelmeer aussprechen, wobei der Wunsch Roms und Londons nach Aufrechterhaltung des Status quo im Mittelmeer ausgedrückt sein wird. Von Bestimmungen, die die Flottenstärke der beiden Mächte in diesem Meer betreffen oder von einer Aufteilung des Mittelmeeres in britische und italienische Interessenzonen kann keine Rede sein, da in dieser Angelegenheit auch die kleinen Mittelmeerländer befragt werden müßten und ein allgemeiner Mittelmeerpakt, der bekanntlich zur Zeit weder in Rom noch in London auf besonderes Interesse stößt, die Folge sein würde.

Die Bedeutung des englisch-italienischen Abkommens ist für den Mittelmeer-Raum mehr ideologischer Art, da es beweist, daß man bei nicht zu weitreichender Problemlösung sehr wohl zu einer Entspannung kommen kann. Darüber hinaus wird seine Bedeutung allerdings nicht überschätzt werden dürfen. Auch nach Abschluß des Abkommens bleibt ein Restbestand an Mißtrauen zwischen den beiden Mächten zurück, der sich in den vermehrten Rüstungen und dem Ausbau der Flottenstützpunkte von englischer Seite zeigt. Allein das Problem Malpas, wo neuerdings wieder die britische Regierung eine unannahmefähige Haltung gegenüber allen italienischen Einflüssen zeigt, ist hierfür symptomatisch.

England befindet sich heute gegenüber Italien in der paradoxen Lage, ein Abkommen, dessen freundschaftlicher Charakter auch in London unterzogen wird, mit demselben Italien zu schließen, dessen Hoheitsrechte über Abyssinien es zwar tatsächlich durch Aufhebung der britischen Gesandtschaft in Addis Abeba anerkennt, dem es aber zugleich das legitime Recht, Abyssinien zu besitzen, wenigstens formell aus Rücksicht auf den Völkerbund bestrittet.

Frankreich will mitmachen

In Anbetracht dessen, daß Rom die französische Politik völlig im Kielwasser der britischen betrachtet, wird der Abschluß eines italienisch-französischen Mittelmeerabkommens fällig werden, sowie Rom und London die diplomatischen Noten über das Gentlemen-Abkommen ausgetauscht haben. Frankreich spielt hier gegenüber Rom durchaus die zweite Rolle, da Mussolini in seiner Mailänder Rede keine Aufforderung in Paris richtete, mit Italien ein Abkommen zu schließen. Die Bedeutung eines italienisch-französischen Abkommens über das Mittelmeer kann aber im voraus als sehr gering bezeichnet werden, da dadurch tatsächlich in den Beziehungen zwischen Rom und Paris nichts geändert wird. Das Mißtrauen Italiens gegenüber der innerpolitischen Entwicklung in Frankreich hält an. Von italienischer Seite ist jedenfalls keine politische Initiative gegenüber Paris zu erwarten, zumal Italien mit der vorläufigen Vereinbarung der englisch-italienischen Beziehungen durchaus zufrieden gestellt ist, ohne daß es das Mittelmeer-Abkommen — durch Frankreich — noch erweitern sehen möchte. Den Beweis dafür, daß Rom den etwaigen Abschluß eines englisch-italienischen Abkommens analoges italienisch-französisches Abkommen uninteressiert gegenübersteht, zeigt die Zurückhaltung der italienischen Presse, die von den französischen Wünschen und Einschaltungsoberflächen wenig Notiz nimmt.

Krach um die äthiopische Eisenbahn

Italien beansprucht die Aktien des Negus

Paris, 21. Dezember. (Eig. Dienst.)

Durch Einlegung seines Protestes gegen einen Verkauf der in den Händen des Negus befindlichen 4000 Aktien der Eisenbahnlinie Djibuti-Addis Abeba hat Italien eine energische Aktion eingeleitet, um die finanzielle Kontrolle über diese einzige Verkehrsverbindung zwischen Inneräthiopien und dem Meer zu gewinnen. Bekanntlich hat Frankreich im Rahmen der unter Laval herbeigeführten italienisch-französischen Annäherung eine zwanzigprozentige Beteiligung an der Djibuti-Eisenbahn an Italien verkauft. Durch intensive Ankäufe aller auf dem offenen Markt erhältlichen der insgesamt 34 500 Anteilsscheine hat Italien seine Beteiligung inzwischen auf über 40 Prozent erhöht. Sollte also durch Erwerb der Negus-Aktie sehr wohl die Mehrheitsbeteiligung erlangen. Italien begründet seinen Protest gegen den anderweitigen

Verkauf dieser Anteile mit dem Argument, daß diese Papiere nicht dem Negus persönlich, sondern dem abessinischen Kaiserreich, also Italien, gehörten. Dem wird allerdings von Seiten der französischen Eisenbahngesellschaft selbst entgegengehalten, daß die Scheine ursprünglich auf den Namen des abessinischen Kaisers Menelik II. gelautet hätten, dem sie von den französischen Eisenbahn-Erbauern als Gegenleistung für die Gewährung der Bahnbaukonzession übergeben worden seien und von dem sie dann auf seine Nachfolger und schließlich auf Haile Selassie gekommen seien. Sie haben heute einen Wert von 2 bis 2 1/2 Millionen Reichsmark.

Auf französischer Seite ist man vorläufig wenig geneigt, den Italienern die Kontrolle über die Bahn zu überlassen, weil man befürchtet, diese könnten dann an Stelle Djibutis den italienisch-eritreischen Hafen Assab zur Kopfstation der Bahn machen.

Zur Jahreswende - Freude spende!

Das deutsche Volk hat bewiesen, daß es mehr und mehr von dem Gedanken des deutschen Sozialismus erfüllt worden ist. Jeder einzelne Volksgenosse hat immer wieder nach seinen besten Kräften zur Steigerung der Not bedürftiger Volksgenossen beigetragen.

Zur Jahreswende ergeht nunmehr erneut an alle Volksgenossen des Gau Sachsen die Bitte, sich derer zu gedenken, die auch heute noch unersetzliches Schutzes gegen Hunger und Kälte bedürfen. Die

Wie große Dresdner Weihnachten feierten

Kurzbesuche bei Kugelgen, Ludwig Richter und anderen Söhnen unserer Stadt

Das Weihnachtsfest, wie wir es feiern, ist noch verhältnismäßig jung. Das Mittelalter kennt nur die Christmette, aber keine Weihnachtsfeier im Kreise der Familie. Vater geschmaukt wurde allerdings schon in diesen Zeitaltern. Äpfel, Nüsse und Mandelkern waren schon damals die kleinen und großen Kinder gern. Nicht zu vergessen des Martinovogels, der Gans, und des Striezels. Aber der Weihnachtsbaum taucht in Deutschland erst im 17. Jahrhundert und zwar im Elsaß auf. In Sachsen wird er erstmalig 1737, in Zittau, im Familientreife aufgestellt. Es dauert jedoch immer noch 70 Jahre, bis er, der heute Inbegriff aller Weihnachtsfesttagsfreude ist, in Sachsen allgemeine Verbreitung gefunden hat. Auf dem Dresdner Striezelmarkt von 1807 wird er dann zum ersten Male in großer Zahl feilgeboten.

Kugelgen erzählt vom Striezelmarkt

Wilhelm von Kugelgen, feinerzeit ein beliebter Porträtmaler und als Verfasser der Jugenderinnerungen eines alten Mannes der christliche Porträtist Dresdens im 19. Jahrhundert, schildert uns aus seiner Kinderzeit einen Besuch auf dem Striezelmarkt, was damals unbedingt zu einem Dresdner Weihnachtsfest gehörte, wie folgt:

„Acht Tage vor dem Feste pflegte sich der Dresdner Altmarkt mit einem ganzen Gewimmel höchst interessanter Buden zu bedecken, die abends erleuchtet waren und große Augenlust gewährten. Das Glimmern der mit Kaufs-

gold, mit bunten Papierschnitzeln und goldenen Früchten dekorierten Weihnachtsbäume, die hellerleuchteten kleinen Krippen mit dem Christuskinde, die gelbensteinigen Knechte Ruprechts, die Schornsteinfeger von gebakenen Pfannkuchen, die eigentümlichen weihnachtlichen Wachsstockpyramiden in allen Größen, endlich das Gewühl der Käufer und das höllische Lachen der Verkäufer, das alles regte festlich auf. Hier drängten auch wir uns des Abends gar zu gern umher, schwebend in dem ahnungsreichen Duft der Lannen, der Wachsstöcke, Pfefferkuchen und Striezeln, die in einer den Wäldern entlehnten Gestalt, reichlich mit Zucker bestreut, vor zahlreichem Bäckerbuden auslagen und Löwenappetit erregten. Nach gemauchter Prüfung alles Vorhandenen kauften wir dann einige kleine grüne oder rote Wachsstockpyramiden auf Korndelikatessen gewidelt, das Stück zu einem Pfennig, sogenannte Pfefferkuchenzungen zu demselben Preis oder ein paar bunte Papiere, um unsere Privatbeherung damit auszustatten.“

Ludwig Richter sehnt sich nach Daheim

In dieser Zeit war auch Ludwig Richter noch ein Kind und unwissend, daß ihn, den um zehn Monate jüngeren, spätere Freundschaft mit Wilhelm von Kugelgen verbinden sollte. In seinen Lebenserinnerungen eines deutschen Malers hat auch er uns einige seiner Weihnachtsfeste, allerdings feins aus seiner Kinderzeit überliefert. Aber eine Bemerkung von seiner



Ludwig Richter: Mutter am Heiligabend

ersten großen Reise, 1820 im Gefolge des russischen Fürsten Kurlatkin durch Frankreich, deutet auf Kindheitserinnerungen hin.

„Am 24. Dezember, dem lieben, heiligen Christtage, reisten wir früh sechs Uhr von Lyon ab. Ich war diesen Tag mit den Gedanken viel daheim.“

Noch deutlicher gedenkt er des heimatischen Weihnachtsfestes 1824 in Rom.

„Die Weihnachtszeit nahte, wo die Gedanken mehr als vorher nach der Heimat sich lenken und ein Heimatgefühl das Herz dessen beschleicht, der allein in der Fremde lebt. Er weiß, daß daheim die Eltern, Geschwister, die Geliebte seiner unter dem Christbaum inniger gedenken und ihn vermissen werden.“

Wie anders hätte Ludwig Richter auch so vollendet der gemütvollen Schilderer aller Freuden der Winterzeit, des Dresdner Striezelmarktes und der Weihnacht werden können, wenn er nie nicht schon als Kind erlebt hätte. Im Kaufmannsladen der Gröpelern Müller auf der Schäferstraße sah er den „bösen Stroh-Bilderbogen, die im Laden zum Verkauf lagen.“

Außer der ganzen sächsischen Kavallerie und Infanterie waren da auch — die vertehrte Welt — mit herrlichen Reimen darunter, — das Gänschspiel, die Kaffeegesellschaft, Jahreszeiten, und dergleichen, alle in derben Holzschnitten grellbunt bemalt.“

Den ehrbaren Meister und Verleger dieser Kunstwerke, den das Kind Ludwig noch im Dreimaß, apfelgrünen Frack, mit Schallenschuhen und spanischem Rock die Schäferstraße hinabwandeln sah, nennt er selbst den Freundenspenden der Jugend und gleichzeitig den Stammvater der Dresdner Holzschneider, sein ehrwürdiges Vorbild und Vorläufer.

Solche Bilderbogen und Volkskalender mögen dem kleinen Ludwig Richter mit auf den Gaben-



Striezelmarkt auf dem Altmarkt im Jahre 1840



Aufnahme: Koch

Ein Opfermal auf dem Altmarkt. Deutsche Mutter gibt den Kindern Brot. Plastik von P. Moll

Helfer und Helferinnen des WSW werden in diesen Tagen an alle Haushaltungen Spendenlisten mit der Bitte verteilen, in diese Listen einen Betrag einzufügen.

Gleichzeitig wird eine Schätzung des gesamten Ergebnisses der gespendeten Beträge durchgeführt. Jeder Spender kann in die Liste die Summe eintragen, der seiner Schätzung nach bei der Neujahrsbitte 1936/37 im Gau Sachsen einkommt. Die richtigen bzw. besten Schätzungen werden mit wertvollen Preisen ausgezeichnet. Es sollen sich an dieser Schätzung nicht nur die Familienmitglieder, sondern alle zum Haushalt gehörigen Volksgenossen beteiligen.

Staatliche Kraftwagenverwaltung. Am 25., 26., 27. und 31. Dezember sowie am 1. Januar wird die Linie 391 Schmiedeberg — Buschmühle — Dönschitz — Falkenhain — Kurort Bärenburg nach besonderem Fahrplan betrieben. Direkter Anschluß von bzw. nach Dresden mit Linie 390 mit Umsteigen in Buschmühle. Auskunft: KVB, Betriebsleitung Dresden, Ruf 24 281.

„Gustav Kilian usw.“ Erstaufführung im Komödienhaus

Vor Jahren wurde im industriellen Westen Deutschlands ein großer Verein gegründet, der die Aufgabe hatte, bergbauische Interessen wahrzunehmen. Der Name dieses Vereins fiel aber, weil man durch ihn Zweck und Ziel ganz genau definieren wollte, ungewöhnlich lang aus, so daß man in der Öffentlichkeit bald nur noch von dem Verein mit dem langen Namen sprach und schrieb und ihn kurzweg als Langnam-Verein bezeichnete. Es erscheint ratfam, diese Methode auf das neue Stück Harald Bratts anzuwenden; denn es hat ebenfalls einen Namen, der in seine normale Uberschriftspalte passen will. So sei nur an dieser Stelle der volle Titel dieses Langnam-Lustspiels angeführt: „Gustav Kilian, Manufakturwaren engros und en detail. Segr. 1821. Obere Gasse 19.“ Im übrigen wollen wir kurz „Gustav Kilian“ sagen.

Der Titel ist zugleich eine Firmenbezeichnung, und aus dieser Firmenbezeichnung besteht die Welt einer ganzen kleinen Stadt und eines ganzen großen Berufsstandes, mehr: entwickeln sich die Gegensätze zwischen zwei Welten. Gustav Kilian, der alte, ehrbare, solide Kaufmann, bildet mit seinem altväterlichen, aber anheimelnden Hauswesen und seinem Rattunladen eine romantische deutsche Welt, bei der es gewiß weniger auf die „geitrige“ Erscheinungsform ankommt als auf ihren Geist. Und die fremde Welt, die da eines Tages ihre Lodung und ihren Anspruch geltend macht, ist jenes nüchterne Amerikanertum, das im Geld den Götzen des Daseins, in der Ausübung der Macht ihr Lebensziel und in der Spekulation das Mittel zur Gewinnung dieser Macht sieht. Sie wird in ihrer schärfsten Ausprägung verkörpert durch Kilians ältesten Sohn Oskar, der es zum Debmagnaten gebracht und sich am weitesten von dem Grund seines Lebens entfernt hat. Aber die Tradition und der gute Geist der Kilian'schen Familie haben in diesem reinen Erfolgsmenschen nur eine Generation übersprungen: schon seine Tochter Gertrude ist im Grunde wieder

ganz dem Großvater nachgeraten. Sie gründet ihr Glück nicht auf die Talanten der Wirtschaft und der Geschäfte, sondern folgendem Zuge ihres Herzens, findet vom Fikt zur wahren Liebe. Es ist so schön zu sehen, wie in diesem nicht leicht auszuwählenden Werte die guten Geister deutschen Wesens und die unerlösbaren Kräfte der Heimat wirksam werden. Endlich wieder einmal haben wir ein echtes, gemütvolles Volksstück, das wir anschauen wie ein Bilderbuch aus den guten Großvaters Zeiten, und das doch in seiner Arbeitsauffassung und ethischen Werte enthält, die auch heute Geltung haben und wohl nie zu überholen sind. Man denkt oft dabei an Gustav Freytag und seine Schilderungen des reichsdeutschen deutschen Kaufmannsstandes, und man müßte lange forschen, ehe man wieder solch ein liebevoll geschriebenes, herzliches, humorvolles Stück fände, das Freude, Erheiterung, Besinnlichkeit und Erhebung zugleich spendet. „Gustav Kilian“ ist ein ruhendes Stück, das aber weit davon entfernt ist, ein Klüßchen zu sein. Was es an Länge zu viel hat, wird durch Güte (in der wiesachen Bedeutung des Wortes) und Theaterwirksamkeit wettgemacht.

Die Handlung kann man mit dem besten Willen nur in ihrem Kern wiedergeben; denn Umwelt und Innerlichkeit lassen sich nicht „erzählen“. Bratt ist technisch weit über seine früheren Stücke hinausgekommen (wir erinnern uns an das nicht recht geglückte Jeppelins-Schauspiel „Seine Erzählung der Rart“ im damaligen Albert-Theater). Er hat größere Bühnenerfahrung erworben, und mit ausgeprägtem Gehör knüpft und entwirrt er jetzt die Fäden. Er läßt den alten Kilian gar nicht fest zum Handeln kommen; ihm gibt er das Herz und die Gefinnung, die am Ende zu unser aller Befriedigung triumphieren. Die eigentliche Auseinandersetzung spielt sich, um ihn als Mittelpunkt, zwischen den anderen ab: zwischen seinen Söhnen, seiner Tochter, seiner Enkelin und zwei ihm befreundeten Menschen. Die bei-

den Söhne haben sich einen feinen Plan ausgedacht: sie wollen den Vater auslaufen, um auf diese Weise die ihm nach ihrer Meinung fehlenden Segnungen eines ruhigen, sorgenschleiden Alters herbeizujagen, obwohl sie wissen müßten, daß „der Laden sein Leben“ ist. Aber der allgemeine Spekulationstrieb verfangt sich. Das Mädchen Gertrude, das den Anstoß zum Verkauf des Rattunladens gibt und damit unheimlich zur Mitbestimmten an dem Plan wird, macht ebenso unbewußt die drohende Gefahr unwirksam. Wie, ist in der Aufführung zu erfahren. Einmal bekommt die Geschichte eine fast tragische Wendung, als ausgerechnet zum 70. Geburtstag des Alten ein Familienkrach ausbricht, der um den Mann der Wahl Gertrudes geht. Hier beweist der Verfasser überdies Geschmeid und Gefühl für die Grenzen zwischen Lustspiel und Schwanz, die mancher andere mit Fleiß nicht beachtet hätte. Den Schluß mit der plötzlich ausbrechenden großen Entscheidungsfreudigkeit kann man natürlich als gewollt ansehen; aber er ist isoliert richtig aus dem Vorhergehenden entwickelt und aus den Charakteren zu verstehen.

Das Stück zu spielen, muß für die Künstler eine ähnlich große Freude sein wie für den Kunstbetrachter, es zu beschreiben. Die Aufführung im Komödienhaus atmet diese Freude in allem, von der einfühlerischen, liebevoll dreht ausmalenden Spielleitung Heinz Badts an bis zur kleinsten Rolle. Man könnte vielleicht doch einiges freieren, der gute Gesamteindruck würde sich um verstärken. Die Einzelleistungen dienen dem Wert nach bestem Vermögen.

Ein ruhender Vater Kilian ist Walter Tausch, direkt liebenswert in seines Herzens Güte und Einfachheit, eine feingezogene Gestalt. Seine nächste Verwandte im Geist und in der Seele ist die Gertrude Ina Seidats, die sich mit Heinz Schlüter in die Sympathien teilt, die solch einem Liebespaar erwachsen. Und dann die Brüder: arantivisch und ausladend spielt Rudolf Weidner erwachsen, während Ferdinand Ruffi durch und durch großer Junge ist, dem man eine so giftige, scharfzüngige Schwester wie die von Lotte Benedikt (an Stelle der erkrankten Carla Holm) dargestellte Dorothea kaum zutraut.

Eine besonders gute Rolle hat Charlotte Friedrich. Ihre aus Kindertagen verbliebene Erzieherin Minna ist der strenge, aber gute Geist des Hauses, eine prächtige Lustspielfigur, die in voller Plastik erhebt. Ecoltraut Gelaus Dienstmädchen hat primitiv-berbe Jüge; der Trampel braucht nicht so stark herauszutreten. Gar nicht einfach ist Inge Rahms Aufgabe, teils englisch sprechend, teils stumm eine amerikanische Joke zu geben; sie wird mit Gewandtheit gelöst. Peter Frank Höfer (in der Rolle eines etwas fragwürdigen Rechtsanwalts), Reinhold Wolf, Charlotte Jahn und Hans Wehrhahn sorgen im übrigen dafür, daß Kilians Haus voll werde und Bewegung zeige.

Ohne die Hände Kurt Kirchners freilich würde es nicht das rechte Ansehen gewinnen. Das Kilian ist großartig getroffen, sei es im Wohnzimmer, sei es in dem Laden mit den hohen Stoffregalen, sei es in der kalten Pracht der guten Stube. Von dem Beilaid, den die Zuschauer herzlich und reichlich spendeten, durfte er sich ein gut Teil als Weihnachtsgabe mitnehmen. Dr. Rudolf Schirrh.

Eine neue Gabrielle

In Kreuzers Nachfolger in „Granada“ sang am Mittwochabend Elvira Trödel zum ersten Male die Gabrielle. Die junge Künstlerin zeigte für diese Partie schon dadurch eine besondere Eignung, daß sie sehr früh und annähernd charakterisierte. Auch eine reiche Natürlichkeit hand ihr dabei zur Verfügung. Im übrigen interessierte das Spiel durch Lebendigkeit und herzige Mädchenhaftigkeit. Der melodienreichen Musik kam die leichtfüßige, hellfarbige und wohlklingende Sopranstimme sehr zugute. In der bekanntesten und bewährtesten Beziehung fand die treffliche Aufführung unter der bewährten Leitung von Ernst Richter bei gut besuchtem Hause lebhaften Beifall. Otto Hollstein.

Klavierabend Schaufuß-Boninis in München. Prof. Walter Schaufuß-Bonini gab in München für die dortige Dantebesellschaft mit großem Erfolg einen Klavierabend.

Silvester - Schwipse mit Kamera und Blitzlicht knipse von PHOTO-BOHR Ringstraße 14, am Bismarckdenkmal

tisch gelegt worden sein. Kam doch sogar in das Elternhaus des armen Pulsniger Handschuhmacherlehrling Ernst Rietzschel großer Jubel, wenn Bildchen und Bilderbogen angeschafft werden konnten, und wenn der Vater von Dresden für wenige Groschen neue Farben für die Tuschmalerei mitbrachte. Pulsnitz ist den Dresdener Weihnachtsfesten insofern verschuldet, als seit alter Zeit die Pulsniger Pfeiffertücher und Lebzelter den Dresdener Weihnachtsfest mit „Pfeiffertüchern“, blauen und roten „Pfeiffertuchmalereien“, mit süßen „Kerzen“ und anderem würdigen Gebäck besüßern. Aber der nachmalig bedeutende Bild-



Aufnahmen von Sachs. Landeshilfsstelle Ludwig Richter: Turmblasen in der Weihnacht

bauer, Ludwig Richters Freund, Ernst Rietzschel, war so arm, daß sich seinem acht Jahre — es war das Kriegsjahr 1812 — in seinem elterlichen Hause keine Weihnachtsbescherung mehr stattgefunden hat.

Theodor Körners letztes Weihnachten

In diesem Jahre war Theodor Körner auf dem Gipfel seines Lebensglückes angelangt. Der 23jährige Sohn des Dresdener Appellationsrates Gottfried Körner erlebte sein letztes Weihnachtsfest in Wien, wo er als Theaterdichter die Aufführung seines Dramas „Jenny“ vorbereitete und wo er in der Schauspielerei Toni Wambberger die geliebte Braut gefunden hatte. Körners Weihnachtsbrief aus Wien vom 26. Dezember 1812 an die Eltern lautete:

„Ihr Lieben! Herzlichen, freudigen Dank für Eure Geschenke, die mir B. überliefert hat. Er kennt die Schwächen meiner Garderobe und hat sich sehr geschickt mit Schnupftüchern, Hals- und einigen Strümpfen eingestellt, da ich in diesen Punkten ziemlich für abgebrannt passieren konnte und sie doch jetzt, wegen der ausgebreiteten Bekanntheit, nötigst brauche. Hoffentlich habt Ihr bekommen, was ich durch B. und Sch. Euch gefandt. Auf den Mittwoch ist endlich „Jenny“.“

Den heiligen Abend hat ich sehr lustig bei der P. zugebracht, wo uns allen besetzt wurde.

Die Eigenart des sächsischen Dorfes Von Hannes Großer

Wir hören heute so oft kluge Leute reden, die Eigenart, Abgeschlossenheit und Ruhe des sächsischen Dorfes verschwinden mehr und mehr. Viele unserer schönsten und eigenartigsten ländlichen Ortschaften hätten durch die stetige Entwicklung des Verkehrs, den Ausbau des sächsischen Straßennetzes und andere durch die Zeit bedingte Umstände den Charakter eines natürlichen, unberührten Dorfes ganz oder teilweise eingebüßt. Ihre zwar für den Städter, besonders für den Kraftfahrer unangenehm, dem landschaftlichen Rahmen aber angepaßten und ihm entsprossenen Dorfstraßen hätten meist dem kalten, glatten Asphaltbelag der Großstädte und ihrer Zufahrtsstraßen weichen müssen. Immer mehr seien in Sachsens Dörfern Hausbauten mit durchaus städtischem Aussehen anzutreffen. Man würde vergebens nach sächsischen Dörfern suchen, die so recht Dorf geblieben seien.

Das alles sei die Folge der wirtschaftlichen, verkehrstechnischen und industriellen Entwicklung Sachsens in den letzten Jahrzehnten und seiner dichten Besiedelung. Sachsen sei zuerst und am meisten von „Ausländern“ betroffen worden. Um heute noch echte, unverfälschte Dörfer zu finden, müsse man in andere Gauen des Reiches fahren, nach Bayern, Thüringen, Schwaben usw.

Ist das nun wahr, ist es wirklich so? Nur oberflächliche Beobachtungen und schlechte Kenntnis unserer sächsischen Heimat können diese Frage mit einem vorläufigen Ja beantworten. Gewiß haben viele sächsische Dörfer im Laufe der verkehrstechnischen Entwicklung ihren einjamen abgelebten Charakter verloren und sind an verkehrsreiche und verkehrswichtige Straßen zu liegen gekommen. Sicher ist das in Sachsen auf Grund seiner Bevölkerungsdichte und Raumbeschränkung mehr noch der Fall, als vielleicht in diesem oder jenem Gau des Reiches. Trotzdem aber haben wir in

Kennen Sie die Löwensprache?

Ein Kapitel vom Zoo und seinen Tieren

Unter den Fragen, die immer wieder an die Tierpfleger in allen Zoologischen Gärten gestellt werden, lehrt die eine wohl am häufigsten wieder: Können sich die Tiere, die doch von Haus aus vollkommene Freiheit gewohnt sind, in den kleinen Behaltungen in unseren Tiergärten wirklich wohl fühlen? Leiden sie nicht auf schwerste unter der verlorenen Freiheit? Ist taupfen solche Unterhaltungen an irgendeine Lektüre an, an Romane und Erzählungen, die dem Laien nur zu leicht eine falsche Vorstellung von der Tierwelt geben.

„Manchmal“, so berichtet der erfahrene Tierpfleger des Dresdener Zoo, Inspektor Otto Seiler, „kommen die Leute zu mir und sagen, daß sie auf Grund einer solchen Lektüre alle Freude am Zoologischen Garten verloren hätten. Da springe ich gleich ein und lade den Fragesteller dahin aufzuklären, daß es grundverkehrt ist, den Tieren irgendein menschliches Denken unterzuschleusen, wie es in vielen solcher Geschichten der Fall ist. Ein sehr häufiger Fehler ist es auch, den Lebensbedingungen der Tiere „menschliche Motive“ zugrunde zu legen. So kann man z. B. sehen, daß die Löwen in ihren Käfigen nur deshalb so juchend brüllen, weil sie Sehnsucht nach ihrer verlorenen Freiheit hätten. In Wirklichkeit brüllen sie, weil das ihre Sprache ist, mit der sie sich verständigen. Für die meisten Menschen ist es nur unmöglich, diese Sprache zu verstehen. Wer aber täglich mit Tieren Umgang hat, der kann auch das bis zu einem gewissen Grade lernen. Der

Löwe z. B. brüllt ganz anders, wenn er Hunger hat, als wenn er seine Kinder zum Spiel ermuntert. Beim Nahen eines Gewitters entlockt er z. B. seiner Kehle einen ganz tiefen Schrei. Da die meisten in den Zoologischen Gärten gehaltenen Löwen auch dort geboren sind oder als ganz junge Tiere nach Europa kamen, so ist es gänzlich ausgeschlossen, daß sie aus Sehnsucht nach der verlorenen Freiheit brüllen.

Aber, so wird mir besonders gern vorgehalten, die großen Raubvögel vermischen doch ihre Freiheit? Dazu kann ich aus meiner Erfahrung nur sagen, daß kürzlich ein erwachsener Bussard von selbst zurückgekehrt ist. Einer unserer Geier, von dem das Publikum beobachtet haben wollte, daß er immer so sehnsüchtig durch das Drahtgitter zum Himmel emporflaute, geht z. B. des öfteren mit dem Wärter außerhalb des Vogelhauses im Garten spazieren. Wenn es ihm also bei uns nicht gefallen würde, so hätte er dabei ja die beste Gelegenheit, auszureißen. Er denkt aber gar nicht daran — vor allen Dingen wohl, weil er sich dann selbst um seine Nahrung kümmern müßte.

Wer übrigens in diesen Winterwochen unseren Zoo besucht, der hat gerade jetzt die beste Gelegenheit dazu, zahlreiche Grottiere auf Freiersfüßen zu ertappen. Auch an Jungtieren, die mit ihren postleichen Gebärden immer allen Besuchern den meisten Spaß machen, fehlt es nicht.

Mit kam eine große Kuppe zu, als Helena von Jena ausstieft, mit allen Instrumenten zum Morden und Zerhören und mit einem sehr artigen Gesicht von schönen Händen.

Die Verle, die ich zu Weihnachten habe machen müssen, gehen in keine Scheune; ich kann den Sand am Meere leichter an den Fingern herabhängen.

Das darauffolgende Weihnachtsfest war für Körners Eltern wohl das schwerste ihres Lebens. Theodor, ihr geliebter Sohn, war am 26. August 1813 bei Gadebusch in Mecklenburg gefallen.

Carus' Schlittensfahrt im Elbtal

Hausarzt der Familie Kugelgen war der Professor an der Mediz.-Chirurg. Akademie, der Naturforscher, Schriftsteller und Maler Karl Gustav Carus. Dem Dichtergelehrten offenbarte sich die Weihnachtszeit in künstlerisch empfindbarer Schönheit. Er malt in bildhaften Worten in einem Brief aus dem Dezember 1830 die Natur, die das Winterkleid angezogen hat und sich im schönen Elbtal mitunter prächtig ausnimmt. Er schreibt:

„Nach langem, trübem verwütheten Winterwetter erschien heute ein wahres Paradiesemal von Wintergenie. Mittags fliehe ich auf, und der Abend, der auf dichtbeschnittene Felsen und verfilzte Bäume niederfällt, glänzte mit allen irdischen, violetten, rötlichen und gelblichen Himmelsfarben, zwischen welchen hell und scharf die Sichel des ersten Mondviertels schwebte. Von der Terrasse, hinaus und Stromad die klarsten, reizendsten Bilder! Wir gingen die breite Treppe hinauf und bliegen in einen der dort haltenden Schlitten, um auf der an der Elbe hinauf sich ziehenden Bauhner Straße ein Stück hin und zurück zu fahren. So stark und schön schneebedeckt habe ich diese

Kiefernwaldungen doch noch kaum gesehen, und welcher Rückblick nach der Stadt und der weiten Ferne! Reht man von solchen Szenen dann wieder in das angenehm erwärmte Haus, und sammelt sich hier um die trauliche Lampe zu einer guten Lektüre, so ist auch das wohlgetan!“

Selbst Carus wußte keinen Trost mehr

Carus, der berühmte Arzt, ließ gemäß Trost und Hoffnung bei seinen Patienten zurück, doch ebenso oft vermochte auch dieser Mann nicht den Gang des Schicksals aufzuhalten. In Kugelgens Haus lebte 1853 schweres Leid ein.

Der gestrige Abend war für uns“, so lautete Kugelgens trauriger Brief vom 25. Dezember 1853, „unbeschreiblich wehmütig. Wir hatten diesmal nach Kellers Uebereinkunft keinen Baum, hatten auch unsere Befestigung nicht wie sonst oben, sondern in einer Unterstube aufgebaut. Ein jeder fand sein Tischchen — nur für Bertha war keins da, zum erstenmal seit 25 Jahren. Mich übermannte der Schmerz bisweilen so sehr, daß ich hinausgehen mußte, und über uns allen hing es wie ein Schleier, obwohl der Name nicht genannt wurde. Vor einem Jahr war das liebe Kind noch unter uns, zwar sehr schwach, aber sie ging doch umher und niemand dachte ans Sterben. Sie wunderte sich, daß sie so besonders viel erhalten habe und war so dankbar. Diesmal kam am 23. das letzte Geschenk, das sie von ihren Eltern erhielt, ein Kreuz von weißen Marmor, darauf nur der Borne und die von Julius ausgesprochenen Worte: „Die Liebe horet nimmer auf“.

Diese Worte sind bei aller Trauer doch eine Hoffnungsbotschaft, die gerade in der Weihnachtszeit, an den Tagen des Festes der Liebe, besonderen Widerhall findet.

Werner Dittrich.

Aufnahme von Schülern in die Quarta der Aufbauschulen

Nach einem Erlaß des Reichs- und preussischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung steht die Aufnahme in die Aufbauschule künftig den sechs-jährigen Besuch der Volksschule voraus.

Es können daher zu Ostern 1897 in die bestehenden Aufbauschulen auch solche Schüler und Schülerinnen eintreten, die jetzt erst im 6. Volksschuljahre stehen, den Erziehungsberechtigten, die die Absicht haben, ihre mindestens im 6. Volksschuljahre stehenden begabten Kinder einer Aufbauschule zuzuführen, wird deshalb empfohlen, sich sofort an den Klassenlehrer oder den Leiter der Volksschule zu wenden, die das für den Eintritt in eine Aufbauschule anzumeldende Kind jetzt besucht, um sich wegen der erforderlichen Schritte beraten zu lassen.

Wir gratulieren!

Die goldene Hochzeit feiert am 27. Dezember das Ehepaar Adolf J u n g h a n s und Ida geb. Fröhlich, Friehtstraße 28 wohnhaft.

Am 26. Dezember feiert der Rentner Gustav Pfeiffer, Fochstraße 65, seinen 80. Geburtstag. Er diente von 1876 bis 1879 beim ehemaligen Sächsl. Feldartillerie-Regiment 12 und gehört seit 1883 der Kameradschaft „Artillerie, Pioniere und Train“ an.

Verlagsbuchhändler Kommerzienrat J. B e t t e n h a u s e n kann am 27. Dezember den 70. Geburtstag feiern. Dem von ihm vor 50 Jahren gegründeten Unternehmen widmet er noch heute seine ganze Kraft.

Güterannahme und -ausgabe am 31. Dezember. Bei den Güterabfertigungen Dresden-Albstadt, Dresden-Friedrichstadt, Dresden-Neustadt und Dresden-Neiß wird am 31. Dezember Frachttägig nur bis 14 Uhr angenommen. Frachttägigausgabe und Eilfrachttägigausgabe und -ausgabe finden bis 17 Uhr statt.

Städtische Bucherei. Die Ausleihe in der Städtischen Bucherei (Hauptstelle Theaterstr. 11) sowie in den Stadtteilbuchereien ist am 31. Dezember nur von 11 bis 12 Uhr geöffnet. Die Lesesäle werden um 12 Uhr geschlossen. Wie alle städtischen Dienststellen bleiben auch die Buchereien einschließlich Jahrbucherei am 2. Januar geschlossen.

Glühbad. Am 27. Dezember sind sämtliche Abteilungen des Bades, mit Ausnahme des Frauendampfbades und des Hundebades, von 8 bis 13 Uhr geöffnet. Kassenstich 12 Uhr, für Schwimmbäder 11 Uhr. In beiden Schwimmhallen Familienbad.

Pressesaal. Das Dresdener Pressefest, das diesmal am 9. Januar in sämtlichen Räumen des Ausstellungspalastes stattfindet, hat von jeher den Vorzug, durch seine künstlerische Ausschmückung der Räume allgemeine Bewunderung zu finden. Auch diesmal hat der Direktor des Ausstellungswesens an den Sächsischen Staatstheater, Adolf Rahnke, die künstlerische Ausgestaltung der Säle übernommen. Der Reinertrag des Festes fließt ausschließlich der Unterstützungsfasse des Bezirksvereins Dresden im Reichsverband der Deutschen Presse zu. Erfreulicherweise hat der Kartendirektor und die Tischbestellungen — bei der Kongressdirektion Ries, Seestraße, schon recht lebhaft eingelebt.

Ausländerball 1897. Am 21. Januar findet in sämtlichen Räumen des Ausstellungspalastes der Ausländerball statt. Die Veranstaltung, die unter der Schirmherrschaft des Oberbürgermeisters und des Direktors der Technischen Hochschule steht, wird vom Verband der ausländischen Studierenden durchgeführt.

Friedrich Plafschle tritt in den Ruhestand

Kammerjäger Friedrich Plafschle, der den Sächsischen Staatstheater seit dem 1. Dezember 1899 als Mitglied und seit dem 13. Februar 1925 als Ehrenmitglied angehörte, scheidet mit Ablauf des Monats Dezember als aktives Mitglied aus dem Verbande der Staatstheater aus. Leider muß auf seinen ausrücklichen Wunsch von einer Abschiedsvorstellung abgesehen werden.

Kammerjäger Plafschle hat wie selten ein Künstler dem Antritt während seiner ganzen Künstlerstätigkeit die Treue gehalten. Sein Wirken hat zum Ruhm der Dresdener Oper hervorragend beigetragen und wird unvergesslich bleiben.

Weihnachtsmusik in der Hochschule für Lehrerbildung. Die Angehörigen und Gäste der Hochschule für Lehrerbildung hatten sich im alten Festsaal zusammengefunden, um gemeinsam zu musizieren. Orchester, Chor und Soloinstrumentalisten für zwei Klarinetten, Streichorchester und Cembalo von Joh. David Hainichen leitete den Abend ein. Dann erklangen schöne alte Weihnachtsweisen in alter und neuer Bearbeitung, in deren Wiebergabe sich der gemischte Chor und der Frauenchor teilten. Sie wechselten ab mit einer Kanzone für Orgel von W. Reger und einer Sonate von Reinhold Weiser. Ihm folgte ein Weihnachtskonzert für Orchester und Cembalo von Fr. Manfredini. Allgemeiner Gesang schloß den Abend ab. Das gemeinsame Musizieren der Studierenden, mit viel Fleiß vorbereitet und mit Andacht dargeboten, fand bei den Hörern dankbare Aufnahme.

Präsidentwahl der Akademie für Deutsches Recht. In der Sitzung des Präsidiums der Akademie für Deutsches Recht hielt Reichsminister Dr. Frank einen Vortrag, in dem er u. a. ausführte, daß die Akademie für Deutsches Recht auch im vergangenen Jahre als Beraterin des Gesetzgebers und der Zentralstelle für die Förderung der rechtswissenschaftlichen Forschungsarbeit im vollsten Maße ihre Pflicht getan habe.

Weihnachtsoratorium. Auf vielfache Anfragen sei mitgeteilt, daß die ungenannte Sopranistin im Weihnachtsoratorium in der Kreuzkirche Fräulein Hanna K ü g e r (Dresden) war.

Webminertagung in Wiesbaden. Die Deutsche Gesellschaft für innere Medizin hält ihre 49. Tagung vom 15. bis 18. März in Wiesbaden ab.

Der Korse als Flüchtling in Dresden

Während seine Truppen in Rußland umkamen, eilte Napoleon im Schlitten nach Paris

I.
Dresden, das wir als Stadt der Hygiene und des heiteren Kunstgenusses kennen, hat in allen Epochen seiner Vergangenheit auch Zeiten erlebt, in denen grenzenloser Jammer und bittere Not des Krieges schwer auf den Einwohnern lastete; Jahre, in denen der Tod und das Elend Einzug gehalten hatten in die Mauern der heiteren Residenz, die sonst oft genug vom bunten Gemüsel höflicher Aufzüge und Spiele und froher Volksfeste prunkliebender Kurfürsten widerhallten.

Die steinernen Zeugen jener Zeit schauten betäubt auf Glanz, Kunstfiness, Reichtum und Lebensfreude — sie sahen aber auch wildes Kriegsgetöse und qualvolles Sterben Jehntausender, sie sahen rings am Horizont die brennenden Dörfer und die Rauchschwaden der Feuersbrünste in den Dresdner Straßen und Gassen.

Sie sahen schwedisches Kriegsvolk und die Heere Friedrichs des Großen — der Marschtritt österreichischer Regimenter, das Getrappel russischer Kosakenkolonnen, das Vive-l'empereur-Geschrei der Garde Napoleons klang zu ihnen herauf. Die Großen jener Zeiten sahen sie und gar manches weltbewegende Ereignis ist mit der schicksalhaften Reise verknüpft. Aus der Fülle solcher historischen Geschehnisse sei ein kleiner Ausschnitt nachstehend wiedergegeben:

1812. Bereits im Frühjahr hatten die Dresdener den Durchmarsch der „großen Armee“ erlebt, die sich in unabsehbaren Kolonnen über die Elbbrücke gewiselt hatte, um sich im Raum von Polen zum Einmarsch in Rußland bereitzustellen. Mit wehenden Fahnen und klingendem Spiel waren die Truppen Napoleons durch die Stadt im ganzen kriegerischen, bunten Pomp und militärischen Gepränge der damaligen Zeit gezogen. Die mehr farbenfrohen als heldenpraktischen Uniformen der verschiedenen Regimenter hatten den Zuschauern ein prächtiges und eindrucksvolles Bild geboten: Buntverschleierte Husaren, glitzernde Kürassiere, von deren Kampfhelm der hängende Rohrkolben wehte, Garderegimenter mit gemaltigen Bärenmägen und weißem Lederzeug, rollende Batterien und endlose Wagenzüge mit Pulver und anderem Heeresgerät hatten in ununterbrochenem Zuge miteinander abgewechselt. Und mit den französischen Divisionen waren auch die deutschen Soldaten der Rheinbundfürsten, die spanischen und italienischen Regimenter in bunter Folge mitmarschiert.

Als Gast im Königschloß
Am 16. Mai um Mitternacht war Napoleon mit der Kaiserin in Dresden eingetroffen, geleitet vom sächsischen Königspaar, das dem französischen Zwillingherrn bis Freiberg entgegengefahren war. Am zweiten Obergeschoß des Königschlosses hatte Napoleon in den Zimmern des ehemaligen Kurfürsten von Sachsen und Königs von Polen, Friedrich August des II., Wohnung genommen. Zahlreiche Festlichkeiten, Jagdpartien in Moritzburg, Truppen-

paraden usw. hatten die Zeit bis zum 29. Mai ausgefüllt, in dessen Morgenstunden Napoleon über Bautzen zu seiner Armee nach Polen abgereist war.

Dann war es wieder ruhiger geworden in Dresden, und nur die zu Ehren der in Rußland erfochtenen französischen Siege veranstalteten „Le Deums“ und die bekanntgegebenen „Bulletins“ hatten von den kriegerischen Ereignissen im fernen Rußland gekündet, deren drohende Vorbereitung man im Durchzug der „großen Armee“ anhaltend miterlebt hatte. Dann aber waren die verbürgten Nachrichten ausgeblieben — und nur gerüchtweise wurde erzählt, daß der russische Feldzug allerhand unerfreuliche Ueberreichungen für das liegverwahrte französische Heer mit sich gebracht hätte.

Aus Rußland geflohen
Die Mitternachtsstunden des 13. 14. Dezember 1812 liegen eilig und tiefdunkel über der verschneiten sächsischen Landeshauptstadt. Mit der äußersten Kraft abgetriebener Pferde eilt auf der von Bautzen kommenden Straße ein fadeltragendes Fahrzeug von der Moritzgrundbrücke her auf Dresden zu. Am schwarzen Thor — (etwa beim heutigen Albertplatz) — zeigt es sich, daß es ein geschlossener Reisewagen ist, dessen Räder man auf Schlittentufen gestellt hat. Seine vier Sitze sind von pelzvermummten Reisenden besetzt — drei Offiziere und ein fremdländisch aussehender Bedienter werden in der mit Stroh gepolsterten, aber in der Winternacht zum Erfrieren taugen „Berline“ sichtbar.

In eisender Fahrt geht es durch die „Allee“ und über die Brücke. Dunkel liegen die nächtlichen Straßen, und der Kutscher vermag die französische Gesandtschaft, deren Pöge ihm der Posten am schwarzen Thor beschrieb, nicht zu finden. Die müden Pferde klingeln leidend durch die Gassen am Alten Markt, bis in der Moritzstraße ein helles Fenster hoffnungsvoll leuchtend sichtbar wird. Aber es ist nicht der gewünschte französische Gesandte, Baron de Serra, der auf Aufen und Klopfen hin das Fenster öffnet; immerhin vermag aber der Dresdner Arzt Seeger, der hier wohnt und gerade von einem Patienten zurückgekehrt ist, den Weg nach der Kreuzgasse zu beschreiben, wo im Palais des Kammerherrn Grafen von Loh (ehemals Kreuzstraße 10, — beim Rathausbau abgerissen) der Vorkämpfer des französischen Kaiserreiches residiert. Die Witte herunterzukommen und den Weg zu weisen, lehnt der nächtliche Auskunftgeber zwar ab, jedoch findet sich schließlich ein Nachtwächter, der den Schlitten nach der Kreuzstraße führt, und vor seinem überladenen Gesandten steht um 2 Uhr früh Napoleon, der zunächst nur den Wunsch hat, sich gründlich auszumägen und sich daher sofort zu Bett begeben.

Am 5. Dezember hat er seine in Rußlands Eiswästen dem Untergang preisgegebene Armee verlassen und ist mit seinem Ordonnanzoffizier Grafen Wonsowicz und noch einem Begleit-

ter sowie einem Kameluden aus dem Jarenreich, das er sich zu zertrümmern verwehrt hatte, geflohen. Zunächst im Wagen, dann, als dieser im Schnee nicht mehr fortkam, in einer auf Aufen gestellten „Berline“.

Schon nach ganz kurzem Schlaf ist Napoleon wieder frisch und munter und empfängt, im Bett liegend, den Sächsisch-Friedrich August. Den man mitten in der Nacht mit der sensationellen Kunde geweckt hatte, daß Napoleon als sein eigener Kurier in Dresden eingetroffen sei. In einer gewöhnlichen Mittelfänsie ließ sich der König in die französische Gesandtschaft tragen — das erste und einzige Mal, daß er ein solch unfähiges Behältnis benutzte und ein Prinzenpaar seiner Residenzstadt betrat.

Und nun ist er heimlich und unerkannt tief in der Nacht zu seinem kaiserlichen Bundesgenossen geeilt, legt an dessen Bett und hört erschrocken und erschüttert dessen Schilderung über den unglücklichen Ausgang des russischen Feldzuges und hört staunend von den Plänen dieses nimmermüden und feilenlosen Korsen, dessen kolossales Heer jämmerlich vernichtet ist und der, vor einer Stunde selbst noch halberrötend, jetzt davon spricht, so schnell wie möglich ein neues Heer aufzustellen und den Krieg fortzusetzen. Heber eine Stunde sitzt Friedrich August bei Napoleon, dann kehrt er heimlich, wie er gekommen, in das Königschloß zurück.

Was wurde aus dem Schlitten?
Napoleon aber klebt sich an und kommt elastisch, vergnügt lachend und in bester Stimmung herunter, frühstückt mit Appetit und ist nicht auch nur von einem Hauche des Gebaulens beschwert, daß zur gleichen Stunde Längende und aber Längende seiner Soldaten durch Hunger und Kälte elend und jämmerlich sterben müssen.

Nach diktiert er noch zwei Briefe, den einen an seinen Schwiegervater, den Kaiser von Österreich, den anderen an den König von Preußen, und schon frühmorgens in der siebenten Stunde, während noch die Winterdämmerung auf den Giebeln Alt-Dresdens liegt, besteigt er einen auf Schlittentulen gestellten Wagen aus dem Marktall seines königlichen Allerters und in rascher Fahrt verläßt er Dresden, um nach Paris zu eilen und dort seine kriegerischen Pläne zu verwirklichen.

Sein Wagenharnisch, mit dem er aus Rußland gekommen war, blieb beschädigt in Dresden zurück; man weiß nicht, was aus ihm geworden ist. Jetzt steht nur, daß der auf dem Boden des Gräßlich-Löshöfen Gebäudes aufgedundene und eine Zeit lang im Dresdner Stadtmuseum als „Napoleons Schlitten“ ausgestellt gewesene einfüßige offene Schlitten nicht der gewesene sein kann, den Napoleon auf seiner abenteuerlichen Fahrt von seiner sterbenden Armee aus den Eisfeldern Rußlands in das Bett seines Dresdner Gefandten benutzte hat.

(Weitere Artikel folgen)

Schneiderkünste bewiesen. Zahlreich waren die Gaben, die für die Betreuten eingingen, doch die NSB-Ortsgruppe Stephanienplatz wird dafür sorgen, daß die Geschenke gerecht verteilt werden. Der Kreisbeauftragte des NSB, Hg. Müller, und die Kreisfrauenschäftsleiterin, Hgn. Sackmann, besichtigten die ausgestellten Gaben der Schülerinnen der Staatlichen höheren Mädchenbildungsanstalt.

Frohe Stunden im Stadtkinderheim . . .

Die Kleinen im Stadtkinderheim, Weinbergstraße, wählten gar nicht, was sie zuerst bewundern sollten: den strahlenden Lichterbaum, die bunten Feller voll verlockender Süßigkeiten oder all die Spielsachen, die ihnen die Stadt Dresden behdelt hatte. Außerdem gab es noch eine Märchen-Aufführung mit Knecht Ruprecht und einem volkstümlichen Krippenspiel, das von Schülerinnen des Heimes geboten wurde. Nach der Bezeichnung der Kleinen wählten die Gäste, unter ihnen der Verwalter, Stadtrat Dietrich und Katscher Deckerfeld, auch der Weihnachtsfeier der größeren Jungen und Mädchen des Stadtkinderheimes bei. Direktor Wiegand sprach Worte der Begrüßung und des Dankes. Er bezeichnete Weihnachten als das Fest der Erwartung, der Erfüllung und der Liebe. Die Freude, die an diesem Tage im Stadtkinderheime herrichte, solle in den Herzen der Kinder die Ueberzeugung wecken, daß sie nicht in Worten, sondern mit Taten für die erlösende Liebe danken müssen. Dann tat sich der Bühnenvorhang auf, und man sah eine Winterlandschaft, durch die der Wanderbursche Hans Wunderlam zog. Von ihm erzählte das folgende Weihnachtsspiel, von dem armen Burschen Hans Wunderlam, der ein halbertrunkenes Englein zum Himmel trug und dafür einen Blick in das himmlische Reich und die Werkstätte des Weihnachtsmannes tun durfte. Da zogen Zinnsoldaten, Humpelmann und Puppen auf, begleitet vom Gesang der Kinder, Nikolaus und Petrus fehlten nicht, und zum Schluss kam gar das Christkind und belohnte Hans Wunderlam reich.

Nach der Feierstunde in den weihnachtlich geschmückten Wohnzimmern wurden die Kerzen angezündet, und die Jungen und Mädchen eilten zu den Gabentischen voller nützlicher und hübscher Geschenke, die zum Teil in den eigenen Werkstätten hergestellt wurden.

. . . und bei den Taubstummen

Die Dresdner Taubstummenhülle hielt in dem früheren Speiseaal der Unfallst. der sich unter den kunstfertigen Händen des Oberlehrers Fabian aus einem fahlen Raume in eine traumliche, von Weihnachtslampen und Kerzen erleuchtete Weihnachtsstube verwandelt hatte, ihre Weihnachtsfeier ab. Strahlenden Auges betraten die Kinder mit ihren Angehörigen den festlichen Raum.

Schulleiter Conrad begrüßte die Weihnachtsgäste, dabei des Jahresgedenkens unter dessen schühender Hand Deutschland ein reiches Weihnachtsland geworden ist und der mit seinem großen Liebeswerke, dem NSB, Weihnachtsfreude zu allen Volksgenossen bringt. Danach führte er den Film „Hänschen fährt ins Spielzeugland“ vor, der den Kindern von den Meistern im Erzgebirge, die die schönen Spielwaren und die NSB-Abzeichen anfertigen, erzählte. Am Ende der Feier erschien noch Knecht Ruprecht mit einem Schlitten voller Gaben, die er an alt und jung verteilte.

In einem Nebenraum waren die Arbeiten ausgestellt, die die gehörlose NS. mit viel Fleiß und großem Opfer an Zeit bei dem Beträuen der NS. für das NSB. angefertigt hatte. Die laubere und geschmackvoll ausgeführten Spielwaren und Kleidungsstücke fanden viel Beifall.

Ein Märchen um Tiere

Der Tierschutzverein Dresden hatte, wie schon im vorigen Jahr, auch diesmal Kinder minderbemittelter Volksgenossen zu einer Weihnachtsmärchen-Aufführung eingeladen. Am Sonntagabend spielte für sie und für die Mitglieder und Gäste des Tierschutzvereins der Laienspielverein „Thalia“ ein Märchen in einem Vorspiel und vier Bildern „Brüderchen und Schwesterchen reisen zum Kalendermann“ von Alexander Arnold. Nach Begrüßungsworten des Geschäftsführers des Tierschutzvereins, A. P. Sch., begann die Märchenreihe des Geschwisterpaars. Sie führte durch die Tiere- und Blumenwelt bis zum vorgefertigten Ziele. Auf der Wanderung fiel manch gutes Wort aus dem Gedankenkreis des Tierschutzes. Drei Dutzend Laienspieler folgten willig der Spielleitung Alexander Arnolds. Musik (Reitana: Margarete Arnold) und Märchenmäse (eintrudiert von Eile Starke und Eile Arnold) begleiteten das von großen und kleinen Kindern freudig begrüßte Spiel.

Bezug von Fürsorgemargarine.

Im amtlichen Teil der vorliegenden Ausgabe wird eine Bekanntmachung des Oberbürgermeisters der Landeshauptstadt Dresden veröffentlicht, nach der der Bezug von Konjum-Margarine ohne Genehmigung ab 1. Januar nur auf besonderen Antrag möglich ist, und zwar nur für die Volksgenossen, die nach ihrer wirtschaftlichen Lage auf den Bezug von Konjum-Margarine angewiesen sind ohne die Voraussetzungen für den Bezug verbilligter Konjum-Margarine zu erfüllen.

Wie Oberstudiendirektor Reichel erklärte, haben die Schülerinnen für ungefähr 30 kinderreiche Familien, die ihnen von der NSB. zugewiesen wurden, Weihnachtsgaben zusammengestellt. Alle, ausgewählte Sachen wurden mit zur Schule gebracht, und es zeigte sich, daß noch manches gut verwendbar war und unter den Händen der jungen Mädchen wieder brauchbare Kleidungsstücke entstanden. An der Säuglingsausstattung wie am Anabenanzug, der begreiflicherweise am meisten Schwierigkeiten machte, haben die Schülerinnen ihre

Schülerinnen arbeiteten Liebesgaben

Die Aufsa der Staatlichen höheren Mädchenbildungsanstalt, Moritzstraße, hat dieser Tage ein buntes Bild. Da lagen auf langen Tafeln Kinderkleider und -mäntel, Wäsche und Mägen, dazwischen fanden Sportstiele und witzige, heilfarbige Wollkugeln. Die ausgestellten Puppen, Schlittschuhe und Bilderbücher werden gewiß am Heiligen Abend viele Kinderherzen froh machen und die liebend weihnachtlich verpackten Lebensmittel werden ebenso willkommene Gaben sein.

Wie Oberstudiendirektor Reichel erklärte, haben die Schülerinnen für ungefähr 30 kinderreiche Familien, die ihnen von der NSB. zugewiesen wurden, Weihnachtsgaben zusammengestellt. Alle, ausgewählte Sachen wurden mit zur Schule gebracht, und es zeigte sich, daß noch manches gut verwendbar war und unter den Händen der jungen Mädchen wieder brauchbare Kleidungsstücke entstanden. An der Säuglingsausstattung wie am Anabenanzug, der begreiflicherweise am meisten Schwierigkeiten machte, haben die Schülerinnen ihre



Parteiamtliche Bekanntmachungen
Parteiangehöriger Hubert Leopold, Zwickau i. S., Grimmitzschauer Straße 15, hat seine Versicherung zur Berechtigung zum Tragen des goldenen Ehrenzeichens Nr. 12171 verloren. Vor Mißbrauch wird gewarnt! Gauhilfshaus.

Brandmeister Hilligs letzter Gang

Zu einer ergreifenden Gedenkfeier für einen unserer Kameraden, der seine Treue undurchtadelige Pflichterfüllung im Dienst der Gemeinschaft mit seinem Leben bezahlte, gestaltete sich am Mittwoch die Beisetzungsfeier des dem Omschwiger Großfeuer verunglückten Brandmeister Hg. Willig Hillig.

Auf dem Marktfriedhof hatten sich außer den zahlreichen Ehrenabteilungen der Dresdner Feuerwehr, der Partei, der Behörden und der Polizei auch viele Volksgenossen, die so ihre herzliche Anteilnahme an dem Schicksal des auf so tragische Weise aus dem Leben gerissenen zum Ausdruck bringen wollten, eingefunden, so daß die Friedhofskapelle längst nicht ausreichte, um alle Erschienenen aufzunehmen. Nachdem das „Largo“ von Händel verklungen war, sprach Brandmeister Hilligs Worte ehrenden Gedenkens, denen er das „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben“ zugrunde legte. Diese Treue habe Willig Hillig in allen Lebenslagen, im Weltkrieg als Soldat, als Familienvater, als Feuerwehrmann, als Amtswalter der NSB, in gleicher Weise vorgelebt, bis er so plötzlich den Tod fand. Oberbürgermeister Jörner, Branddirektor Ortloff, Brandinspektor Rönisch von der Feuerwehr, würdigten sodann gleichfalls die feste Treue, die nimmermüde Hilfsbereitschaft und tadellose Pflichterfüllung des Verstorbenen.

Geleitet von einem Lied des Gesangsvereins Dresdner Feuerwehr, dem er als zweiter Vereinsvorsitzender angehört hatte, und Trancereisen des Musikzuges der Dresdner Feuerwehr, wurde Hg. Hillig durch ein Spalier seiner Kameraden zur letzten Ruhestätte getragen.

Am offenen Grab rief noch einmal Bürgermeister Hg. Dr. Kluge als Amtsvorstand der Dresdner Feuerwehr dem Verstorbenen einen letzten Gruß nach.

Stromzufuhr war unterbrochen

Zu einer Betriebsstörung der Straßenbahn kam es am Morgen des Heiligen Abends, als gegen 7.30 Uhr im gesamten Stadtgebiet die Stromzufuhr in der Oberleitung unterbrochen wurde. Nach etwa sieben Minuten konnten die Straßenbahnen die Fahrt fortsetzen.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Im amtlichen Teil der vorliegenden Ausgabe befindet sich eine Bekanntmachung der Allgemeinen Ortskrankenkasse, betreffend Geschäftszeiten und Kassenleistungen.

Beim Schein der Weihnachtskerzen

Arbeitsabende und Adventsfeiern der Frauenschichten im Dezember

Die Arbeit der NS-Frauenschichten stand im Monat Dezember ganz im Zeichen des nahenden Weihnachtsfestes. Da zeigte die Frauenschicht der Ortsgruppe W. B. M. in einer kleinen Schau ihren Mitgliebrern, wie man den Tisch in der Adventszeit schmückt, was man zum Fest vom Kunsthandwerk schenken kann, und gab Anregung zur Herstellung von Kleingebäd und Handarbeiten.

Und was wurde in den NSB-Mäßigstuden und an den Arbeitsabenden nicht alles gebastelt und gestickt, gekleidet und gehäkelt, um noch recht vielen eine Freude machen zu können! Es entstanden neue Kinderkleider und Mäntel, Jungenhosen und Jaden, Strümpfe und Mägen, und all das wurde der NSB zum Verteilen übergeben. Dazu wurden beim Schein der Adventskerzen alte und neue Weihnachtslieder gesungen und Geschichten vorgelesen.

In den meisten Ortsgruppen hielten die Frauenschichten besondere vorweihnachtliche Feiern und ab. Festlich waren die Tische mit Tannengrün und unzähligen Kerzen geschmückt, die mit ihrem warmen Schein den Raum erfüllten. Weihnachtsstimmung lag über allem und allen. Hier fehlten die Kinder der Ortsgruppen lebende Bilder aus dem Märchenland, dort führten sie ein Krippenspiel auf und ertrugen jung und alt mit ihren Liedern. Sie kamen als die vier Adventslichter, als Erdmännlein und sogar als Pfefferkuchenmann und sagten mit glühenden Bädchen ihre Verse her. Gibt es etwas Schöneres, als eine Vorweihnachtsfeier inmitten erwartungsvoller, jubelnder Kinder?

Einen wohlgelungenen Abend veranstaltete die Frauenschicht der Ortsgruppe W. B. M. mit dem Film „Hänschen fährt ins Spielzeugland“, der die fleißigen Erzgebirger bei ihrer Arbeit zeigt. Und zwei Frauenschichten fuhren gar selbst ins Spielzeugland, ins Schwarzenberggebiet, um sich in die rechte Vorweihnachtsstimmung zu versetzen und um an Ort und Stelle einmal unter der sachkundigen Führung des Gaukulturarbeiters für Kunstherstellung die Kunst und den Fleiß der braven Schühler zu bewundern.

In der Ortsgruppe Barbarossa sprach die Gaukulturwartin über „Winterjonnennende — Weihnacht“. Sie führte durch den ewigen Kreis-

lauf der Natur zur dunkelsten und tiefsten Nacht. Und dieser längsten Nacht liegt Sonnenwende am nächsten. So feiern unsere Vorfahren in grauester Vorzeit das Wunder der Winterjonnennende, denn sie wußten, daß, wenn das Licht wieder kommt, Nacht und Rot überwandert ist.

Winterjonnennende — Notwendend! Wir haben es in unserem Vaterland selbst erlebt. Und wir wissen auch, daß in der heiligen Weihnachtszeit Licht und Wärme vergehen, wo nur ein Zweig vom grünen Tannenzweig und ein Weihnachtslichtlein Kunde vom unermesslichen Leben bringen. Alle Weihnachtsbräute leben in diesen Tagen wieder auf, die sich bis heute erhalten haben und die ein jeder Deutsche wieder recht pflegen sollte. Kein Volk der Erde feiert je Weihnachten so tief und gemütvoll wie das deutsche!

In der Ortsgruppe Moritz wurde in der Adventsfeier Frau Dehauer vom Ortsgruppenleiter in das Amt der Frauenschäftsleiterin ernannt.

Schülerinnen arbeiteten Liebesgaben

Die Aufsa der Staatlichen höheren Mädchenbildungsanstalt, Moritzstraße, hat dieser Tage ein buntes Bild. Da lagen auf langen Tafeln Kinderkleider und -mäntel, Wäsche und Mägen, dazwischen fanden Sportstiele und witzige, heilfarbige Wollkugeln. Die ausgestellten Puppen, Schlittschuhe und Bilderbücher werden gewiß am Heiligen Abend viele Kinderherzen froh machen und die liebend weihnachtlich verpackten Lebensmittel werden ebenso willkommene Gaben sein.

Wie Oberstudiendirektor Reichel erklärte, haben die Schülerinnen für ungefähr 30 kinderreiche Familien, die ihnen von der NSB. zugewiesen wurden, Weihnachtsgaben zusammengestellt. Alle, ausgewählte Sachen wurden mit zur Schule gebracht, und es zeigte sich, daß noch manches gut verwendbar war und unter den Händen der jungen Mädchen wieder brauchbare Kleidungsstücke entstanden. An der Säuglingsausstattung wie am Anabenanzug, der begreiflicherweise am meisten Schwierigkeiten machte, haben die Schülerinnen ihre

Begegnung mit einer Mutter

Weihnachtliche Skizze von Ludwig Waldweber

Als ich mich an den Schreiftisch setzte und verloren in den dichten Nebel hinauskarrte, stand sie plötzlich draußen unter dem lahlen Zweigen des Baumes. Es fing an zu regnen. Schwere Tropfen klatschten herab und weinten wie große Tränen an meinem Fenster nieder.

Wer mochte die Frau wohl sein? In der einen Hand trug sie ein Paket, in der anderen einen Sack. Der Sack war fast größer als sie selbst. Auscheinend kam sie vom Bahnhof und schleifte über ihre Kraft, Raub und ruckweise atmete die leichtgebeugte Gestalt. Seltsam; diese Frau erinnerte mich an jemand. An wen? Es mußte jemand sein, der mir nahe stand. Ich erfuhr es.

Das Regengitter zwischen mir und der Frau verdichtete sich mehr und mehr. Sorglich rückte sie ihren Sack unter den Baum, wo noch ein Plüschhörnchen schlief, aber schließlich wurde es auch da feucht. Wie hilflos drehte sie sich um ihre Kasse. Dann löste sie mit raschem Griff das große Tuch vom Kopf und breitete es schützend über den Sack. Und trat vor und schaute nach dem Wetter aus. Der Regen rieselte ihr ins Gesicht und in den Haaren. Sie schien es nicht zu merken.

Eine merkwürdige Unruhe wuchs in mir auf. So, als ob das Schicksal dieser Frau irgendwie in das meine griffe. Unruhig begann ich am Fenster auf und ab zu gehen.

Das Mütterchen stand draußen im strömenden Regen und deckte mit der eigenen Kopfbedeckung ihre armselige Habe.

Plötzlich stand ich auch unter dem Baum. Warum sie bei dem abheulenden Wetter nicht ins Haus trat?

Ein erkaunter Blick trifft mich. Wie sie sich unterziehen könnte, mit ihrem Auszug in ein so vornehmliches Haus zu treten — der Regen würde ohnehin bald vorüber sein.

In Wirklichkeit ist das Gegenteil wahrscheinlich.

Bei dem Wetter können Sie doch nicht hier stehenbleiben.

„Ich schon, aber —“

„Ja, aber —“

„Das gute Bett wird halt nah.“

Kurz entschlossen greife ich nach dem Sack und dem Paket daneben. Ich habe Mühe, das Zeug aufzuheben. „Donnerwetter! Und das haben Sie allein vom Bahnhof herübergeschleppt?“

Sie nickt und lächelt. Es ist ein glückliches Lächeln. „Wohl, wohl, Herr.“ Der Bahnhof ist eine Viertelstunde entfernt.

Ich nötige die Frau ins Haus. Bis auf die Haut ist sie durchnäßt. Aber eben deswegen will sie nicht ins Zimmer treten. Eine Sünde wäre es, in eine gute Stube diese Kasse und diesen Schmutz zu tragen. Ob sie nicht im Flur warten dürfte?

Es bedarf einer sanften Anwendung von Gewalt, bis das Mütterchen am warmen Ofen sitzt. Mein Hausdrachen bringt etwas heißes und Gebäd. Mit einem Gemisch von Staunen und Entrüstung schaut er auf den seltsamen Gast. Aber ich habe ihn zeitig an Ueberraschungen gewöhnt.

In der behaglichen Wärme taut das Mütterchen langsam auf. Ich möchte nach ihrem Woher und Wohin fragen. Bedauernde Worte wehrt sie erötend ab. Es war alles nicht so schlimm. . . . Aber wie sich der Bub freun wird, der Franz! Sie besuchen einen Sohn?

Glücklich nickt sie. „Er weiß nicht, daß ich komme, aber mir hat's halt keine Ruh mehr lassen, zur Weihnacht.“

Nun wird sie geprüdiger: Ihre Bubens, ja, drei hat sie gehabt; einen trafs in Flamben und den andern weit in Rußland drin. Ihr Jüngster und ihr einziger nun hatte sich vorige Woche verheiratet. Es hat halt sein müssen; ein Kindi soll nicht ohne Vater zur Welt kommen. Freilich, haben tun beide nichts. Eine Kammer und ein Bett, und das Bett hat seine Frau mitgebracht. Sie, seine Mutter, sie habe ja selber nichts. Ein Bauer, bei dem sie fünfzig Jahre lang gedient hatte, gibt ihr das Ausgeding. Aber von ihrem Mann — Gott hab ihn selig! — von dem ist noch einiges altes Zeug da, das will sie sehr dem Bubens bringen. Und weil sie doch zu zweit nur ein Bett haben, hat sie gleich nach das ihrige zusammengepackt. Sie schläft ohnehin nimmer viel, wie halt alte Leute schon sind. Sie hat sich den Strich aufgefällt, und ein paar warme Decken hat sie noch und —

Plötzlich hatte ich die hartgegriffene Hand in der meinen . . .

Aus dunklem Rahmen steigt mein eigen Mütterlein zu uns nieder. Und schaut dem Weihnachtsengel ähnlich, wie alle Mütter . . .

Mittel gegen Appetitlosigkeit

Gegen länger anhaltende Appetitlosigkeit bei Erwachsenen oder Kindern muß angegangen werden. Ein wirkungsvolles Mittel dagegen stellt man sich leicht auf folgende Weise her: Man nimmt Bitterlee, Wacholderbeeren und Bittermutter, das man zusammen in zwei Liter Wasser kocht und auf ein Liter Flüssigkeit einlöst. Dann fahrt man die Mischung durch und nimmt von derselben vor jeder Mahlzeit einen Schößel voll kalt. Nach wenigen Tagen schon wird der gewünschte Erfolg eintreten.

In die falsche Rehle eotommen

Wenn sich ein Kind „verschluckt“, d. h. wenn ihm etwas in die falsche Rehle kommt, so soll man nicht auf den Rücken des Kindes klopfen, da dieses zwecklos ist. Es gibt vielmehr ein einfaches Mittel, welches sofort hilft. Man faßt die beiden Hände des Kindes und hält die Arme gestreckt nach oben. Dadurch weitet sich die Brust so, daß das Knebel augenblicklich schwindet.

„Was soll ich denn spielen?“

Gedanken nach der Bescherung von Alice Günther

Gar nicht selten wird die Mutter von ihrem Kinde nach Weihnachten den nicht für möglich gehaltenen Auspruch hören: „Was soll ich denn nun spielen?“ Sie kann sich ja meist nicht in seine kleine Seele hineinversetzen, kann nicht ermessen, daß die neuen Spielachen dem Kinde noch zu fremd sind, daß es mit ihnen in seinem Spielparadies nichts anzufangen, ihnen darin Platz anzuweisen vermag. Wohl läßt der kleine Stammhalter die schöne Eisenbahn, mit allen ihren modernen Ergänzungen zum Soundio vierten Male ringsum rasen, bis sie ihr Ziel erreicht, wenn die Mutter ihren Bubens darauf verweist, aber — sie hat schließlich doch immer das gleiche Ziel, über das es nie hinausgeht oder gehen kann.

Oder er zieht die Pferdchen mit ihrem Wagen aus Stall und Remise, das Auto aus der Garage, die Kästchen in voll eingerichteten Kaufhäusern heraus, um sie dann gleichzeitig wieder an Ort und Stelle zu bringen. Wohl ordnet das kleine Mädchen in der hochmodernen eingerichteten Puppenstube noch und noch einmal die zierlichen Möbel ein, nachdem sie „Großreinemachen“ darin veranstaltet oder ebenso die Küche. Nimmt die entzündend gefledderte große Puppe auf Wunsch der Mutter in den Arm und trägt sie einmal und noch einmal hin und her, weil es sich beobachtet weiß. Aber das alles ist ja so vollständig fertig, und muß so sehr geschont werden, um recht lange zur Freude der spendenden Großmutter oder Tante „neu“ zu bleiben, daß die Spielkunst der kleinen Besitzerin sich in gar keiner Weise daran betätigen oder gar einfallen kann.

Wenn beide in ihrem Forschungsdrang schließlich darangehen, das eine oder andere Stück auch einmal im Innern zu untersuchen, um zu ergründen, warum das eine selbstständig läuft, die kleine Standuhr in der Puppenstube richtig aufgezogen werden oder die Puppe die Augen auf- und niederzuschlagen kann, dann wird diese „Zerstörungsjucht“ der Kleinen bestraft.

Dabei ist es doch ihr kleines Eigentum, ihr ureigenster Besitz, über den sie doch auch eigentlich freies Verfügungsrecht haben müßten.

Jedenfalls verdient das Kind seine harte Strafe für das Zerbrechen seines Spielzeuges, wenn es nur bei diesen Versuchen gestört wird

und es sich nicht um einen kleinen Wüterich handelt, der aus Trost oder Empörung über einen verjagten Wunsch um sich schlägt und vernichtet, was ihn erfreuen sollte.

Zeigt sich merkwürdiger Heberdruck am neuen Besitz, so sollte die Mutter diesen ganz oder

Phantasie dort sofort ergänzt, wo irgend etwas an Vollendung fehlt.

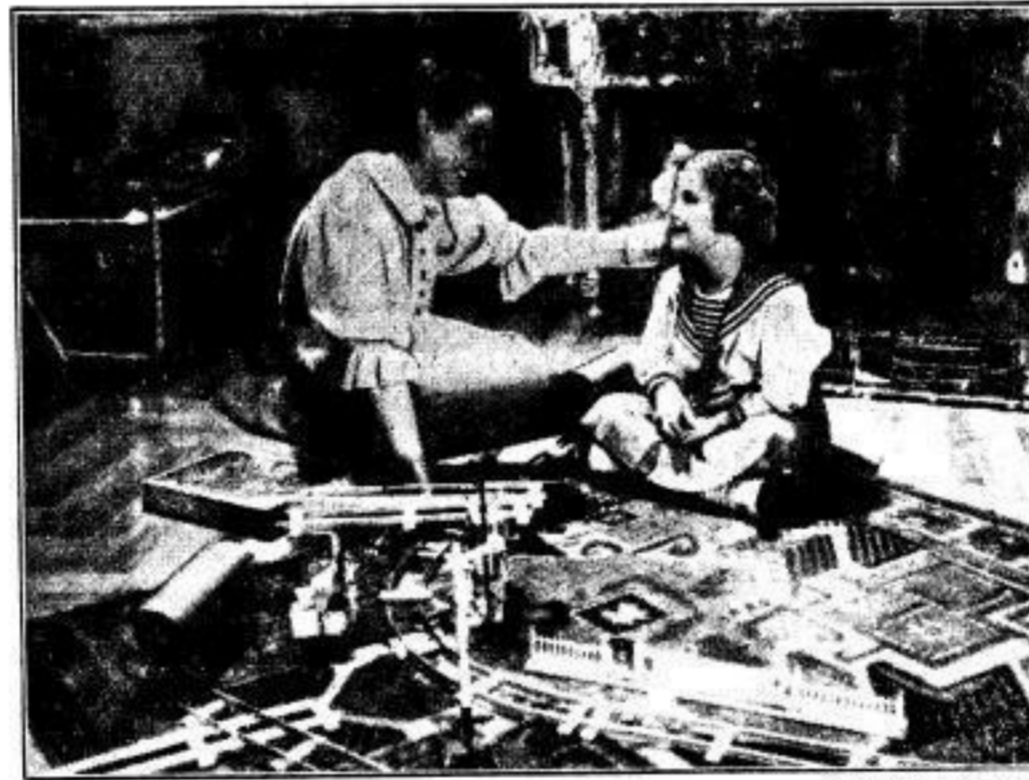
Uebermaß führt nur zu leicht zur Ueberfristung, Oberflächlichkeit und Zerstreutheit. Während bei wenigen Stücken das Kind sich schon selbst mit Hilfe seiner immer gestaltenden Phantasie befaßt, was ihm gerade zu irgendeinem Spiel fehlt, wobei das gleiche Stück; etwa ein Pappflorant, Motters Fußbank oder Vaters Spazierstock, nacheinander die verschiedensten Formen annimmt und dem spielenden Kinde in jeder derselben gleich lieb und vertraut ist.

Gestellt sich dann plötzlich einmal das eine oder andere Stück vom Weihnachtsfest wieder



doch zum großen Teil aus dem Blickfeld räumen und die Kinder wieder mit den alten, zerbrochenen Sachen spielen lassen, die nun wieder ganz neuen Reiz für sie haben, zumal ja ihre

mit dazu dann wird es ihm nach und nach auch vertraut und lieb. Das Kind lernt, es seinem Besitz richtig einzusetzen, es mit diesem zu vereinigen. Es ist ihm nun nicht mehr nur ein Ding, nur einmal zu verwenden, sondern fällt dann eine Lücke unter dem alten Spielzeug, zumal dann, wenn es sich irgendwie teilen, aus-einandernehmen läßt, also auf Wunsch des Kindes auch ganz anderen Zwecken, als den ursprünglich bestimmten, dienen kann.



Jungen spielen natürlich mit Burg und Soldaten oder mit der Eisenbahn. Aber auch Mädchen lassen oft lieber einen Zug auf Schienen als den Puppenwagen rollen.

Im Zeichen schmackhafter Salate

Das Abendbrot an den Feiertagen muß leicht und bekömmlich sein

In der Woche „zwischen den Jahren“ soll auch die Hausfrau zu bequemerem Ausruhen Zeit finden. Der abendliche Küchenzettel darf deshalb kein Kopfzerbrechen machen, und erit recht keine zeitraubende Arbeit. Zudem brauchen die Mägen der Familie einen Ausgleich nach den mancherlei Süßigkeiten, die ihnen nun so wünschend tagüber zugemutet wurden. Zu solchem Ausgleich eignen sich besonders gut Salate aller Art, sie sind rasch bereitet und — sie erfordern kein Nachdenken. Denn nicht nur fast jegliches Obst oder Gemüse läßt sich roh oder auch abgedreht als Salat anrichten, auch Fleisch und Fisch schmecken mit Del und Eßig oder auch mit Mayonnaise vorzüglich. Die Hausfrau kann sich das Anrichten erleichtern, wenn sie für die Festwoche Salatsoße auf Vorrat macht, ebenso Mayonnaise, wenn sie nicht vergißt, Küchenträger zu besorgen. Gemischte Salate sind bekanntlich besonders beliebt, und man kann in ihnen vieles unterbringen, was in der Speisekammer lästig herumruht.

Einige Beispiele zur Anregung: Petersilie, Wimpernelle, Rinzee, Schnittlauch und Kerbel, sein gehackt und vermischt, sind bei den Salaten fast immer unentbehrlich. Mit Zwiebeln und Knoblauch müssen wir jedoch äußerst sparsam sein. (Mit Knoblauch dürfen wir die Schällein nur leicht austreiben und Zwiebeln nur hin und wieder fein gewiegt den Salaten zugeben,

Anoblauch und Zwiebeln ersetzen die Kräuter.) Außerdem geben Paprika, Ketchup, Gewürzkräuter, gemahlte Kapern, Senf oder Worcestersoße ein gutes Aroma.

Käsesalat

Schweizerkäse (Reife) oder anderer fester Käse wird in feine Streifen geschnitten und mit Mayonnaise, etwas Milch, Paprika und Salz angemacht. Dem Ganzen können einige Apfelschnitten beigemischt werden.

Makkaroni und Feldsalat

Etwa 125 Gramm dünne Makkaroni kochen wir in Salzwasser weich, gießen sie ab, damit sie nicht kleben, und lassen sie abtropfen. Dann vermischen wir die Makkaroni mit einem großen Küffel geriebenem Meerrettich auf einen Viertelliter laurer Sahne (oder natürlich Milch), etwas Zucker und Zitronensaft. Die Makkaroni werden in eine Salatsoßel geleut und mit einem Kranz Feldsalat der ebenfalls mit Del und Zitronensaft betrüffelt ist, umgeben. In die Mitte legen wir ein paar Tomatenscheiben. Der Salat ist sehr schnell angerichtet.

Sellerie-Apfel-Salat

Zwei Äpfel werden geschält und in Scheiben geschnitten. Ein rober Anollensellerie wird sauber gewaschen, geschält, fittig geschnitten

und in Wasser 10 Minuten abgedreht. Sellerie — auch die geschneidene Stengel vom Sellerie — und Apfelschnitten vermengen wir mit Mayonnaise, die wir nach mit etwas Senf, einer Prise Paprika, ein wenig Zucker und Milch vermischt haben. Die Äpfel können übrigens auch fehlen. Der Salat muß sehr kalt sein und muß mindestens eine Stunde durchziehen. Er eignet sich auch gut als Vorspeise.

Rindfleischsalat

Reife von Suppenfleisch schneiden wir in dünne Scheiben. Dazu bereiten wir folgende Soße aus: Del, Eßig, Salz, Zucker, Paprika, eine feinzerkleinete, kleinen Zwiebel, gehackter Petersilie und Kerbel. Es können zu diesem Salat noch allerlei andere Zutaten gegeben werden, z. B. Gemüsterete, gehackte Gurken, Sellerie, Bohnen, abgedrehter Reis usw.

Fisch mit Sellerie

Eine Anolle Sellerie wird sauber gewaschen, geschält und in hauchdünne Scheiben geschnitten. Diese Scheiben werden kurz in tosendem Wasser abgedreht. Fischreife oder auch Thunfisch in Del aus der Büchse wird in Stücken verteilt und mit dem Sellerie vermischt. Man kann unter diesen Salat auch eine fittig geschnittene Pfefferbohne oder eine Tomate mischen, auch 2 bis 3 gekochte Kartoffeln. Nun bereiten wir zu Fisch und Sellerie folgende Soße mit den Zutaten: Del, Eßig, ein Schuß Worcestersoße, ein Schuß Tomatenketchup, Paprika und Salz, ferner gehackte Petersilie, Schnittlauch und Kerbel. Der Salat fällt ein paar Stunden stehen und schmeckt sehr kalt am besten. E. S. B.

Der Rundfunk zu Weihnachten

Freitag, 25. Dezember

Wichtige Sendungen

Deutschlandsender, 10.00: „Es fällt ein Stern in alle Herzen“

Reichsjender Leipzig

17.00 Die Parade der Stimmlosen. Ein fröhliches Weihnachtsspiel.

Deutschlandsender

17.00 Die Parade der Stimmlosen. Ein fröhliches Weihnachtsspiel.

17.00 Die Parade der Stimmlosen. Ein fröhliches Weihnachtsspiel.

Sonnabend, 26. Dezember

Wichtige Sendungen

17.00 Die Parade der Stimmlosen. Ein fröhliches Weihnachtsspiel.

Reichsjender Leipzig

17.00 Die Parade der Stimmlosen. Ein fröhliches Weihnachtsspiel.

Deutschlandsender

17.00 Die Parade der Stimmlosen. Ein fröhliches Weihnachtsspiel.

Sonntag, 27. Dezember

Wichtige Sendungen

Deutschlandsender, 20.00: „Der Muttergott“

Reichsjender Leipzig

6.00 Sinfonienkonzert.

Deutschlandsender

6.00 Sinfonienkonzert.

Dresdner Theater-Spielplan

Opernhaus (Sächs. Staatstheater)

Theater des Volkes

Komödienhaus

Schauspielhaus

Spielplan der Dresdner Theater vom 28. Dezember 1936 bis 4. Januar 1937

Table with columns for days of the week and theater names (Opernhaus, Schauspielhaus, Theater des Volkes, Komödienhaus, Central-Theater, Intim-Theater). Rows list plays and showtimes.

Karten im Vorverkauf ohne Aufschlag für alle Dresdner Theater im „Freiheitskampf“

Amtlicher Vorverkauf ohne Aufschlag für alle Dresdner Theater im Verkehrsbüro Altmarkt

Spielbereit erwarten Sie stets die neuesten Rundfunkgeräte in der ständigen Gefra-Funk-Schau

Opernhaus (Sächs. Staatstheater)

Theater des Volkes

Komödienhaus

Schauspielhaus

Central-Theater

Intim-Theater

Unsere Jugend lernt Fliegen

Die vielgestaltige Arbeit der Luftsport-Landesgruppe 7 im Jahre 1936

Dresden, 24. Dezember

Bereits der Anfang des Luftsport-Jahres 1936 fand unter dem Zeichen der XI. Olympiade 52 Nationen bereiteten sich auf dieses sportliche Ereignis vor. Sport ist Kampf und Kampf erfordert ganze Männer. Die Luftsport-Landesgruppe 7 hatte alle Ursache, auf ein Ergebnis bei der XI. Olympiade besonders stolz zu sein. Der Fliegerlehrer der Hebungsstelle Dresden, Graf Hagenburg, wurde Sieger im Internationalen Kunstflug-Wettbewerb und konnte den Titel eines Meisters der Internationalen Olympiade-Kunstflug-Meisterschaft 1936 erhalten.

Im Modellbau ist auch im vergangenen Jahre tüchtig und mit Erfolg geschäft worden. Das Hauptziel war auch hier, eine Auslese von gutem Nachwuchs für die Flieger-Generation heranzubilden. So wurden in der Modellbau-Schule Altenberg im Ostergebirge mit außerordentlicher Unterstützung des Ministeriums für Volksbildung 20 Lehrgänge von je 16 Tage Dauer durchgeführt. Über 500 Lehrer sind so ausgebildet worden, daß sie in der Lage sind, in ihren Schulen Unterricht über Modellbau zu erteilen. Aus den Reichs-Modell-Wettbewerben in der Rhein- und in Borsenberge ist die Luftsport-Landesgruppe 7 mit besonderen Erfolgen hervorgegangen. Beim Modellwettbewerb zu Pfingsten auf der Wassertrappe erhielten die beiden Modellbauer Lippitsch und Sofara (beide aus Dresden) für Bestausführung ihres ferngesteuerten Modells den Sonderpreis von 1200 RM. In Borsenberge wurde der Luftsport-Landesgruppe 7 der Ehrenpreis des Reichsluftfahrtführers für Modellbau zuerkannt. Aber auch die örtlichen Modellwettbewerbe zeigten auf dem Gebiet des Modellbaues sichtbare Fortschritte. Modellbau ist keine Spielerei, sondern die fliegerische Vorbildung unserer Jugend. Eine erhebliche Steigerung der fliegerischen Ausbildung konnte auf der neu errichteten Segelflugschule Großröderwald erfolgen. Hier werden die auf den Ortsgruppen-Hebungsstellen vorzuschulenden Schüler weiter ausgebildet. Vom 15. März ab konnten 13 Lehrgänge von je drei Wochen durchgeführt werden. 106 Prüfungen für A, 66 für B- und 4 für C-Scheine wurden abgelegt. Außerdem haben 28 Fliegerlehrer ihre Ausbildung bestanden.

In der Reichssegelflug-Schule Ramenz herrscht reger Betrieb; die Bau- und Schweißlehrgänge waren immer gut besucht. Die ausgebildeten Mannschaften sind für die Werkstät-

ten der Ortsgruppen und für die weitere Ausbildung der Jugend von großem Wert. Über 400 junge Männer sind im Bau der Segelflugszeuge ausgebildet worden und ungefähr 80 haben Lehrgänge im Schweißen durchlaufen.

Der Wehrsport wurde in den Ortsgruppen emsig betrieben. 1200 Männer bereiteten sich für das SA-Sportabzeichen vor, 450 haben es in dem Jahre 1936 erhalten.

Durch Errichtung der Reichs-Sportfliegerschule Chemnitz ist vielen Flugbegeisterten Gelegenheit geboten, das Motorfliegen zu erlernen oder sich weiter auszubilden und alte Kenntnisse aufzufrischen. Die Einweisung dieser Schule wurde mit einem Sternflug nach Chemnitz verbunden, an dem sich 31 Besatzungen des ganzen Reiches beteiligten. Vor kurzem erfolgte der 5000. Start, ein Beweis, daß sich die Sportfliegerschule regen Zulaufs erfreut. Jeder gesunde Deutsche, der Mitglied des Deutschen Luftsport-Verbandes ist, kann in Chemnitz auf der Sportfliegerschule nach Entrichtung eines entsprechenden „Schulgelbes“ die Sportfliegersche-

Ausbildung erhalten. Sie findet ihren Abschluß im Erwerb des Flugzeugführerzeichens A 2 nach Ablegung der vorgeschriebenen Prüfungen.

Der Ballonsport wurde auch rege betrieben, 174 Starts wurden ausgeführt. Ein neuer Rekordballon für die Gordon-Bennett-Wettfahrt wurde angeschafft. An dieser Ballonwettfahrt nahmen der Luftsportführer Bertam und Luftsportführer Schubert, beide aus Chemnitz, teil. Sie landeten 1 Kilometer südöstlich von Mologa an der Wolga, eine Entfernung von etwa 1290 Kilometer ab Warschau, wo der Start der Wettfahrt erfolgte. Sie belegten den siebenten Platz.

Major Rosenmüller, der viele Jahre in der Luftsport-Landesgruppe 7, zuletzt als Landesgruppenführer, gewirkt hat, wurde auf Wunsch des RMV nach Frankfurt versetzt, und Major Wulf, ein alter Kriegerflieger, übernahm am 1. Oktober die Führung.

Zu Beginn des Herbstes lehte der große Winter-Verbestellung ein Film- und Werbestellung, Werbemärkte und Flugveranstaltungen haben dem Zuwachs der Mitgliederzahl vollen Erfolg gebracht. Mächtige unsichtbare und umfangreiche Kleinarbeit mußte von den Ortsgruppen geleistet werden. Aber auch alle Volksgenossen haben während der „Tage des Luftsportes“ ihre Verbundenheit zum Deutschen Luftsport bewiesen.

Keine Löhnung unter Tarif!

Leipzig, 24. Dezember

Während der Dauer des Arbeitsverhältnisses kann das Gehaltsmitglied auf tarifmäßige Entlohnung weder im voraus noch nachträglich verzichten. Die Vereinbarung untertariflicher Entlohnung eines tagbaren Antrags auf Tariflohn selbst für den Fall, daß ein Mindestlohn stillschweigend angenommen worden ist. Die stillschweigende Annahme befreit nicht den Anspruch auf den Mehrbetrag des Tariflohns, selbst wenn der Empfänger darauf hätte verzichten wollen. Diese gesetzliche Regelung enthält notwendig eine Entbindung von dem stillen Gehalt des Vorkaufens insofern, als der Unternehmer das Gehaltsmitglied nicht an dessen Zulage, sich mit untertariflichem Lohn begnügen zu wollen, festhalten kann. Wie das Reichsarbeitsgericht in seiner Entscheidung 84/36 ausführt, legt das Oberlandesgericht aus mahnendermaßen lohnpolitischer Gründen bewußt höheres Gewicht auf strenge Durchführung der Tarifnormen, als darauf, daß ein Gehaltsmitglied gegenüber seinem Gesprächspartner, nicht den vollen Tariflohn fordern zu wollen, wortbrüchig wird, zumal auch der Unternehmer, der sich dieses Gesprächs bedient, damit die mit der Festlegung eines tariflichen Mindestlohnes erfolgte Absicht des Gesetzgebers durchkreuzt hat.

3 Millionen Gänsebraten zu Weihnachten

Berlin, 24. Dezember

Eine recht erfreuliche Meldung sei unseren Lesern noch vor dem fest bekanntgegeben. Man hat statistisch festgestellt, daß der deutsche Gänsebestand am 1. Dezember 1936 etwa um 1/2 Million Stück der eben so nützlichen wie lässlichen Tiere gegenüber dem Vorjahre gestiegen ist. Man zählt jetzt rund 6 Millionen Gänse, von denen wohl die Hälfte zu Weihnachten in die Bratpfanne gewandert sein wird. Das Land südlich der Elbe ist das Gänseland Deutschlands. Hier, im Oberbruch, in Ostpreußen, Pommern und Schlesien werden zwei Drittel des Gänsebestandes herangezogen. Das andere Drittel wird im Bezirk Diepholz in Hannover und in Franken gehalten. Überall ist die Gans ein wesentlicher Teil der bäuerlichen Wirtschaft.

„Nilföhlen“ säugt unter Wasser

Leipzig, 24. Dezember

Der Leipziger Zoo hat Glück bei der Aufzucht von Grotthieren. Als „Löwenfabrikant“ ist er weltbekannt. Dem Beispiel der Löwen folgen nun anheimelnd die Dicksäuter. Im Dicksäuterhaus, wo der im August dieses Jahres geborene Elefantjunge sein munteres Wesen treibt, ist jetzt vor Weihnachten abermals ein mullengeladener Säugling eingetreten. Frau Nilpferd ist noch zweieinhalbjähriger Baue zum zweiten Male Mutter geworden. Wie es sich für Nilpferde gehört, ist das Kleine im Wasser geboren worden. Sein Leben spielt sich auch zunächst fast ganz im Wasser und unter Wasser ab. Bis vor etwa zehn Jahren war es noch umstritten, wo die Nilpferdmutter ihre Kleinen säugt. Jetzt steht einwandfrei fest, daß es unter Wasser geschieht. Das Leipziger Nilpferdchen entwickelt dabei eine beachtliche Ausdauer im Tauchen. Bis zu zwei Minuten hat es schon unter Wasser geatmet, ehe es zum Atemschöpfen an die Luft kam.

Efraim in der „Allee der Verdienten“

Warschau, 24. Dezember

Der König der Warschauer Diebe und Gauner, der Jude Efraim Golem, hat sich vor einigen Tagen das Leben genommen. Die Verbrecher überführten die Leiche ihres Meisters aus dem jüdischen Krankenhaus in ihr Anstalt, ein Kaffee. Dort hielten seine jüdischen Schüler Ansprachen, in denen sie hervorhoben, daß Efraim, der alle bestohlenen und fälschten Kassen erbrochen hat, im Grunde ein frommer Jude gewesen sei, der immer in der Synagoge gebetet habe. Auf dem Judenfriedhof kam es zu einem Zusammenstoß zwischen den etwa 200 Verbrechern mit ihren Anwandlern und Anwandlern, die die Beilegung der Leiche ihres Meisters in der „Allee der Verdienten“ forderten und der Friedhofsverwaltung, die Efraim einen der minderwertigen Plätze dicht am Jaune bestimmt hatte. Die Auseinandersetzung zwischen Verbrechern und Friedhofsverwaltung dauerte fast zwei Stunden und hätte noch ein paar Personen friedhofsrein gemacht, wenn nicht ein hartes Polizeiaugeböt erschienen wäre, das dafür sorgte, daß der Rabbi den toten Efraim dort unangriffs beiseite konnte, wo er es für richtig hielt.

Unerwartete Weihnachtsfreude

up Sibben, 24. Dezember

Eine Einwohnerin der kleinen australischen Stadt Geelong erlief eine wirklich erfreuliche Weihnachtserfreude. Als sie einen alten Sekretär ausräumte, den sie kürzlich auf einer Auktion für 7 Pfund 10 Schilling erstanden hatte, entdeckte sie plötzlich ein Geheimnis und darin in Holzrinne gehüllt ungeheuerwertige Diamanten im Werte von über 25 000 RM. Man glaubt, daß die Diamanten vor mehr als 200 Jahren in das Geheimfach des Sekretärs gelegt worden sind.

Sächsischer Handwerkskunst für den Führer

Das Geschenk des Reichsbundes der Kinderreichen für Adolf Hitler

Leipzig, 24. Dezember

Der Reichsbund der Kinderreichen im Reichspolitischen Amt der Reichsleitung der NSDAP wird dem Führer demnächst ein besonderes Geschenk machen. Diese Gabe ist nicht nur das Werk eines Mannes, sondern das Werk vieler. In dem Reichsbund der Kinderreichen sind die politischen Ziele unserer Idee, sondern auch in seinem schriftlichen Niederschlag, in seiner Ausstattung und Gestaltung zugleich ein Zeugnis sächsischer Handwerkskunst.

Prof. Dr. Hermann Leipzig hat das Werk handschriftlich in wunderbarer gotischer Schrift auf Pergament niedergelegt. Auf vier roten Cassianen erhebt sich ein Pergamentsockel, der ein von Pergamentstreifen gehaltenes, in rotmaler gezeichnetes Kissen trägt, auf dem sich nunmehr der eigentliche Pergamentband mit dem Bekenntnis befindet. In mühevoller und sauberer Arbeit hat hier die Gefolgschaft der Leipziger Firma Knauer, Hübel und Denk ein wahres Schmuck- und Kunstwerk sächsischer Handwerkskunst geliefert. Eindeutig und klar werden in diesem Werk die Ziele des RdK. umrissen. Dem deutschen Volkstod gilt es zu feiern und herauszustellen, daß es heißt,

sich abzuwenden von liberalistischen Anschauungen. Die kinderreiche Familie ist keine Frage der wirtschaftlichen Forderung, sondern eine Frage der sittlichen und völkischen Haltung. Nur ein Volk, das alle seine Kräfte anspannt, sich gleichbleibend stark und zahlenmäßig reich zu halten, wird für die Zukunft bestehen können. Die erdgehenden Blutströme unserer Sippen hochhalten, sie mehren und damit dem Volk bestes deutsches Blut zuzuführen, dürfte ebenso Pflicht eines jeden sein, der diesem Volk angehört, als auch die Sicherung der Erhaltung der Nation und die damit verbundene Sicherstellung der Befolgung der Arbeitsplätze.

Was Jahrhunderte vor uns in dieser Hinsicht gesündigt haben, muß heute mit allen Kräften nachgeholt werden. Noch klopft der Volkstod an unsere Tore, noch schwindet unser Volk in seinen besten Kräften — hier muß der Kampf einsetzten und hier muß sich jeder der sittlichen Pflichten und seiner völkischen Haltung bewußt werden. Das ist zugleich auch das Bekenntnis des RdK, das schriftlich niedergelegt in dieser künstlerischen Ausstattung dem Führer als Geschenk überreicht werden wird.

Erziehungsarbeit an der deutschen Frau

SS-Bräutechule im Heim der NS-Frauenchaft im Kurort Jonsdorf

Dresden, 24. Dezember

Der Reichsführer SS hat angeordnet, daß bei Verlobungsgelegenheiten die zukünftige Frau eines SS-Angehörigen den Nachweis der Teilnahme an einem Mütterchullehrgang zu erbringen hat.

Der Reichsmütterdienst im Deutschen Frauenwerk, Gau Sachsen, gibt den Bräuten der SS-Angehörigen die Möglichkeit einer Heimerschulung im Kurort Jonsdorf auf vier Wochen. Diese Lehrgänge führen ein in folgende Gebiete: Säuglingspflege, Erziehungsfragen, Kochen und Haushalten, Nähen und Sticken, häusliche Krankenpflege.

Die Lehrgänge beginnen stets am 1. des Monats und dauern 28 Tage. Die Unkosten betragen insgesamt 56 RM, und halber Fahrpreis. Dafür wird freie Verpflegung, Unterkunft, Wäschebehandlung und Unterricht gewährt. Sofern sie nicht in der Lage sein sollten, diesen Betrag auszubringen, werden Mittel und Wege gefunden.

Der Reichsmütterdienst wendet sich in dieser Heimerschulung besonders an die Bräute, denen in nächster Zeit nicht die Gelegenheit gegeben ist, in einer Mütterchule oder einem Wanderlehrgang einen Kursus zu besuchen, also an die Bräute, die im Landkreis wohnen.

Der 1. Lehrgang beginnt am Montag, 1. Februar (Anreisetag). Schluß des Kursus (Abreise) am 28. Februar; der 2. Lehrgang beginnt am Montag, 1. März (Abreisetag); 27. März (Ostermontag); der 3. Lehrgang beginnt am Donnerstag, 1. April (Abreisetag); 28. April, auf. Am Schluß des Lehrganges wird jeder Teilnehmerin eine Sonderbescheinigung ausgestellt.

Die Anmeldung für den 1. Lehrgang hat spätestens bis zum 10. Januar bei der durch den SS-Führer bekanntgegebenen Dienststelle zu erfolgen. Die Anmeldungen für die späteren Lehrgänge sind jeweils bis zum 10. des vorausgehenden Monats abzugeben, also 3. B. für den 2. Lehrgang bis zum 10. Februar.

Die Einberufung erfolgt durch die Gaustelle

des Reichsmütterdienstes im Deutschen Frauenwerk, Gau Sachsen, Dresden-K. 1, Bürgermeiere 24. Mit dieser Einberufung geht gleichzeitig der Fahrpreisermäßigungschein zu und eine Aufstellung über die mitzubringenden Sachen. Besondere Aufwendungen für Lehrere sind nicht notwendig, da im Heim wöchentlich gewaschen wird. Bettwäsche und Handtücher werden vom Heim zur Verfügung gestellt.

Schwere Folgen eines Gasrohrbruchs

Saagen, 24. Dezember

In einem Grundriß auf der Gerberstraße wurden am Morgen fünf Menschen mit schweren Gasvergiftungen aufgefunden. Im Erdgeschoss des Hauses lagen der Hausbewohner Vintan und die Hausbewohnerin Glauich bewußtlos. Weiter drei Bewohner und ein Kind hatten ebenfalls Gasvergiftungen dazugetragen. Auch ein Nachmieter der jüdischen Polizei, der die Untersuchung vornahm, erlitt eine leichte Gasvergiftung. Nach den bisher durchgeführten Ermittlungen war das Gas von einem am Hause vorbeiführenden Hauptrohr, das anscheinend einen Bruch aufwies, in das Haus eingedrungen. In dem Hause selbst liegt keine Gasleitung. Offenbar war das Gas durch Risse in der Hauswand eingedrungen. Die Gasvergifteten wurden in das Stadtkrankenhaus gebracht und befinden sich sämtlich auf dem Wege der Besserung.

Blauen. Neueröffnung einer Industrie-Lehranstalt. In einem Gebäude der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung wurde eine Industrie-Lehrstätte neu eröffnet, die bisher in verschiedenen Betrieben und Gebäuden untergebracht war. Diese Lehrstätte hat den Zweck, Facharbeiterinnen für die Blauecker Industrie auszubilden und umzuschulen. Sie werden als ein Mittel im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit Beachtung, denn nach gelernter Facharbeiterinnen herrscht im Blauecker Arbeitsamtsbereich noch immer harte Nachfrage.

Freiwillige für die Luftwaffe

Einstellung erfolgt im Herbst 1937

Dresden, 24. Dezember

Im Bereich des Luftkreises III — Schlesien, Gau Sachsen, Ost-Thüringen — werden noch Freiwillige für die Einstellung im Herbst 1937 angenommen. Annahmeschluss ist der 15. Januar 1937. Zur Vermeidung unnötigen Schriftwechsels wenden sich die Freiwilligen an die Annahmetruppenleiter unmittelbar. Annahmetruppenleiter sind für die

- Fliegertruppe:
 - Fl. Erprobungsabteilung Weimar-Mohra,
 - Fl. Erprobungsabteilung Döbitz;
- Flakartillerie:
 - Flak-Abteilung Götha,
 - Flak-Abteilung Weimar,
 - Flak-Abteilung Dresden,
 - Flak-Abteilung Wutzen,
 - Flak-Abteilung Breslau,
 - Flak-Abteilung Merseburg,
 - Flak-Abteilung Rudolstadt;

Luftnachrichtentruppe: Luftnachrichtentruppe Kobitz b. Dresden, Luftnachrichtentruppe Nordhausen.

Alle Gesuche, die in das Luftkreiskommando Dresden oder an andere Kommandobehörden gerichtet werden, müssen den Annahmetruppenleiter zur weiteren Bearbeitung zugeleitet werden. Freiwillige, die eine rasche Bearbeitung ihres Gesuches wünschen, wenden sich daher an diejenigen Annahmetruppenleiter, bei denen die Einstellung erfolgen soll.

Zur Abklärung des Annahmeverfahrens sind dem Gesuch beizufügen:

1. Ein ausführlicher, selbstgeschriebener Lebenslauf.
2. Zwei Passbilder ohne Kopfbedeckung.
3. a) Nach nicht gemerkter Bewerber legen den Freiwilligenchein, der von der zuständigen politischen Weisbehörde ausgestellt wird, bei.
- b) Gemerkter Bewerber legen einen politischen beglaubigten Auszug aus dem Wehrpaß bei. Die dafür notwendigen Formblätter sind gleichfalls bei der zuständigen politischen Weisbehörde erhältlich.

Merkmale für den freiwilligen Eintritt in die Luftwaffe, die Einzelheiten enthalten, können von den Annahmetruppenleitern angefordert werden.

Einzelansprüche erteilen auch alle Wehrerfordernisstellen: Wehrmediziner, Wehrbezirkskommandos und Wehrerfordernisinspektionen.

Gediegene Möbel - Behagliches Wohnen - Durch Rother & Kuntze - Der Weg wird stets lohnen!

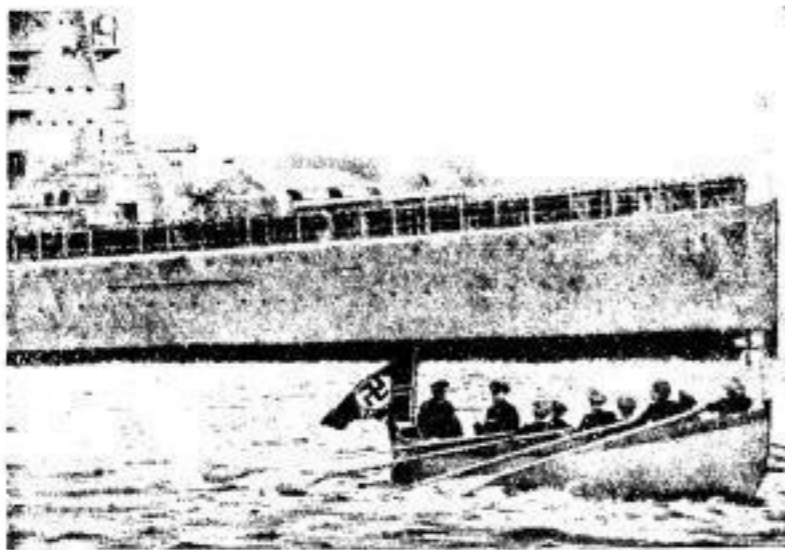
Rother & Kuntze A.-G.
Dresdener-A., Grunauer Straße 26 und 33



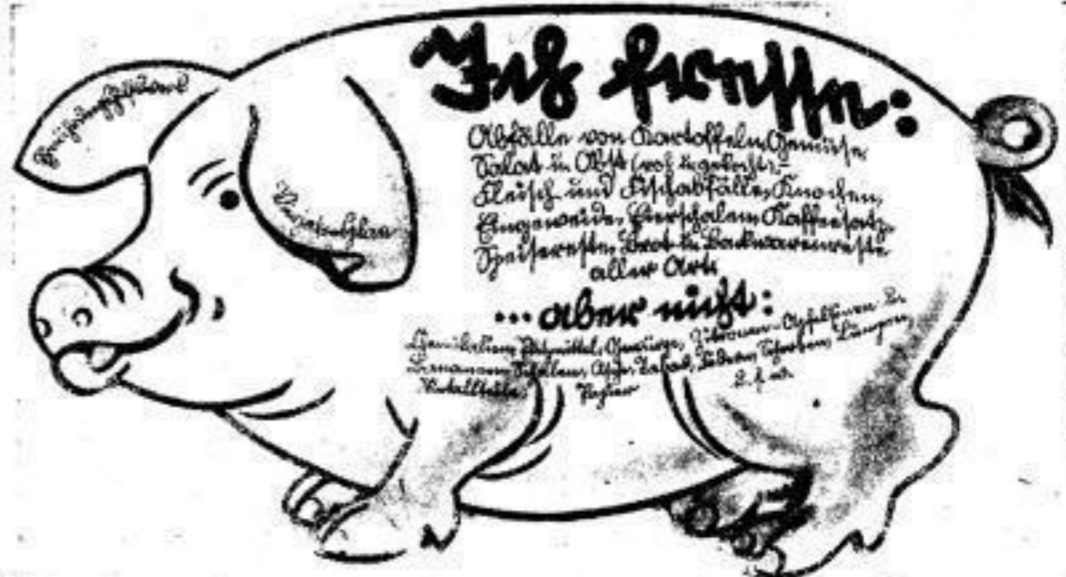
Der Silberschatz des Negus wird versteigert. In einer Auktionsschau am Leicester-Square in London kam ein Teil des Silberschatzes des einstigen Kaisers von Abessinien zur Versteigerung. Nun wissen wir auch, warum sein Gepäck bei der Abreise einen so großen Umfang hatte.



Winter auf dem spanischen Kriegsschauplatz. Die Berge der Guadarramafront liegen im Schnee. Auf dem Paß Alto del Leon haben die Truppen der Nationalregierung befestigte Stellungen und Unterstände angelegt.



Der Abschied des Flottenchefs. Nach alter Sitte wird der scheidende Flottenchef in einer Gig von jungen Seeoffizieren an Land gepullt. Es ist dies der seltene Moment im Dienst der Kriegsmarine, wo ein Ruderboot die Admiralsflagge führt. Auf dem Flaggschiff „Admiral Scheer“ ist die Besatzung angeordnet und bringt drei brausende Hurras auf Admiral Foerster aus. Neben dem Admiral sitzt der Kommandant des Flaggschiffes, Kapitän zur See Ciliex. Der Admiral führt selbst das Ruder.



Kampf dem Verderb! Eine originelle Werbung zu der betreffenden Aktion im Rahmen des Vierjahresplans, aber gleichzeitig eine Warnung, nicht alles, was wir vor dem Verderb retten wollen, in einen Topf zu werfen.

Weihnachtsfeier der Privatkanzlei des Führers. Die Privatkanzlei des Führers feierte im Haus der Flieger ihr Weihnachtsfest. Hier beschenkt der Weihnachtsmann gerade dem Reichsleiter Bouhler.



Links: Der Führer des deutschen Radsportes. Der Reichssportführer hat den Berliner Stadt-Otto Holzleiter mit der Führung des Deutschen Radfahrerverbandes beauftragt. Der Nachfolger des kürzlich verstorbenen Franz Eggert war früher selbst aktiv auf Straße und Bahn tätig. — Rechts: Fritz Koch-Gotha 60 Jahre alt. Am 5. Januar vollendet der berühmte Zeichner und Illustrator sein 60. Lebensjahr.

Das war eine knorke Ueberraschung
Geheimnisvolle Einladung für Kinderreiche - Freude überall
Berliner Brief für den „Freiheitskampf“

Das war ein Goldener Sonntag, wie Berlin ihn lange nicht erlebt hat. Warmes sonniges Frühlingswetter — der Winter scheint Berlin in diesem Jahre endgültig zu meiden — und frohgelaunte Menschenmengen in den Straßen und in den Gehäusen. Es heißt, daß der Umzug dieses „Goldenen“ Sonntags, dem des Kupfernen, Silbernen und Goldenen Sonntags im Vorjahre nicht nur gleichsam, sondern daß er sogar größer war.

Dieß nämlich einen 20-Mark-Schein. Glauben Sie, lieber Leser, daß sich die Besessenen geseut haben? Wichtigt! Und wenn die wahrhaftigen Vögel am ersten Weihnachtstag ihrer Bestimmung zugeführt wurden, haben Eltern Kinder dankbar derjenigen gedacht, die ihnen diese Weihnachtsfreude bereitet haben. Den Abschluß des Weihnachtsmarktes aber bildete eine Beherung von 300 Kindern inmitten der Zelt- und Budenstadt vor dem Alten Museum.

wendfeiern zum Nachthimmel aufzuderten, sind erloschen. Das Licht, das siehafte, leuchtet nun jeden Tag etwas länger, bis es wieder hoch am Himmel leht, Finsternis und Kleinmut verdrängend. Und das Sinnbild dessen sind die Millionen und aber Millionen Lichter, die heute von dem dunklen Grün der Weihnachtsbäume strahlen. Sie leuchten über dem ganzen deutschen Land, das wieder einmal gezeit hat, wie es brüderlich zusammensteht. Und das wollen wir uns an diesem Weihnachtsfest alle versprechen: Einer wird dem anderen helfen, immer wieder helfen. Dann kann es Deutschland, dann kann es keinem Deutschen jemals schlecht ergehen. In diesem Sinne: Fröhliche Weihnachten!

Sehnsucht nach dem Licht
Den Tag der Winterjohanniswendte hob der deutsche Kundfunk mit allen Sendern außer Berlin durch die Uebertragung einer knappen, aber mächtig nachwirkenden Sonnenwendfeier aus dem Lager der SA-Standard „Feldherrnhalle“ heraus. SA-Standartenführer Gerhard Schumann, der Träger der nationalen Buchpreises 1936, hatte für diese nächtliche Feierstunde ein herrliches Spiel mit Einzelprophet und Chören bereitgestellt, das von Trappführer Erich Lauer vorgetragen worden war.

Auf zu fröhlichem Ritt durch das Land

Bauer und Nationalsozialistisches Reiterkorps

In den meisten sächsischen Bauernhäusern hängt in der Geschirrkammer oder im Wagenschuppen ein Sattel. Ist er noch so verstaubt, sind die Bügel noch so verrostet, ist er verborgen unter Ziehblättern, Kammstößen, Kammschnecken und Schweifmehlen, irgendwann stoßen die Söhne und Enkel auf das überkommene Reitzzeug. Wer weiß, wann der Vater oder Großvater das letztmal die Knie an den Gänghen geholt haben mag. Und das Pferd ist wohl längst verendet, dessen Schweif noch am Gurt

Reiche erzielen wollte. Manche eingegangenen Reitervereine sind erst als SA-Reitergruppen neu entstanden. Durch die Begründung des Nationalsozialistischen Reiterkorps, die der Führer selbst veranlaßt, wurde von höchster Stelle aus erneut und mit Nachdruck auf die Bedeutung des Reitens und auf die Wichtigkeit des Dienstes am Pferd hingewiesen.

Die Reiter-SA ist zahlenmäßig der stärkste von allen Reiterverbänden. Sie umfaßt etwa 80 Prozent der deutschen Reiterei. Der Reiter-

Manchem Bauer mag das Reiten als eine zufällige Arbeit für das Pferd erscheinen. Demgegenüber muß betont werden, daß das Pferd im Zuge einer gewissen Steifheit verhält und nach und nach den freien natürlichen Gebrauch der Hinterhand einbüßt. Für jedes Pferd aber ist das Untertreten der Hinterbeine und der Galopp eine lustvolle, freudige Bewegung. Die Arbeit zwischen den Ziehblättern verdient das, doch der Gang unterm Sattel veranlaßt es, unterzutreten und Wendigkeit zu entwickeln. Reiten bedeutet daher nicht nur für den Bauer Entfaltung seiner reitlichen Fähigkeiten, sondern zugleich für das Pferd ein Stück Ausgleichs-gymnastik nach einseitiger Jugarbeit. Für die ländliche Jugend ist Reiten die natürlichste und sinnvollste Leibesübung. Der alltägliche Umgang mit dem Pferd kommt ihr dabei zustatten, andererseits werden durch die Reit- und Fahrtausbildung der SA, die Pferdepflege und die Pferdekennntnis, weiterhin das



Aufnahme: Koch

Ein kraftvolles Bild: Reitersturm zum Appell angetreten

steht. Die Trense ist eitel Koft, die Jügel sind verhärtet. Alles trägt die Spuren häufigen Gebrauchs. Zwar erkaltet, aber noch spürbar hängen Reiterlust und Pferdehauch am Lederzeug. Sollten wir, die wir wieder das Glück haben, in einem Staate zu leben, der die körperliche Ertüchtigung auf seine Fahnen geschrieben hat, nicht mittun, soweit es unser Beruf und unsere Verhältnisse zulassen? Hat der Vorkämpfer geritten, warum sollten nicht auch wir reiten? Freilich hat er den Braunen oder den Rapen mit dem Reiten nicht geplagt. Er hat ihn am Tage vor dem Ritt mähig beschäftigt. Doch wenn der Großvater die Arbeit einguteilen verstand, sollten wir es auch können.

Kommt solch ein verschollener Sattel in deiner Kammer zum Vorschein, dann fahre mit Fiederwisch und Lappen darüber hin, prüfe Bod und Blatt, Bügelriemen und Gurt und gehe zu deinen Pferden in den Stall. Streiche ihnen mit der Hand über Hals und Rücken, über Becken, Knie und Sprunggelenke hinunter bis zur Achillessehne. Sollte sich es nicht gut sitzen zwischen Widerrist und Kruppe? Sollten diese unermüdlichen Füße nicht freudig schreiten, wenn sie sich frei von Kamm und Strang fühlen? Und nun lehne dich selbst hinunter! Sollten deine Schenkel das Pferd nicht meistern und treiben können, daß seine Hinterfüße kräftig untertreten, seine Vorderbeine weit ausgreifen und sein Maul sich lustvoll am Gebiß abkaut? Auch in dir lebt Reiterlust. Unterdrücke sie nicht! Sie hat die edelsten und kühnsten Geister befehligt.

Wer sich umsieht, erblickt vielerorts den Bauer wieder im Sattel. Oft entdeckt man Gruppen von SA-Reitern im Gelände. Sie haben die Sättel aus den Geschirrkammern hervorgeholt, um uralte Reiterlust selbst zu erleben.

Einst gab es viele bäuerliche Reiter im Land. Sie hatten sich zu den ländlichen Reitervereinen zusammengeschlossen. Wer je einem dieser Vereine angehörte, weiß, wieviel schöne Kameradschaft, gegenseitige Ermunterung und Bereicherung an Pferdekennntnissen man dort erfahren konnte. 1933 wurde der größte Teil dieser Reitervereine in die SA übernommen, und damit vertrauensvoll in den Staat und in die Bewegung einbezogen, weiß man die Arbeit der Reitervereine richtig einschätze und weiß man durch den Zusammenstoß eine sinnvolle Pferdepflege, „den Dienst am Pferd“ und ein lebendiges und geordnetes Reitwesen im

fällt die unflüchtige Mauer der Unkenntnis. Bauer und Städter treten aus ihrer verschiedenen Berufsarbeit heraus und finden sich im gemeinsamen „Dienst am Pferd“.

Allen Einheiten der Reiter-SA gehören Sanitäter, Ärzte, Tierärzte und Hufschmiede an. Die Reitausbildung liegt in den Händen erfahrener Reiter, meist gedienter Kavalleristen. Eine besondere Ausbildung vermittelt die Reit- und Fahrhule Wernsdorf (früher Leisnig), zu der der SA-Reiter erleichterten Zugang hat. Vorzügliche Lehrer bilden im Reiten und Fahren nach dem Köhnenbachschen System aus. Der SA-Reiter geht also gut vorbereitet zur Reiterprüfung, der sich jeder Deutsche unterziehen kann. Bei der Einstellung ins Heer ist der Besitz des Reiterheimes die Voraussetzung für den Eintritt in eine berittene oder bespannte Abteilung. Um die Einheit der gesamten reitlichen Arbeit zu gewährleisten, ist SA-Obergruppenführer Lehmann als Reichsinspiziteur für Reit- und Fahrtausbildung eingesetzt.



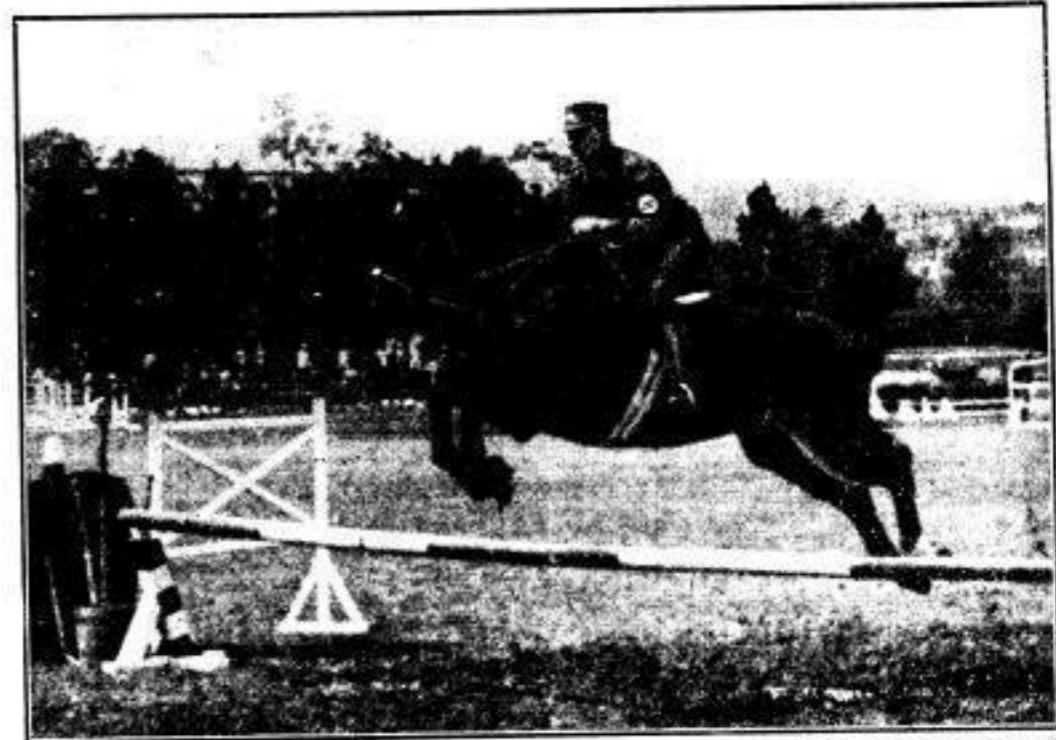
Eine selten schöne Tierstudie: Das Pferd ist im Begriff, sich hinzulegen



Aufnahme: Koch

Reiter und Roß: eine Einheit

Den Einzelreiter drängt es immer zur Kameradschaft, denn dazu oft braucht er Hilfe und Rat. Wo eine Reitergruppe im Lande entsteht, wird sie nicht abseitsstehen wollen vom



Aufnahmen: Coptax-Engel 12

Im Schritt und im Sprung bewährt sich das Pferd des SA-Reiters

Pferdematerial und die Pferdezuucht verbessert. Damit werden Sinn und Blick für die bäuerliche Berufsarbeit erweitert und vertieft.

Schneid und Kameradschaft

Reiten ist eine Leibesübung, die schwerlich vom einzelnen allein ausgeübt werden kann.

Staat und von der Reiter-SA. Sie hat die Vorkarbeit der ländlichen Reitervereine 1933 übernommen und sinnvoll weitergeführt mit der Absicht, sie auch denen zugänglich zu machen, die bisher noch nicht der braunen Reiterei angehört. Da, wie schon oben erwähnt, viele SA-Reiter ländliche Reiter sind, ist die Gewand gegeben, daß zu Zeiten angedrehter Feldarbeit der Dienst mit dem Pferde ruht. Doch zwischen den Arbeitswochen sind die Kurse auf der Reit- und Fahrhule Wernsdorf, die SA-Reitertreffen und der Sternritt der sächsischen Reiter-SA, schöne Erlebnisse, die den sächsischen Bauer nach seiner Arbeit zur reitlichen Vertiefung, zum fröhlichen Ritt über bekanntes und unbekanntes Gelände, zur Verbesserung des Pferdematerials und zur Einjahrbereitschaft für unser Volk und unseren Führer anrufen. Jeder lehrte nach einem Ritt erfahrener, rüstlicher und arbeitsfreudiger auf seinen Hof zurück. Die bäuerliche Jugend, die auf ihren Feldern und Wiesen unermüdlichen Fleiß, strenge Sorgfalt und Zuverlässigkeit beweist, dabei aber reitlichen Schneid und frohe Kameradschaft von Gehöft zu Gehöft, von Dorf zu Dorf, vom Land zur Stadt entwickeln will und den Zusammenhang mit Volk und Führer sucht, kann nichts Besseres tun, als unter dem Falkenrußbanner in den Sattel zu steigen. A. P. Großmann.

Einen Feiertag -
einmal ins behaglich umgebaute
Pagdschloß Rehefeld
Sehr gute preiswerte Gebecke.

Die Verlobung ihrer Kinder
Johanna und Werner
 geben bekannt.
 Alfred Hofmann und Frau Oskar Rönisch und Frau
 Freßlebenort, Weihnachten 1936

Statt Karten
JOHANNA HIRSCH
 Dipl.-Ing. **WILLY BÖHME**
 Post-Referendar
 geben zugleich im Namen der Eltern
 ihre Verlobung bekannt
 Dresden 24. Dezember 1936 Heidenau

Ihre Verlobung geben bekannt
Antonie Blöckner
Paul Schuster
 Traupfänger I. R. 23.
 Frauenstein Weihnachten 1936

Ihre Verlobung zeigen an
Dorli Gaumitz
Hans-Eberhard Kopp
 Lausa-Weisdorf Hermsdorf
 Weihnacht 1936

Edith Föhnel
Rudi Gobe
 beehren sich im Namen beider Eltern ihre
 Verlobung bekanntzugeben
 Freital-Deuben Weihnachten 1936

Elisabeth Dietzmann
Paul Ritter Oberschütze 2./L.R. 10
 Verlobte
 Goppeln Weihnachten 1936 Prohlis

Christine Märkert
Rudolf Schreckenbach
 beehren sich im Namen beider Eltern ihre
 Verlobung bekanntzugeben.
 25. Dezember 1936
 Dresden, Stephanienstr. 98 Radebeul, Hindenburgstr. 13

Ihre Verlobung geben bekannt
Käthe Wendt
Alfred Gräber
 Schule Zethau (Erzg.) Schwab. Hall
 s. Z. Dresden-A. 19, Jacobstraße 13 155. Kornpfeiswader

Ilse Leutert
Berhart Klemm
 geben zugleich im Namen der Eltern
 ihre Verlobung bekannt
 Müppendorf Weihnachten 1936 Dießnitz

Elisabeth Stenker
Herbert Urban
 Verlobte
 Dresden A 5 Dresden Gohlis
 Waldstraße 5 Weihnachten 1936 Dresdner Straße 3

Gerda Volkmann
Siegfried Borisch
 Verlobte
 Dresden-Cotta, Unterdenker Straße 4 Weihnachten 1936

Elisabeth Jensen
Horst Schumann
 geben zugleich im Namen beider Eltern,
 ihre Verlobung bekannt
 Thierau Weihnachten 1936 Radebeul

Die Verlobung ihrer Kinder
Dora und Georg
 geben nur hierdurch bekannt
Dora Gärtner
Georg Franz
 Verlobte
Paul Gärtner und Frau
Richard Franz und Frau
 Wohlitz Weihnachten 1936

Grete Werner
Hanns Heinz
 SS-Untersturmführer im Stab SS-Ob. Wille
 geben ihre Verlobung bekannt
 Freital Winterferienwende 1936 Magdeburg

Charlotte Grünher
Erich Müller
 Verlobte
 Dresden, am Heiligen Abend 1936

Die Verlobung meiner Tochter
Anneliese
 mit Herrn
 cand. arch. **Walter Maurer**
 gebe ich hierdurch bekannt.
Luise bertw. Krüger
 geb. Ohme
 Dresden, Gobe Straße 57 b
 Weihnachten 1936

Meine Verlobung mit Fräulein
 cand. arch. **Anneliese Krüger**
 Tochter des im Weltkrieg gefallenen Haupt-
 manns und Vaterschiffs im Feldart.-
 Regt. 27 Uranien, Herrn Hans Krüger,
 und seiner Gemahlin Frau Luise, geb.
 Ohme, gebe ich hierdurch bekannt.
 cand. arch. **Walter Maurer**

Wilfride Wuttke
Herbert Linke
 Verlobte
 Dresden-A., Birkenhainer Str. 12, 1. Weihnachten 1936

Elfriede Antrag
Richard Paulus
 Verlobte
 Dresden Weihnachten 1936

Die Verlobung unserer Tochter
Henni mit Herrn Ingenieur
Joachim Roitsch beehren wir
 uns anzuzeigen
Ingenieur Otto Kaiser
 und Frau Marie, geb. Börner
 Dresden Ailleuben 1 28. Dezember 1936 Remschald

Meine Verlobung mit Fräulein
Henni Kaiser gestatte ich mir
 bekanntzugeben
Joachim Roitsch
 Ingenieur

Elfriede Gobel
Herbert Weidner
 Verlobte
 Niederwaldstraße 24 Am Stieglitzgrund 1
 Weihnachten 1936

Statt Karten
Elfriede Sieber
Johannes Martin Opitz
 Verlobte
 Bad Weißer Hirsch Dresden-A.
 Weihnachten 1936

Wir geben heute unsere Verlobung bekannt
Charlotte Schliebener **Harry Böller**
 Dresden Winterferienwende Zwifauer Str. 61

Wir grüßen als Verlobte
Erna Winkler
Horst Blajer
 Dresden Weihnachten 1936

Leni Kunath
Claudius Gosh
 Verlobte
 Dresden-A. 21 Radeburg
 Köpcke Str. 52 25. Dezember 1936

Ilse Deuthold
Fritz Orth
 Verlobte
 Dresden Weihnachten 1936

Erna Brandt
Hans-Arno Heinze
 zeigen, zugleich im Namen beider
 Eltern, ihre Verlobung an.
 Wilsdorfstr. 42 Baugner Str. 71
 Weihnachten 1936

Margarete Mättig
Hilmar Schmidt
 Verlobte
 24. Dezember 1936
 Dresden-A. 23 Leipzig
 Eschebachstraße 7

DEUTSCHE WERKSTÄTTEN
 DRESDEN A 1, PRAGER STRASSE 11
 ZIMMEREINRICHTUNGEN / EINZELMÖBEL / STOFFE / TEPPICHE
 BELEUCHTUNGEN / KLEINKUNST

Wir besetzen uns, unsere Verlobung anzugeben
Margarethe Schanz
Max Naumann
 Dresden/Weihnachten 1936

Erika Richter -
 Herbert Hilliger
 Verlobte
 Dresden-N. 6
 Rudolfstraße 30 Johann-Meyer-Str. 8

Es grüßen als Vermählte
Rudolf Mühe und
Frau Hildegard geb. Weniger
 Dresden Weihnachten 1936 Seppelstraße

Familien-Anzeigen
 deren Veröffentlichung Sie bereits in der
Montag-Ausgabe
 wünschen, können Sie auch noch am **Sonntag**,
 in der Zeit von 11 bis 12.30 in unserer
 Hauptgeschäftsstelle Wettinerpl. 10 aufgeben

Dora Schumann
Erhard Ehrlich
 Verlobte
 Rohlitz 5. Köntzschbrück Dresden-N. 28
 Weihnachten 1936

Irene Kürbis
Gerhard Just
 Verlobte
 Weihnachten 1936
 Großwerther i. Thür. Dresden-Breslau
 I. Flaw-Rgt. 20

Ihre Verlobung zeigen an
Elfa Tufche
Moritz Schleme
 Dresden, W. 2. 26. Seppelstr. 6

Helmut Schreiber
 SA-Obersturmführer, Adjutant der SA-Brigade 187 (Magdeburg)
Erna geb. Berger
 Vermählte
 Weißig b. Dresden-Bühlau Weihnachten 1936 Magdeburg

Wir wurden am 22. Dezember in der Kirche zu
 Hersbruck getraut
Stud.-Ass. Walter Naumann
Frau Luise geb. Schlank
 Dresden, im Dezember 1936
 Waackbleichstraße 59, I.

Herbert Michahelles
Siegtraude Michahelles
 geb. Weidwange
 Vermählte
 Dresden-A 20, Barthener Str. 6b Weihnachten 1936

Alfred Engel
 und Frau **Hedwig** geb. Wenzel
 Vermählte
 Dresden-A 27, Hohe Straße 73 Weihnachten 1936
 „Kubod Zukunft“

**Ihre Familien-
 anzeige**
 gehört in den
Freiheitskampf

Weitere Familiennachrichten
 (andere Familien ausgenommen)
 Bekannte: Schöps: Dr. phil. Hel-
 ter Kubitz, eine Tochter. — Wägen:
 Weber Walter Heuser, ein Sohn; —
 Jandl: Curt Otto Unger, Professor,
 Wilkau-Göhlen, eine Tochter; Paul Anna
 Winkler, Graben, eine Tochter.
 Vermählte: Wägen: Rentierin
 Emma Winkler geb. mit Frau Otto
 Weber; Elektromechaniker Hellmuth Heuser
 Elfa Weig, Ludwig I. C. mit Sonja
 Wera Peters; Heinrich Gerhard Heuser
 mit Anna Maria Zerkow; Professor
 Carl Carl Wau mit Hols Paula Ger-
 bard; Buchbindermeister Ludwig Kurt
 Straß mit Johanna Helene Heberl.

Heute morgen entschlief sanft und ruhig meine liebe, gute Mutter und
 Schwiegermutter, Frau
Marie verw. Herrmann geb. Voller
 im 71. Lebensjahre.
 Dresden, 22. Dezember 1936,
 Hubertusstraße 42, I.
 In stillem Weh
Gertrud Andersen geb. Herrmann
Elfred Andersen
 Die Beerdigung findet am Montag, 28. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der
 Kapelle des St.-Pauli-Friedhofes aus statt.

Mein Liebster ist von mir gegangen

Walther Buhiger
 Reichsbahn-Sekretär
 * 25. 10. 1900 † 22. 12. 1936
 In tiefstem Weh
Elfa Buhiger geb. Gutmann
 zugleich im Namen aller Hinterbliebenen
 Dresden-N. 20, Am Dachsberg 37,
 zur Zeit Hammerstraße 9
 Die Beerdigung findet am Montag, 28. Dezember, 11 Uhr, auf dem Trinitätsfriedhof statt

Durch Gottes unerforschlichen Ratsschluss verfiel am
 21. Dezember nach längerem Weiden meine innigstgeliebte,
 treue, große Frau und Mutter ihres lieben Sohnes, Frau
Margarete Meinas geb. Schulze
 im Alter von 47 Jahren.
 Dresden-N. 6,
 23. Dezember 1936
 In tiefer Trauer
Willy Meinas
und Sohn Joachim
 Die Einäscherung findet am 28. Dezember (2. Feiertag),
 11 Uhr, im Krematorium Dresden-Tolkewitz statt.

Statt Karten
 Mein herzlichster Vater, unser lieber Groß- und Ur-
 großvater, Herr
Günther Friedrich Theodor Zillich
 ist am 21. Dezember 1936 im 86. Lebensjahre von uns
 gegangen.
 Dresden, 20. 12. 1936. **Herrn verw. Anstuf, geb. Zillich**
 Wilmberg-Wanditz 18.
 im Namen der Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet am Montag, 28. Dezember 1936,
 nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Volkswirt Fried-
 hofes aus statt.

Für die vielen Beweise inhaltlicher Teilnahme beim Heim-
 gange unseres lieben Entschlafenen, Herrn
Ernst Förster
 Bezirksförsternachrichtendienst i. R.
 bringen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank
 zum Ausdruck.
 In tiefer Trauer
Toni verw. Förster
 im Namen aller Hinterbliebenen.
 Dresden,
 23. Dezember 1936

Statt Karten
 Pflöchl und unerwartet entschlief nach kurzer, schwerer
 Krankheit am 22. Dezember 1936, nachm. 1,5 Uhr,
 mein lieber, guter Vater, Schwiegervater, Bruder,
 Schwager und Onkel, Herr
Hermann Mothes
 im Alter von 64 Jahren.
 Dresden-Breslau,
 Borngraben 32.
 In tiefer Trauer
Kurt Mothes
Elfi Mothes geb. Zabel
 nebst Angehörigen.
 Die Beerdigung findet Montag, 28. Dezember 1936,
 10 Uhr, von der Halle des inneren Friedhofes Fried-
 hofes aus statt.

Heute nacht erlöste ein sanfter Tod unsere innigge-
 liebte Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante,
 Frau
Katharina verw. Rudolf
 priv. Gastwirtin, Besitzerin der Gesellschaftskäse
 „Herzog Albrecht“
 im 83. Lebensjahre.
 Dresden-N. Albrechtstr. 41
 23. Dezember 1936
 Die Beerdigung findet am Montag, 28. Dezember 1936,
 nachm. 10 Uhr, von der Halle des äußeren katholischen
 Friedhofes aus statt.

Für die ehrende und liebevolle Teilnahme durch Wort,
 Schrift, wertvolle Blumenbeenden und ehrendes Geleit beim
 Heimzuge unseres lieben Entschlafenen, Herrn
Friedrich Hase
 sprechen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank aus.
 Besonderen Dank Herrn Pastor Wendt für die trost-
 reichen Worte am Grabe, den Hausbewohnern, Schaufun-
 kstraße 34 und 36, den Nachbarn, seinen Arbeitskolle-
 gaden, der Kameradschaftlichen Vereinigung und der
 Sängerschaft der Dresdner Straßenbahn A.V.
 In tiefer Trauer
Frau verw. Hase nebst Angehörigen
 Dresden,
 Schaufunckstr. 31, I.

Erlösung von langem Leiden fand heute Frau
Johanna Knobloch geb. Rentsch
 Inhaberin des Ehrenkreuzes für freiwillige Wohltätigkeitspflege im Kriege
 Dresden, 23. Dezember 1936,
 Uttewalder Str. 11, I.
 In tiefer Trauer
 Oberlehrer **Ernst Knobloch**
 zugleich im Namen aller Angehörigen
 Die Trauerfeier vor der Einäscherung findet Montag, 28. Dezember, 16.15 Uhr, im
 Krematorium Dresden-Tolkewitz statt.

Echte Silberfische
 weiß, blau, slate, mongol. und Rot-
 fische, größte Auswahl und billig
 Arisches Spezialhaus für Pelze
 Dresden-A. Frauenstr. 2-9 Schaufenster


Erdbestattungen
 Feuerbestattungen
 Ueberführungen
**Städtisches
 Bestattungsamt**
 Rathaus
 Sonntag: 10-12 Uhr, auch an Sonn- u. Feiertagen
 Sargmülllager: Alene Jägerstraße 8


Lohn und Wirtschaft

In der Volkswirtschaftslehre der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts sind unzählige Bücher und wissenschaftliche Abhandlungen allein über das Lohnproblem geschrieben worden.

Andererseits wurde wiederum nachgewiesen, daß allein Angebot und Nachfrage von Arbeit, also die Zahl der Arbeiter, bestimmend für die Höhe des Lohnes seien.

Mit einer an das Wunderbare grenzenden Einfachheit und Klarheit hat die nationalsozialistische Wirtschaftsauffassung in der Praxis all diese wissenschaftlichen Theorien beiseite geschoben und dafür eingeseht eine Wirtschaftsauffassung der Tat und nicht der Theorie.

Der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik ist es vorbehalten geblieben, das Lohnproblem praktisch zu lösen im Sinne wirtschaftlicher Wahrheit und Klarheit.

Es sei in diesem Zusammenhange nur an die Zeiten der Inflation erinnert, wo sich diese Beziehungen fast diametral gegenüberstanden.

Durch die Eingliederung der Volkswirtschaft in den nationalsozialistischen Staat und damit in die Volksgemeinschaft ist die ethisch-soziale Auffassung über die Arbeit im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung erreicht worden.

Die wirtschaftliche Lösung des Lohnproblems hängt eng und unmittelbar zusammen mit der Marktregulierung und Marktordnung.

Zuckerfestpreise im Kleinhandel

Bestimmungen für die Durchführung der Aufgaben der Zuckerwirtschaft

In der Getreidewirtschaft, der Kartoffelwirtschaft und der Viehwirtschaft sind die einzelnen Anordnungen bereits in einer Jahresanordnung für das laufende Wirtschaftsjahr zusammengefaßt worden.

Diese Gesamtanordnung bringt Bestimmungen über die künftige Verteilung der Rübenlieferungsrechte, die gleichzeitig eine Rübenlieferpflicht darstellt.

Schon auf dem vierten Reichsbauernntag in Goslar war angefündigt worden, daß eine Neuverteilung der Rübenlieferungsrechte und eine Ueberprüfung der bisherigen Rübenanbaurechte vorgenommen werden würde.

erzeugungsfähigstes festgesetzt. Da das Rübenlieferungsrecht heute mit einer Rübenlieferpflicht verbunden ist, muß jeder Rübenanbauer einen entsprechenden Rübenanbau in der eigenen Wirtschaft durchführen.

Die gleichzeitig durch die neue Anordnung vorgenommene Regelung des Verbrauchszuckermarktes stellt einen weiteren Ausbau der nationalsozialistischen Marktordnung dar.

Der Verbraucherzuckerpreis wird sich nicht zu sehr zum Schutze des Einzelhändlers ausweiten, der nicht mehr u. a. bisher der Schlenker-

konkurrenz und disziplinierter Verteiler ausgeübt ist. Der Einzelhändler kann ab 1. Januar 1937 das ganze Jahr über mit einer fixierten festen Spanne rechnen.

Für den Verbraucher ist wichtig, daß man durch den Festpreis, der zwischen 71 und 78 Rpf. je Kilogramm gegen bisher 76 und 82 Rpf. liegt, teilweise erhebliche Preisrückstellungen eintritt.

Die Industriebeschäftigung im November

Am November hat die Reichsleitung der Industrie trotz der weiter vorgerückten Jahreszeit härter angenommen als im Vormonat.

Die Einigung über den Durchgangsverkehr nach Ostpreußen

Die volle Einigung zwischen den deutschen und polnischen Behörden über den Durchgangsverkehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich auf den polnischen Staatsbahnen ist sehr einachsend vorbereitet worden.

Die Frage der Zahlungen für den Eisenbahndurchgangsverkehr auf den polnischen Staatsbahnen ist dadurch erledigt worden, daß der deutsche Verkehr 1937, wie schon in den letzten vier Monaten, über die direkte Durchgangstaxe Ostpreußen-Marienburg geleitet wird.

Januaranote für Teianwaren und Hartweizenbrot. Der Reichsanwalt hat durch die Samstagsverteilung der deutschen Wirtschaft über die Verteilung von Teianwaren als Samstagsverteilung für den Monat Januar 1937 eine Ueberweisung von 10 v. H. und die Teianwaren für Hartweizenbrot für den Monat Januar 1937 mit 2 v. H. festgesetzt.

Deutsches Spielzeug in aller Welt



In den Spielwarenläden herrscht jetzt Hochbetrieb. Der Weihnachtsmann kauft für über 10 Millionen Kinder ein.

dem verkauft werden, ist Deutschland mit 45 v. H. beteiligt. Unsere großen Kunden sind die Vereinigten Staaten von Nordamerika und England.

des Lohnes nicht nur stabil zu halten, sondern durch besondere Maßnahmen zu erhöhen, ohne daß eine Erhöhung des Geldlohnes aus der gesamten Volkswirtschaft eintritt.

Erst durch die Inangriffnahme der deutschen Wirtschaft durch die betrachteten Ideen der nationalsozialistischen Wirtschaftsauffassung ist es gelungen, die organische Verbindung zwischen Reallohn und gerechtem Preisniveau herbeizuführen.

eine entsprechende Vermehrung von Gütern festzulegen hat, so kann dies nur auf Kosten der anderen Einkommensgruppen erfolgen, die sich dagegen wehren.

Die Tiefenwirkung wird dadurch erzielt, daß eine Erhöhung des Reallohnes stattfindet. Es sind hier bereits Einrichtungen getroffen worden, die offenbar auf den ersten Blick mit dem Lohnproblem als solches nur im loien oder in gar keinem Zusammenhange stehen.

lungsweisen" genannt. Diese so überaus legerreichen Einrichtungen werden meistens nur in sozial-ethischer Verbindung genannt, und doch sind sie mit Faktoren ersten Ranges zur Lösung des Lohnproblems im nationalsozialistischen Sinne.

Die Maßnahmen der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik im allgemeinen und der Lohnpolitik im besonderen stehen erst im Anfang einer neuen wahrhaften Volkswirtschaftspolitik, deren legerreiche Auswirkungen für die Zukunft wir nicht einmal ahnen, wieviel weniger schellen können.

Uhren Qualitäts-Marken Mutha-Muga Präzision Katalog gratis

Fachmännisch geprüfte Deutsche und Schweizer Fabrikate Herren-Armband-Uhren. Table with prices for Silver, Gold, and Chrome watches.

Präzision Spezialhaus Armband-Uhren Dresden A Amalienstr. 13

Welche Geschäfte sind umsatzsteuerpflichtig?

Beispiele aus der Praxis klären Zweifelsfragen

Nicht nur bei Abgabe der jährlichen Umsatzsteuererklärung, sondern schon bei den monatlichen Voranmeldungen muß sich jeder Gewerbetreibende stets von neuem die Frage vorlegen, welche im letzten Monat gebuchten Geschäftsvorfälle der Umsatzsteuer unterliegen. Es gibt hierüber nicht nur manchmal Zweifel, ob ein Tatbestand umsatzsteuerpflichtig ist, sondern es kommt häufig genug vor, daß der Gewerbetreibende gar nicht an die Umsatzsteuer denkt, wenn es sich um vorerwähnte vorkommende Vorgänge im geschäftlichen Leben handelt. Einige Beispiele aus der Praxis dürften vielleicht angebracht sein, um dem einen oder anderen Gewerbetreibenden bei Abgabe seiner Umsatzsteueranmeldung als Anhalt zu dienen.

Bekanntlich wird die Umsatzsteuer entweder nach den vereinnahmten Entgelten oder nach den Wareneinzugängen berechnet. Während im ersteren Falle die Eingänge aus den Kassa-, Bank-, Postcheck- oder Wechselkonten ersichtlich sind, wird im zweiten Falle oft nur der Wareneingang ermittelt und zur Umsatzsteuer angemeldet, dagegen ist nicht an Verzinsung, also sogenannte Geschäfte über den Ladentisch gedacht. Hierbei kommt es häufig vor, daß Einnahmen aus den Verkäufen von Anlagegegenständen, wie Maschinen, Inventar, Kraftfahrzeugen und dergleichen, nicht angegeben werden, weil man hierbei nicht an die Umsatzsteuer denkt. Es handelt sich aber hierbei um sogenannte Hilfsgegenstände, um die Vereinnahmung von Entgelten für eine Lieferung. Auch wenn jemand in seinem Gewerbebetrieb nebenher eine einmalige oder laufende beratende oder gutachtliche Tätigkeit ausübt, so ist das dafür erzielte Entgelt umsatzsteuerpflichtig, da eine Leistung vorliegt.

Das gleiche trifft zu bei der Vereinnahmung von Geldern für Forschungs- und Versuchsarbeiten. Gibt ein Gewerbetreibender ein Recht zur Herstellung und zum Verkauf von Gegenständen an Dritte entgegen, so liegt eine umsatzsteuerpflichtige Leistung vor, und das gezahlte Entgelt, das als als Entschädigung bezeichnet wird, ist umsatzsteuerpflichtig. Ergeben sich gerade bei diesen Entschädigungen Zweifel, so hat man sich nur die Frage vorzulegen, ob eine Lieferung und Leistung vorliegt. So ist auch das Entgelt für die Abtretung eines Mineralausbeutungsrechts steuerpflichtig. Beispielsweise hat eine Getreidegroßhandelsfirma nebenher mit der Einlagerung von Getreide für Dritte, so ist das dafür gezahlte Lagergeld steuerpflichtig. Das gleiche gilt z. B. von Trocknung des Lagergetreides.

Daß Kaufgeschäfte bei beiden vertragstypischen Teilen steuerpflichtig sind, sei hier auch erwähnt. Liefert A dem B für 10 000 RM Kupfer und B dem A für den gleichen Wert Stahl, so sind A und B mit je 10 000 RM umsatzsteuerpflichtig.

Bei den Bergbau-Gewerkschaften und in der Huttenindustrie kommt es verschiedentlich vor, daß ein Werk vorübergehend oder ständig dem anderen Werk Arbeitskräfte leihweise zur Verfügung stellt. Die Entlohnung erfolgt nach wie vor bei dem Werk, welches mit dem Gewerkschaftsmitglied einen Dienstvertrag abgeschlossen hat. Das Werk, das die betreffende Arbeitskraft beschäftigt, zahlt dem anderen Werk die Löhne wieder zurück. Liegt auf diesem vereinnahmten Entgelt eine Umsatzsteuer? Der Reichsfinanzhof hat hierzu wiederholt Stellung genommen und in seiner neueren Entscheidung besonders klar zum Ausdruck gebracht, daß eine Umsatzsteuer zu zahlen ist, wenn nach den tatsächlichen Verhältnissen Gegenstand des Vertrages zwischen den beiden Werken die Herstellung eines Arbeitsvertrages ist. Diese ist gegeben, wenn eine besondere Sachkenntnis der Arbeiter vorliegt und das Werk am Erfolg der Arbeit besonders interessiert ist, das die Arbeiter zur Verfügung gestellt hat.

Im letzteren nicht der Fall, das Werk also auch nicht verantwortlich für den Erfolg der bei dem anderen Werk geleisteten Arbeit, so liegt keine Umsatzsteuerpflicht vor. Sie würde nur dann gegeben sein, wenn von dem Werk, welches mit den Arbeitern arbeitet, außer dem tatsächlichen Lohn noch ein Zuschlag an das andere Werk gefordert werden müßte. Dann ist nur der Zuschlag umsatzsteuerpflichtig.

Bei der umsatzsteuerlichen Behandlung der sogenannten Metageschäfte kommen wiederholt Schwierigkeiten und Meinungsverschiedenheiten vor. Man kann sie leicht beseitigen, wenn man sich den Grundgedanken des Umsatzsteuergesetzes hartnäckig, welches grundsätzlich jegliche Lieferungen und Leistungen erfassen will. Von einem Metageschäft spricht man gewöhnlich dann, wenn zwei Unternehmer sich zur Ausführung eines oder einer Anzahl von Geschäften für gemeinsame wirtschaftliche Rechnung miteinander in der Weise verbinden, daß die Geschäfte von jedem Metisten im eigenen Namen abgeschlossen werden. Die Metagesellschaft, die in keine besondere Rechtsform gekleidet ist, tritt als solche nach außen nicht in Erscheinung und gilt daher

umsatzsteuerlich als nicht bestehendes Rechtssubjekt. Vielmehr ist bei jedem vertragstypischen Teil (Metist) festzustellen, was dieser für eine Lieferung bzw. Leistung an den anderen Metisten bzw. an Dritte bewirkt hat. Es gibt also keine Umsätze zwischen den Metisten und der Metagesellschaft. Ein Beispiel diene zur Erläuterung:

Die Unternehmer A und B schließen sich zur gemeinschaftlichen Herstellung eines Gegenstandes zu einer Metagesellschaft zusammen. Jeder führt und durchführt soll B sein. Den Einkauf des gesamten Rohmaterials und den Verkauf des Fertigfabrikates übernimmt B. A stellt Arbeitskräfte und Hilfsmaterial zur Verfügung. Ist das Geschäft abgewickelt bzw. wenn es sich

Festigung der brasilianischen Wirtschaft

Neue Geschäftsmöglichkeiten für die sächsische Ausfuhrindustrie

Die britische Presse, namentlich der „Manchester Guardian“, hat sich in letzter Zeit darüber aufgehalten, daß sich in den letzten zwei Jahren Englands Handelsbeziehungen mit Brasilien augenblicklich erheblich verschlechtert hätten. In den Jahren 1921 bis 1930 betrug der durchschnittliche Jahresumsatz Großbritanniens mit Brasilien 15 Mill. Pfund Sterling. Für das Jahr 1936 wird dieser Umsatz jedoch nur auf 4 Mill. Pfund Sterling geschätzt. Der britische Anteil an der Gesamteinfuhr Brasiliens ist von 20 auf 9 Prozent gefallen, während Deutschlands Umsatz mit Brasilien von 1932 sich nahezu verdreifacht habe.

Was Brasiliens Wirtschaft selbst anbetrifft, so liegt die Zeit nicht allzu lange zurück, da Brasilien dafür bekannt war, daß dort riesige Mengen Kaffee ins Meer geschüttet wurden, da nicht genügend Absatz für diese reichen Kaffee-Ernten vorhanden war. Inzwischen hat Brasilien die Kaffee-Monokultur Schritt für Schritt aufgegeben und von Staats wegen, aber auch durch die Initiative privater Wirtschaftskreise, wird darauf gesehen, und alle möglichen Maßnahmen werden getroffen, um den Ueberfluß an Kaffee durch Anlagen von Kulturen von Früchten auszugleichen, bei denen nicht ein so enormer Ueberfluß zu erwarten ist. So haben die Kakaopflanzungen, die Delfrüchte, Vanille und Tafelfrüchte erheblich an Terrain gewonnen.

Gleichzeitig ist es Brasilien gelungen, mit einer größeren Reihe seiner Kaffee-Großhändler den Absatz zu stabilisieren. Beispielsweise hat sich Deutschland nach dem anfangs Juni dieses Jahres in Kraft getretenen Handelsvertrag verpflichtet, pro Jahr 1,6 Millionen Sack Kaffee abzunehmen. Mit Italien, Japan und Holland hat Brasilien ähnliche Abmachungen

über Jahre erstreckt, am Schluß eines Geschäftsjahres stellt B dem von Dritten erhaltenen Verkaufserlös für die verkaufte Ware, die gesamten gemeinschaftlichen Materialkosten und sonstigen Betriebskosten sowie Ankosten gegenüber, um den Reingewinn zu berechnen. Von diesem Betrage führt B 50 v. H. an A ab. Aus vorstehendem Beispiel ergibt sich, daß A aus dem gesamten Metageschäft von B erhalten hat: die Löhne für die zur Verfügung gestellten Arbeitskräfte, den Selbstkostenpreis der zur Verfügung gestellten Hilfsmaterialien und 50 v. H. des Reingewinnes.

Mit diesen Beträgen ist A umsatzsteuerpflichtig. Für B kommt Umsatzsteuer in Frage für den gesamten von Dritten erzielten Warenerlös. B ist nicht nochmals mit seinem Gewinnanteil steuerpflichtig, da dieser ja schon den ganzen Warenerlös zu versteuern hat, in welchem sein Gewinnanteil enthalten ist.

G. Albrecht.

getroffen. Wegen der Abnahme von brasilianischen Bananen, Getreide, Apfelsinen usw. hat Deutschland ähnliche Zulagen gemacht. Deutschland hat andererseits von Brasilien entsprechende Zugeständnisse wegen der Abnahme industrieller Erzeugnisse erhalten.

Gebessertes Handelsvolumen

Im übrigen kann man wegen der künftigen Gestaltung der deutsch-brasilianischen Wirtschaftsbeziehungen, die noch außerordentliche Möglichkeiten offenlassen, zuversichtlich sein. Aus einem Vergleich der Umsätze der Jahre 1934/35 geht hervor, daß sich das Handelsvolumen auf beiden Seiten gebessert hat. Deutschlands Gesamteinfuhr aus Brasilien ist von 1934 bis 1935 von 77 Mill. RM auf 176 Mill. RM gestiegen. Deutschlands Ausfuhr nach Brasilien in dem gleichen Zeitraum hat von 74 Mill. RM auf 118 Mill. RM zugenommen. Deutschlands Einfuhr aus Brasilien verteilt sich nur auf wenige Stapelgüter wie Baumwolle, Kaffee, Kälber, Kakaobohnen, Rindschäute, während Deutschlands Ausfuhrposten nach Brasilien vielgestaltig sind. Um nur die bedeutendsten Posten zu erwähnen, ist zu bemerken, daß sich die Ausfuhr pharmazeutischer Erzeugnisse behauptet hat, ebenso die Ausfuhr von Lederwaren, während sich die Ausfuhr von Druckpapier in dieser Zeitperiode verdreifacht hat. Die zahlreichen Positionen von Metallwaren, Werkzeugen, Halbfabrikaten sind unter sich auf dem gleichen Stand geblieben. Der Bezug von deutschen Lokomotiven und von Dieselmotoren hat sich erfreulich gebessert.

Keine Exportmüdigkeit vortauschen

Es wird viel von der erdrückenden japanischen Konkurrenz auf dem brasilianischen Markt ge-

sprochen. Es ist jedoch bemerkenswert, daß im vergangenen Jahr Brasiliens Einfuhr aus Japan nur den zwanzigsten Teil der Einfuhr aus Deutschland betrug. Auch auf der Ausfuhrseite Brasiliens ist Japan nicht fürer vertreten. Es ist also für uns Deutsche, gerade was Brasilien anbetrifft, durchaus nicht angebracht, „export- oder importmüde“ zu sein. Gewiß, es gibt viele Exporteure und Importeure auf beiden Seiten des großen Ozeans, die sich durch die ziemlich erheblichen bürokratischen Komplikationen, durch die riesige Menge von Formalen aller Art, die wegen eines Geschäftes auszufüllen sind, verdrängen lassen, aber hier kommt es darauf an, mit zäher Ausdauer diese Uebergangszeit zu überbrücken und mit praktischen Vorschlägen nicht hinter dem Berg zu halten.

Möglichkeiten einer Absatzsteigerung

Deutschland und die Vereinigten Staaten sind auf der Einfuhrseite Brasiliens vollkommen gleiche Handelspartner. Aber Deutschland kann im Brasiliengeschäft noch viel ausholen. Vor allem trifft dies auf die Umsätze in Dynamos, Generatoren, Motoren, Transformatoren und sonstigem elektrischem Material zu, da hierin der Bedarf Brasiliens außerordentlich gesteigert ist und noch weiter zunehmen wird. Es ist zu beachten, daß mit elektrischem Material Belgien außerordentlich gut mit Brasilien ins Geschäft gekommen ist, und zwar hat Belgien 1935 für 3,5 Mill. RM umgesetzt. Deutschland dagegen nur für 0,90 Mill. RM, USA für 2,5 Mill. RM und England für 450 000 RM. In Dynamos und Generatoren hat Deutschland das Hauptgeschäft gemacht mit 1,6 Mill. RM, während England nur den fünften Teil dieser Summe bestritten hat.

Es bedarf jedoch nur eines härteren Einfahrs deutscher Exportaufleute, um die großen Bedarfsquellen Brasiliens auf diesem Gebiete zu erschöpfen und der deutschen Wirtschaft noch größere Umsätze in elektrischem Material und Maschinen zu sichern.

In Lokomotiven, Spinn- und Webmaschinen, Werkzeugen und landwirtschaftlichen Maschinen hat sich USA an führender Stelle im Brasiliengeschäft behaupten können, obwohl die deutsche Konkurrenz sich energisch um diese Geschäfte bemüht. Konkrete Geschäftsmöglichkeiten ergeben sich vor allem für die umfangreichen Erweiterungsarbeiten der Hafenanlagen von Rio de Janeiro. In Material für Brückenbauten hat sich Deutschland außerordentlich gut durchsetzen können. Der Umsatz von deutschen Zement verzeichnete sich von 1933 bis 1935, nämlich von 6000 Tonnen auf 61 000 Tonnen, während der Umsatz Großbritanniens in Zement in der gleichen Frist von 42 000 auf 18 000 Tonnen fiel.

Das brasilianische Wirtschaftsbüro in Berlin

Im Zuge der Wirtschaftspolitik, die der Präsident Brasiliens, Vargas, nach neuen Grundsätzen aufgebaut hat, ist in Berlin (Poststraße Nr. 19) ein Brasilienwirtschafts-Propaganda-Büro errichtet worden, welches von dem deutsch-kämmigen Oberst Gaetzer-Netto geleitet wird. Hier hat Brasilien eine gut geordnete Schau all seiner unzähligen Landesprodukte geschaffen, und alle diejenigen, die mit Brasilien Wirtschaftsbeziehungen aufnehmen wollen, werden von Herrn Gaetzer-Netto ausgezeichnet beraten. Ein persönliches Moment wird gleichfalls von Interesse sein. Oberst Gaetzer-Netto hatte frühzeitig eingesehen, daß auf dem Wege der Kompensation die großen Möglichkeiten, die zwischen Deutschland und Brasilien offen sind, am besten ausgenutzt werden können. So entsand er sich, am 17. Oktober 1931 nach Rio de Janeiro zu fliegen, um dem brasilianischen Präsidenten seine Pläne wegen der Einführung von Kompensationen im deutsch-brasilianischen Handel vorzutragen. Am 22. Oktober 1931 gab der Präsident bereits seine Zustimmung, so daß diese Pläne sofort durchgeführt werden konnten. Auf die Frage, welche Meinung über den Verrechnungsverkehr zwischen Deutschland und Brasilien heute in brasilianischen Fachkreisen herrscht, bemerkte Gaetzer-Netto, daß die Verrechnungen heutzutage wesentlich besser funktionieren als in den Vorjahren, wenn auch noch nicht ganz reibungslos. Mit besonderem Stolz wies der Propagandachef dieses Wirtschaftsbüros auf die Erze hin, über die Brasilien in so reichem Maße verfügt. In der Tat hat Brasilien im Verhältnis die höchste Reserve von industriell nutzbaren Eisenerzen, nämlich 23 Prozent.

Die größten Möglichkeiten, die in Brasilien noch erschlossen werden können, liegen zweifellos auf dem Gebiete der Energiewirtschaft. Von rund 30 Millionen verfügbaren PS sind in Brasilien erst 900 000 PS ausgenutzt worden. Das ist ungefähr viermal so viel ausgenutzte Energie wie in Schweden oder Norwegen.

Nun noch ein kurzer Ueberblick über die Einwanderungssituation! Dabei fällt auf, daß die deutsche Einwanderung wohl an dritter Stelle marschiert, aber von der japanischen und von der portugiesischen um ein Vielfaches übertraffen wird (Japan fünfmal), obwohl in dem letzten Jahrzehnt zusammen genommen die Deutschen knapp die doppelte Zahl Einwanderer gestellt haben wie die Japaner. H. R.

Wichtig für alle Viehverteiler

Die Fachschaft der Viehverteiler führt in der Zeit vom 1. bis 4. Januar 1937 unter ihren Mitgliedern eine Erhebung durch. Den Viehvertellern ist zu diesem Zweck im Laufe des Monats Dezember ein Fragebogen der Fachschaft in doppelter Ausfertigung zugegangen, dessen ordnungsgemäße und sorgfältige Ausfüllung und fristgemäße Einreichung im eigenen Interesse eines jeden Viehvertellers liegt. Die Nicht- oder nicht fristgemäße Einreichung des Fragebogens kann die Entziehung der Handelsverleihung zur Folge haben. Viehverteiler, die keinen Fragebogen erhalten haben sollten, können diesen bei der Kreisfachschaft in der für sie zuständigen Kreisbauernschaft anfordern.

Gute bulgarische Tabakernte

Die bulgarische Tabakernte für 1936 wird auf 303 Mill. Kilogramm geschätzt, das sind 8 Mill. Kilogramm mehr als im Vorjahr. Allerdings bleibt die Güte des diesjährigen Tabaks infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse hinter der des Vorjahres zurück. Es wird mit hohen Abfallmengen gerechnet, so daß die für die Ausfuhr verfügbare Menge nicht viel größer sein wird als im letzten Jahr. Man erwartet einen verhältnismäßig leichten Absatz der diesjährigen Ernte, da die beiden Hauptkäufer orientalischer Tabake, Deutschland und die Vereinigten Staaten, große Mengen aus dem Markt zu nehmen geneigt sind. Wäre die deutsche Nachfrage jedoch erst nach Eröffnung des Marktes in einigen Wochen erfolgen.

Kurze Meldungen

Mahnahmen gegen ungerechtfertigte Weinpreissteigerungen. Die Hauptvereinnahmung der deutschen Weinwirtschaft hat auf Anregung des Reichsfinanzministers für Preisbildung Maßnahmen in die Wege geleitet, um den in letzter Zeit beobachteten ungerechtfertigten Preissteigerungen im Weinhandel entgegenzuwirken. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat ferner angeordnet, daß Weinversteigerungen bis 1. Mai 1937 nicht stattfinden dürfen, und daß die seit dem 18. Oktober dieses Jahres auf Weinversteigerungen erteilten Preise im Hin-

blick auf die Verordnung über das Verbot von Preis erhöhungen einer Nachprüfung unterzogen werden.

Zahlungsübersicht mit Vorkauf. Deutsche Importeure, denen am 28. September 1936 vorzeitig erfolglos Anzahlung von Reichsmark-Akkreditiven in Vorkauf Schwierigkeiten wegen des Währungsbeschlusses entstanden sind, können Mittelungen hierüber unter Angabe der Beträge noch bis zum 28. Dezember 1936 der deutschen Verrechnungskasse zugeben lassen, die solche Mittelungen nach dem 31. Dezember an die Valutakasse Bank in Moskau weiterleiten.

Das Handwerk nicht. Mit einer neuartigen Werbung tritt das deutsche Handwerk vor die Öffentlichkeit. Ein in Schrift und Aufmachung vorbildliches Buch, das einleitend einen gut beschriebenen Aufsatz über das Wesen und die Aufgabe des Handwerks bringt, berichtet ferner über die Handwerksvereine. In dem Text gehören entsprechende Bilder, die bei jedem Handwerksmeister und bei den Innungen verlangt werden können. Wenn dieses Sammelalbum mit allen Bildern, die die Arbeit des Handwerks zeigen, bestellt ist, so ist ein vollständiges Buch vorhanden, das den Wert und die Arbeit des Handwerks im nationalsozialistischen Staat vorbildlich darstellt.

Staatliche Holz- und Hartleimwerke. Im Wirtschaftsbericht für 1935 berichtet die Verwaltung über eine Steigerung der Erzeugung auf fast allen Gebieten. Die Betriebsanlagen der Holzwerke konnten voll, diejenigen der Hartleimwerke bis auf eine Ausnahme ebenfalls voll ausgenutzt werden. Der Holzumsatz konnte wiederum beträchtlich gesteigert werden. Bei den Holzwerken wurden im Berichtsjahr an Kalfestellen 85 176 Tonnen (l. B. 66 201), an Kalfestellen aller Art 38 635 Tonnen (35 991) und an Hartleimwerken und Werk 9494 Tonnen (8124) gewonnen bzw. erzeugt. Bei den Hartleimwerken stellte sich die Erzeugung von Hartleimmaterialien auf 151 112 Tonnen gegen 118 000 Tonnen, diejenige von Hartleimen auf 390,11 Kubikmeter gegen 478,70 Kubikmeter im Vorjahr. Das Geschäftsjahr schließt nach Übernahme der Abrechnungen mit einem Gewinn von 18 410 RM ab.

Zahlungsübersicht. Aufgeborene Konfurre: Dresden: Paul Richard Hänel, Senefelder Straße 1, Inn. d. Sa. Richard Hänel, Pflanzers Straße 5, Wrochensdorf; Offene Handelsgesellschaft „Raufhaus August Rothling“, Brauemarkt 26, Velosig; Oskar Hoffmann, Stahmeln bei Velosig.

Philipp Elimeyer

Gegründet 1829

Commandite der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft

Victoriastraße 2

Depositenkasse Annenstraße 8

Sorgfältige Erledigung aller bankmäßigen Geschäfte

Zweckentsprechende Beratung für Kapitalanlagen

Sparkonten

Wie werden freie Mieten behandelt?

Fragen, die sich auf Grund der Preisverordnungen für Mieten ergeben

Sämtliche Räume, die nicht dem Reichsmietengesetz unterliegen, d. h. namentlich Neubauswohnungen, Wohnungen, die durch Teilung großer Wohnungen oder Umbau anderer Räume neu geschaffen worden sind...

Berührt die Mietpreisregelung in keiner Weise Bauten, die nach dem 1. Dezember bezugsfertig geworden sind.

Wie ist es bei Vertragsabschlüssen, die vor dem 1. Dezember getätigt worden sind?

Hier liegen die Dinge ähnlich, wie bei Verträgen, die unter das Reichsmietengesetz fallen: Verträge, die vor dem 2. Dezember 1936 bereits abgeschlossen waren...

Wie wird eine gleitende Miete behandelt?

Stund eine Staffelmiete oder eine Umfahnmiete vereinbart worden, was bei gewerblichen Räumen nicht gerade selten der Fall sein wird...

Das ist grundsätzlich nicht zulässig. Ausnahmen ergeben sich selbstverständlich ohne weiteres für die Fälle, in denen sich Kosten erhöhen...

Förderung der Baukultur

In dem Bemühen, die Dresdner Baukultur zu fördern und durch Anerkennung vorbildlicher Leistungen zu steigern, hat der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden vor kurzem durch öffentliche Bekanntmachung die Bauherren und Architekten...

der Verantwortung nach der Frage der Zulässigkeit zugrunde legen.

Wie ist es, wenn bestehende Räume, die bisher nicht vermietet waren, vermietet werden sollen?

Hier wird maßgebend sein, welcher Mietzins bei derartigen Räumen am 18. Oktober ortsüblich war.

Ist die Vereinbarung von Umlagen oder der Einbau von Umlagen in die Mieten möglich?

Bei Neuvermietung können entsprechend dem alten Mietvertrag Umlagen wieder vereinbart werden; ebenso ist es zulässig, auf Grund des Durchschnittsbetrags früherer Umlagen den Mietbetrag entsprechend zu erhöhen...

Was ist eine Erhöhung des Mietwertes?

J. B. der Einbau einer Sammelheizung, eines Badezimmer, einer Wäscheküche für das Haus u. a. m. Das Reichsmietengesetz sieht in entsprechenden Fällen eine Erhöhung der „Friedensmiete“ vor.

teilungsausschusses durchgeführt worden sind, wurden naturgemäß nicht beurteilt.

Die zur Beurteilung vorliegenden Seiten wurden durch Mitglieder des Beurteilungsausschusses sowohl an Hand von photographischen Abbildungen als auch durch vier Besichtigungsfahrten an Ort und Stelle eingehend geprüft.

Es kann als ein gutes Zeichen für den Stand der Dresdner Baukultur bezeichnet werden, daß von den zur Beurteilung vorliegenden 187 Neubauten mehr als 40 zur engeren Wahl gestellt werden konnten.

Der Oberbürgermeister beabsichtigt, in Zukunft am Ende jedes Jahres in gleicher Weise eine Auszeichnung der besten Neubauten vorzunehmen.

SPARKASSE DER STADT DRESDEN Baue Erhalte Entschulde durch Hausparen RUP24791 ABT LANDESBAUSPARKASSE SCHULGASSE 4

Geld / Hypotheken 4-4500 RM. Aufwertungs-Hypotheken Darlehen An- und Verkauf von Grundstücken Hypotheken

Grundstücksverkäufe Mittleres Zinshaus 6-Familien-Haus Stadtl. 3-Zimmer-Wohnung Neuerb. 3-Fam.-Haus

Mietangebote 6-Zimmer-Wohnung Seifer & Co. 5 1/2 Zimm.-Wohnung Schumannstraße 29. I. Dresden-Tolkewitz

Mietgesuche Wir suchen dringend Wohnungen Dresdner Fahrwegen-Gesellschaft

20 000 bis 21 000 RM. An- und Verkauf von Grundbesitz

Max Trips das bestbekannte Möbelhaus das sich immer große Mühe gibt, Sie gut und preiswert zu bedienen Dresden-N., Königsbrücker Straße 56

Einfaches Wohnhaus Sehr schönes, mod. Zinshaus in bester Wohnlage

Laden im Rathaus (Königsstraße) sofort zu verm.

Offne Herz und Hand für das WHW! Grundstückskaufe

Anzeigentexte sind geordnet beigelegt! Nicht im Brief mit unterschrieben! Nur deutliche Schrift verbürgt fehlerfreie Wiedergabe!

Maßgebend für neuzeitliche Herde Öfen Kesselöfen

4 1/2 Zimmer 2-Z.-Wohnung. MSBillette Zimmer. Frdl. möbl. Zim.

Siedlungsgelände für Aufstellung von Baustellen Kleine Villa oder Landhaus

Ehe Sie einen Ofen kaufen besuchen Sie meine Ausstellung! Ich biete Ihnen eine reichhaltige Auswahl in den bestbewährten Qualitäts-Öfen Florian Czockerts Nachf. Dresden-N., nahe der Frauenkirche

FRIEDRICH KLOTZ DRESDEN-N. KÖNIGSBRÜCKER STR. 40/42

Dresdner Olympiakämpfer erzählen

Ein letzter Rückblick auf die großen Geschehnisse, die sich im Sommer in Berlin abspielten

„Der Freiheitskampf“ wendete sich kurz vor Schluss des olympischen Jahres noch einmal an die Dresdner Sportsleute, die Deutschland in Berlin gegen die Besten der Welt so erfolgreich vertreten haben. Drei der Tapferen stellten darauf folgende Einfindungen zur Verfügung.

„Für uns habt ihr doch gesiegt!“

Von der schnellsten deutschen Frau: Käthe Krauß

Wir Mädels von der 4x100-Meter-Staffel hatten uns fest vorgenommen, unsere Auszeiten auf einen Sieg oder eine Medaille bis zum letzten wahrzunehmen. Am Freitag endlich begannen die Vorläufe. Wir hatten in unserem Vorlauf in Kanada schon einen starken Gegner zu schlagen. Nachdem im ersten Vorlauf Amerika, der stärkste Mitbewerber, in 47,1 Sekunde, einer sehr guten Zeit, gewonnen hatte, waren wir an der Reihe. Wir ließen die Kanadierinnen, die doch 1928 in Amsterdam gemuntert hatten und in Amerika 1932 den zweiten Platz belegen konnten, nicht aus den Augen, und alles klappte. Zu unserer großen Freude gewannen wir unseren Lauf in der neuen Weltrekordzeit von 46,4 Sekunden. Im Stadion ging es natürlich hoch her. Man forderte uns auf, sofort im Rundfunk zu sprechen, und die Bildberichterstattung konnte uns nicht oft genug auf ihre Filmstreifen bekommen. Wir haben aber Randgeballen, sind nicht zum Mikrophon gegangen, und sind auch möglichst den Fotografen entwichen. Unsere Lösung hieß: „Morgen erst wollen wir es wissen!“ — Endlich kam der Tag, auf den wir uns schon jahrelang vorbereitet hatten.

Bei der Bahnauflösung haben wir schon kein besonderes Glück; denn Amerika steht auf Bahn 2 und wir auf Bahn 3. Aber nichts soll uns irremachen. Die Staffeln stellten sich auf, das Startkommando unseres Millers ertönt: „Auf die Plätze!“ — „Jetzt!“ — und der Startschuss



Aufnahme: Rehor

Das halten die Nerven nicht aus! Drüben auf der Gegengeraden war das Unglück geschehen. Aber die ausländischen Sportlerinnen bewiesen sich als Kameradinnen. Die Britin Hiscocks tröstet Käthe Krauß.

knallt. Ich höre nun das Schreien der 100 000. — „Ra, ra, ra Germania, klug es im Ohr. Wir läuft es kalt und warm den Rücken herunter. Emmy Albus ist schon mitten in der Kurve. Ich schaue schnell noch mal wie die anderen liegen. Sie hält das Tempo. — Nun auf den Wechsel konzentrieren! — Er hat gut geklappt. Mein Ziel ist nur darauf gerichtet, die Häuser der 6. Bahn, die durch die Kurvenvorgabe ungefähr 10 Meter vor mir steht, zu erreichen. — Es gelingt mir auch. Am Eingang der Kurve habe ich sie geholt. Jetzt nur der Wechsel! — „Dolli“ bleibt leider etwas zu lange stehen, aber dafür läuft sie sehr schnell an, und im Nu ist sie durch die Kurve. Wir liegen vor dem letzten Wechsel ungefähr 15 Meter vor Amerika und 12 Meter vor England. In außergewöhnlichem Tempo erreicht „Dolli“ die Wechselmarke. Ich sehe ganz deutlich, daß sie den Stab abgibt und ihr linker Arm ohne Stab wieder zurückschwingt. Also die Hebergabe hat geklappt! — Da verpörrten wir durch die Wechsel stehenden Kampfrichter die Sicht. Ich sehe einige Meter weiter nur noch die Dörffeld mit den Händen am Kopf und ohne Stab weiterlaufen. Dann tritt sie logar aus der Bahn. Was ist geschehen? — Den Stab verloren? — „Wie war es möglich?“ frage ich Dolli. „Ich weiß es nicht, von mir hat sie den Stab richtig bekommen.“ — Wir irren auf dem Platz

Jeder deutsche Familienangehörige, jeder zum Haushalt gehörige Volksgenosse und jeder, der zur Untermiete wohnt, soll sich an der Schätzung des Sammelergebnisses der diesjährigen Neujahrsbitte des BSW. beteiligen und seine Spende in die aufstiege Liste eintragen. Jeder merke sich die von ihm geschätzte Summe.

umber, wissen nicht mehr, was wir machen sollen, bis wir endlich den Schreck überwunden haben und gemeinsam vom Platz gehen. Keine von uns will es lassen, daß wir um den sicheren Sieg gekommen sind, ja nicht einmal einen Platz belegt haben. Einige Kampfrichter kommen zu uns und fordern uns auf, gleich durch den Tunnel das Stadion zu verlassen. Aber man läßt uns nicht heraus. Wir sollen zum Führer kommen. Erst wollen wir es gar nicht glauben und meinen, man solle uns doch wenigstens vom Spote verschonen. Aber nachdem man dann ziemlich energisch wird, müssen wir zu unserer Freude feststellen, daß es Wirklichkeit ist.

Der Führer steht schon im Empfangsraum. Er empfängt uns mit den Worten: „Für uns habt ihr doch gesiegt! Dies werden

auch alle, die euch laufen sahen, sagen. Vah! euch durch euer unglaubliches Misseid nicht entmutigen, wir müssen auch verlieren können.“ Auch Ministerpräsident Göring und Dr. Goebbels versuchten uns zu trösten.

Der schrecklichste Gang war dann zurück nach dem Friesenhaus; denn von allen Seiten wurden wir gefragt, wie es denn eigentlich passiert wäre. Wir wußten keine Antwort darauf zu geben. Unsere arme „Nise“ war völlig niedergeschlagen.

Erst durch den Film haben wir ganz genau feststellen können, was sich ereignet hatte. „Dolli“ hat den Stab abgegeben, aber die Dörffeld betam ihn nicht weit genug in die Hand. Sie hatte ihn also nicht so fest wie sonst. Versehenlich wollte sie auch noch den Stab in die andere Hand nehmen und dabei ist er vielleicht durch einen ganz geringen Anschlag an den Arm aus der Hand gefallen.

Unsere Stimmung war während der übrigen Tage selbstverständlich nicht besonders rosig. Mit Bangen haben wir immer im Stadion gesessen. Immer in der Angst, daß Deutschland durch ähnliches Pech in einem anderen Wettbewerb um den Sieg kommen könnte. Im Inneren bereiteten wir uns aber schon auf eine gründliche Revanche vor, die uns ja dann nach den Spielen im Wuppertaler Stadion auch gegliedert ist.

Nach sauren Wochen ein frohes Fest

Von Isolde Frölian, Mitglied der siegreichen deutschen Turnerinnenmannschaft

Nach monatelanger, gründlichster Vorbereitung hatte ich mich in allen Ausschreibungstämpfen durchgesetzt und fuhr am 31. Juli von meiner Heimatstadt nach Berlin. Ich hatte Zeit, ungeduldet über das nachzudenken, was mir bevorstand. Die letzten Übungsstage waren nicht zu meiner vollsten Zufriedenheit verlaufen. Ich legte mir deshalb auf der Bahnfahrt nach Berlin in aller Ruhe ein Programm für die letzten Trainingstage fest. Dadurch schwanden auch die kleinen Zweifel. Ich war mir bewußt, daß die körperliche Leistung allein nicht zum Siege führen würde. Es gehört eben auch viel Nervenkraft dazu, wenn man einen ganzen Tag im Wettkampf steht. Auch dafür schaffte ich mir Vorläufe, um selbst bei den größten Aufregungen die Ruhe nicht zu verlieren.

In Berlin traf ich mit den anderen Wettkämpferinnen der deutschen Mannschaft zusammen und noch das erstmal „olympische Luft“. Wiedersehensfreude und gute Laune herrschte, als wir nach dem Sackgassen im Haus des deutschen Sports unser künftiges Heim, das Friesenhaus, besichtigten. Am Eröffnungstage marschierten wir ins Stadion ein und leisteten den olympischen Eid. Das gewaltige Reichsportfeld machte auf uns einen starken Eindruck. Aber all unser Staunen fand durch die Abreise der Turnerinnenmannschaft nach Bad Sudow ein zu schnelles Ende. Hier in der märkischen Schweiz galt es unsere letzten Vorbereitungen zu treffen. Ich führte meinen auf der Bahnfahrt aufgestellten Plan unentwegt und pünktlich durch. Zu meiner allergrößten Freude überwand ich alle Schwierigkeiten spielend. Meine Übungen klappten. Inzwischen begannen in Berlin die Kämpfe, und wir hörten durch Radiübertragung die Siegerehrung der Speerwerferinnen. Eine Gold- und eine Silbermedaille für Deutschland! Ich war ganz aus dem Häuschen, daß viele Krüger die silberne Medaille errungen hatten. Trotzdem dachte ich an meine Vorläufe und sagte mir: „Frölian, freue dich nicht so sehr und rege dich nicht auf!“ Ja, ich hatte meine Ruhe wieder, aber ich beneidete Liesel Krüger und Tilla Fleischer. Sie hatten gesiegt und konnten mit aller Hingabe die Kämpfe der Olympischen Spiele weiter verfolgen und brauchten keine Rücksichten mehr auf ihre körperliche und seelische Verfassung zu nehmen. Ein andermal packte mich der Bericht über das Ringen des Japaners Murakosi im 10.000-Meter-Lauf. Sein Schicksal machte mir bewußt, daß es gilt, mit aller Zähigkeit bis zum letzten Augenblick zu kämpfen.

Am 8. August endlich fiedelten wir ins Friesenhaus über. Nach stiller Abgeschlossenheit empfing uns wieder lebhaftes, olympisches Treiben. Und unser größter Wunsch war natürlich, bevor wir selbst zum Kampf antraten, die Wettkämpferinnen anderer Sportarten im Stadion kämpfen zu sehen. Den Schlußtag der Leichtathletik hatten wir uns dazu ausersehen. Ich betrat das Stadion wieder mit dem festen Entschluß, mich durch nichts aus der Ruhe bringen zu lassen, und wenn die Hölle los ist. — Staffellauf 4mal 100 Meter, Frauen! — Er war eine harte Nervprobe. Sie mußte bestanden werden!

Neugierig und äußerst gespannt waren wir auf die Leistungen der anderen Nationen. Wir hatten Gelegenheit, die Engländerinnen und Italienerinnen zu beobachten und konnten feststellen, daß wir ihrem Können gewachsen waren. In kameradschaftlicher Weise übten wir oft mit zwei oder drei Nationen in einer Turnhalle. Als gefährliche Gegnerin betrachteten wir die Turnerinnen aus Ungarn, der Tschechoslowakei und Amerika. Nach der letzten Kampfrichterführung wurden noch manche Änderungen für die Ausführung der Pflichtübungen bekanntgegeben. Sie lösten eine allgemeine Aufregung aus und ließen erkennen, daß wir nicht zu einem harmlosen Lehrgang, sondern zu har-

tem Wettkampf zusammengekommen waren. Aus Zeitmangel konnten wir den schönen Sieg unserer Turnerinnenmannschaft leider nicht miterleben, aber groß war die Freude, als es bekannt wurde, daß sie die Goldmedaille errungen hatte. Damit stand für uns der Entschluß fest: Nicht nachsehen!

Und nun unser Kampftag! Als alte Wettkämpferin achte ich auf kleine Dinge, die das prickelnde Gefühl vor dem Streit so wohligh steigern und den Humor nicht untergehen lassen. Nach festem Schlaf schmeckte das Frühstück, der Würfelzucker auf dem Kaffeelöffel fiel nach vorn, meine Startnummer war ungerade mit der Quersumme 9. Wohlan, der Kampf konnte beginnen! Um 7 Uhr marschierten die Wettkämpfer und Kampfrichter ein. Durch Losentscheid konnten wir als sechste Nation erst 9.30 Uhr mit der ersten Übung beginnen. Das übliche Lampenfieber schwand durch den Vorsprung, den wir hier bereits erzielen konnten. Die Zuschauer jubelten uns zu, und das löste in der ganzen Mannschaft Freude und Selbstvertrauen aus. Von Gerät zu Gerät vergrößerte sich unser Vorsprung teils durch die Schwierigkeit der Kürübungen, teils durch sauberste Ausführung. Bei den gymnastischen und Handgeräteeübungen am Nachmittag verloren wir durch die verschiedene Auffassung des internationalen zusammengesetzten Kampfrichters über Schwierigkeit, Zweckmäßigkeit und Schönheit der Übungen wertvolle Punkte. Dennoch lautete das Gesamtergebnis nach stundenlangem, angespanntem Kampf: 1. Sieg und Gewinner der Goldmedaille Deutschland! In diesem Augenblick ist mir nicht voll bewußt gewesen, daß ich alle Mühe gelohnt hat, und mein jahrelanger Wunsch, für Deutschland zu siegen, Erfüllung geworden ist. Erst nach und nach kam ich so recht zur Besinnung. Das Vollgefühl der Freude erlebte ich erst, als wir Olympiakämpfer den Sieg Deutschlands in der Reichskanzlei mit dem Führer feierten. Das war nach sauren Wochen ein frohes Fest!



Isolde Frölian am Barren. Da hieß es alle Gedanken beisammen haben. Aber es klappte. Ein Handstand in ausgezeichnetener Haltung. Aufnahme: Heine

Wir waren Kameraden

Von Gustav Schäfer, Olympiapieger im Einerrudern



Gustav Schäfer, NS-Aerger

Geschafft!

schafft, in der die Disziplin und die Ordnung oberstes Gesetz waren, verbunden hätte.

Die „Stiller-Jelle“, so nannte man die acht Jungen, die vom Jachamt Rudern am 1. Februar 1936 nach Berlin gerufen wurde, um sich für die großen Kämpfe unter dem Zeichen der fünf Ringe vorzubereiten. Wir waren aus allen Teilen Deutschlands zusammengelassen, und wenn wir des Abends bei unseren Mahlzeiten zusammenkamen, dann war es für einen Außenstehenden bestimmt ein Spaß, der Unterhaltung dieser „Ruderstrecke“ zuzuhören. Ja, wir waren im wahren Sinne „Ruderstrecke“, denn wir haben unserem Sport mit ganzem Herzen und voller Hingabe gedient. Wir alle wurden von dem bekannten Engländer Cordero trainiert, und man kann wirklich sagen: wie eine Mutter! Es dauerte keine Woche, und wir hatten das richtige Vertrauen zu ihm gefunden. Man muß sich nur vor Augen halten, daß diese acht Jungen samt und sonders den brennendsten Wunsch hatten, das Nationalhemd zu tragen und Deutschland zu vertreten. Aber keiner machte dem anderen Schwierigkeiten, und wenn irgend einem einmal etwas nicht „in den Streifen paßte“, dann war es immer wieder Cordero, der ihn sich vornahm und sagte: „Nicht für sich selbst sind Sie hier, sondern für Ihre Nation!“ Und das hat immer wieder geholfen.

Wenn wir auf dem Wasser beim Training waren, dann hätte man uns einmal sehen müssen! Keiner wollte verlieren. Bei solchen Kämpfen ging es immer auf Beugen und Brechen, und auch ich habe mich, wenn es über längere Strecken ging, oftmals schlagen lassen müssen. Das machte mich aber nicht verdrießlich, im Gegenteil! Mit jedem Kampf habe ich neue Erfahrungen gesammelt. Und das war es auch, was mir dann in meinen Kämpfen im Laufe der Sommerzeit sehr viel genützt hat. Die Prüfungstrennen waren ebenfalls sehr hart, und jeder, der ins Ziel kam, hatte nichts mehr zuzulegen. Aber diese Kämpfe hatten auch ihre Schattenseiten; denn nach und nach mußte dieser oder jener von uns scheiden, weil er die Bedingungen, die von ihm gefordert wurden, nicht mehr erfüllen konnte. Brachten wir dann den Kameraden zur Bahn, da machte man sich doch dann und wann wissenschaftliche und fragte sich: „Und wann wirst du selbst dran kommen?“ — Mein Grundsatz war aber sonst: Nur nicht weichen werden und das Vertrauen zu sich selbst nicht verlieren.

So verging der Sommer, und ich hatte alle meine Olympia-Ausscheidungstrennen gewonnen. Nach der Deutschen Meisterchaft, bei der jedem Kameraden noch einmal Gelegenheit gegeben wurde, sein in der harten Trainingszeit erlerntes Können zu zeigen, war die Jelle bis auf drei Mann zusammengeschmolzen, die Härtesten hatten sich durchgesetzt: meine Kameraden Pirch und Kaidel im Doppelmeister und ich im Einer. Wir hatten uns geschworen, unbedingt etwas zu schaffen.

War das Training bis dahin schon ziemlich hart, so sollte es jetzt erst „richtig“ losgehen. Cordero nahm uns ordentlich ran, und wir hatten oftmals wirklich genug. Aber dann war es immer wieder der eine oder andere, der sagte: „Halte die Ohren steif, es sind ja nur noch... Tage!“

Und nach dem Siegen am Nachmittag des 14. Augusts 1936, als uns der Führer beglückwünscht hatte und wir uns wiedersehen, da sind wir uns um den Hals gefallen aus herzlich-kameradschaftlicher Freude.

Was kann es Schöneres im Sport geben? Und was führt immer wieder zu großen Erfolgen? — Die Kameradschaft!

Die Hoffnungen wieder unerfüllt?

Bis zum letzten Augenblick haben die Stifahrt noch gehofft, daß Petrus doch ein Einsehen haben und Schnee in „rauben Wengen“ schicken könnte. Nun, am Heiligen Abend, müssen sie ihre Hoffnungen auf ein schneebedecktes und eisfahres Skiweihnachten endgültig begraben — womit allerdings keineswegs die Hoffnung auf ein richtiges, jünniges Skifahrerweihnachten im trauten Stübchen zerstört zu sein braucht.

So sieht man denn viele, ihre Bretter geschultert, nach dem Bahnhof wandern. Sie wollen in ihr geliebtes Gebirge, wenn ihnen auch klar ist, daß es nichts mit laufenden Abfahrten über stehende Pulverschneehänge, durch Waldschneefen im herrlichsten Schneeschmuck wird. Etwas demüht von der Stadtmenichheit ziehen sie ihres Weges — und vielleicht laden zuletzt nur sel. Denn noch ist nicht aller Tage Abend. Wer weiß, was uns der erste Feiertag bringt, oder der zweite? Vielleicht neben dem Raufrost, der Morgen für Morgen die „Schneedeck“ beleibter macht, endlich, endlich Neuschnee.

144 deutsche Länderkämpfe gab es 1936

Zahlenmäßig wurde 1935 nicht erreicht, aber die Leistungen waren überall besser - Die Handballer nicht zu schlagen

144 Länderkämpfe haben Deutschlands Sportler im Olympiajahr 1936 ausgetragen, und, um es gleich vorwegzunehmen, in der weit überwiegenden Zahl waren unsere Vertreter siegreich. Nicht immer konnte in jedem Sportzweig zwar ein Erfolg früherer Jahre angestrebt werden, dafür ist auf anderen Gebieten, in denen wir früher im Rückstand waren, ein Fortschritt zu verzeichnen gewesen. Das Jahr fand im Zeichen der Olympischen Spiele, und das wirkte sich in vielerlei Hinsicht aus: einerseits sollte die Vorbereitung unserer Athleten nicht durch Länderkämpfe, also harte Kampfpfeifen, gestört werden, zum anderen kam es im Verlaufe der Olympischen Spiele selbst zu zahlreichen Länderbegegnungen, die es sonst nicht gegeben haben würde. So sind die sechs von uns unter anderen diesmaligen Länderkämpfe Gewinn viele Länder, mit denen wir weder bisher im Kampf standen, noch in absehbarer Zeit wieder zu einem Meilen der Stärke kommen werden. Auch der Schauspiel der Länderkämpfe hat sich auf diese Weise ganz naturgemäß stark veränderten, die weitaus meisten, nämlich 15, fanden im Rahmen der Olympischen Spiele in Berlin, weitere sechs im Eishockey im Rahmen der Olympischen Winterkämpfe in Garmisch-Partenkirchen statt. Insgesamt entfiel also ein knappes Drittel sämtlicher von uns 1936 ausgetragenen Länderkämpfe allein auf die Olympischen Spiele. Mit den schon erwähnten 144 Länderbegegnungen haben wir ungefähr die Hälfte des Vorjahres erreicht, denn damals waren es 164, und wie war es im einzelnen?

Eishockey und Rollhockey

Das Abschneiden unserer Eishockeyspieler bei den Olympischen Spielen in Garmisch-Partenkirchen ist noch gut in Erinnerung, sie waren ja für uns eine angenehme Ueberraschung. Von den sechs im Rahmen des schwersten Turniers ausgetragenen Spielen wurden drei, nämlich gegen Italien 3:0, die Schweiz 2:0 und Ungarn 2:1, gewonnen, das Spiel gegen den Olympiasieger England nach heroischem Kampf, der trotz Verletzung seiner Partei einen Sieg brachte, unentschieden geblieben und nur gegen USA, knapp 0:1 und gegen Kanada 2:0 verloren. Ausgezeichnet das Torverhältnis gegen solche Gegner mit 10:9! Der vierte Platz in der Turniertabelle war verdient und ein schöner Erfolg.

Im Rollhockey beteiligten wir uns an den Weltspielen in Stuttgart Anfang April, unsere Vertreter kämpften aber dabei unglücklich. Von 6 Spielen wurde nur gegen Belgien 4:0 gewonnen und gegen Frankreich 3:3 unentschieden gespielt, dagegen die Spiele gegen Italien 2:3, gegen Portugal 1:2, gegen die Schweiz 0:2 und den Turniersieger England 0:4 verloren. Deutschland belegte im Weltturnier nur den fünften Platz. Zwei weitere Länderkämpfe gab es in der Handballhalle in Berlin Mitte Mai gegen die Schweiz; das erste wurde 2:4 verloren, das zweite 6:4 gewonnen.

Weiter verbesserte Fußballer

Elf Länderkämpfe hat unsere Fußball-Nationalmannschaft, die natürlich nicht immer in der gleichen Besetzung antrat, ausgetragen, und wenn auch an die großen Erfolge des Vorjahres nicht angeknüpft werden konnte, so ist doch unsere Länderkämpf-Bilanz eine Kleinigkeit weiter verbessert worden. Fünf Spiele wurden gewonnen, zwei unentschieden geblieben und vier verloren. Die bittere Pille war die Niederlage gegen Norwegen im Olympischen Turnier, so daß Deutschland vorzeitig ausgeschieden und der Weg zur erhofften Olympia-Medaille fiktiv wurde, als wir erloschen hatten. Auch die Niederlage unserer ermittelten Mannschaft gegen Island kam unerwartet, während andererseits die Siege über Spanien, Tschechoslowakei und ganz besonders das Unentschieden gegen den Weltmeister Italien Glanzpunkte in der Geschichte des deutschen Fußballsports bleiben werden. Die Ergebnisse der elf Länderkämpfe in der Reihenfolge ihrer Austragung: Deutschland gegen Spanien 2:1 in Barcelona; Deutschland gegen Portugal 3:1 in Lissabon; Deutschland gegen Ungarn 2:3 in Budapest; Deutschland gegen Luxemburg in Berlin 9:0; Deutschland gegen Norwegen 0:2 in Berlin; Deutschland gegen Polen 1:1 in Warschau; Deutschland gegen Tschechoslowakei 2:1 in Prag; Deutschland gegen Luxemburg 7:3 in Krefeld; Deutschland gegen Schottland 0:2 in Glasgow; Deutschland gegen Island 2:5 in Dublin; Deutschland gegen Italien 2:2 in Berlin. Es sei noch erwähnt, daß auch unsere Hochschuls-Mannschaft einen Länderkampf austrug, und zwar gegen England in Frankfurt/M.; er wurde 2:3 knapp verloren.

Unge schlagen Handballer

Für den deutschen Handballsport war das Jahr 1936 ein Jahr des Erfolges. Der Gewinn der Goldmedaille im Olympischen Turnier unterstreicht die Tatsache, daß in diesem Kampfsport Deutschland in der Welt führend ist und vorläufig nur einen einzigen Gegner, nämlich Österreich, in Schach zu halten hat. Drei Länderkämpfe, die in erster Linie der Werbung für die Ausbreitung des Handballspiels in anderen Ländern dienen sollten, bildeten den Auftakt für das Olympiaturnier. Luxemburg wurde in Saarbrücken 3:3 geschlagen, eine Reise ins Donauraum endete mit einem 10:8-Sieg über Rumänien in Hermannstadt und einem 13:10-Sieg über Ungarn in Budapest. Dann folgte der Siegeszug beim Olympischen Turnier, die Torjäger sprachen hier eine bedeutende Sprache. Unsere Nationalmannschaft, in der in verschiedener Zusammenfassung insgesamt 22 Spieler mitwirkten, schlug Ungarn 22:0, USA 29:1, nochmals Ungarn 19:6, die Schweiz 16:6

und im Entscheidungsspiel um die Goldmedaille Österreich 10:6. Fünf Spiele, fünf Siege, 96:19 Tore! Nach dem Olympischen Turnier füllten wir den teilnehmenden Nationen noch Gaunauwahlmannschaften im Reich gegenüber. Auch hier gab es in sechs Spielen fünf Siege, dazu in Leipzig ein Unentschieden 9:9 gegen Österreich. Deutschland zeigte damit, daß es selbst mit Gaunauwahlmannschaften anderen Ländern im Handball gewachsen ist.

Im Basketball muß noch gelernt werden

Wenn Deutschland am Olympischen Basketballturnier teilnahm, obwohl dieses Spiel bei uns so gut wie nicht gepflegt wird, so geschah es nur aus dem Grund, um unserer Pflicht als Gastgeber zu genügen und um zu lernen. Von vornherein konnte mit feinerer Erfolgsrechnung werden, und so wurden denn auch alle drei Spiele, die unsere Auswahlmannschaft bestritten konnte, verloren. Gegen die Schweiz 18:25, gegen Italien 16:38 und gegen die Tschechoslowakei 9:20.

Nur Indien im Hohen besser

Deutschlands Stellung im internationalen Hohen wurde durch das Olympiajahr erhärtet. Nur Indien ist noch wie vor für uns unerreichbar, dagegen die Spielstärke gegenüber England ebenbürtig und Holland, das uns 1925 überraschend schlagen konnte, wohl jetzt endgültig auf den dritten Platz hinter uns dazwischen. Ende März spielte unsere Nationalmannschaft in Birmingham, also in der Höhle des Löwen,

Davispokal bis zur Interzonenrunde

Nicht weniger als zehn Länderkämpfe haben in diesem Jahr unsere Tennispieler zu befechten gehabt. Sechs davon fanden im Rahmen der Kämpfe um den Davispokal statt; Deutschland wurde Europaplatz und ersucht Siege über Spanien 4:1 in Barcelona, über Ungarn 5:0 in Düsseldorf, über Argentinien 4:1 in Berlin, über Island 5:0 in Berlin, und über Jugoslawien 3:2 in Agram. Dagegen verlor unsere Mannschaft den Kampf gegen den Sieger der Amerikatourne, Australien, 1:4. Zwei weitere Länderkämpfe im September wurden gegen Ägypten und Estland gewonnen, und zwar 5:1 in Mannheim bzw. 4:1 in Krefeld. Der Jahresabschluss brachte uns noch zwei Länderkämpfe um den neu gestifteten Pokal des König Gustav von Schweden. Ueberraschend konnte unsere Mannschaft Belgien 4:1 schlagen, verlor dann aber gegen Dänemark 2:3 und schied damit aus dem weiteren Wettbewerb aus.

Weniger erfolgreich waren dagegen unsere Leichtathleten. Gegen Schweden (in Hamburg) und gegen Frankreich (in Dresden) wurde 1:4 verloren, erst dann gab es (in Magdeburg) einen 7:1-Sieg über Holland. Die Beteiligung an den Weltmeisterschaften in Prag ließ unsere Männermannschaft, die lediglich einen Sieg über Belgien 5:3 erringen konnte, nach Niederlagen gegen Österreich, die Tschechoslowakei und Jugoslawien ausscheiden, im Gesamturnier konnte nur der sechste Platz belegt werden. Besser schnitten unsere Damen ab, sie schlugen England, Holland, Ungarn, Belgien und Litauen, verloren nur knapp 2:3

Unsere Reiter in der Welt voran

Unsere Reiter erhärteten im Olympiajahr ihren Weltreife. Viermal kämpften sie um den „Preis der Nationen“, viermal kehrten sie als Sieger heim. Beim internationalen Reitturnier im Februar in Berlin wurden Polen und Italien geschlagen, beim internationalen Turnier im Juni in Warschau wurden Rumänien und Polen auf die Plätze verwiesen und beim internationalen Turnier Ende August in Aachen, wo neun Nationen den Kampf um den „Hindenburg-Pokal“ ausnahmen, holte sich Deutschlands Mannschaft diese Trophäe endgültig; es war unser 28. Reiter-Nationensieg. Den größten Triumph brachten dem deutschen Reitsport die Olympischen Spiele. Im Mannschaftspreis der Dressurprüfung legte Deutschland vor Frankreich und Schweden, in der Militärsportart vor England und Polen, im Jagdspringen um den Preis der Nationen, um den sich 19 Ländermannschaften bewarben, Deutschland vor Holland und Polen.

Am Olympischen Poloturnier beteiligte sich auch Deutschland, wenn auch ohne Erfolg. Immerhin konnten wir gegen Ungarn 8:3 spielen und dadurch zu einem zweiten Kampf gegen Ungarn kommen, der dann allerdings 6:16 verloren wurde.

2 Silbermedaillen im Mannschaftsfechten

Mit jähiger Energie versucht Deutschland, sich im internationalen Fechtturnier in die Spitzenklasse zu bringen. Dabei legen wir weniger Wert darauf, einen überragenden Einzelkämpfer zu haben, als vielmehr in Mannschaftsfechtungen unser Können unter Beweis zu stellen. Dies ist uns denn auch beim olympischen Turnier einigermaßen gelungen. Im Mannschaftsfechtung im Florett belegte Deutschland hinter Italien und Frankreich den dritten Platz. Länderkämpfe über Kanada, England, Belgien, Argentinien und Österreich, denen Niederlagen nur gegen Frankreich und Italien gegenüberstanden, waren der Weg zu diesem Erfolg. Ebenso holten wir uns im Säbel-Mannschaftsfechten die Bronzemedaille durch Siege über Rumänien, Frankreich, (die Ueberraschung des Turniers!), Eng-

land und unterlagen im Schlussspiel um den Corbillion-Pokal mit demselben Ergebnis der Tschechoslowakei. Im Oktober wurde noch einmal (in München) gegen die Tschechoslowakei verloren, diesmal waren es aber die Männer, und am Jahresende gab es gegen Schweden noch eine 0:5-Niederlage in Göteborg.

Fortschritte im Rugby

Fünf Länderkämpfe gab es im Rugby; im olympischen Programm ist dieses Kampfsport leider nicht vertreten gewesen. Zweimal war Frankreich unser Gegner, beide Male wurde verloren, aber denkbar knapp, so daß wir unserem ehemaligen Lehmeister jetzt ein fast ebenbürtiger Gegner geworden sind. An weiteren Nationen stellten sich Italien, Rumänien und Holland zum Kampf; sie wurden geschlagen. Das Vierländerturnier, das in Berlin stattfand, war ein schöner Erfolg. Die Ergebnisse im einzelnen lauteten: Deutschland gegen Italien 19:8 in Berlin; Deutschland gegen Frankreich 14:9 in Berlin; Deutschland gegen Rumänien 37:9 in Hamburg; Deutschland gegen Frankreich 3:6 in Hannover; Deutschland (B-Mannschaft) gegen Holland 28:16 in Hilversum.

Wasserballspieler melden keine Niederlage

Deutschlands Wasserballspieler haben ein Jahr glänzender Erfolge hinter sich. In acht Länderkämpfen, von denen sieben im Rahmen des Olympischen Turniers ausgetragen wurden, erlitten sie nicht eine einzige Niederlage. Sieben Gegner wurden geschlagen, einzig und allein Ungarn konnte nicht niedergelämpft werden. Das entscheidende Spiel im Olympia-turnier gegen Ungarn endete unentschieden 2:2, und denkbar knapp, nur durch das bessere Torverhältnis 0,2:0,285 holte Ungarn die Goldmedaille vor Deutschland. Nur ein einziges Länderkämpf trug unsere Wasserballspieler vor den Olympischen Spielen aus, es wurde in Hannover 5:1 gegen Holland gewonnen. Beim Olympia-turnier selbst gab es in der Vorrunde Siege 8:1 über Frankreich, 6:1 über die Tschechoslowakei und 13:1 über Japan. In der Zwischenrunde wurde Österreich 3:1, Schweden 4:1 geschlagen. Die Endrunde brachte einen 4:1-Sieg über Belgien und das Unentschieden 2:2 gegen Ungarn. Deutschland ist den Magyaren wieder ebenbürtig geworden.

Fortschritte auch im Golf

Im Golf macht Deutschland, international betrachtet, entscheidende Fortschritte. Dies zeigen auch die im jetzt abgelaufenen Jahr ausgetragenen Länderkämpfe, insgesamt vier, von denen zwei gewonnen, zwei verloren wurde. Mit einem Frauen-Länderkampf in Bad Ems gegen Holland begann das Jahr erfolgreich; er wurde ebenso gewonnen wie zwei Monate später der Länderkampf unserer Männermannschaft gegen denselben Gegner in Baden-Baden. Dagegen unterlag unsere Mannschaft den Schweden in Berlin 2:6 und, überraschend knapp 4:5, den Franzosen in Baden-Baden. Im Großen Golfpreis der Nationen, der Ende August in Baden-Baden unter Beteiligung von sieben Nationen ausgetragen wurde, konnte Deutschland hinter England und Frankreich einen ehrenvollen dritten Platz belegen.

Leichtathleten, Turner, Bogner

In der Leichtathletik gab es einen einzigen Länderkampf, der im September in Mainz mit 87:42 Punkten überlegen gegen Luxemburg gewonnen wurde. Die Schwimmer trugen im Olympiajahr überhaupt keinen Länderkampf aus. Die Bogner mußten am Jahresende in

Ein Gleichnis zu Weihnachten 1936

Weither aus aller Welt, weithin in alle Welt, fliegen in der Weihnachtszeit die Grüße und die Geschenke, und mit besonderer Innigkeit denkt unser Volk aller derjenigen, die seit Jahrhunderten oder seit Jahren auf Vorposten stehen für Deutschlands Behauptung unter den Mächten der Erde: Die Auslandsdeutschen. Nicht die kleinste der Errungenschaften der ersten vier Jahre des Dritten Reiches ist es, daß Deutsche nun nicht mehr sich zu schämen brauchen, wenn sie an die da draußen denken, daß Deutsche überall auf Erden unabhängig Holz sein dürfen auf ihr Vaterland. Denn der Auslandsdeutsche in diesen Tagen der Heimat, feiert er deutsche Weihnacht in seinem Turn- und Sportverein irgendwo in einem verdorrten oder heilumkämpften Winkel der Welt, so wird er stets mit einem tiefen Glücksgefühl des Erfolges nationalsozialistischer Staatsführung und nationalsozialistischer Sportführung bei den Olympischen Spielen von Berlin gedenken. Auch uns dürfen sie ein bleibendes Gleichnis der Kraft und der Möglichkeiten deutscher Lebensbedingungen in Gegenwart und Zukunft sein. Wir wollen aber nicht vergessen, daß hier wirklich nur ein Gleichnis liegt, daß seit Jahrzehnten unzerbrechbare Bande lebendigen Austausch von der deutschen Lebensübung zu allen deutschen Gemeinschaften in der Welt führen.

Und unter alledem liegt eine noch entscheidendere Wechselwirkung. Wer je in deutschem Grenzland lebte, weiß davon. Viel größer als der Einfluß etwa der Entsendung von Lehrern und Mannschaften, von Rednern und Bühnern und Zeitungsleuten, von allem also, was zu Auge und Ohr und sogar zum Herzen spricht, ist das, was das Volk und Vaterland in seiner Gesamtheit tut. Das spricht zur Seele der Kämpfer draußen, wenn es gut und herzlich ist, das macht sie mutig und zäh. Es gab eine Zeit, da haute Frankreich vor Deutschlands Westgrenze einen ungeheuren Panzergürtel von unbezwinglichen Festungen.

Aber gerade in dieser Zeit kam die Welle des Willens zur Lebensübung aus dem Selbstbewußtsein des erwachenden Deutschlands mächtig heran. Überall wurden große Turn- und Sportfeste gefeiert und das Volk an der Grenze sprach: Bunt nur Festungen aus Erz und Beton, baut nur Kasernen und gießt Kanonen, wir wollen Turnhallen und Sportplätze bauen und Mauern errichten aus Menschenlieben. Und wenn ihr stark seid an Soldaten, so wollen wir stärker werden und mutiger als ihr, durch Lebensübung und Wettkampf.

Weil unser Volk so dachte und danach handelte, durfte es wieder gleichberechtigt unter den Völkern ehrenhaft und wehrhaft sein Haupt erheben. Und wir können nun wieder mit einem Gefühl guten Gewissens und hoher Freude den Brüdern und Schwestern über allen Meeren ins Auge blicken. Das ist das Herrlichste an dem Gleichnis der „Spiele von 1936“.

Wesst eine bittere 2:14-Niederlage einstecken, weitere Länderkämpfe bestritten sie nicht. Zweimal siegreich waren die Turner. Verhältnismäßig knapp wurde Anfang Mai in Mailand Italien geschlagen, dagegen Polen Anfang Juni in Warschau ganz überlegen auf dem zweiten Platz verwiesen. Als wahre Weltmeister zeigten sich unsere Turner bei den Olympischen Spielen, bei denen sowohl die Männer wie die Frauen in der Länderwertung den ersten Platz erstritten, bei den Männern vor der Schweiz und Finnland, bei den Frauen vor der Tschechoslowakei und Ungarn. Zwei Goldmedaillen kamen damit in deutschen Besitz. Unsere Schmetterlinge (Kinger, Gewichtheber) bestritten in diesem Jahr keine Länderkämpfe. Im Regatta gab es einen Länderkampf (in Budapest) über Ungarn, im Schießen wurde Deutschland im Fernländerkampf mit England und USA nur Dritter.

Sechzehnmal traten die Radfahrer an

Im Radsport gab es elf Länderkämpfe auf Bahn und Straße, fünf Länderkämpfe im Radball. Die Kämpfe auf der Bahn wurden unterschiedlich von Amateuren, von Amateuren und Berufsfahrern gemeinsam, von Fliegern und Stehern gemeinsam ausgetragen. Gegner waren in erster Linie Frankreich, die Schweiz sowie ein einziges Mal Belgien, Dänemark und Holland. Den einzigen Länderkampf in einem Straßenwettbewerb bildeten die Fernfahrt Berlin-Warschau, die Deutschland sowohl mit seiner Mannschaft als auch im Einzelfahren gewann. Im übrigen waren die Ergebnisse unterschiedlich, immerhin aber so, daß Deutschland öfter siegreich war als seine Gegner.

Segeln und Fliegen

Zwei Länderkämpfe gab es im Segeln, sie wurden beide verloren. Schweden schlug uns im Kiel mit 46:37 Punkten und im Kampf um den zweiten Internationalen Marinepokal mußten wir Italien und Schweden weichen. Dagegen gelang es Deutschland, auf dem Tempeliner See zwei Länderkämpfe im Motorboot zu erringen, in 250 ccn Outboards über Italien und in 500 ccn Outboards über Schweden. Im Flugsport gewann Deutschland durch Graf von Hagenburg den „Preis der Nationen“ im Kunstfliegen, während unsere Vertreter im Gordon-Bennet-Fliegen hinter Belgien, Polen und der Schweiz nur den vierten Platz belegen konnten.

Das Spiel Mann den id Weig Spiel den Le spielen teilig weleut den 14 Tag legen torwär nicht g sen d läufe zeigen, wärtig wird, a ist, an das 31 Beginn Aud Wei i Dessen aufwa haben erie ? In jählich hof dritten jede d beiden somit sind wo niger 13.30 1925. Sport Mad nern diejem den d Jahres 1936. Da m w schaft einfin Auf besel auf d zwisch Fra n des weidlich berg i abgebu an d punne ernung berg Zu In der je auf d Berid intere beion Eisho Sport, Aunde einem Diefes lehnt, die K folker wisse, lene, chen u Auf artige Wägl dern niema erislag ausge ler h sportl berite We fennit Verbu Union Erlic (Geihe sportl Studu von it leitu denfe Union Start seine leates Fühig Amate gewa Union Sach Union Die amer biet tät h Ralci Spor gen, niffe genn Ber gen Ruge ber brau voru sehr

Eishockey in Dresden...

Das erste Dresdner Eishockeyspiel dieser Spielzeit führt gleich zwei der besten sächsischen Mannschaften zusammen. Das letzte Mal standen sich K.C. Sport Leipzig und S.C. Blau-Weiß Dresden in Annaberg gegenüber, wo das Spiel nach erbittertem Kampf 5:5 endete.

... und in Altenberg

In einem Turnier stehen sich drei der besten sächsischen Mannschaften um einen vom Bergeshof Kaupenent gestifteten Preis am dritten Weihnachtsfeiertag gegenüber. Da jede der beteiligten Mannschaften gegen die beiden anderen anzutreten hat und der Sieger somit durch die Punktwertung ermittelt wird, sind drei Spiele nötig.

Zwar keine Stipendien, aber...

In Chicago fand eine Tagung der „Big Ten“, der zehn großen Universitäten Amerikas, statt, auf der ein Antrag eingebracht wurde, der die Verhältnisse im amerikanischen Universitätsport interessanter beleuchtet.

Nur Guts Muts spielt in Dresden

Auch sonst ist in der sächsischen Fußball-Gauliga an den Feiertagen nicht viel los

In früheren Jahren war es so Sitte, daß die Vereine ihrem Anhang, gleichsam als eine Art Weihnachtsgeschenk, irgendwelche hervorragenden Freundschaftsspiele gegen führende Mannschaften des In- und Auslands an den Feiertagen boten.

oder kleineren Abständen Seitensprünge, die ihnen leicht einmal sehr schlecht bekommen können. Erst vor 14 Tagen besuchten sie den Riesaer SC, und auf Grund ihrer vorangegangenen guten Spiele erwartete man einen Sieg über die Gauligisten.

1. Feiertag

SC. Planitz gegen FC. Eich (Luzemburg) Die Planitzer haben eine führende Elf aus Luzemburg eingeladen. Die Gäste spielen teils schlechten Fußball und konnten gegen zwei ausländische Mannschaften fast stets abhaken.

2. Feiertag

FC. Hartha gegen FC. Eich (Luzemburg) Die Harthaer sind der zweite Gegner der Luxemburger, die es kaum leichter haben werden als in Planitz. In bester Form dürfte der Sieg den Einheimischen gehören.

3. Feiertag

Guts Muts gegen Sportfreunde 01 Von jeher fanden die Begegnungen dieser beiden Mannschaften, sei es im Freundschaftsspiel oder im harten Ringen um die Punkte, einen lebhaften Widerhall im Lager der Dresdner Fußballgemeinde.

Meerane 07 gegen Dresdner SC.

Wie zur Zeit, als Richard Hofmann noch in ihren Reihen als gefährlicher Durchdringer stand, haben sich jetzt die Meeraner nach einer langen Formkurve endlich wieder einmal an die Spitze der weisfährischen Bezirksklasse gesetzt.

Der Dresdner SC. fährt mit folgender Mannschaft:

- Kreß; Krellsch, Hempel; Böhme, Thierfelder, Köderer; Simon, Prochaska, Schöber, Hofmann, Kund.

Riesaer SC. gegen SC. Rödertau

Nach aus der Zeit, als die Riesaer den Schritt in die Gauliga noch nicht getan hatten haben sie gegenüber den Rödertauern eine Rückspielverpflichtung, die sie nun am 3. Feiertag einlösen wollen.

VB. Leipzig gegen SC. 99 Leipzig

Die Leipziger Bewegungsspieler wollen nach eine Generalsprobe für das Tschammer-Pokal-Endspiel am 3. Januar gegen Schalle 01 abhalten und haben sich dazu als Gegner den SC. 99 Leipzig verpflichtet.

Wader Leipzig gegen Helios Leipzig

Wader Leipzig hat ein Freundschaftsspiel gegen Helios Leipzig in Aussicht genommen und dürfte trotz wenig überzeugender Leistungen in der letzten Zeit doch zu einem knappen Sieg kommen.

Dresdenia gegen Wader Leuben

Die Leubener bilden seit der Neueinteilung im ostsächsischen Fußball von jeher eine große Gefahr für alle Gegner, die sich ihnen stellen. Selbst Vertreter der Gauliga haben bei ihnen die Trauben immer recht hochhängend vorgefunden.

SC. Pirna gegen SC. Straßenbahn

Zehnmal kämpften die Straßenbahner bisher in der Kreisliga um die Punkte, und zehnmal landeten sie mehr oder weniger glatte Siege und führten mit großer Vorsprung den Reigen ihrer Abteilungsmitglieder an.

Weihnachtspause in der 1. Kreisklasse

Während der Feiertage herrscht wie in den oberen Klassen auch in der 1. Kreisklasse Ruhe auf fast allen Spielfeldern. Lange wird die Zeit der Freundschaftsspiele nicht mehr währen, denn bereits am 8. Januar beginnen neben den Pokalspielen auch wieder Punktspiele.

wird in Rödertau mit Spannung erwartet, konnten doch die Großenhainer in den letzten Wochen beachtliche Erfolge erzielen.

2. Feiertag: B.V. Reichsbahn hat sich die spielfertige Reserve-Elf von Spielvereinigung Coswig und S.C. Heidenau geben. Beide schlossen die erste Serie mit der Tabellenführung ab und gelten damit als Anwärter, Abteilungsbeste zu werden.

3. Feiertag: Auch dieser Tag bringt wenig Betrieb. Die Elf des Volkssportvereins Dresden hat sich ebenfalls vorgenommen, denn sie trifft in Bischofswerda auf den S.C. 08. Beide Mannschaften standen sich schon einige Male gegenüber, und immer schlug sich die Post ausgeglichen.

- Spiele unterer Mannschaften: Feiertag, 23. Dezember: Sportfreunde 01: 1. Jann. 1937: 1. Jann. gegen 1936: 1. Jann. gegen 1935: 1. Jann. gegen 1934: 1. Jann. gegen 1933: 1. Jann. gegen 1932: 1. Jann. gegen 1931: 1. Jann. gegen 1930: 1. Jann. gegen 1929: 1. Jann. gegen 1928: 1. Jann. gegen 1927: 1. Jann. gegen 1926: 1. Jann. gegen 1925: 1. Jann. gegen 1924: 1. Jann. gegen 1923: 1. Jann. gegen 1922: 1. Jann. gegen 1921: 1. Jann. gegen 1920: 1. Jann. gegen 1919: 1. Jann. gegen 1918: 1. Jann. gegen 1917: 1. Jann. gegen 1916: 1. Jann. gegen 1915: 1. Jann. gegen 1914: 1. Jann. gegen 1913: 1. Jann. gegen 1912: 1. Jann. gegen 1911: 1. Jann. gegen 1910: 1. Jann. gegen 1909: 1. Jann. gegen 1908: 1. Jann. gegen 1907: 1. Jann. gegen 1906: 1. Jann. gegen 1905: 1. Jann. gegen 1904: 1. Jann. gegen 1903: 1. Jann. gegen 1902: 1. Jann. gegen 1901: 1. Jann. gegen 1900: 1. Jann. gegen 1899: 1. Jann. gegen 1898: 1. Jann. gegen 1897: 1. Jann. gegen 1896: 1. Jann. gegen 1895: 1. Jann. gegen 1894: 1. Jann. gegen 1893: 1. Jann. gegen 1892: 1. Jann. gegen 1891: 1. Jann. gegen 1890: 1. Jann. gegen 1889: 1. Jann. gegen 1888: 1. Jann. gegen 1887: 1. Jann. gegen 1886: 1. Jann. gegen 1885: 1. Jann. gegen 1884: 1. Jann. gegen 1883: 1. Jann. gegen 1882: 1. Jann. gegen 1881: 1. Jann. gegen 1880: 1. Jann. gegen 1879: 1. Jann. gegen 1878: 1. Jann. gegen 1877: 1. Jann. gegen 1876: 1. Jann. gegen 1875: 1. Jann. gegen 1874: 1. Jann. gegen 1873: 1. Jann. gegen 1872: 1. Jann. gegen 1871: 1. Jann. gegen 1870: 1. Jann. gegen 1869: 1. Jann. gegen 1868: 1. Jann. gegen 1867: 1. Jann. gegen 1866: 1. Jann. gegen 1865: 1. Jann. gegen 1864: 1. Jann. gegen 1863: 1. Jann. gegen 1862: 1. Jann. gegen 1861: 1. Jann. gegen 1860: 1. Jann. gegen 1859: 1. Jann. gegen 1858: 1. Jann. gegen 1857: 1. Jann. gegen 1856: 1. Jann. gegen 1855: 1. Jann. gegen 1854: 1. Jann. gegen 1853: 1. Jann. gegen 1852: 1. Jann. gegen 1851: 1. Jann. gegen 1850: 1. Jann. gegen 1849: 1. Jann. gegen 1848: 1. Jann. gegen 1847: 1. Jann. gegen 1846: 1. Jann. gegen 1845: 1. Jann. gegen 1844: 1. Jann. gegen 1843: 1. Jann. gegen 1842: 1. Jann. gegen 1841: 1. Jann. gegen 1840: 1. Jann. gegen 1839: 1. Jann. gegen 1838: 1. Jann. gegen 1837: 1. Jann. gegen 1836: 1. Jann. gegen 1835: 1. Jann. gegen 1834: 1. Jann. gegen 1833: 1. Jann. gegen 1832: 1. Jann. gegen 1831: 1. Jann. gegen 1830: 1. Jann. gegen 1829: 1. Jann. gegen 1828: 1. Jann. gegen 1827: 1. Jann. gegen 1826: 1. Jann. gegen 1825: 1. Jann. gegen 1824: 1. Jann. gegen 1823: 1. Jann. gegen 1822: 1. Jann. gegen 1821: 1. Jann. gegen 1820: 1. Jann. gegen 1819: 1. Jann. gegen 1818: 1. Jann. gegen 1817: 1. Jann. gegen 1816: 1. Jann. gegen 1815: 1. Jann. gegen 1814: 1. Jann. gegen 1813: 1. Jann. gegen 1812: 1. Jann. gegen 1811: 1. Jann. gegen 1810: 1. Jann. gegen 1809: 1. Jann. gegen 1808: 1. Jann. gegen 1807: 1. Jann. gegen 1806: 1. Jann. gegen 1805: 1. Jann. gegen 1804: 1. Jann. gegen 1803: 1. Jann. gegen 1802: 1. Jann. gegen 1801: 1. Jann. gegen 1800: 1. Jann. gegen 1799: 1. Jann. gegen 1798: 1. Jann. gegen 1797: 1. Jann. gegen 1796: 1. Jann. gegen 1795: 1. Jann. gegen 1794: 1. Jann. gegen 1793: 1. Jann. gegen 1792: 1. Jann. gegen 1791: 1. Jann. gegen 1790: 1. Jann. gegen 1789: 1. Jann. gegen 1788: 1. Jann. gegen 1787: 1. Jann. gegen 1786: 1. Jann. gegen 1785: 1. Jann. gegen 1784: 1. Jann. gegen 1783: 1. Jann. gegen 1782: 1. Jann. gegen 1781: 1. Jann. gegen 1780: 1. Jann. gegen 1779: 1. Jann. gegen 1778: 1. Jann. gegen 1777: 1. Jann. gegen 1776: 1. Jann. gegen 1775: 1. Jann. gegen 1774: 1. Jann. gegen 1773: 1. Jann. gegen 1772: 1. Jann. gegen 1771: 1. Jann. gegen 1770: 1. Jann. gegen 1769: 1. Jann. gegen 1768: 1. Jann. gegen 1767: 1. Jann. gegen 1766: 1. Jann. gegen 1765: 1. Jann. gegen 1764: 1. Jann. gegen 1763: 1. Jann. gegen 1762: 1. Jann. gegen 1761: 1. Jann. gegen 1760: 1. Jann. gegen 1759: 1. Jann. gegen 1758: 1. Jann. gegen 1757: 1. Jann. gegen 1756: 1. Jann. gegen 1755: 1. Jann. gegen 1754: 1. Jann. gegen 1753: 1. Jann. gegen 1752: 1. Jann. gegen 1751: 1. Jann. gegen 1750: 1. Jann. gegen 1749: 1. Jann. gegen 1748: 1. Jann. gegen 1747: 1. Jann. gegen 1746: 1. Jann. gegen 1745: 1. Jann. gegen 1744: 1. Jann. gegen 1743: 1. Jann. gegen 1742: 1. Jann. gegen 1741: 1. Jann. gegen 1740: 1. Jann. gegen 1739: 1. Jann. gegen 1738: 1. Jann. gegen 1737: 1. Jann. gegen 1736: 1. Jann. gegen 1735: 1. Jann. gegen 1734: 1. Jann. gegen 1733: 1. Jann. gegen 1732: 1. Jann. gegen 1731: 1. Jann. gegen 1730: 1. Jann. gegen 1729: 1. Jann. gegen 1728: 1. Jann. gegen 1727: 1. Jann. gegen 1726: 1. Jann. gegen 1725: 1. Jann. gegen 1724: 1. Jann. gegen 1723: 1. Jann. gegen 1722: 1. Jann. gegen 1721: 1. Jann. gegen 1720: 1. Jann. gegen 1719: 1. Jann. gegen 1718: 1. Jann. gegen 1717: 1. Jann. gegen 1716: 1. Jann. gegen 1715: 1. Jann. gegen 1714: 1. Jann. gegen 1713: 1. Jann. gegen 1712: 1. Jann. gegen 1711: 1. Jann. gegen 1710: 1. Jann. gegen 1709: 1. Jann. gegen 1708: 1. Jann. gegen 1707: 1. Jann. gegen 1706: 1. Jann. gegen 1705: 1. Jann. gegen 1704: 1. Jann. gegen 1703: 1. Jann. gegen 1702: 1. Jann. gegen 1701: 1. Jann. gegen 1700: 1. Jann. gegen 1699: 1. Jann. gegen 1698: 1. Jann. gegen 1697: 1. Jann. gegen 1696: 1. Jann. gegen 1695: 1. Jann. gegen 1694: 1. Jann. gegen 1693: 1. Jann. gegen 1692: 1. Jann. gegen 1691: 1. Jann. gegen 1690: 1. Jann. gegen 1689: 1. Jann. gegen 1688: 1. Jann. gegen 1687: 1. Jann. gegen 1686: 1. Jann. gegen 1685: 1. Jann. gegen 1684: 1. Jann. gegen 1683: 1. Jann. gegen 1682: 1. Jann. gegen 1681: 1. Jann. gegen 1680: 1. Jann. gegen 1679: 1. Jann. gegen 1678: 1. Jann. gegen 1677: 1. Jann. gegen 1676: 1. Jann. gegen 1675: 1. Jann. gegen 1674: 1. Jann. gegen 1673: 1. Jann. gegen 1672: 1. Jann. gegen 1671: 1. Jann. gegen 1670: 1. Jann. gegen 1669: 1. Jann. gegen 1668: 1. Jann. gegen 1667: 1. Jann. gegen 1666: 1. Jann. gegen 1665: 1. Jann. gegen 1664: 1. Jann. gegen 1663: 1. Jann. gegen 1662: 1. Jann. gegen 1661: 1. Jann. gegen 1660: 1. Jann. gegen 1659: 1. Jann. gegen 1658: 1. Jann. gegen 1657: 1. Jann. gegen 1656: 1. Jann. gegen 1655: 1. Jann. gegen 1654: 1. Jann. gegen 1653: 1. Jann. gegen 1652: 1. Jann. gegen 1651: 1. Jann. gegen 1650: 1. Jann. gegen 1649: 1. Jann. gegen 1648: 1. Jann. gegen 1647: 1. Jann. gegen 1646: 1. Jann. gegen 1645: 1. Jann. gegen 1644: 1. Jann. gegen 1643: 1. Jann. gegen 1642: 1. Jann. gegen 1641: 1. Jann. gegen 1640: 1. Jann. gegen 1639: 1. Jann. gegen 1638: 1. Jann. gegen 1637: 1. Jann. gegen 1636: 1. Jann. gegen 1635: 1. Jann. gegen 1634: 1. Jann. gegen 1633: 1. Jann. gegen 1632: 1. Jann. gegen 1631: 1. Jann. gegen 1630: 1. Jann. gegen 1629: 1. Jann. gegen 1628: 1. Jann. gegen 1627: 1. Jann. gegen 1626: 1. Jann. gegen 1625: 1. Jann. gegen 1624: 1. Jann. gegen 1623: 1. Jann. gegen 1622: 1. Jann. gegen 1621: 1. Jann. gegen 1620: 1. Jann. gegen 1619: 1. Jann. gegen 1618: 1. Jann. gegen 1617: 1. Jann. gegen 1616: 1. Jann. gegen 1615: 1. Jann. gegen 1614: 1. Jann. gegen 1613: 1. Jann. gegen 1612: 1. Jann. gegen 1611: 1. Jann. gegen 1610: 1. Jann. gegen 1609: 1. Jann. gegen 1608: 1. Jann. gegen 1607: 1. Jann. gegen 1606: 1. Jann. gegen 1605: 1. Jann. gegen 1604: 1. Jann. gegen 1603: 1. Jann. gegen 1602: 1. Jann. gegen 1601: 1. Jann. gegen 1600: 1. Jann. gegen 1599: 1. Jann. gegen 1598: 1. Jann. gegen 1597: 1. Jann. gegen 1596: 1. Jann. gegen 1595: 1. Jann. gegen 1594: 1. Jann. gegen 1593: 1. Jann. gegen 1592: 1. Jann. gegen 1591: 1. Jann. gegen 1590: 1. Jann. gegen 1589: 1. Jann. gegen 1588: 1. Jann. gegen 1587: 1. Jann. gegen 1586: 1. Jann. gegen 1585: 1. Jann. gegen 1584: 1. Jann. gegen 1583: 1. Jann. gegen 1582: 1. Jann. gegen 1581: 1. Jann. gegen 1580: 1. Jann. gegen 1579: 1. Jann. gegen 1578: 1. Jann. gegen 1577: 1. Jann. gegen 1576: 1. Jann. gegen 1575: 1. Jann. gegen 1574: 1. Jann. gegen 1573: 1. Jann. gegen 1572: 1. Jann. gegen 1571: 1. Jann. gegen 1570: 1. Jann. gegen 1569: 1. Jann. gegen 1568: 1. Jann. gegen 1567: 1. Jann. gegen 1566: 1. Jann. gegen 1565: 1. Jann. gegen 1564: 1. Jann. gegen 1563: 1. Jann. gegen 1562: 1. Jann. gegen 1561: 1. Jann. gegen 1560: 1. Jann. gegen 1559: 1. Jann. gegen 1558: 1. Jann. gegen 1557: 1. Jann. gegen 1556: 1. Jann. gegen 1555: 1. Jann. gegen 1554: 1. Jann. gegen 1553: 1. Jann. gegen 1552: 1. Jann. gegen 1551: 1. Jann. gegen 1550: 1. Jann. gegen 1549: 1. Jann. gegen 1548: 1. Jann. gegen 1547: 1. Jann. gegen 1546: 1. Jann. gegen 1545: 1. Jann. gegen 1544: 1. Jann. gegen 1543: 1. Jann. gegen 1542: 1. Jann. gegen 1541: 1. Jann. gegen 1540: 1. Jann. gegen 1539: 1. Jann. gegen 1538: 1. Jann. gegen 1537: 1. Jann. gegen 1536: 1. Jann. gegen 1535: 1. Jann. gegen 1534: 1. Jann. gegen 1533: 1. Jann. gegen 1532: 1. Jann. gegen 1531: 1. Jann. gegen 1530: 1. Jann. gegen 1529: 1. Jann. gegen 1528: 1. Jann. gegen 1527: 1. Jann. gegen 1526: 1. Jann. gegen 1525: 1. Jann. gegen 1524: 1. Jann. gegen 1523: 1. Jann. gegen 1522: 1. Jann. gegen 1521: 1. Jann. gegen 1520: 1. Jann. gegen 1519: 1. Jann. gegen 1518: 1. Jann. gegen 1517: 1. Jann. gegen 1516: 1. Jann. gegen 1515: 1. Jann. gegen 1514: 1. Jann. gegen 1513: 1. Jann. gegen 1512: 1. Jann. gegen 1511: 1. Jann. gegen 1510: 1. Jann. gegen 1509: 1. Jann. gegen 1508: 1. Jann. gegen 1507: 1. Jann. gegen 1506: 1. Jann. gegen 1505: 1. Jann. gegen 1504: 1. Jann. gegen 1503: 1. Jann. gegen 1502: 1. Jann. gegen 1501: 1. Jann. gegen 1500: 1. Jann. gegen 1499: 1. Jann. gegen 1498: 1. Jann. gegen 1497: 1. Jann. gegen 1496: 1. Jann. gegen 1495: 1. Jann. gegen 1494: 1. Jann. gegen 1493: 1. Jann. gegen 1492: 1. Jann. gegen 1491: 1. Jann. gegen 1490: 1. Jann. gegen 1489: 1. Jann. gegen 1488: 1. Jann. gegen 1487: 1. Jann. gegen 1486: 1. Jann. gegen 1485: 1. Jann. gegen 1484: 1. Jann. gegen 1483: 1. Jann. gegen 1482: 1. Jann. gegen 1481: 1. Jann. gegen 1480: 1. Jann. gegen 1479: 1. Jann. gegen 1478: 1. Jann. gegen 1477: 1. Jann. gegen 1476: 1. Jann. gegen 1475: 1. Jann. gegen 1474: 1. Jann. gegen 1473: 1. Jann. gegen 1472: 1. Jann. gegen 1471: 1. Jann. gegen 1470: 1. Jann. gegen 1469: 1. Jann. gegen 1468: 1. Jann. gegen 1467: 1. Jann. gegen 1466: 1. Jann. gegen 1465: 1. Jann. gegen 1464: 1. Jann. gegen 1463: 1. Jann. gegen 1462: 1. Jann. gegen 1461: 1. Jann. gegen 1460: 1. Jann. gegen 1459: 1. Jann. gegen 1458: 1. Jann. gegen 1457: 1. Jann. gegen 1456: 1. Jann. gegen 1455: 1. Jann. gegen 1454: 1. Jann. gegen 1453: 1. Jann. gegen 1452: 1. Jann. gegen 1451: 1. Jann. gegen 1450: 1. Jann. gegen 1449: 1. Jann. gegen 1448: 1. Jann. gegen 1447: 1. Jann. gegen 1446: 1. Jann. gegen 1445: 1. Jann. gegen 1444: 1. Jann. gegen 1443: 1. Jann. gegen 1442: 1. Jann. gegen 1441: 1. Jann. gegen 1440: 1. Jann. gegen 1439: 1. Jann. gegen 1438: 1. Jann. gegen 1437: 1. Jann. gegen 1436: 1. Jann. gegen 1435: 1. Jann. gegen 1434: 1. Jann. gegen 1433: 1. Jann. gegen 1432: 1. Jann. gegen 1431: 1. Jann. gegen 1430: 1. Jann. gegen 1429: 1. Jann. gegen 1428: 1. Jann. gegen 1427: 1. Jann. gegen 1426: 1. Jann. gegen 1425: 1. Jann. gegen 1424: 1. Jann. gegen 1423: 1. Jann. gegen 1422: 1. Jann. gegen 1421: 1. Jann. gegen 1420: 1. Jann. gegen 1419: 1. Jann. gegen 1418: 1. Jann. gegen 1417: 1. Jann. gegen 1416: 1. Jann. gegen 1415: 1. Jann. gegen 1414: 1. Jann. gegen 1413: 1. Jann. gegen 1412: 1. Jann. gegen 1411: 1. Jann. gegen 1410: 1. Jann. gegen 1409: 1. Jann. gegen 1408: 1. Jann. gegen 1407: 1. Jann. gegen 1406: 1. Jann. gegen 1405: 1. Jann. gegen 1404: 1. Jann. gegen 1403: 1. Jann. gegen 1402: 1. Jann. gegen 1401: 1. Jann. gegen 1400: 1. Jann. gegen 1399: 1. Jann. gegen 1398: 1. Jann. gegen 1397: 1. Jann. gegen 1396: 1. Jann. gegen 1395: 1. Jann. gegen 1394: 1. Jann. gegen 1393: 1. Jann. gegen 1392: 1. Jann. gegen 1391: 1. Jann. gegen 1390: 1. Jann. gegen 1389: 1. Jann. gegen 1388: 1. Jann. gegen 1387: 1. Jann. gegen 1386: 1. Jann. gegen 1385: 1. Jann. gegen 1384: 1. Jann. gegen 1383: 1. Jann. gegen 1382: 1. Jann. gegen 1381: 1. Jann. gegen 1380: 1. Jann. gegen 1379: 1. Jann. gegen 1378: 1. Jann. gegen 1377: 1. Jann. gegen 1376: 1. Jann. gegen 1375: 1. Jann. gegen 1374: 1. Jann. gegen 1373: 1. Jann. gegen 1372: 1. Jann. gegen 1371: 1. Jann. gegen 1370: 1. Jann. gegen 1369: 1. Jann. gegen 1368: 1. Jann. gegen 1367: 1. Jann. gegen 1366: 1. Jann. gegen 1365: 1. Jann. gegen 1364: 1. Jann. gegen 1363: 1. Jann. gegen 1362: 1. Jann. gegen 1361: 1. Jann. gegen 1360: 1. Jann. gegen 1359: 1. Jann. gegen 1358: 1. Jann. gegen 1357: 1. Jann. gegen 1356: 1. Jann. gegen 1355: 1. Jann. gegen 1354: 1. Jann. gegen 1353: 1. Jann. gegen 1352: 1. Jann. gegen 1351: 1. Jann. gegen 1350: 1. Jann. gegen 1349: 1. Jann. gegen 1348: 1. Jann. gegen 1347: 1. Jann. gegen 1346: 1. Jann. gegen 1345: 1. Jann. gegen 1344: 1. Jann. gegen 1343: 1. Jann. gegen 1342: 1. Jann. gegen 1341: 1. Jann. gegen 1340: 1. Jann. gegen 1339: 1. Jann. gegen 1338: 1. Jann. gegen 1337: 1. Jann. gegen 1336: 1. Jann. gegen 1335: 1. Jann. gegen 1334: 1. Jann. gegen 1333: 1. Jann. gegen 1332: 1. Jann. gegen 1331: 1. Jann. gegen 1330: 1. Jann. gegen 1329: 1. Jann. gegen 1328: 1. Jann. gegen 1327: 1. Jann. gegen 1326: 1. Jann. gegen 1325: 1. Jann. gegen 1324: 1. Jann. gegen 1323: 1. Jann. gegen 1322: 1. Jann. gegen 1321: 1. Jann. gegen 1320: 1. Jann. gegen 1319: 1. Jann. gegen 1318: 1. Jann. gegen 1317: 1. Jann. gegen 1316: 1. Jann. gegen 1315: 1. Jann. gegen 1314: 1. Jann. gegen 1313: 1. Jann. gegen 1312: 1. Jann. gegen 1311: 1. Jann. gegen 1310: 1. Jann. gegen 1309: 1. Jann. gegen 1308: 1. Jann. gegen 1307: 1. Jann. gegen 1306: 1. Jann. gegen 1305: 1. Jann. gegen 1304: 1. Jann. gegen 1303: 1. Jann. gegen 1302: 1. Jann. gegen 1301: 1. Jann. gegen 1300: 1. Jann. gegen 1299: 1. Jann. gegen 1298: 1. Jann. gegen 1297: 1. Jann. gegen 1296: 1. Jann. gegen 1295: 1. Jann. gegen 1294: 1. Jann. gegen 1293: 1. Jann. gegen 1292: 1. Jann. gegen 1291: 1. Jann. gegen 1290: 1. Jann. gegen 1289: 1. Jann. gegen 1288: 1. Jann. gegen 1287: 1. Jann. gegen 1286: 1. Jann. gegen 1285: 1. Jann. gegen 1284: 1. Jann. gegen 1283: 1. Jann. gegen 1282: 1. Jann. gegen 1281: 1. Jann. gegen 1280: 1. Jann. gegen 1279: 1. Jann. gegen 1278: 1. Jann. gegen 1277: 1. Jann. gegen 1276: 1. Jann. gegen 1275: 1. Jann. gegen 1274: 1. Jann. gegen 1273: 1. Jann. gegen 1272: 1. Jann. gegen 1271: 1. Jann. gegen 1270: 1. Jann. gegen 1269: 1. Jann. gegen 1268: 1. Jann. gegen 1267: 1. Jann. gegen 1266: 1. Jann. gegen 1265: 1. Jann. gegen 1264: 1. Jann. gegen 1263: 1. Jann. gegen 1262: 1. Jann. gegen 1261: 1. Jann. gegen 1260: 1. Jann. gegen 1259: 1. Jann. gegen 1258: 1. Jann. gegen 1257: 1. Jann. gegen 1256: 1. Jann. gegen 1255: 1. Jann. gegen 1254: 1. Jann. gegen 1253: 1. Jann. gegen 1252: 1. Jann. gegen 1251: 1. Jann. gegen 1250: 1. Jann. gegen 1249: 1. Jann. gegen 1248: 1. Jann. gegen 1247: 1. Jann. gegen 1246: 1. Jann. gegen 1245: 1. Jann. gegen 1244: 1. Jann. gegen 1243: 1. Jann. gegen 1242: 1. Jann. gegen 1241: 1. Jann. gegen 1240: 1. Jann. gegen 1239: 1. Jann. gegen 1238: 1. Jann. gegen 1237: 1. Jann. gegen 1236: 1. Jann. gegen 1235: 1. Jann. gegen 1234: 1. Jann. gegen 1233: 1. Jann. gegen 1232: 1. Jann. gegen 1231: 1. Jann. gegen 1230: 1. Jann. gegen 1229: 1. Jann. gegen 1228: 1. Jann. gegen 1227: 1. Jann. gegen 1226: 1. Jann. gegen 1225: 1. Jann. gegen 1224: 1. Jann. gegen 1223: 1. Jann. gegen 1222: 1. Jann. gegen 1221: 1. Jann. gegen 1220: 1. Jann. gegen 1219: 1. Jann. gegen 1218: 1. Jann. gegen 1217: 1. Jann. gegen 1216: 1. Jann. gegen 1215: 1. Jann. gegen 1214: 1. Jann. gegen 1213: 1. Jann. gegen 1212: 1. Jann. gegen 1211: 1. Jann. gegen 1210: 1. Jann. gegen 1209: 1. Jann. gegen 1208: 1. Jann. gegen 1207: 1. Jann. gegen 1206: 1. Jann. gegen 1205: 1. Jann. gegen 1204: 1. Jann. gegen 1203: 1. Jann. gegen 1202: 1. Jann. gegen 1201: 1. Jann. gegen 1200: 1. Jann. gegen 1199: 1. Jann. gegen 1198: 1. Jann. gegen 1197: 1. Jann. gegen 1196: 1. Jann. gegen 1195: 1. Jann. gegen 1194: 1. Jann. gegen 1193: 1. Jann. gegen 1192: 1. Jann. gegen 1191: 1. Jann. gegen 1190: 1. Jann. gegen 1189: 1. Jann. gegen 1188: 1. Jann. gegen 1187: 1. Jann. gegen 1186: 1. Jann. gegen 1185: 1. Jann. gegen 1184: 1. Jann. gegen 1183: 1. Jann. gegen 1182: 1. Jann. gegen 1181: 1. Jann. gegen 1180: 1. Jann. gegen 1179:

Stellenangebote

Alle Lebensversicherungs-Gesellschaft, die auch die Sachschaden-Branchen (Feuer und E. D.) betreibt, sucht, mit dem weiteren Organisationsaufbau in Dresden-Stadt und -Land beauftragt, für einige Bezirke tüchtige

Bezirksvertreter und Außenbeamte

zu äußerst günstigen Bedingungen (Direktionsvertrag).
Offerten vom ernsthaften Interessenten unter Nr. 11 4057 bef. **Annoncen-Expedition Carl Gabler, München 1.**

Perfekter Zahnradfräser
bei guter Entlohnung in Dauerstellung **gesucht**, ebenso ein **Rundschleifer**
Saxoniawerk
Friedrichstraße 34/35

Tüchtige Eisendreher
zum sofortigen Eintritt gesucht. **Zurückzahlung** **Prüder, Raniß & Co., Dresden**,
N. 13, Johannisplatz, Ausgang A.

Zugführer und Vertäufelr
für Dampf- und Wasserkessel, sowie für alle Arten von Dampfmaschinen und Turbinen. **Prüder, Raniß & Co., Dresden**,
N. 13, Johannisplatz, Ausgang A.

Tagesmädchen oder Aufwartung
in Haushalt mit kleinen Kindern gesucht. **Prüder, Raniß & Co., Dresden**,
N. 13, Johannisplatz, Ausgang A.

Jüngerer Angestellter
für die Buchhaltung und den Materialabteil (Einkauf) in einem großen Handelsgeschäft. **Prüder, Raniß & Co., Dresden**,
N. 13, Johannisplatz, Ausgang A.

Stellengesuche

Erste kaufmänn. Kraft
sucht durch Stellungswechsel ein größeres Arbeitsgebiet als Geschäftsführer oder als Organisator zu übernehmen. **Angeb. erbeten: W 15422, an den Freiheitskampf.**

Kaufangebote

Schreibmaschinen - Wache
Königsbrücker Str. 24 - Ruf 50066
Neue und gebrauchte Maschinen

Schreibmaschinen
für alle Zwecke, billige Preise, Reparaturen, Ersatzteile. **Wache, Königsbrücker Str. 24**

MOLL-UHREN
Schweizer Uhren, billige Preise, Reparaturen. **MOLL, Dresden**

Lederjacken-Bernhardt
für alle Zwecke, billige Preise, Reparaturen. **Bernhardt, Dresden**

Lederjacken
für alle Zwecke, billige Preise, Reparaturen. **Lederjacken, Dresden**

Garagen
Holm Kühn, Dresden. **Holm Kühn, Dresden**

Feuerholz
für alle Zwecke, billige Preise. **Feuerholz, Dresden**

Reparaturen
Noack, Dresden. **Noack, Dresden**

Felle
für alle Zwecke, billige Preise. **Felle, Dresden**

Winterräder
für alle Zwecke, billige Preise. **Winterräder, Dresden**

Möbel

Büromöbel
Schreibtische, Stühle, Sessel, etc. **Georg Kurth, Dresden**

Möbel
Speise-, Schlaf- und Herrenzimmer, etc. **Möbel-Ehrlich, Dresden**

Möbel-Ehrlich
Louisenstraße 70/72, Reitbahnstraße 4

Schlafzimmer
mit Friseurkommode, Schrank, etc. **Tränkners Möbelhaus, Dresden**

Möbel von Ewert
Küchen, Schlafzimmer, Wohnzimmer, etc. **Möbel von Ewert, Dresden**

Ein- u. Verkauf
von Möbeln, etc. **Ein- u. Verkauf, Dresden**

Schlafzimmer
mit Friseurkommode, Schrank, etc. **Schlafzimmer, Dresden**

Wohnzimmer
mit Sofa, etc. **Wohnzimmer, Dresden**

Speisezimmer
mit Tisch, etc. **Speisezimmer, Dresden**

Ein- u. Verkauf
von Möbeln, etc. **Ein- u. Verkauf, Dresden**

Radio / Musikinstrumente

Radio-Wache
Das Fachgeschäft der Neustadt. **Radio-Wache, Dresden**

300 Modelle
für alle Zwecke, billige Preise. **300 Modelle, Dresden**

Radio-Barth
Ihr Berater für alle Radio-Angelegenheiten. **Radio-Barth, Dresden**

Radio-Lützmann
Das Fachgeschäft mit der großen Auswahl und dem erstklassigen Kundendienst. **Radio-Lützmann, Dresden**

Auto-Verleih
Selbstfahrer-Union G.m.b.H. **Auto-Verleih, Dresden**

Kaufgesuche

Gold-Platin-Silber
alle Schmuckstücke und mehr. **Gold-Platin-Silber, Dresden**

Juwelen, Schmucksachen
alle Schmuckstücke und mehr. **Juwelen, Dresden**

Gebrauchte Möbel
alle Möbelstücke und mehr. **Gebrauchte Möbel, Dresden**

Auto-Verleih
alle Autos und mehr. **Auto-Verleih, Dresden**

Auto-Verleih
alle Autos und mehr. **Auto-Verleih, Dresden**

Auto-Verleih
alle Autos und mehr. **Auto-Verleih, Dresden**

Unterricht

Gemeindebeamtenschule zu Geyer (Erzgeb.)
Ausbildung für Gemeinde- und Privatdienst. **Geyer, Erzgeb.**

Deutsches Rotes Kreuz
Schwesternschaft der Albertinerinnen. **Dresden e.V., Dresden**

119 Schreibmaschinen
für alle Zwecke, billige Preise. **119 Schreibmaschinen, Dresden**

Fröbelschule
Ausbildung für alle Zwecke, billige Preise. **Fröbelschule, Dresden**

Marshall's Musikschule
Ausbildung für alle Zwecke, billige Preise. **Marshall's Musikschule, Dresden**

Fahrschule, Bernerstr. 26
Ausbildung für alle Zwecke, billige Preise. **Fahrschule, Dresden**

Fahrschule, Schwarze
Ausbildung für alle Zwecke, billige Preise. **Fahrschule, Dresden**

Fahrschule Appel
Ausbildung für alle Zwecke, billige Preise. **Fahrschule Appel, Dresden**

Auto- und Motorrad-Verkäufe

Favoit
Ausbildung für alle Zwecke, billige Preise. **Favoit, Dresden**

General-Vertretung Kändler
Ausbildung für alle Zwecke, billige Preise. **General-Vertretung Kändler, Dresden**

DKW-Motorräder
Ausbildung für alle Zwecke, billige Preise. **DKW-Motorräder, Dresden**

Krupp-Lastwagen
Ausbildung für alle Zwecke, billige Preise. **Krupp-Lastwagen, Dresden**

Werbt neue Leser

Fahrräder
Ausbildung für alle Zwecke, billige Preise. **Fahrräder, Dresden**

Verkauf

Verkauf

Verkauf

Verkauf

Verkauf

Verkauf

Verkauf

Verkauf

Stellenangebote

Stellenangebote

Stellenangebote

Stellenangebote

Stellenangebote

Stellenangebote

Stellenangebote

Stellenangebote

Stellenangebote

Stellenangebote

Stellenangebote

Stellenangebote

Stellenangebote

Stellenangebote

Stellenangebote

Stellenangebote

Stellenangebote

Stellenangebote

Stellenangebote

Stellenangebote

Stellenangebote

Stellenangebote

Stellenangebote

Stellenangebote

Stellenangebote

Stellenangebote

Stellenangebote

Stellenangebote

Stellenangebote

Stellenangebote

Stellenangebote

Stellenangebote

Stellenangebote

Stellenangebote

Stellenangebote

Stellenangebote

Stellenangebote

Stellenangebote

Stellenangebote

Stellenangebote

Stellenangebote

Stellenangebote

Stellenangebote

Stellenangebote

Stellenangebote

Stellenangebote

Stellenangebote

Stellenangebote

Ämtliche Bekanntmachungen

Radebeul

Auf die am 6. Januar 1937, vorm. 10 Uhr, im Amtsgerichtsgebäude Radebeul stattfindende Zwangsversteigerung des Wohnhauses in Radebeul 2, Wrad-stra 48...

Zwarand

Die Grundbesitzer werden auf ihre Steuern und Abgabenpflichten aufmerksam gemacht. Die Richtigkeits- und Anfechtungsrechte werden auf diese Verpflichtung hin besonders erinnert...

Zwarand

Die nach Weichselbach und das Landratsamt sind Sonnabend, 2. Januar 1937, für den 9. Versteigerungstag...

Zwarand

Der Bürgermeister der Stadt Zwarand, Schul der amtlichen Bekanntmachungen

Wein-Verkauf

Wontau, 28. Dezember, vorm. u. 10 Uhr an, gel. Weinversteigerung, circa 1200 Flaschen Weiß- und Rotweine...

Nachlass-Versteigerung

Dienstag, 29. Dezember, vorm. u. 10 Uhr an, gel. Nachlassversteigerung, 1 geb. mod. Drei-Zimmer-Einrichtung...

An dem Konkursverfahren über das Vermögen des Wasserbauers Josef Dadebel in Dresden soll mit Genehmigung des Konkursgerichts die Schlichtungsverteilung stattfinden...

Das Vermögen des in der Schlichtung des hiesigen Konkursgerichts, Volbringender Str. 1, zur Konkurs niederzulegen worden.

Dresden, 28. Dezember 1936, Johannas Gaumerhirt, Konkursverwalter.

Versteigerung, Dienstag, 29. Dezember, vorm. 10 Uhr, Annenstraße 41/42, im Laden, unterhalb...

Auf der Konsumstraße der „Zunne“ Sportartikel-Handel GmbH in Dresden, sollen die vorhandenen Rohmaterialien, Holz- und Metallfabrikate...

Dresden, 28. Dezember 1936, Walter Schulz, Volbringender Str. 8, Konkursverwalter.

Versteigerung

Dienstag, 29. Dezember, vorm. 10 Uhr an, gel. Versteigerung, 1 geb. mod. Drei-Zimmer-Einrichtung...

Sonnabend, 2. Januar 1937, bleiben die Geschäftsbüros der im Bezirk Dresden bestehenden Innungs-Krankenkassen geschlossen...

Büro- und Ladenmöbel

Alle vorkommenden Büro- und Ladenmöbel in Holz und Stahl, neu und gebraucht. Alles fürs Büro: Schreibtische, Regale, Stühle...

Weltaus größtes Geschäft dieser Art in Sachsen

Leihhaus Karl Wahl - bietet auch Pfandscheine - Amalienstraße 22, I.

Dr. Ernst Ehr. Meier - Facharzt für Magen-, Darm- u. Stoffw.-Krankh. - Moritzstraße 18

Massage Charlotte Kuhle - Altmarkt 8, II. - Ruf 27058 - 10-18 Uhr

Paraffin-Schwitzpackungen - Georgen-Bad, Moritzstraße 18 / Ruf 16124

Arnoldische Buchhandlung - Dresden, Altmarkt - Fachbuchhandlung für Medizin

Bekanntmachung

Nachfolgende Sparfahrscheinlicher unserer Sparkassen sind laut etwaiger eingegangener Auslagen verlorengelangen:

Table with columns: Nr., Name, Betrag, Einlagenbestand in Reichsmark. Lists various lost savings certificates and their amounts.

Unter Hinweis auf § 21 Abs. 1 der Ordnung der Sparfahrscheinlicher der Stadt Dresden vom 30. Juni 1932 werden die Inhaber dieser Fahrscheinlicher...

Dresden, 21. Dezember 1936, Sparfahrscheinlicher der Stadt Dresden.

Geben Sie Ihren Kindern Sonne!

Advertisement for Höhensonnen-Ruhland featuring an illustration of a child and text describing the benefits of sunbathing.

Large advertisement for Dresdner Handelsbank Aktiengesellschaft Dresden, featuring a stylized figure holding a sign with the year '1937'.

Im neuen Jahre bei uns spazee! Dresdner Handelsbank Geschäftsstellen: Ostra-Allee 9-11, Eliasplatz 3, Jahn-Str. 8, Kaiserstr. 11, Schlachthofring 7, Pirnaischer Pl., (Ecke Pirnaische Str. 1) Prager Str. (Ecke Moszkowskyst. 1) Wettinerstr. 56

ABC-Kredit Ehestandsdarlehn und Kinderbeihilfen - Gießhölzer & Co. - Freiburger Platz

Neujahrs-Bitte Winterhilfswerkes des Deutschen Volkes - Includes a collection form for the New Year's Appeal.

Wir heiraten - Koche Herde, Hausgeräte - Brecht & Co. - Eisenwaren

Leihhaus Centrum - rein arisches Geschäft - Trompeterstraße 9, I. - Geschäftst. 1.9-1 Uhr, 1.3-5 Uhr

Räumungs-Verkauf Stephan - Porzellan, Keramik, Kristall - wegen Aufgabe des Ladens

Pelzarbeiten - führt preiswert aus - A. Bshw, Rosent-alle 48, Ruf 79 575



Die Julika
Unser Festprogramm — ein neuer wunderbarer Film, ein neues Ereignis mit

Paula Wellely
Attila Hörbiger / Gina Falckenberg
und einem großen Ensemble!

SPIELLEITUNG: GEZA von BOLVARY
Ein Schicksal wird Bild, eine Seele wird Film. Das kann man als Zuschauer nur einmal erleben. Wo? Hier!
Ein Presseurteil von der Uraufführung.

Die neueste Ufa-Woche — Kulturfilm: „Tragendes Wasser“

Ab 1. Feiertag!

Prinzeß
LICHTSPIELE · PRAGER STR. 52
FERNRUF: 22 0 4 9
Sonn- u. Feiertags: 3 · 5 · 7 · 9 · Wo. 4 · 6 · 15 · 8 · 30
Für Jugendliche vom 14. Jahr ab zugelassen!

1 Gedanke
bis zu
Musik-Franke
Gruner Str. 18
Ecke Neuse Gasse
Gegründet 1930

Pianos Flügel
neu u. gebraucht.
Generalvertreter der weltberühmt. seit 100 Jahren bestsch. Fabrik:
Ferd. Thürmer
Meißen.

Neu: Das kleine Thürmer-Klavier mit dem groß. Ton u. dem klein. Preis.

Generalvertreter des modernsten
Höpfer-Klaviers.

Das Piano
in Schreibrisch und Anrichte

Radio-Apparate

Ständige Funkschau
Spez. Blaupunkt, Mando usw.

Radio-Schallplatten
Schallplatten
Spez. Electrola- usw.

Musikinstrumente
Spezialität:
Hörner- u. Ziehharmonikas
Rotos / Saitenbestandteile

Reparaturwerkstatt
Teilzahlungsverkauf

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

Tafelöl
Goldtropfen
Otto Hollack
Lieferung mit Hand- u. Fußschwingen
Freiburger Str. 5-30
Telef. 10322-10922

Miel-Pianos
billig
Rebe, Zirkusstr. 30

Es ist ein voller Erfolg!



Wo die LERCHE singt
nach der gleichnamigen Operette von Franz Lehár

Lucie Englisch
Hans Söhnker
Marla Eggerth

Prachtvolle Menschen

in prächtiger Natur
Musik und Gesang
Freude und Liebe
Humor und Spannung

Das Ganze: Ein herrliches Festvergnügen im



Waisenhausstr. 22

Telephon 23 000

Wo.	4	6 ¹⁰	8 ³⁰	So.	3	5	7	9
-----	---	-----------------	-----------------	-----	---	---	---	---

Jugendliche zahlen zur ersten Vorstellung halbe Preise!

2. und 3. Feiertag, 11 Uhr: **Morgenfeier**
Rhein — Main — Donau

Z Z
Paradiesgarten Zschernitz
An allen 3 Feiertagen ab 4 Uhr **TANZ**

Priebnitzbad
am Alaunplatz. Eing. z. Priebnitzgrund
An allen 3 Feiertagen
Die **schneldige Ballmusik**

Das echte Kulmbacher Bierhaus
Alt-Gaßmeier
Die beliebte Einkehrstätte
Dresden-A., Schloßstr. 21
Telephon 20755

Das Speisehaus
Klausner
Joh. Fritz Koch
Zahngasse 3

Glühwein am Zwinger
die preiswerte Gaststätte der guten Küche
im **Palast-Hotel Weber am Postplatz**
Zu den Weihnachts-Feiertagen
ausserlesene Mittag- und Abendessen
abends **Künstler-Konzert**

Voranzeige: Donnerstag, 31. Dezember 1936
Große Silvester-Feier in allen Räumen
2 Musikkapellen

Weihnachts-Festtage
Die große Leistung unserer Küche

Fest-Gedecke:

1. Weihnachts-Feiertag:

RM. 4.30
m. Schiele (Zwischengang) ... RM. 2.—
Hühnersuppe mit Spargel
Kraftbrühe mit Eierlocken

Schleife bl. m. zerless Butter
und Petersilienkartoffeln
oder
Rindsokelzunge in Rotwein
mit Blumenkohl hell,
oder
Gespickter Hasenbraten in
saurer Sahne mit Rotkraut

Schwedischer Kram mit
Früchten und Schlagsahne

2. Weihnachts-Feiertag:

RM. 4.30
mit Rotzunge (Zwischengang) ... RM. 2.—
Ochsenschwanzsuppe — Kraftbrühe mit Gemüsefäden

Rotzunge, gebacken, mit Remoulade und Mayonnaisensalat
oder
Gespickte Rehkeule in Rahm mit Rotkohl und kleinen Klößchen
oder
Mastelbschnitzel (Wiener Art) mit feinem Leipziger Allortel
Fruchtsalat mit Sahne



seetor
Verkehrsmittel der Nationalsozialisten

An beiden Feiertagen
Frühschoppen-Konzert

WT
Waldschlößchen-Terrasse
1., 2. und 3. Feiertag
ab 5 Uhr **große Ballschau**
ab 4 Uhr **Kaffee-Konzert** im Orchester
Jeden Mittwoch, 8 Uhr, die bekannte Ballschau

Schiller-Garten
Blasewitz
Weihnachtstage
Festivals von besonderer Güte
Großes Konzert u. Tanz
an all. Feiertag, Eintritt u. Tanz frei
Große Silvester-Feier
Tischbestellungen Ruf 31 301

Tanzpalast
„ODEUM“ Carustr. 26
a.d. Joh.-Georg-Allee
1. und 2. Weihnachtsfeiertag, 8 Uhr nachm.
Der stimmungsvolle
Weihnachts-Festball
bei märchenhafter Beleuchtung
Neu! Wunder-Christbaum Neu!
auf der Leuchtkrone mit prachtvollem Farbanspiel
Die Sensation für Dresden!
Voranzeige: Donnerstag, 31. Dezember
Großer Silvesterball u. Überraschungen

1., 2. und 3. Weihnachtsfeiertag
FESTBALL
ab 17 Uhr
Blau-Orchester
Leitung: Fred. Bauer
31. Dezember
Silvesterfeier
mit Tanz und Überraschungen
Festhalle Neustädter Kasino
Dresden-N., 8. Königstraße 15 • Ruf 56004

Neustädter Gesellschaftshaus
früher Ballhaus, Bautzener Str. 35 Ruf 55049
1., 2. und 3. Feiertag
großer Festball
mit verstärkter Kapelle Damen 40 Rpf., Herren 60 Rpf.
Am 3. Feiertag ab 7 Uhr Tanz
Damen 20 Rpf., Herren 30 Rpf.
Voranzeige: 31. Dezember in allen Räumen
große Silvesterfeier

Das Hofkonzert

Funkelnd von Humor, Schönheit und blendender Laune!

Ein amüsanter und galanter Ufa-Film aus einer behaglichen Zeit mit

Marta Eggerth

Johannes Meesters / Otto Treffer / Hans Richter
Alfred Abel / Herb. Hübner / Rud. Platte / H. Schaufuß

nach dem erfolgreichen Theaterstück „Das kleine Hofkonzert“
Herstellungsgruppe: Bruno Duday / Spielleitung: Detlef Sierck
Ufa-Tonwoche und Ufa-Kulturfilm: „Schiff in Not“

Feiertags: 2.15 4.30 6.45 9.00 Wo.: 4.00 6.15 8.30

Heute die große Festpremiere!

Beachten Sie unsere heutige Anzeige Kulturfilm-Matinee am II. und III. Feiertag

Für Jugendliche nicht erlaubt!

UNIVERSUM



UFA

— und wieder feiert der berühmte Tenor **BENIAMINO GIGLI** einen beispiellosen Triumph in seinem neuesten Film: **„Du bist mein Glück“** mit Isa Miranda, Gust. Waldau, Joe Stockel, Annie Markart

Feiertags: 2.15 4.15 6.30 8.45
Wochentags: 4.0 6.15 8.30

Erlaubt für Jugendliche!

CAPITOL

UFA 2 Kulturfilm-

Morgen-Veranstaltungen an den Festtagen jeweils 11 Uhr vormittags

II. Feiertag: Ein Querschnitt durch Italiens Konflikt mit Abyssinien ein Volk schafft sich Lebensraum!

„ITALIEN marschier!“

Monilmachung - der Suezkanal - der Kriegshafen von Massaua - Marsch durch die Wüste - Ugar Giano - Mussolini - Somalifront - Kämpfe im Türe-Gebiet - Bomben auf Dessie - Einnahme von Addis-Abeba - Röm. Imperium

III. Feiertag: Einer der schönsten Wintersportfilme, das gedreht worden sind!

Winterferien in den Dolomiten

Sexten - Fischleintal - Mussolini-Hütte - Nordwand der großen Zinne - Mussina-See - Cortina Col di Lana, der Blätter des Wokrieges - Covaria d'Ampezzo - Südtal - die Marmolata - eine der schönsten Skitouren der Alpen - Oberbacherspitze - Monte-Cristallo - Pokoi - Schaufuß - Felsregio - Paß - Gröden - Joch - Faint-Finger-Spitze u. a.

UNIVERSUM
Prager Str. 6 Tel. 17388

DER JÄGER VON HALL

Ein Peter-Ostermayr-Film der Ufa

Der große Wildererfilm aus der herrlichen bayrischen Bergwelt nach dem berühmten Roman Ludwig Ganghofers mit **Paul Richter, Betty Sedlmayr, Hans A. Schlettow, Georgia Holl, Gusti Stark - Gstettenbauer, Rolf Pinegger**

Regie: Hans Deppe

Heißblütiges Jägerleben, verwegene Wilderer-Verfolgung, Schuld, die ihre Söhne findet und die heroische Haltung einer Mutter — das sind die volkstümlichen Motive dieses Filmes!

Bavariawoche und Kulturfilm: „Deutsche Vergangenheit wird lebendig“

Wo: 4 6 8 9 Feiertags: 2 4 6 9

HEUTE die festliche Premiere!

UFA-PALAST

Erlaubt für Jugendliche über 14 Jahre

ZENTRUM
LICHTSPIELE Fernruf: 14700 SEESTRASSE

Lacht Euch gesund heißt die Parole unseres humorvollen Festprogrammes!

Karl Valentin in dem Terra-Lustspiel **„Donner, Blitz und Sonnenschein“** mit Ueal Karlstadt, Aribert Wäscher, Hans Leibelt

Bombenstimmung!!!

BEGINN: 3 5 7 9 TAGLICH



Mein Ausflugsziel:
Baumwiese
 Priv. am 12. Juli 1936
 Bus C.G. Btze

Nachmittags: Kaffee-Konzert
 Voranzeige: Große Silvesterfeier mit Überraschungen

25 Min. v. Endst. Wilder Mann. Linie 3 und 4 und Linie 15 bis Stadtgrenze Autobus-Haltestelle Dresden - Moritzburg.
 1., 2. und 3. Feiertag
feiner Tanz!

Kannen - Bier - Versand

Seit 1835 Purschensteiner Schloßbräu direkt von der böhmischen Grenze
 Purschensteiner Schloßbräu Liter RM. 0.65
 Purschensteiner Spezial Liter RM. 0.75
 Purschensteiner Bock Liter RM. 1.—
Brauerei Ausschank Gaststätte „Weiße Taube“
 Dürerstraße 101, Telefon 60193

Flughafengaststätte Dresden
 30 eretich. bundl. Lin. 7, unnt. Flughaf. nnt. 680740, Domb. 7

Große Silvesterfeier
 In allen Feiertagen unnt. lichte Unterhaltungen
 Preiswerte Feiertagsbeide
Große Silvesterfeier
 Tischbestellungen recht. etig ereten. Tel. 68141. O. Thomas

Tierausst. plg.
 Annahme
 Rebeckstr. 19

Loschwitzhöhe
 Schwebebahn - Gaststätte
 1., 2. und 3. Feiertag preiswerte Festgedecke
 ab 7.4 Uhr
Weihnachts-Konzert
 mit anschließendem Tanz
 ausgeführt von unserer verstärkten Hauskapelle
Voranzeige: Große Silvesterfeier

PIANOS neu und wenig gebraucht, in musterbildiger Qualität
 Günstige Preise, Große Auswahl, Teilzahlung, Vernickelung
Rabe Zirkus-30 straße
 Seit 1909
Sächsisches Leihhaus
Eugen Berndt
 Pirnaische Str. 24, II. Ruf 10427

Staffelstein
 Silvester wie immer
 Ruf: 37702 Straßenbahnlinie 18

Tanz und Stimmungsmusik
 im festlich geschmückten Saale des
Gasthofes Coschütz
 Straßenbahnlinie 6
 Beide Feiertage ab 4 Uhr Tanz. Billige Tanzgelegenheit
Voranzeige für Silvester!
 Ab 7 Uhr der beliebte Silvesterrummel mit Tanz!

Stationäre Batterien
 für Eigenmontage
 Reparaturen
Alfred Luscher
 Akku-Fabrik, Dresden A 20
 Fabrik Dohnauer Straße 7-9
 Breite Str. 10, gegenüber Dresdener Anzeiger
 Neustadt, o. Zirkus, König-Albert-Str. 21
 Löbtau, Kreuz-Isidorer Straße 26
44206

Aufgestellt, sof. ab Lager lieferbar.
30 Speisezimmer
 7 teilig von RM. 278.— bis RM. 2800.—
50 Schlafzimmer
 7 teilig von RM. 330.— bis RM. 1400.—
40 Herrenzimmer
 echt, 6 teilig von RM. 340.— bis RM. 3800.—
40 Wohnzimmer
 echt, 6 teilig von RM. 210.— bis RM. 1240.—
50 Küchen
 6 teilig von RM. 185.— bis RM. 650.—
Polstermöbel
Möbel-Werkstätten
Robert Andrich
 26 Pillnitzer Straße 26

Neue Herren-
Winter-Mäntel
 große Auswahl
 von 20 Mark an
Wirth,
 Dönerstr. 16, II.

Stempel Swalther
 Annaliesstr. 21, Bldberg 31
 Eilige Stempel
 in wenig Stunden

Schöne Stunden
 gehen oft durch plötzliches Auftreten von Kopfschmerzen, Migräne, Neuralgien oder Nervenschmerzen verloren. Deshalb sollten Sie nie ohne Citrovaniile sein, das Jahrschichte bewährte Mittel mit rascher und milder Wirkung. Also vorsorgen! In Apotheken & Pulver- oder 12 Oblaten-Pkg. RM 1.10. Man verlange ausdrücklich:
CITROVANILLE

Spezialgeschäft Solinger Stahlwaren
Otto Hager, Am See 7, Ruf 19507
 Silberwaren
 Rostfreie Bestecke
 Haushaltartikel
 Verchromen Vernickeln Schleifen Polieren

E. Robert Seidel, K.-G.
E. Robert Seidel K.G.
 Dresden-A 28
Möbeltransporte / Auto / Bahn
Lagerung / Verpackung
 Fernruf 28453 — Saalbauwerner Str. 5-7 — Geg. 1895

Kühlmaschinen - Kühlanlagen
 aller Systeme - jeder Größe
 Spezial-Reparatur-Werkstatt
H.C. Philipp, Schumannstr. 48, Tel. 65215

Für Silvester

Bowlen geschliffen, 14tlg. 12.50, 11.25, 10.—, 9.— und 7.—
Bowlen- oder Punschgläser glatt St. 25.—
Groggläser Kugel und Stern oder Keildecken St. 18.—
Sektweine geschliffen 90° und 60°, glatt 50° und 45.—

Weingläser mit grünem Stiel, geschliffen 35°, glatt St. 25.—
Limorgläser 45°, 40°, 30°, 16.4 12.—
Bier- oder Weinkelge 1.00, 1.25 und 90.—
Bierbecher geschliffen, St. 25°, 18.4, glatt St. 12.—
Teelocher geschliffen, St. 15.3, Quilloch St. 16.3, glatt St. 12.—

Haushalt-Enterlein
 vorm. Haushaltabtig. **Bargou** Söhne
 Postplatz

Man wünscht sich Glück zum neuen Jahre

So war es schon immer, so wird es auch diesmal wieder sein. Nur, daß man es jetzt einfacher hat wie früher.
 Eine Zeitungsanzeige erspart nicht nur viele persönliche Wege, sie spricht zu Zehntausenden, zu Ihren Freunden und Bekannten.
 Ihre Neujahrs-Glückwunsch-Anzeige deshalb in Dresdens große Tageszeitung
„Der Freiheitskampf“

In über 64000 Haushaltungen Dresdens und nächster Umgebung wird er gelesen. Nützen Sie diese Tatsache.

Geschäftsstellen:
 Wettinerplatz 10 Ringstraße 16 (Wendlandtmarkt)
 Hauptstraße 10 Kesselsdorfer Straße 34
 Annahmestellen in allen Stadtteilen

Möbel-Kelling
 Dr. Brüdergasse 39
 1 Min. v. Postplatz
 gegenüber d. Kirche
 am Parkplatz
 Gediegene, preiswerte
 Einzelmöbel
 Küchen
 Schlafzimmer

Zocher
 Dresden
 Wilsdruffer Str. 24
 empfehlen für den Jahreswechsel
Briefordner
 Geschäftsbücher / Registraturen
 Anfertigung von Drucksachen
 Durchschreibebüchern
Büromöbel
 aus Holz und Stahl
 Bleistiftspitz- und Heftmaschinen
Mercedes
 Schreibmaschinen / Rechenmaschinen
 Astra-Rechenmaschinen
 Francotyp-Barfrankiermaschine
 Ruf: 25551

Pörschel arisches Fachgeschäft Dresden - A. nur Schöffelstraße 21
Praktische Geschenke für den Weihnachtstisch
Stoffe
 Für den Herrn: Anzug, Paletot, Ulster in reicher Auswahl
 Für die Dame: Mantel, Korsett, Kleid
 Uniformen all. Art
 Biade DAF-Stoffe
 Bittard- und Putzstoffe
 Loden- und Ski-Stoffe

PHILHARMONIE
2. Weihnachtsfeierabend, 26. Dez., 19.30 Uhr, Gewerbehäus

2. Volkskunstabend
Solist: **Mathieu Ahlersmeyer**
Leitung: **Dr. Meyer-Giesow**

Werte: Humperdinck, „Hansel und Gretel“, „Königskinder“, Krüger, Nothlager, in „Die drei Könige“, d'Albort, Aschnangpfeiler, u. a. Tschalkowsky, Hoffmann, Suite Zimmer, Die Mär von tapferen Schneiderlein u. a.
Karten: RM. 1,80, 1,20, —,90

Donnerstag, 31. Dezember 1936, 21 Uhr, Gewerbehäus

Silvester-Konzert
Ellen **Watteyne** singt lachende Lautenlieder
Erich **Ponto** erzählt heitere Geschichten
Arno **Schellenberg** / Kurt **Böhme** singen lustige Lieder und Duette
Bruno **C. Schestak** dirigiert

Numerierte Tischplätze RM. 2,50, 1,50, 1,—
Vorverkauf für beide Konzerte an den Feiertagen von 10—12 Uhr im Verkehrsamt Altmarkt und ab 13 Uhr an der Abendkasse

Konzertdirektion **F. Ries, Seestr. 21, Tel. 21469, 19974**

2. Weihn.-Feiertag u. Sonntag, 3. Weihn.-Feiertag, 20 Uhr, Vereinshaus

Vom **Rhein bis zur Donau**
Großer Bunter Abend mit der
Hoch- u. Deutschmeister-Kapelle
„So ist Wien“
unter Mitwirkung namhafter Künstler

Karten von 11 bis 13 und ab 18 Uhr Saalkasse

Freitag, 8. Januar, 20 Uhr, Gewerbehäus

Die **Münchner Philharmoniker**
Leitung: **Siegfried von Hausegger**
verstärktes Orchester (108 Mann)
Schubert h-moll-Sinfonie (Unvollend.) Bruckner 7. Sinfonie

Karten von 1.— bis 5.— RM. bei F. Ries, Seestraße 21

Donnerstag, 14. Januar, 20 Uhr, Palmengarten

Einmaliger Klavierabend
Prof. Alfred HOEHN
spielt Beethovens 4 populärste Sonaten

Karten zu 1.—, 1,50 2.— und 3.— RM. bei F. Ries, Seestraße 21

TYMIANS THALIA-THEATER
GÖRLITZER STRASSE 6 • RUF 57978

An allen 3 Feiertagen 8 u. 8.15 Uhr das große

Weihnachtsprogramm

Konzertdirektion **Bock**

Dienstag, 5. Jan., Palmengarten, 9 Uhr

Kammermusik-Abend
Bläser-Quintett
der Staatoper Dresden, unter Mitwirkung des
Jan-Dahmen-Quartetts
Alwin **Stärke** (Kontrabaß), Karl **Weiß** (Klarinetten)
Theodor **Seifert**, Spahr: Nonett, Brahms' Klavier-Quintett
Karten — 1,00 bis 3,50 RM.

Montag, 11. Januar, Palmengarten, 9 Uhr

Meisterabend am Bläser-Flügel
Julian Karolyi der geniale junge Ungar
spielt nach dem vorjährigen großen Erfolg
Chopin — Schumann — Liszt
Karten 1 bis 2 RM.

19. Januar **Violin-Konzert**
Kulenkampff
Deutschlands größter Geiger
Beethoven / Feyer / Strauß / Debussy u. a.
Karten 1 bis 4 RM.

Donnerstag, 28. Januar, Palmengarten

Elly Ney-Trio
Beethoven / Mozart / Schubert

Karten bei Bock, Prager Straße 9 (Frankl 2018) Verkehrsamt Altmarkt und Hauptbahnhof

Donnerstag, 31. Dez., 20 Uhr — Vereinshaus

Lustiger Silvester-Abend
bei dem Leipziger Meisterbariton
Arthur Preil
mit seiner Künstlerschar

3 Stunden Lachen und ausgelassene Fröhlichkeit bei dem urkomischen Wecker des Deutschlandsenders
Mit völlig neuem Programm!

Nur rechtzeitige Kartenbesorg. — sichert guten Platz!
Karten ab 0,50 RM. im Verkehrsamt Altmarkt, Büchereihaus und Hauptbahnhof

Sonntag, d. 16. Jan., abds. 8 Uhr, Künstlerhaus

Dr. Ludwig Klages: C. G. Carus als Seelenforscher

Karten nur im Buchhandlg. Georg Tamme, Prager Str. 39 und Grunauer Str. 38, Ruf 17657

1859 **„FOMITEN“ PIANOS**
Kaufpreis ab 1000,- bis 1500,- (in 10 Raten)

Ebenda

ATELIER WILHELM
für Schallplatten-Aufnahmen

An allen Feiertagen nach dem

Dampfschiffhotel Blasewitz
Tel. 31302

Ausverkaufte Festgedecke

Großes Konzert
18. beliebte Weihnachtsopporouret v. Koebel
Im oberen Saal:
Nachmittags Tanztee, abends Gesellschaftstanz
Am 31. Dezember:
Silvesterfeier in allen Sälen / Tischbestellung!

Don Übergang ins neue Jahr feiern Sie zwanglos inmitten der Dresdner Heide auf der

Hofewiese
Speisen nach der Karte — Kein Weinzwang

Gasthof Mockritz
1., 2. und 3. Feiertag, 4 - 6 Uhr
Familien-Freizeit, anschl.
Der große Festball
Kapelle Kilian

CENTRAL THEATER TÄGLICH 8 UHR

DER RIESENERFOLG

Marielu

Operette in 4 Bildern von H. Hentschke u. Th. Halton

Liedtexte: Günther Schwann
Musik: **Fred Raymond**

Polly Frank / Louise Stösel / Helene Robert
Anneliese Holbe / Cornelius Ovegaard
Arthur Klaproth / Hans Hansen / F. Schäber
J. Geisendorfer / O. Boehnke / R. Müller u. a.

REGIE: **HEINZ HENTSCHE**

Musikalische Einstudierung und Dirigenten:
Schmidt-Boelcke / Kunz-Krause
Tänzer: Baum-Gründig / Ausstattung: Gustav Voll

Spielplan an den Weihnachtstagen:
1. Feiertag: 2 Uhr „Putzepeter“, 4 1/2 Uhr und 8 Uhr „Marielu“
2. Feiertag: 2 Uhr „Putzepeter“, 4 1/2 Uhr und 8 Uhr „Marielu“
3. Feiertag (Sonntag): 2 Uhr und 4 1/2 Uhr „Putzepeter“, 8 Uhr „Marielu“
Vorverkauf für Silvester (Beginn 7 Uhr) und Neujahrstag (Beginn 8 Uhr)
täglich 10 bis 6 Uhr an der Abendkasse

Das große Weihnachtsmärchen **Putzepeter**
Montag, 28. XII, Mittwoch, 30. XII, 4 Uhr, Neujahr 4 1/2 Uhr, Sonnabend, 2. I, 3 1/2, 4 Uhr,
Sonntag, 3. I, 3 1/2, 4 Uhr
Spielzeug-Verlotung im Gesamtwert von RM. 1200,—

Komödienhaus
Weihnachten 1936

25. Dezember
26. Dezember
27. Dezember

An allen 3 Weihnachtstagen nachmittags 4 Uhr

Rotkäppchen und der Wolf

Der neue große Lustspielerfolg

Abends 8 1/2 Uhr **Gustav Kilian** Abends 8 1/4 Uhr

Fliederberg-Schänke
Althistorische Beerenwänschänke
Preisw. Kaffeebar, hausgeb. Kuchen
Das Lokal mit Stimmung und Humor
(Zu erach. — Antonius A. b. Gorblitz Post-
od. Linie 7 — Gasthof Wollnitz) Ruf 19 401

Wiener Gesellschafts-Haus
Erlanger Straße 109
Alle 3 Weihnachtstages
öffentlicher Frei-Tanz
Geistvolle Trio-Kapelle

Feldschlösschen Raditz
Leipziger, Ecke Rankestraße
Straßenbahn Linie 15

2. u. 3. Feiertag 4 Uhr an
öffentlicher Tanz

Gasthof Goldene Krone, Radebeul
empfehlen für die Weihnachtstages seine Lokalitäten
Gleichzeitig **gesundes neues Jahr**.
Familie Noack

Erbgericht Klostische
2. und 3. Weihnachtstages
Festball Reichhaltige Speisenkarte
Salvatorbier
Voranzeige: 31. Dezember
Großer Silvesterball

Gasthof Prohlis
am 2. Feiertag unsere beliebte
Ballmusik
Wir bitten um Ihren Besuch

Lugturn
bei Niedersedlitz
Alle 3 Feiertage Tanz
Straßenbahn 15 u. 19, Niedersedlitz
Autobus D, Unterer Gasth. Lockwitz

PIANOS III
Hoffmann & Kühne
FLÜGEL
neu gebraucht
Waisenhausstraße 24 — neben U. I.

HOTEL BELLEVUE

Während der Weihnachtstage die beliebten

FESTGEDECKE
In den umgestalteten Festräumen:
Am 2. Feiertag:
GESELLSCHAFTSABEND
(Abendanzug oder Uniform)
Am 1., 2. und 3. Feiertag:
TANZ-TEE

In der Bar: **Täglich swangloser Tanz**

Haben Sie schon Ihren Tisch für Silvester bestellt?
Fernruf 24211

An den Weihnachtstagen, 25., 26. und 27. Dezember 1936

Eden-Hotel
Tanztee und Gesellschaftsabend
mit **Konzerteinlagen**
Montag 28. Dezember 1936, 20.15 Uhr
Großer Sonderkonzertabend
Fred Polkowski,
der phänomenale Meister der Geige
Voranzeige: **Große Silvesterfeier**,
Silvestersouper, Tischbestellungen rechtzeitig erbeten, Ruf 24291

Kaffee **HÜLFERT** Konditorei
Dresden, Prager Straße, Ecke Sidonienstraße

Weihnachtskonzerte
Kapelle Majo Zipf

Besuchen Sie die **Altdeutschen Bierstuben**
„Lederer-Bräu“
Preiswerte Festgedecke
Echte Biere — Gute Weine
Merke dir! — Nur Zahnsgasse 4

SARRASANI

Ab 25. Dezember, 15 und 20 Uhr
Sonn- und feiertags je 2 Vorstellungen

Die Wunder der Welt

300 Menschen, 500 Tiere
Spitzenleistungen der Tierdressuren.
Höchsteleistungen der Artisten aller
Länder. Aufmarsch sämtlicher Künstler
und Tiere in prachtvoller Parade

Vorverkauf: An den Zirkuskassen ab 9 Uhr, Ruf 56948/49

Die Tierbild-Ausstellung
im **ZOO**
ist sehenswert!

Lustiger Jahresausklang!
Mittwoch, 30. Dezember 1936, 20 Uhr, „Stadt Dresden“, Kammer
Wer zuletzt lacht, lacht am besten!
Bei dem Meisterbariton
Arthur Preil
und seiner Künstlerschar
3 lachende Stunden, das ist Arthur Preils Dienst an Kunden!
Nebenbei ist zu erwähnen, Sie lachen wirklich 3 Stunden Tränen!
Nur sofortige Kartenbesorgung sichert guten Platz
Kartenvorverkauf: Kammer Tagblatt
und Hotel „Stadt Dresden“

10. Opernball

Sonnabend, 6. Februar 1937

20.15 Uhr

Preis der Eintrittskarte RM. **12.-** ab 3. Februar RM. **15.-**

Der Reinertrag fließt den Ruhegeld-, Witwen- und Waisenkassen für die darstellenden Mitglieder und den Opernchor der Sächsischen Staatstheater zu. In Anbetracht des Zweckes der Veranstaltung muß von der Ausgabe von Ehrenkarten abgesehen werden

Die Eintrittskarten werden auf den Namen des Bestellers ausgestellt und können sofort an den folgenden Verkaufsstellen entnommen werden: Opernhauskassa, Dresdner Verkehrsverein, Altmarkt, Rehfeldhaus und Hauptbahnhof, Geschäftsstelle des „Freiheitskampfes“, Ringstr. 16, Invalidendank, König-Johann-Str. 8

Regina

16. bis 31. Dezember allabendlich 8 1/2 Uhr

C. W. Popp der beliebteste Conférencier und Improvisator

5 Rosettys orientalische Drahtseilkunst

Karry Thiele in ihren Tänzen

Orig. Heinz Lürbke Europas berühmter Künstlermodell

Renate Adolph u. Valerian Schumakoff Balalaika und Harle in meisterhafter Vollendung

Dania und Ralph Tanzpaar

Marschany Bros die arabischen Springer

Kapelle Karl Rössig

Täglich 4 Uhr TANZ TEE mit großem Programm bei freiem Eintritt

Tischbestellungen für Silvester gegen vorherige Entnahme der Karten zu 2.50 RM. beim Geschäftsführer erbeten

Von Weihnachten bis Silvester in die

Barberina

Prager Straße, nächst Hauptbahnhof
in diesem Jahre ein besonderes Erlebnis durch eine große

Varieté- und Kabarett-Revue

„Lieder der Welt“

mit der großen internationalen Sängerin

HILDE SCHÖNBORN

ADOLF ARMAND ROMMEL

der Filmschauspieler, sagt an

POSE UND PARTNER

Komik und Akrobatik

YVONNE UND LEONA

Glanzeleistungen zweier großer Künstlerinnen

PUSZTAY & COMP.

und ein Wunderhund

ZWEI POTTFAYS

Tempo-Stepp-Attraktionen

NANINA UND JOSCHO

das große Tanzpaar

MAX ADAM und sein ORCHESTER

ZUM TANZ täglich **4 Uhr** nachm.

abends **8 Uhr**

Polizeistunde 3 Uhr

ESPLANADE

Das Tanz-Kabarett am Altmarkt

An den Feiertagen 4 und 8 Uhr verstärktes Fest-Programm!

U. a.: Charly Gibbs
Agnes Tiffes
„Fred“
Viktor und Viktoria
Fred Tröscher
Theo Kopp und seine Solisten
spielen zum **Tanz!**

Polizeistunde verlängert! Tischbest. Ruf 17633 u. 23933

ZUR TRAUBE

Große Kirchgasse 1b, An der Kreuzkirche
Devise!

An den Feiertagen in der Traube speisen!

Am 31. Dezember gr. Silvesterfeier!

Tischbestellung unter 20815

Schusterhaus

Das Parkett der großen Orchester

Mattertelle Listen 19, 119, vom Postplatz 10 Minuten

1., 2., 3. Weihnachtsfeiertag, 4 Uhr

NEU! NEU!

9 Goldene Solisten

Das Weltstadt-Tanz-Orchester

Eintritt mit Tanz 60 Rpl.

Im behaglichen Konzert-Restaurant

1. und 2. Feiertag, 4 Uhr

Weihnachts-Kabarett

„Humor für Auge und Ohr!“

Eintritt frei! Eintritt frei!

Donnerstag

31

Dezember

Vorverkauf:

Der ganzvolle Silvester-Ball

16. Jan. Gastspiel Oskar Joost, Berlin

17. Jan. Deutschlands berühmtes Tanz-Orchester

Alt-Wien

Sedanfr. 7 Kabarett

der in ganz Deutschland bekannte und beliebte

Unterhaltungskünstler

entworf. in Dresden und das übrige große Festprogramm

Vom Lichterglanz zum fröhlichen Tanz von

Gasthaus Zur Eule im Louisenpark

Beliebte Einkohrstraße. Bekannt v. a. ausw. Kuch. Eigene Eisbühne.

Am 25., 26., 27. Dezember, ab 4 Uhr **Feiner Festball!**

Eintritt und Tanz frei!

Vorverkauf: Große Silvesterfeier!

Drei Raben - Mariensir. 10-20

Die schönen Räume der Drei Raben bieten angenehmen Aufenthalt

Die Küche ist anerkannt sehr gut und preiswert

Qualitätsbiere • Vorzügliche Schoppenweine •

Salvator-Ausschank

Säle für Gesellschaften • Konferenzzimmer

Seit 1899 im Besitz von **Carl Radisch, sen.**

Gegründet 1841 • Fernsprecher 21738 und 20070

Sehre Weihnachtsfeiertage erleben Sie in der

Grundschänke

Gewählte Mittags-Gedecke - Reichhaltige Spießkarte

Sie finden in der

Hauptbahnhofswirtschaft

immer die Gaststätte, in der Sie sich wohlfühlen

Die Großküche bietet ausgewählte, sehr

preiswerte Festgedecke

Aus den meistkräftigen Kelleren bekommen Sie die

gepflegtesten Getränke

Während der Feiertage mittags und abends in der

Hauptbahnhofswirtschaft

Dresden

Linckesches Bad

1. und 2. Weihnachtsfeiertag

Festkonzert

ausgeführt vom Trompeterkorps des Artillerie-Regt. 4

Leitung: Obermusikmeister Waldau, Eintritt 20 Rpl., Anfang 4 Uhr

Ab 6 Uhr: **Ball** Es spielt Zech-Eichhorn

3. Feiertag, 4 Uhr

Tanztee

Eintritt frei

Ab 6 Uhr: **Ball**

Donnerstag, 31. Dezember 1936

Die große Silvesterfeier

Kapelle Zech-Eichhorn - Überraschungen - Koffillon

Mittwoch, 3. Februar 1937

„Dresdens schöne Redoute“

Burgberghotel Loschwitz

1. und 2. Feiertag und Sonntag 27. Dez. ab 4 Uhr **große Festkonzerte**

2. Feiertag und pers. Litg. 8. Obermusikstr. Kappler - Gaumnakend 15

1. Feiertag u. 27. Dez. ab 6 Uhr, u. 2. Feiertag, ab 4 Uhr, **Gesellschaftstanz**

Tanz und Eintritt frei; 12-12 Uhr ausgewählte Festgedecke

Vorverkauf: 31. Dezember 1936 **große Silvesterfeier mit Tanz.**

Frohe Weihnachtstage erleben Sie im

PARK-HOTEL Weisser Hirsch

Feine Festmenüs - Vielgerühmte, preiswerte Weinkarte

In der schönen Hotelhalle an allen 3 Feiertagen:

1/2 4 - 1/2 7 Uhr: **Tanztee**

ab 8 Uhr abends: **Die beliebte Reunion**

Im großen Kursaal an allen 3 Feiertagen:

1/2 4 - 1/2 7 Uhr: **Der große Nachmittags-Tanztee**

... und nun ein guter Rat: Bestellen Sie frühzeitig zum **großen Silvesterball** Ihren Tisch unt. Tel. 37351

KAMMER-LICHTSPIELE
Das beliebteste Tonfilm-Theater am Postplatz

Unser ganz großes Festprogramm:

Burgtheater
Ein Willy-Forst-Film

Es spielen:
Werner Krauß, Hortense Raky
Olga Tschichowa, W. Eichberger, Hans Moser u. a.
Musik: **Peter Krauder** („Sag beim Abschied leise Servus“)
Ein Meisterwerk deutscher Filmkunst!
◀ Jugendliche nachmittags halbe Preise ▶

Täglich 4 6 9

BELVEDERE

An allen Weihnachts-Feiertagen, nachmittags und abends

Der große Tanzbetrieb
im Brühl'schen Saal

Preiswerte Festgedecke / Anerkannt gute Küche

Luisenhof Weißer Hirsch

Außerlesene Weihnachtsgedekte
Bekannt gute und preiswürdige Weine
Grenyquell — Salvator — Sturmquell

Täglich Konzert / Silvesterfeier
rechtzeitig einen guten Tisch: Ruf 36630, 37430

UT.

Waisenhaus-
straße 22

2. u. 3. Feiertag
vorm. **11** nur
2 Sondervorstellungen
mit dem neuen Kulturfilm:



**Die Großschiffahrtsstraße
Rhein - Main - Donau**

Dieser Film gibt uns Einblick in ein gewaltiges Geschehen. Das Gebiet, das dieser Film umspannt, reicht vom Niederrhein bis zum Schwarzen Meer, und rückblickend ist in ihm alles enthalten, was bis zu Romerzeiten zurück zwischen den beiden gewaltigen deutschen Schicksalsströmen, zwischen Rhein und Donau, sich rumaltes auf und ab gedrängt, zueinandergepreßt hat, doch niemals sich endgültig erreichen konnte.

In einer wundervollen Bilderfolge ziehen vorüber:
Nordseehäfen - Wesel - Hamburg Rodeo - Duisburg - Köln - Koblenz - Kaub - Rheinfelden - Lorelei - Bingen - Mainz - Frankfurt - Aschaffenburg - Würzburg - Bamberg - Regensburg - Nürnberg - Passau - Wien - Estergom - Budapest - Belgrad - Kasanpaß - Vidin - Russo - Sofia - Bukarest - Galatz - Braila - Donau-Delta - Hüfen am Schwarzen Meer.

Preise 0,90 bis 2,20. Kinder halbe Preise, Erwerbslose 0,40 RM.

Weihnachten im **TUCHER** Webergasse 10
ein Erlebnis!! Scheffelstraße 9
(Bräustübli)

Wenig Worte, große Leistung!

Bev. Lager- und Export-Biere, Festtags-Gedecke und Speisen nach der Karte in reicher Auswahl. Gemütl. hochkult. ausgestattete Räume. Unterhaltungsmusik. Das vorzügl. St.-Lorenz-Bier ist im Anstich

Gasthof Wölfnik
Ordnung Linie 7 - Autobus A
1. und 2. Feiertag, 17 Uhr
Großer Festball
Sillian-Kapelle

Würzburger Hofbräu
Marienstraße 46, Tel. 14213
Das Bier- und Speiserestaurant mit guter Unterhaltungsmusik wünscht allen Gästen und Bekannten ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!

Wo speist man gut und preiswert?
Braunschweiger Hof Freiburger Platz 11
Vorzimmer frei - Gesellschaft - Kegelbahnkostenlos.

Donaths Neue Welt
Hallenstraße 19, 119, 22

Mönchshof Heinkes Einkehr
Alle Wehnachts-Spezialitäten in bekannter Güte
Dresden, Gr. Brüdergasse 12 14
Ruf 20593

Weihnachtsstimmung im winterlichen „Oberaudorf“
Die diesjährige große Saaldekoration wird für jeden Besucher wieder eine Überraschung sein! An allen drei Feiertagen, ab 16 Uhr
große Militärmusik, ab 19 Uhr Tanz

Schöne Aussicht
Dr.-Lochwitz 2, Steinweg Ruf 37930
Straßenb. 1, 2, 18, 19 umstg. Schwebobus
Autobus C

Weihnachten erleben wir stets im
Reichsschmied
Obergorbitz - Autob. A. - Telephon 22142
1. und 2. Feiertag ab 4 Uhr großer Festball
In Stimmungskapelle - Wundervolle Weihnachtsdekoration

Schützenhof Linien 3 u. 6
Tel. 55851
Saal und Vereinszimmer frei für Vereine u. Betriebe
Besonders preiswerte Küche

Constantia Linien 19, 20, 119
An allen Feiertagen ab 4 Uhr
gr. Weihnachtsball
Voranzeige:
Donnerstag, 31. Dezember, ab 8 1/2 Uhr **großer Silvesterball**
Freitag, 1. Januar 1939, ab 4 Uhr **Neujahrsball**

Alte Mühle jetzt
Löwenbräu
Freiburger Platz 2 gegenüb.d. Annenkirche
Neueröffnung am 26. Dezember
1. und 2. Weihnachtsfeiertag Stimmungs- und Musik der Wiener Schrammeln
2. Feiertag, 10 Uhr Frühstücken
„Frischer Wind in der alten Mühle“
Besucht Dresdens neues Speise- und Konzerthaus mit volkstümlichen Preisen.
Ergebenst Ernst Missolwitz und Frau

Felsenkeller-Gaststätten
Im herrlich dekorierten Saal
1., 2., 3. Weihnachtsfeiertag, 4 Uhr nachm.
Kaffee-Konzert, anschließend Großer Festball
Meister Ernst Kilians vortreffliche Kapelle

Beile Kamera
Rosenmüller
Hauptstraße 18/20

Die Filmtheater bringen ...

- Prinzeß:** Paula Wessely in **Die Julika**. So u. tel. ab zugelassen!
- UT:** Wo 4, 6, 15, 8, 30. So. 1, 5, 7, 9. **Wo die Lerche singt** von Franz Lehr, mit Martha Eggerth, Lucia Engländer, Hans Söhnke, Rudolf Carl, T. v. Halm. Jugendliche nachmittags halbe Preise. 2 u. 3. Feiertag vorm. 11 Uhr. **Rhein, Main, Donau**
- Capitol:** **Du bist mein Glück** mit Benjamin Gigli, Isa Miranda. So. u. feiertags: 2, 15, 4, 15, 6, 30, 5, 45
- Universum:** Das **Hofkonzert** mit Maria Eggerth, Joh. Heesters. Feiertags: 2, 15, 4, 15, 6, 45, 5, 2. Feiertag, vorm. 11 Uhr. Kulturfilm: **Italien marschiert** 3. Feiertag, vormittags 11 Uhr. Kulturfilm: **Winterzauber in den Dolomiten**
- Ufa-Palast:** **Der Jäger von Fall** mit Paul Richter, H. A. Schlettow. Feiertags: 2, 15, 4, 15, 6, 30, 9 Uhr.
- Zentrum:** Carl Valentin, Liesl Karlstedt in **Donner, Blitz und Sonnenschein**. 1, 2, 3. Feiertag, 1, 2, 3, 4, 5, 7, 9
- Astoria:** (Tel. 50593) **Knox u. die lustigen Vagabunden**. Jgdfr.
- DKH-Lichtspiele:** **Blumen aus Nizza** mit Ernst Sack, Karl Schönbeck, F. Czepa. So. 1, 5, 17, 19
- Faun-Palast:** Leipzig. Str. 70. So. 15, 17, 19. **Mädchen Irene** (Lil Dag ver) 2. Feiertag, nachm. 2 Uhr. große Kindervorstellung **Der Held von Texas**
- Film-Eck** Reiznitz: **Verräter**. Willy Birgel, Lida Baarova, Theodor Loos
- Freiburger Platz:** 13, 15, 17, 19. **Der Bettelstudent** (Jgdfr. erl.) An allen Feiertagen 12 Uhr. Jugend- und Familienvorstellung
- Fü-Li:** Theater am Fürstenplatz. 1., 2., 3. Feiertag tagl. 1, 15, 19. Unser selten schönes Fest-Programm **Blumen aus Nizza** mit Ernst Sack, die „deutsche Nachtgall“. Das Genüß für Auge, Herz und Ohr. Familien-Fest-Vorstellungen: 2 Uhr. 1. Feiertag: Das lustige **Micky-Maus-Programm** in neuer Zusammenstellung. 2. Feiertag: Der frohliche Europäer **Die englische Heirat**. 3. Feiertag: Der neue wunderschöne Märchenroman **Don Quixote**. Jugendliche halbe Preise
- Goldenes Lamm: Dahinten in der Heide**
- Gloria-Palast:** **Bettelstudent**. Für Jugend! erl. Am 2. Feiertag 12 Uhr. **Das Hornchen**. Am 3. Feiertag 12 Uhr. Eine Seefahrt, die ist lustig
- Hansa-Lichtsp:** Das große Weihnachtsprogramm. Pola Negri in dem dramatischen Abenteuerroman **Moskau - Schanghai**. Beginn der Hauptvorst. 9, 17 und 19 Uhr. An Feiertagen 12 und 14 Uhr. Kindervorstellung: 1. Feiertag: Der große sensationelle Abenteuer auf dem Meeresrund. 2. Feiertag: 2 Stunden Leben mit **Pat und Palachen**. Sonntag, 12 u. 14 Uhr. Kindervorst.: **Mit dem Zepplin nach Südamerika**
- Kammer Lichtsp.** Tägl. 3, 30, 6, 8, 30. Der Willy-Forst-Film **Großlein Burgtheater**. Krauß, Raky
- Kosmos Alaanstr.** Der lachende Di. Lucia Engländer, Lisa u. a. 1. Feiertag, 2, 30 Uhr. **Bangali**. 2. Feiertag u. Sonntag, 2, 30 Uhr: **Das unsterbliche Lied** (Stille Nacht, heilige Nacht)
- Li-Mu:** So. 4, 17, 19. Wo. 17, 19. **Das Mädchen Irene** mit L. Dagover, Sabine Peters, H. Richter, A. Schönbeck

- M.S.-Lichtspiele:** **Wolga in Flammen**. Erstausf. in jeder Vorst. 12 Uhr. Auftreten des Ural-Kozaken-Chores. So. u. feiertags: 1, 15, 17, 19 Uhr
- National:** 4, 17, 19 Uhr. Ufa-Tonfilm-Operette: **Der Bettelstudent**. Jugendliche erl. 2. Weihnachtsfeiertag, nachmittags 12 Uhr. Jugendvorstellung: **Knox und die lustigen Vagabunden**. Sonntag, nachmittags 12 Uhr. Jugendvorstellung: **Alles hört auf mein Kommando**.
- Ost-Lichtspiele** schand. Str. 75: Ein Lied klagt an. 1. Feiertag 12 Uhr. Jugend u. Familienvorst. Das junge Dostoevski große Liebe mit Anny Indira. 2. Feiertag u. Sonntag 24. Pat u. Palachen schlagen sich durch. — 1, 5, 17, 9 Uhr.
- Radeburg-Lichtspiele:** Vorräter. Willy Birgel, Lida Baarova
- Rath-Lichtsp. Cotta:** **Häner vor der Ehe** mit G. Film. 1. Feiertag. **Wunderarzt lang Kampf mit dem Drachen**
- Regina-Lichtspiele:** 16, 18, 19, 20, 30. **Im Sonnenschein**, Jan Kiepura, Fiedl Czepa, Thea Lingens. Jugendl. erl. 1., 2. u. 3. Feiertag, 2 Uhr. **Der Bettelstudent**
- Reicker Lichtsp.:** 17, 19. Wenn der Hahn kröhnt ist die Sturart, der Hühner Die große Mälie
- Schauburg:** **Der Bettelstudent**. Jugendfrei
- Schlittergarten** An allen 3 Feiertagen 12 Uhr. Jugendvorstellung: **Die Schlacht am blauen Berge** W. 17, 19. So. 15, 17, 19. **Der Skandal um die Fledermaus**
- Stephenson-L.:** 1., 2. Feiertag u. Sonntag, 15, 17, 19. **Wenn wir alle Engel wären** mit Heinz Nummann, L. v. Narenbach, Harald Paunke. Am 2. Feiertag, 12 Uhr. **Eine Seefahrt die ist lustig**. Am 3. Feiertag, 12 Uhr. **Das Hornchen**
- Theater am Bischofsplatz:** **Der lachende Dritte**
Irachensberg. Str. 1. Feiertag 2, 3, 17, 19 Uhr. **Das Hornchen**. 2. Feiertag: 5, 17, 9. **Das Hornchen**. 2. Uhr. **Herbstmanöver**. **Aschenbrödel-Rotkäppchen**. Sonntag 5, 17, 9. **Das Hornchen**. 2. Uhr. große Kindervorstellung: **Herbstmanöver**
- Weitin-Lichtspiele:** 4, 6, 15, 8, 30. 1. Feiertag **Alles weg'n Hund**. 2. Feiertag u. Sonntag: **Ave Maria**. Kindervorst. 1., 2. Feiertag u. Sonntag 2 Uhr. 1. Feiertag **Alles weg'n Hund**. 2. Feiertag **Hoffmanns Erzählungen**. Sonntag: **Der müde Theodor** mit W. Fiedl.

Besucht das **Kurhaus Weixdorf** direkt
Bahnhof Weixdorf
Straßenbahn 7
Neueröffnung der Tanzdiele

BelleVue Dresd.-Friedrichstr.
Waltherstraße 27
1. bis 3. Feiertag:
Großer Festball!
10 Uhr: **Weihnachtsaufführung des Tongemädes v. E. Koede**
Eintritt mit Tanz: Damen 30, Herren 60 Rpf.
Anfang 18 Uhr Ende 2 Uhr

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag ab 3 1/2 Uhr
Großer Festball
mit bestbesetzter Stimmungs-
kapelle in der
Weltmühle
(Straßenbahnlinie 19 bis Pfaffengrund)
Eintritt frei! Bis 5 Uhr Freitanz!

Ausflüge am Wochenende
Café Hubertus / Tharandt

Lange Nacht

Barberina
Polizeistunde 3 Uhr!

Lügners-Casino
Diese Woche Polizeistunde 3 Uhr

Für Ihre Feststimmung
stellen wir ausgesucht gute Schoppen-
stadt der alleinige Spezial-Ausschank
Reichwerbe-Stelle der Deutschen
bieten Sie die gute 20-Pfennig-Sorte.
Den Rest senden ihnen aus tiefem
Keller von der Vorbereitungs-
beit zum Fest

HOPPE
GASTSTÄTTEN
NEUSTÄDTER
BAHNHOF

Gambrinus
Gaststätten am Postplatz
Weihnachtsgedecke

1. Feiertag	2. Feiertag
RM. 1.60 Leichte Suppe, Gutes Brot, Schokoladengüte	RM. 1.60 Leichte Pflanzensuppe, Weizenbrot
RM. 2.50 Leichte Suppe, Gutes Brot, Saftige Fleisch, Hamburger, Schokoladengüte	RM. 2.50 Leichte Pflanzensuppe, Schottischer Hühnerbraten, Saftige Fleisch, Hamburger, Schokoladengüte
Abendessen RM. 1.75 Riesige Schokoladengüte, Leuchtende Leuchtende	Abendessen RM. 1.75 Riesige Schokoladengüte, Leuchtende Leuchtende

Am 31. Dezember 1938, ab 8 Uhr abends:
Große Silvesterfeier
Nachtensnahme wichtig erleben

Ausschank der wohlgeschmecktesten Biere:
Radeberger Export-Pilsner - Pilsel-Bockbier

Bahnwärterhaus an der Strecke Paris - Berlin

Eine Kriegererinnerung von Otto Paust

Wir hatten alles, was sich ein Feldsoldat nur wünschen kann. Wir lagen hinter der Front, gänzlich unserer Schugweite. Wir froren nicht mehr, denn wir beheizten einen toglühenden, kleinen Kessel. Wir wurden nicht mehr auf, denn wir beheizten ein Dach über dem Kopf. Wie Hausbesitzer, so lebten wir seit drei Tagen in unsern Dächern hinein.

Weihnachten stand dachstuhlartig vor der Tür, und wir wussten, daß wir keinesfalls alarmiert werden würden. Was der Teufel wissen, woher wir diese feste Sicherheit nahmen. Wir wussten es.

In einer Stunde brach der heilige Abend an. Wir schrieben den 23. Dezember 1914, 11 Uhr nachts. Albin und ich rollten uns von der Britische herunter. Die Nachtstube, das war ein winziges, französisches Bahnwärterhaus an der Strecke Paris-Berlin. Näher an Paris als an Berlin. Sontel wussten wir; alles andere war uns pfeife. Wir knüpften die Mäntel zu, schnallten die Koppel um. Der Nachtabend war ein einziger vernehmlicher Wind zu, weil die Brotbeutel schief hingen. Wir rühten uns wieder grade, meldeten uns ab, stolperten zur Tür hinaus und dachten ein zweifelhaftes Wort. Albin sprach es draußen sogar aus. Nachtstube, die jeder Verstoß gegen den Ausgang sofort merkte, und nicht in der ganzen Welt unbedeutet.

Uns umging ein netter Nord-Nordost, freiste uns mit einem Saß voll Schnee ein und wir ließen uns auf den Bahndamm. Dort gehörte wir ja auch hin. Wir standen auf den Gleisen, die wir eine Stunde lang abputztraulichen hatten. Dann mußten wir zur Linken auf ein Bahnwärterhaus klopfen. Dort galt es, nach dem „Rechten“ zu sehen. Und dann durften wir wieder zurück in unsere warme Hude.

Der Nord-Nordost war unferndlicher als unser Nachtstube. Der hatte wenigstens die Schnauze gebalten. Aber dieser Sturm brüllte wie hunderttausend Unteroffiziere. Er fuhr mit seinen jämlichen Sajaketten der bitteren Kälte uns durch den Körper. Wir fühlten ein ganzes Gefühl von Knochen in unserem Leibe. Der Sturm schüttelte uns Schnee ins Gesicht, und unsere Ohren wuchsen, schwellen, wurden dick und gewaltig, wie die trüchtigen Geklüten. Wir sahen die Hand vor Augen nicht. Wäre der Weihnachtsmann persönlich gekommen, wir hätten ihn respektlos umgerannt.

Wir stolperten von Schwelke zu Schwelke.

Schließlich saßen wir uns — etwas unmillitärlich — wie Hänel und Grotel bei der Hand und klappten und klieben weiter über die Schienenhüllen. Wir mußten direkt auf dem Gleisrücken gehen. Erstens war das Vorkriegs- und zweitens fiel nach beiden Seiten der Gleise der Bahndamm tief ab.

Aus dem Nord-Nordost wurde ein wütender Drehwurm, zuletzt kam er aus allen Himmelsrichtungen angelegt. Nur daß er nicht in unseren Rücken sprang. Wir hätten uns so gerne von ihm wie von einer Lokomotive schieben lassen.

Lokomotive! — Das war ein Gedanke, der mich an Gefahr erinnerte. Wir blieben also einen Augenblick stehen und brüllten uns gegenseitig in die Ohren, ob wir auch auf dem richtigen Gleise gingen. Sonst kommt solch kleiner Truppentransportzug und macht Hadepeper aus uns, frühe Julets, wie? Nein, dazu sind wir noch zu jung. Zu schade. Wir berechnen also die Fahrtrichtung und gehen auf dem Gleise, bis uns die Maschine erst anfuhr und warnen

wegen kann man nicht die Signale umpflanzen. Und wegen zwei Eisen von Patrouillengängern erst recht nicht.

Das war das erste Erlebnis zu Beginn des heiligen Abends. Es ging uns ein wenig nahe.

Das Bahnwärterhaus. Unten sind Diensträume. Leer. Tisch. Stuhl. Koffer Betrieb, Weiter.

Nun in die kleine, erste Etage. Albin zieht ein Licht aus dem Brotbeutel. Sein Mädchen hat nicht umsonst ein Kind von ihm. Er ist schon halber Ehemann, vorläufiger Hausvater. Die Kriegstrauung schiebt er noch ein wenig hinaus. Zum Geburtstag seiner Mutter will er sich damit seinen Urlaub ergattern. Der Geburtstag ist im Februar. Als Albin im August ins Feld zog, rechnete er also mit einem Kriege, der mindestens bis Februar dauerte. Albin war klüger als der Generalstab. Der dachte, in drei Monaten ist das Kriegsgeld erledigt. Um schauer als der Generalstab zu sein, muß man Väter gelernt haben. Albin ist Väter von Beruf.

Er brennt jetzt das Licht an. Wir schrauben uns die Wendeltreppe hinauf. Wie sieht es in diesem ersten Stockwerk aus! Kisten und Kästen aufgerissen, durchwühlt, als ob die Käufer hiergewesen wären. Kleider, Wäsche, Strümpfe, Rinderpielzeug auf dem Fußboden. Sind das die Deutschen gewesen?

Albin machte erst sorglich einmal die Fenster zu. Dann kopf er den kleinen Kanonofen vor dem Kamin mit Papier und Holzstücken voll. Brennt alles an und hält die flammen Finger auf die schnell erhitzte Eisenplatte.

Ich finde auf dem Tisch einen angefangenen Brief. Den schrieb wohl die Tochter des Bahnwärters an ihren Liebsten. Inanne heißt das Mädchen:

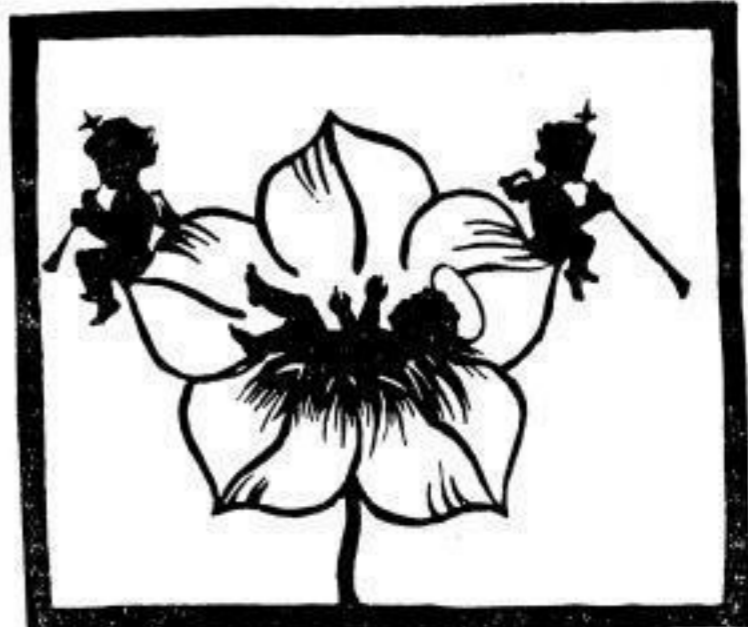
„Mon chéri! Während Du, mein Bräutigam, sicher schon auf dem Wege bist, uns im Siegesmarich von den Deutschen zu befreien, müssen wir zunächst stehen. Wie gern würde ich mich dem Feind entgegenwerfen, um für mein Vaterland zu sterben. Aber ich habe Dich! Teurer Horace! Hier herrscht eine unbeschreibliche Unordnung, alle Kästen und Schränke sind durchwühlt. Wir suchen nur das Wertvollste heraus, und gerade an den wertvollsten Dingen hängt unser Herz. Ritters Hände zittern, Vaters Arme fliegen — — —“

Mehr brauche ich nicht zu lesen. Albin macht ein solch dummes Gesicht. Er ist ganz verdattert, ob der Unordnung. In seiner Hand hält er Perlen, schwarze Perlen an einer Schnur.

„Was hast du, Albin?“

„Das ist'n Rosenkranz, Den brauchen die Leute zum Beten.“

Albin ist auf der Wanderschaft durch katholische Gegenden gezogen. Er achtet dieses kleine persönliche Heiligtum und erklärt mir, mit Achtung seinen Zweck. Dann hängt er den Rosenkranz sorgfältig an die Wand, wo er ein Bild hing. Dann findet er noch einen Rosenkranz und noch einen mit sehr hellen Perlen. Alles hängt er über den Nagel an der Wand. Und das tut er so vorsichtig und so mit Aufwand und Ruhe, daß ich Albin direkt geru habe.



Die Christrose

Scherenschnitt: E. Hauser (2)



Weihnachtsmusik

muß, damit wir rechtzeitig vom Gleisrücken springen können.

Ich sehe nach der Uhr. Wie es ungefähr 12 geschlagen haben muß, gehe ich mit Albin von den Schienen herüber. Wir legen uns an den Bahndamm in den Schnee. Wir dampfen wie die Köpfer und schmelzen wie die Seehunde. Da schießt ein schwarzer Eisenblock heran, vorüber, schnell wie unser Sturm, aber aus Stahl. Mit einem Kleinhohlröllt uns sein Luftdruck den Bahndamm hinunter. Dort, wo wir eben noch saßen, donnern die Köpfer eines Güterzuges vorüber. Wir sind bleicher als der Schnee, fäher.

„Seit wann wird denn links gefahren?“ fragt Albin. Er brüllt wie ein Verzweifelter sein Ersuchen heraus. Aber wir sind umsonst empört. In Frankreich fährt man doch immer links. Auch wenn die Deutschen im Lande stehen. Des

Brille — Fernglas — Photo-Apparat
von Optik-Photo
Masmuth
Optikmeister — 110 Krattenstrasse — König-Jah. Ecke Moritzstr. 11.
Geschenke von bleibendem Wert

hintlegen, daß ihr Kopf stehen sollt. Aber von wegen mein Geld verdienen, das mach' ich nun schon lange nicht! Cherris Vater ist in London, ich werde ihm schreiben, er wird bei seiner Firma ein gutes Wort für mich einlegen, dann kann ich mich durch den Sommer schon tadellos durchsetzen. Für 'ne kleine Fußfelarbeit kriegt ich in der Tierhandlung immer noch Eisen und Trinken und 'ne Salatbelle. Und da bin ich dann gleich an der Quelle. Tutta, da werde ich mir schon meine Kammer zurechtzubereiten. Hauptsache ist jetzt, daß ich hier bald rauskomme. Bis Neujahr, meinst du? Das sind noch fast zehn Wochen! Nein, ich muß eber gesund werden!

„Wenn du es willst, wirst du es werden!“ sagt sie. „Und das mit der Tierhandlung ist eine feine Idee. Dann kannst du in London auch in London arbeiten lassen. Ein echt englischer Grad wirkt immer sehr vornehm!“

Er schielt nichttraulich. Will sie ihn verachten, oder meint sie es ernst? „Der Grad ist das einzige, was mich bei der ganzen Geschichte noch kört. Aber abhalten soll er mich gewiß nicht!“

„Ganz gewiß nicht!“ sagt sie. „Das darf er nicht. Kannst du, Robby, ich lasse meine Panther nach Deutschland exportieren, meine Garderobe kommt hierher und auch mein Buchertier und den lasse ich dir hier. Du bleibst auf alle Fälle länger hier als ich. Robby, du darfst nichts überhören! Und unter den Büchern sind einige ganz gute Sachen, über das Gemütsleben der Tiere und so. So dann, wie sie immer von den Fachleuten hingeholt werden, sind die Bücherreißer meistens denn nun doch nicht. Ich denke, du kannst allerlei Anregungen daraus ziehen. Klemm dich ordentlich dahinter, Robby, und dann halt dich ran, daß du bald gesund wirst. Und wenn wir es dann beide wieder geschafft haben, ach, Robby, wir werden gewiß öfters zusammen-treffen, und darauf freue ich mich schon heute!“

„Ach er!“ sagt er überzeugend. „Tutta, wenn ich alles vergesse, wie du mich aus dem Käfig herausgeholt hast, und all's — die

Stunde, die vergeht ich dir nicht, und wenn ich alt werde wie Methusalem's Vef. Und dir zuliebe will ich auch die Bücher wohl lesen!“

Sie erhebt sich, langsam und mühselig, rüht sich immer auf ihren Stock. Die Bücher sind ganz gut, Robby. In acht Tagen hast du sie. Wenn du sie liest, bist du mitten in unserem alten Leben und kannst gute Pläne machen für deine zukünftige Arbeit. Und das wird dir helfen, damit du recht bald gesund wirst. Das kommt jetzt zuerst und ist die Hauptsache. Und nun muß ich gehen! Tschü, mein Robby!“ Sie streicht ihm leicht über das blonde Haar, dann geht sie langsam hinaus. Als sie an der Veranda vorüberkommt, winkt er ihr lebhaft nach, und sie sieht, daß sein Gesicht immer noch von großer Freude verklärt ist, daß ein neuer Wille es zu formen beginnt.

Er sieht ihr nach, bis der weiße Kittel hinter den Kaktarien verschwunden ist, dann lehnt er sich mit glücklichem Gesicht zurück.

Fein, wie der Wind so durch die Bäume weht, wie die Wolke da hinten eilig jagelt, eigentlich wunderschön, so ein durch die Luft quirlendes, gelb und rot geflammtes Rastantendblatt! In der Nacht wird es regnen, das ist wunderbar, wenn man dann so still liegt und hört auf den Regen, wie der mit tausend weichen Fingern unerwünscht gegen Glas und Wände klopft. Ach, überhaupt der Herbst, den Herbst hat er immer geliebt — Wind und Regen und Sturm, das ist doch was ganz anderes als 'n langweiliger Sommer mit ewig blauem Himmel . . .

Walter Ursinus — meine Herren, ich sage Ihnen: das wird eine Sache mit Vermeln! Im Neujahr ist er gesund, zu Neujahr kommt er hier raus — und wenn er auf allen vieren zum Tor hinaustrieden soll! Nachher muß er gleich mal an Cherris Vater schreiben. Walter Ursinus — seine Tutta, Kuge Tutta, die Sache karrtet, das Ding wird gezeht!

Tierstimmen-Imitator? In seiner Brust lebt eine ganze Dschungel, ein weiter wilder Wald voll Tieren, in seinem Herzen beschließen ruht der tausendklätige Schrei und der Ruf und der Sang der Kreatur — und wenn einer den

Menschen die Sprache der Tiere dolmetschen kann, dann ist er es, Robby — Ritter Ursinus . . . Mit glücklichen Augen schaut er hinaus.

Africas Steppen unter dem vollen Mond, die Sonne leuchtet, der Schatol winzelt, der Löwe, der seine Beute verfehlt, brüllt zornig durch die Nacht, und aus der Papirusdschungel antwortet ihm die Trompete der Elefanten . . . Die sibirische Taiga brault unterm Wind, dünn steigt das Geheul der Hungerwölfe . . . Die Elche stöhren in Kanadas Wäldern, die Conoten kläffen in Sittlinghalls verlassenem Land . . . Durch die Wälder des Terrial wandert der Tiger: A—o—ong, A—o—u, A—o—ong! Ein hungrieriger Schatol folgt seiner Spur, und in den kurzen Wäulen des brummenenden Brüllens hebt sich, ein klagen-der, wilder Vogelschrei, sein verzweifelt trauriges Geheul . . .

Aus dem Zimmer hinter ihm kommt ein trauriger Fluch. Rappen Grashes knurr: „Was haben Sie denn, Robby? Verrückt geworden, was?“

„Yes, Sir!“ sagt Robby Neuhaus mit selbigem Gesicht — wie wundervoll die Kurze solch eines fallenden Kaktantendblattes ist — „Certainly! I am verrückt!“

XIII.

Im Januar

Lieber Robby!

Ueber Deine Karte habe ich mich recht gefreut, aber ich möchte Dich doch bitten, mir einmal einen ausführlichen Brief schreiben zu wollen. Deinen Jellen entnehme ich, daß Du aus dem Krankenhaus entlassen bist, daß Du Dich körperlich wohl fühlst und daß Du Dich freust, eine leichte und gute Beschäftigung in der Tierbehandlung gefunden zu haben. Welcher Art diese Beschäftigung ist, darüber schreibst Du leider kein Wort, und über Dein körperliches Befinden möchte ich auch gern mehr hören. Also bitte, Robby, raffe Dich mal zu einem richtigen Briefe auf und gib mir über alles ausführlichen Bescheid.

Daß ich hier gut angekommen bin und daß mit meinen Tieren alles gut steht, habe ich Dir bereits geschrieben. Wenn mich früher das Pech verfolgt hat, solange ich verheiratet war, meine

ich, habe ich jetzt so viel Glück, daß mir fast Angst wird. Der Radja hat sich mal wieder mit Gott und aller Welt zerjant und gefabbelt, und nach Weihnachten hat er einfach seinen Bau geschlossen. Nun habe ich das herrlichste Leben auf der Welt. Unsere großen Kaudernummern reifen, arbeiten in Paris, in Wien und in Brüssel, ich bin hier der einzige Dompteur und bin natürlich fast den ganzen Tag mit meinen Kagen im Probierkäfig. Wenn der Radja Wort hält und wirklich erst Ende März mit der Tentation beginnt und bis dahin hier weiter geschlossen hält, Robby, dann habe ich meine Kammer so gut wie fertig und brauche den Tieren auf der Reise dann nur noch ein bißchen Schliff beizubringen. Dann will ich ein paar Monate in der Range mit ihnen arbeiten, und zum Herbst befrage ich mir Parlele-Kontraste. Fein, was?

Unberufen sind die Jungens alle mächtig brav, und die Leute, die immer behaupten, daß Leoparden nie ganz zahm würden, wissen gar nichts. Roar, meinen schwarzen Panther, habe ich jetzt so weit, daß er sich von mir das Fleisch, das ich ihm bei der Fütterung gebe, wieder aus den Zähnen nehmen läßt. Und Kalhu ist vergnügt wie ein Terrier, sie ist meine beste Springerin, ich arbeite einen Trick mit ihr, daß sie am Gitter hochspringt, über meinen Kopf einen halben Salto dreht und so wieder auf den Boden kommt. Und dann soll sie sich gleich an mir aufreißt und mich über den Hals ledert. Das kann sie auch alles sehr schön, aber sie beargwöhnt nicht, daß sie dabei die Krallen einziehen muß. Trotzdem ich immer eine Lederwelle trage, sind meine Schultern jeden Abend verstrammt. Aber ich gewöhne es ihr doch noch ab!

Und Meru wird so dick, daß alle hier im Zirkus mich schon dauernd mit ihm ärgern, die wie ein Wapp, es ist wirklich eine Schande, Robby. Ich sage ihn ein paar mal täglich tüchtig im Käfig herum, aber übertreiben darf ich das auch nicht, sonst wird er böse, und helfen tut es doch nicht. Auch sein Schädel wird breit und flodrig; wenn er nicht gesteckt wäre, könnte man ihn für einen Löwen halten. Aber ein tieber, guter Kerl ist er doch.

Fortsetzung folgt

Mein schönstes Fest

Erinnerungen eines Schutztrupplers

Im Osten von Deutsch-Südwestafrika, am Rande der Kalahariwüste, liegt der Bezirksort Gobabis, in einem Gebiet, der ungefähr die Größe Bayerns hat. Ich war damals, 1909, dort als Kolonialkavallerist. Weihnachten nahte heran. Himmelsrunder Mittagshöhe glühte über dem kaum 15 Gebäude zählenden Ort. In eine dicke Staubwolke gehüllt, aus der die letzten pikareskenartigen Weihnachtslieder erklangen, schwante der lange erwartete Ochsenwagen gegen die letzte Höhe, um endlich vor dem Distriktschef-Hause in langer Linie zu halten. Mager und abgetrieben, leuchtend fanden die Ochsen — kein Wunder! In 16 Tagen hatten sie die über 200 Kilometer lange Strecke von Windhoek her, mit 75 Zentner Fracht, über hohe Gebirgssteppen, laubige leere Flußbetten, weite Steppen und Flächen geschafft.

Zwei Tage später war heiliger Abend. Nach Sonnenuntergang waren alle Weizen in den beiden Kirchen der Missionen betäubt. Die kleine Anzahl deutscher Frauen eröffnete die Feier zweistimmig, rein und klar, mit einem Lied. Und schon verjährt alles, was Alltag gewesen war, um ernster, weicherer Stimmung Platz zu machen. Selbst die Handvoll Siedler in der Kirchendeckung erschienen gewandelt. Monate, jahrelang waren sie in Gobabis nicht zu sehen. Heranholen des Jahresprezians, wichtige Farmangelegenheiten hatten sie diesmal hergebracht. Überwiegend Junggelehrten, waren sie wieder hinter ihrem Glas hängen geblieben. Aber heute mit guten Gründen, denn es war ja Weihnachten!

Es war selbstverständlich, daß bei dem nachfolgenden Abendessen in der Polizeimeste die Farmer und Siedler unsere Gäste waren; denn im Laufe des Jahres hatten wir auf unheimlich weiten Patrouillenritten recht oft ihre Gastsfreundschaft beanprucht. Das Weihnachtsmahl war im Gegensatz zu dem ewigen Einkehr mit Hilfe von Konjerven abwechslungsreich und reichlich. Als Trinkbelegende diente, wie immer, der süßliche Kaffee. In unserem Erbauung wurde heute von unserem Wachtmeister bald ein „sofortiges Anreten im Wohnzimmer der Zelle“ befohlen.

Bei unserem Eintritt flutete uns Lichterglanz entgegen, unser Gärtner hatte aus dem Versuchsgarten eine Aquarime als Weihnachtsbaum gepflanzt. Die roh geimmerten Tische hatten schneeartige Lichter erhalten, darauf überdeckte Geisende und ein paar verträuliche Silberknöpfe von Weinstöcken. An der Wand aufgestellte leere Kästen dienten als Sitzgelegenheit, freudige Gesichter allerorts. An Fenstern, Türen und Schiebekanten sich drängende Schwarze. Unermüdet war unser „Diensttuender“ mit dem Herausdrücken von Gläsern und neuen Geisenden, dem zweiten Satz gekühlter Kerzen — die brennenden bogen schon bedenklich ihre Hüupter — beschäftigt.

Blühlich trat allgemeine Ruhe ein, unser Distriktschef Dr. W. mit seiner Frau und seiner Schwägerin (die gerade die erste Schule in Gobabis eröffnet hatte) und unser Sekretär waren eingetreten; eine kurze Rede, die Feier begann. Eine gut durchdachte Weihnachtsrede, anschließend der Gesang vom Tannenbaum und „Dem Himmel hoch, da komm ich her“. Dann ein Hinweis auf unsere Arbeit im verflochtenen Jahr, ein Dank an alle Mitarbeiter. Trotz der Verminderung unserer Schutztruppe im Lande auf 2000 Mann — was sich früher oder später einmal rächen müsse —, trotz der dauernden Abreise im Etat, deren Verantwortung der Reichstag unter Führung der völkischen Sozialdemokratie und ihrer Verbündeten trage, wollten wir uns nicht entmutigen lassen; das erste Ziel, aus einem großen Nichts einen geordneten Staat geschaffen zu haben, sei erreicht! Dann ein Gebeten an unsere Brüder, die freiwillig ritten, dursteten, kämpften und fielen, deren Gräber instand zu halten uns Ehrensplacht sei.

Was war nun bei der nachfolgenden Gescheiterteilung durch unsere „Chefin“ das Besondere, warum war es mein schönstes Weihnachtsfest überhaupt? Nun, einmal hatte niemand von uns im Juli oder August daran gedacht, daß es jetzt Zeit sei, in Deutschland zu bestellen, zum anderen: unsere beiden Kaufmänner im Ort führten nur das Nötigste zum Leben, und dann trat noch ein Mangel ein, wenn irgendwo die Wagen nicht eintrafen. Und endlich: alles, was wir erhielten, ob Zichtharmonta oder Kammervorhänge, Sturmklappe, Wanduhr oder Zigarren, war kein Saum, sondern Qualität! Selbstverständlich war auch der Wein nicht „von schlechten Eiern“ und bekam uns um so besser, als unter Chef aus keiner Dienstzeit in Deutschland, von einer Wanderung mit lustigen Ereignissen am Rhein, berichtete.

Am ersten Weihnachtsabend war ein kleines Sportfest arrangiert worden. Da wanderte dann nach mancher erreglicher Gegenstand als Preis in unsere Hände, der letzte, eine silberne Taidenur, beim Bierzeremonen am zweiten Weihnachtstag in meine Tasche. Unvergesslich übrigens die „Tribüne“, zwei leere Ochsenwagen, worauf ganz Gobabis Platz gefunden hatte!

Diese Uhr ist aus längst entwichener Zeit das einzige, was ich über den Krieg hinaus reitete — und ein kleiner, unheimlicher Kronenknopf mit Goldspuren. Das Paar ist grau geworden, nach Gobabis gilt die Bahn, in der letzten Regenerzeit war die alte Zelle eingewallen. Ich sah auf ihren Trümmern, die Foh erwartend, die noch abends aussprechen wurde. Mit der Keitarte stöberte ich hin und in einer Altpapierfabrik des Bodens und förderte einen kleinen Knopfutage — einen Uniformknopf aus alter Zeit. Dir aber, lieber Chef von einst, in Rußland gefallen, ein kleines Gebeten in diesen Tagen!

Richard Müller.

Wintersonnenwende

VON JOHANNES LINKE

Halte den Atem an, wenn der Funke zündet!
Herbe bricht die Wende-Nacht über uns ein.
Diese Flamme verzehrt deine Hoffart und Nöte.

Wirf deinen Zweig ins Feuer, Dornblatt und Beere
Der spröden Stauden, die winterlich grünt und reift.
Des Lebendigen Rauch soll unsere Fehler sühnen.

Diese verborgene Stunde ist Herzraum des Jahres.
Rings in den Ställen beim Bauern redet das Vieh.
Künftige Kümmernis kündend und nahen Segen.

Dieser Stunde Geheimnis sprengt erstmals die Knospe
Eines Zweigs, den ein gläubiges Kind bewahrt.
Diese Stunde erschließt uns Blüte und Ernten.

Ihr gewaltiges Schoß gebiert uns den Reiter:
Mächtig steigt er empor mit dem brennenden Scheit.
Nächte zu lichten, ein heilig lauterer Sternbild.

als unser guter Kamerad? Er steht an der Front und verteidigt sein Vaterland. Vielleicht heißt er Horace und sucht Yvonne, des Bahnwärters einzige Tochter?

„Die Franzosen selbst. Die Hausbewohner sind es selbst gewesen. Sie haben die Karten verloren, als die Deutschen kamen.“ Ich übersehe ihm den Brief, der unsere Soldaten, die nach der Anordnung hierherkamen, automatisch frei spricht von jedem Verdacht.

Aber Albin schüttelt den Kopf: „Egal, wer da war, wir sollen hier nach dem Rechten sehen, hat der Unteroffizier gesagt. Und jetzt machen wir Ordnung.“

Er wandert wieder mit seinem Licht ins Nebenzimmer, rückt schwebende Möbel gerade und beginnt ein Grobputzwerk. Es polstert und pulst, es schließt und schließt, es raschelt und rauscht. Albin ist am Werk. Dann stellt er das Licht auf die Türschwelle, damit ich auch was sehe. Und dann fange ich an Hemden zusammenzuliegen, Barzenthosen zu falten, Korsetts zusammenzufügen, Schuhe paarweise zusammenzufügen. Wir finden eine Photographie im Rahmen, einen farbigen Reiter in Paradeuniform. Von dem 32. Dragoner-Regiment zu Paris. Es ist wohl Horace.

Dann kommt Albin. Er hat Yvonne gefunden, sicher. Ein junges Mädchen in ledernem Strohhut, mit einer weißen Bluse im dunklen Rod, ausgenommen zu Kethyl 1913. Das Bild hat kein Glas mehr. Albin pulstet Yvonne den Staub der Frucht aus dem Gesicht. Dann stellt er sie dem schneidigen Kavalleristen gegenüber. Die beiden schauen sich an.

Mein Kamerad führt mich ins Schlafzimmer. Ein breites Ehebett, ein feines, weiches Möbel, davor. Darüber hat Albin eine Plüschdecke gepackt, die ich für die Kommode in „meinem“ Zimmer verlange. Jetzt also stehen die Photos schon auf Tisch.

Wir schwitzen. Wir haben Ordnung gemacht in kaum fünf Minuten. Wir haben Eile. Wir müssen wieder auf Patrouille. Wir denken auch an unser warmes Nachtschlaf. Wir wollen weiter.

Eine halbe Stunde nach Mitternacht reisen wir ab.

Du mußt aber etwas nicht sprechen“, meint Albin, „die andern lachen uns aus. Aber was nicht der französische Brief auf dem Tisch, den kein Schwein lesen kann? Es heißt doch, die Deutschen sind es gewesen. Ich bin für Ordnung!“

Am Abend um sechs Uhr hatten wir Kirchgang. Die Geschichte dauerte nicht lange. Deshalb war sie feierlich. Wir dachten an die Kind-

heit. Wir wußten, bald sind wir dienstfrei und waren fertig.

Im Quartier duftete es nach Heimat. Denn die Heimat war zu uns gekommen mit Kuchenpaketen, Zigarren, Zigaretten, Likören, Schokolade, Pulswärmern, Tannengrün und Zuckerzeug. Mit Kametta, kleinen Kerzen, Äpfeln und Nüssen. Das ganze kleine Zimmerchen strahlte vor Uebervoll und guter Laune. Keiner von uns entbehrte die Heimat. Sie sprach sogar zu uns. Aus Briefen und Postkarten, aus Kartenbriefen und Paketen. Wir beugten uns in Hochachtung vor der Feldpost, die so prompt arbeitet.

Am Mitternacht kam Albin rufweise auf mich zu. Er lehnte sich auf mein Kuchenschiff, dicht an meinen Strohsack. Er hatte einen samtigen Affen bei sich, leuchtende Laune und eine volle Rum unter dem Arm. Mit wackeliger Hand

holte er seinen Trinkbecher aus dem Waffenschrank, gah ihn voll und kein Tropfen ging daneben! Er lächelte: „Ich trinke auch auf den Wohl von Yvonne und — wie hieß der Kavallerist? — und Horace! Prost!“

Schon kippte er sich den halben Trinkbecher in den Rachen. Und kein Tröpflein ging daneben. Die Leute können auch nicht das, daß Krieg ist!

Und ich leerte den Becher: „Ich trinke auf das Wohl des Dieners von Yvonne!“

Albin lächelt, nickt mit dem Kopfe und zeigt auf sich.

Dann steht er mit einem spitzen, ausgebreiteten Zeigefinger durch die Luft und höst nach mir.

Und lacht. Wir waren es ja beide gewesen.

Er nahm seinen Trinkbecher und sog sich zurück. Wir waren im Bilde.

Am Heiligen Abend 1923 Von P. E. Rings

Die Schiffe an der Feldherrnhalle waren gefallen. Die Bewegung zerstreut, geht die Wortschlampfer. Verfolgt und verfehlt im Vaterlande alle jene, die noch über den Tag des Verrats hinaus das Banner hochgehalten, dem Führer, den man gefangen hielt, treu geblieben.

Und sechzehn der Axtkreuzisten hatte die Kugel gefüllt, sechzehn der Besten waren nicht mehr.

Da sahen wir, eine Schar Versprengter, drüben in Österreich. In Salzburg hatte sich Hermann Eiser unserer angenommen, uns Respektvolle und Unterkanf für die nächste Zeit gewiesen. Nun hatten wir über den Tauern, im Kärntener Lande, eine vorläufige Zuflucht gefunden. Klagenfurter Nationalsozialisten boten uns Heimstatt, bis der Weg in die Heimat für uns wieder frei werden würde.

Prächtige Kerle, diese oberösterreichischen SA-Kameraden. Im bedrohten Grenzgebiet, selbst nur ein kleines Häuflein, taten sie doch alles, um uns die bittersten Stunden des 9. November vergehen zu lassen, uns zu zeigen, daß der Geist, für den jene im Wücheln ihr Leben ließen, weiterleben würde über alle Verlorenungen hinaus.

So kam der Heilige Abend in der Verbannung. Wie freisten unsere Gedanken um die Heimat unserer Lieben, um die stillen Hügel draußen auf dem Münchener Waldfriedhof, um die tolle Jelle unseres Führers im Stadelheimer Gejängnis. Mächtig war der Schmerz in uns, die wir noch vor Wochen vom ersten Weihnachtsfest im neuen Reiche unter den Fahnen des Nationalsozialismus getraunt. Und nun —

Im Hinterzimmer der „Tiroler Weinstube“ in Klagenfurt hatte man uns reichsdeutschen Führern den Christbaum gerichtet, den Gedenklisch aufgebaut. Im Kreise der Parteigenossen umging uns nun trotz allem echte deutsche Weihnachtsstimmung. Eine Stimmung, wie sie wohl denen, die im großen Kriege gewesen, nicht unbekannt war, eine Stimmung, geboren aus dem Willen, um die Einheit im Geiste mit treuen Kameraden, aus dem Willen um gemeinsamen Kampf für eine heilige Sache. . . .

Da sangen wir die Weihnachtslieder unserer Kinderzeit wohl mit innigeren Gefühlen als je. Da dankten wir für die kleinen Gaben der Liebe und Kameradschaft freudiger, als hätte man uns Berge aufgeschoben. Und wenn wir das Tuch der heiligen Fahne, das hinter dem Tannenbaum leuchtete, mit unseren Blicken suchten, dann feierten Christgläubige und erstes Rollen zur Freiheit in uns Vermählung, die, im Gedanken an die sechzehn stillen Schlüfer in

München, den Schwur: Niemals sollt ihr vergehen sein, nicht umsonst seid ihr gefallen!“ zum Gebet in unserem Herzen werden ließ.

So feierten wir Weihnachten im Jahre 1923. Wohl unsere tiefstempfundene Weihnachtsfeier.

Jahre sind über diese Stunde hingegangen. Jahre des Kampfes, Jahre des Opfers. Neben jenen sechzehn ruhen Hunderte. Sie fielen wie ich, im Glauben an Deutschland. Riesig wuchs die Schar der Streiter für die Freiheit. Das Reich, um das sie starben, es ist entstanden. Doch wissen wir, daß der Kampf noch ein harter sein wird, bis es wahrhaft vollendet. Aber wenn wir auch vielleicht noch manchen schweren Strauß auszusuchen haben werden, so wollen wir doch

alle Kleinlichen, alle verzagten Gedanken lassen. Dann wollen wir denken an jene Weihnachten im Jahre 1923, im Jahre des tiefsten Niederschlags der Bewegung, aber auch des herrlichsten Bekenntnisses zu Volk, Führer und Vaterland.

Denn: Leicht ist es, im Glück treu zu sein! Mächtig und nationalsozialistisch zu sprechen „Nun erst recht!“ in den Stunden, da das Unglück mächtig wird. Und wie jene Versprengten in Kameradentreue und Weihnachtsglaube in der heiligen Nacht sich bekannnten zum Kampf bis zum Ende, so sollen alle an jedem Tage den Schwur der Treue erneuern im Sinne derer, die ihr Leben gaben für ihre Brüder.

Der Befehl zum Ausmarsch Von Heinrich Zerkaulen

3. Am Heiligen Abend gab es den ersten Urlaub!

In Eisenach, zu Füßen der hohen Wartburg, lag unsere Garnison. Es war im Kriegswinter 1914. Unser Regiment, damals noch genannt Feld-Bataillon Nr. 56, bestand nur aus jungen Bauernjungen, Industriearbeitern aus Thüringen und Wartburger Studenten, lauter Kriegsfreiwilligen. Und die weit ihre Heimat hatten, durften schon einen Tag früher fahren.

Also zum Rhein hinunter, in die Heimatstadt Bonn!

Und das Wohnzimmer war wieder verschlossen, weil das Christkind umging. Vater und Mutter sahen aus, als wüßten sie nichts von Krieg und Not und vielleicht letztem Wiedersehen. Nur, daß wir uns diesmal mit einer Art bewusster Färllichkeit küßten, wie erwachsene Menschen, und uns ein wenig schämten dabei.

Wie dann reißum in den Strahlen hinter den matten Fenstern die ersten Weihnachtslichter aufblinnten, da standen wir schon wieder zum Abschiednehmen auf dem Bahnhof. Der D-Zug, der mich zurück nach Eisenach bringen sollte, brauchte heran, früher, als wir gerechnet hatten. Ein Satz über den Bretterzaun, und schon schlug die Tür zu Abteil ins Schloß. Aus dem Waffenschrank guckte neugierig ein Tannenzweig. Dann ein Winken mit beiden Händen zugleich: „Auf Wiedersehen — Auf Wiedersehen!“

Raum jedoch, daß die Räder begannen zu laufen, da hörte ich, es sei nur der Vorzug und atmete tief vor Freude, daß wir so frühlich kurzen Abschied nehmen durften.

Und nun saulte der Zug durch die Weihnachtsnacht. Auf allen Stationen hörte man Glocken vom Frieden klingen — ich aber fuhr hinein in den Krieg. Auf dem Bahnhöf in Koblenz ragten die Tannen, über und über mit Lichtern besät, fast bis an die Glaswand der Bahnhofstuppe. Ein früherer Truppentransport ging ins Feld. Die Koblenzer Bioniere spielten auf jutelunden Trompeten: „In Stolsenfels am Rhein. . .“ Ein Winken und Händedrüden über die Geleise hinweg, Reid und viel Sehnsucht dabei: wann kommen endlich wir an die Reihe?

Und weiter die Nacht durch, daß man knapp morgens rechtzeitig zum Appell da war. Es war immer noch Weihnachten. Auf dem Schichtstand am gleichen Tage sah die bereifte Scherbe aus wie eine glühende Glasfugel, lose gebunden an einen Tannenzweig. Ich schloß und sie sprang kitzend auseinander. Und weiße Flocken gingen silbern nieder. Und zu Hause sahen Vater und Mutter unter dem Christbaum. Und so weit und weih wie die verdämmernde Landschaft mühte wohl Rußland sein. Oder Frankreich?

Als unsere Kompanie dann wieder einrückte, kamen wir gerade purescht, da ein Brausen durch alle Stuben der Kaserne lief, dröhnender noch als die Glocken der Stadt, aufzubelebender als die weißen Lichter im grünen Baum. Das schönste Weihnachtsgeheimnis für uns Kriegsfreiwillige von Anno 14: Leutnant Koch, kein langer Degen klirrte wie seine Stimme, brach wie ein Sturmwind bei uns ein, endlich, der Befehl zum Ausmarsch war da! Nach Rußland! Weihnachten Anno 14: nach Rußland!

Nach dem Weihnachtessen nicht vergessen! Bullrich-Salz 100g. 25Pfg. Tabl. 20Pfg.

Wohlschmeckend u. bekömmlich für jung und alt ist



überall zu haben

Ein Versuch lohnt!

Vorteilhafteste Einkaufsquelle für Damen- u. Herren-Trikotsachen, Herrenmoderartikel, Strümpfe, Wickelschürzen, Woll- und Karawaren usw.

Spezialhaus Charlotte Demnitz
Marschallstraße 36 — Linien 1, 5, 14, 16 und 18

Auch nach dem Feste

finden Sie in unseren großen Vorräten noch reiche Auswahl

Unterkleider — Schürzer — Korseletten
Schürzen — Strumpfwaren — Handschuhe
Tischgetecke — Gesundheitsbettücher — Handtücher
Oberhemden — Krawatten — Trikotagen

Alfred Bach
Hauptstr. 3 arisch Borsbergstr. 23

Soeben neu erschienen:

Befennnis des NSDAP.

Kampf ist der Sinn alles Lebens. Im tiefen Glauben an die Sendung unseres Volkes ringt der neue Übermut unserer Weltanschauung gegen den fürchterlichen Feind aller Kulturvölker: gegen den Geburtstodwund.

Wir sind bereit, den Kampf mit allen Kräften aufzunehmen gegen alles, was unser Volk in den Völkern freibt, deshalb haben wir uns zusammenschlossen zu einem Kampfbund, weil wir als Kinderreihe der natürliche Feind des Volkstodes sind.

Wir rufen das Gewissen unseres Volkes für seine größte Not wahr. Verflechtungspolitik ist Angelegenheit aller Deutschen. Die Erhaltung der Art ist das Herzstück der nationalsozialistischen Staatspolitik und muss zur Bewusstseinsfrage für jeden Volksgenossen werden.

Jeder Deutsche muss diese aufläuternde Schrift, dieses Befennnis des Reichstages der Kinderreichen, das in jedes deutsche Haus gehört, lesen!

Preis RM. 0,40

- ab 100 Stück Preis RM. 0,38
- ab 1000 Stück Preis RM. 0,35
- ab 5000 Stück Preis RM. 0,33
- ab 10000 Stück Preis RM. 0,30

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Zentralverlag der NSDAP.

Franz Eher Nachf. GmbH., Berlin-München

DER Weg lohnt!

MÖBE LUDEWIG
WAISSENHAUSSTR. 3
CENTRAL-THEATER
Waisenhausstr. 3
schrägüber dem Central-Theater

Die graue Haare
Jugendliche Haarfarbe durch Haarfarbe
Wiederhersteller
Unschädlich! Sicherer Erfolg
Flasche 2,- RM - extra stark 2,25
GOSSEE & SEIDL
Weissenhausstr. 23 - Pragerstr. 20

alle Fragen
die den Kamera-Kauf betreffen (vor allen Dingen auch die Finanzierung!) können Sie mit uns vertrauensvoll besprechen — es ist unser Ehrgeiz, jedem Käufer so zu beraten, daß aus ihm zwei neue werden.

Photo-Kino Richter
Viktoriastraße 6
a. d. Weissenhausstraße

Häsen u. Schmid
Reparat. u. Verstell. Nähmaschinen
Doppel- u. Näh. 11

Detektiv Voigt
Seestraße 3
Rut. 17 733
Auskünfte
Ermittlungen
Süßwarenherstellung
Falschmug
Lanzl Eloff.

Kinderwagen
elegante Formen
aussergewöhnliche Ausführung
wieder Preisgabe

Eichhorn
TROMPETERSTR. 17
Gründerhochschule
Dresdener

Alle kluge Frauen u. Männer
kaufen gewaschene stets bei
+ Gummi
Freisleben
Postplatz u. Wallstr. 4
Spezial-Geschäft



Krankheitsfeinde vernichten!

Der Hausfrau stehen die Mittel der Wissenschaft nicht zur Verfügung, aber dennoch hat sie es in der Hand, der Verbreitung ansteckender Krankheiten zu begegnen. Das oberste Gebot ist da: Sauberkeit! — vor allem Sauberkeit der Wäsche! Das bewährte Waschmittel Persil besitzt wertvolle desinfizierende Eigenschaften und bietet so Gewähr für einen wirksamen Gesundheitsschutz.

Leitz-Briefordner
In Qualität, mit Kantenschutz u. Griffloch, mit Register
Stück .95
10 Stück 9.—
25 Stück 21.75

Perfekt-Briefordner
mit Register Stück 8.5 10 Stück 8.—
ohne Register, Stück 7.5 10 Stück 7.—

Perfekt-Ablegemappen
Stück 2.5 10 Stück 2.40 25 Stück 6.—

Schnellhefter
extra stark Stück 8.5 10 Stück 70.5
Rekord-Qual. Stück 6.5 10 Stück 55.5

Postschec-Ordner
mit 3 Mechaniken, für Auszüge, Gutschriften und Lastschriften. 2.—

Leitz-Brieflocher
70.5 1.10 verstellbar 1.25
Billige Locher 45 und 60.5

Mehrspaltenbücher
mit 3, 4, 5, 9, 10, 13, 14 Spalten, Blattgröße 32x20 1/2 cm 48 Blatt 75.5
6, 7, 8 und 16 Spalten, Blattgröße 32x25 cm 8, 20 und 22 Spalten, Blattgröße 41x32 cm
48 96 144 Blatt 48 96 144 Blatt
1.40 2.10 3.10 3.00 4.50 8.00

Amerikanische Journale
mit 7, 10 u. 12 Spalt., 33x32 cm, 48 Blatt 2.65
mit 8 10 12 14 Spalt.
Bl.-Gr. 41x29 41x34 41x39 41 1/2x47 cm
48 Blatt 3.— 3.50 3.75 4.50

Kassabücher | Hauptbücher
48 96 144 Blatt | 48 96 144 Blatt
1.25 2.— 2.75 1.50 2.25 3.—

Durchschreibebücher
uniert od. Autdruckvordruck
50/50 Blatt, 18, 22, 32.5
50.50/50 Bl., 27, 33, 46.5

Lieferscheine-Vordruck
50/50 Blatt, 13 und 25.5
50.50/50 Bl., 19 und 34.5

Rechnungs-Vordruck
50/50 Blatt, 20, 24, 34.5

Füllhalter
zum Durchschreiben, mit Glasfeder
Druckknopf-Selbstfüller (Hartgummi) RM. 1.75
Hebelssystem — Selbstfüller RM. 1.25

Freiheitskampf-
Leser in
Dresden-Striesen
können ihre Gelegenheits- u. Familienanzeigen auch in nachstehenden Geschäften zu Originalpreisen aufgeben; denn dort befinden sich Annahmestellen des Freiheitskampfes:
Walter Zänsler,
Borsbergstraße 31
Leihbücherei
Victor Kosmowski,
Wartburgstraße 28,
Ecke Tittmannstraße

Lehrerschuhe
eine Wohltat
für kranke Füße

Dazu unsere
Spezial-Maß-Einlagen
Fußbandagen, Gummistrümpfe usw.
Fachmännliche Beratung.
Lieferanten sämtl. Krankenkassen und Behörden
Fußorthopädie
Kirmse, Köhler & Co.
nur Wallstraße 9
im früheren Kaufhaus Tietz

ADLER-FAVORIT-Schreibmaschine
mit Kunstlederdeckel, Isob-Kissen RM. 135.—
Der Name ADLER bürgt für Qualität! Vorführung unverbindlich! Auf Wunsch Teilzahlung

Bargou Söhne am Postplatz

Welche Rolle möchten Sie am liebsten spielen?

Einiges von einem besonderen Weihnachtswunsch - Was unsere Filmschauspieler dazu sagen

Willy Fritsch

Als wir Willy Fritsch anredeten, setzte er mit hörbarem Knack seinen Stahlhelm ab, den er als Oberleutnant Mahgah in dem Ufa-Film „Menschen ohne Vaterland“ trägt, und hielt dann den Finger vor den Mund — es war gerade „abgeläutet“. Als die Aufnahme vorbei war, zog er uns in eine Ecke und meinte:

„Ich habe lange Jahre darunter gelitten, daß ich immer und immer wieder den stets lächelnden Bon vivant spielen mußte. Es würde zu weit führen und wäre mühsig, die Ursachen dafür zu untersuchen, aber eins weiß ich, daß ich viel lieber einen Menschen darstelle, der mit den Problemen dieses Lebens zu ringen hat, als einen, dem — um bei dem alten und beliebten Bild zu bleiben — die Tauben ins Maul fliegen. Der junge Finne, den ich in dem Ufa-Film „Schwarze Kolen“ spielte, war solch eine Gestalt, und ich bin glücklich, daß ich in unserem neuen Film „Menschen ohne Vaterland“ eine gleichstarke Persönlichkeit zu formen habe.“

Der Oberleutnant Mahgah hat etwas von jener frischen Unbekümmtheit, die uns

Denken Sie nicht auch oft daran zurück, als man noch seine großen und kleinen Wünsche dem braven alten Weihnachtsmann anvertrauen konnte? Schön war das schon, man brauchte nur all das auf einen Zettel zu schreiben, was das Herz begehrte, und am Heiligen Abend lag alles fein säuberlich angerichtet unter dem leuchtenden Weihnachtsbaum.

Ja, das ist schon lange her — oder kommt's uns bisweilen nur so vor? Damals war das einfacher — und heute? Wir wünschen und träumen auch heute noch — als mehr oder minder erwachsene Menschen — von mancherlei schönen Dingen, die wir gern haben möchten. Aber einem Weihnachtsmann, der alles möglich machte, können wir uns nicht mehr anvertrauen.

Groß und klein sind die Wünsche in der Weihnachtszeit, und keiner unter uns ist dabei, der sich etwa ausschließen würde. Vielgestaltig sind sie, und unendlich viele sind es, die alle aufzuschreiben, nicht ganz so einfach sein würde. Der Weihnachtsmann freilich . . .

Aber wir wollen ihm nicht ins Handwerk pfuschen und haben uns darauf beschränkt, einige unserer Filmstarsteller nach einem Wunsch zu fragen, der ihnen allen gemeinsam ist, nach der Rolle, die sie gern einmal spielen möchten. Hier sind die Antworten.

schenkt. Aber beide stehen immer fest auf der Erde, und darum fühl' ich mich ihnen so verbunden. Es braucht durchaus keine Frauengestalt aus unseren Tagen zu sein, ebenso kann sie vor hundert oder mehr Jahren leben, denn immer soll uns Frauen das warme, mitfühlende Herz eigen sein, das mitlingen und mitschwimmen muß im Strom der Zeit.“

Willy Birgel

Wir fingen den Künstler draußen vor den Toren Berlins, in der Filmstadt Neubabelsberg, ab, als er gerade beim Mastenbildner lag, und sich in den Baron Michael Ferwor für den Ufa-Film „Menschen ohne Vaterland“ verwandelte. Was er sich für eine Rolle wünschte, fragten wir ihn, und es dauerte nicht lange, da hatten wir auch seine Antwort.

„Sie kennen mich ja von verschiedenen Ufa-Filmen her und wissen, daß ich zum größten Teil jene Gestalten verkörpert habe, die man im Volksmund als nicht sonderlich „sympathisch“ zu bezeichnen pflegt. Ich habe einmal herzlich lachen müssen, als ich nach der Aufführung des Filmes „Schwarze Kolen“, in dem ich den russischen Gouverneur spielte, hören mußte, daß verschiedene Leute mir deshalb nicht besonders gemogen waren. Ich hoffe, daß sie sich mit mir inzwischen seit „Schlußafford“ wieder ausgehört haben.“

Was die Gestaltung meiner Rollen anbelangt, so muß ich sagen, daß ich die zwiespältigen Menschen, die von ihren Empfindungen und den Problemen dieses Lebens hin- und hergerissen werden, am liebsten darstelle. Ihre Kämpfe mit sich selbst und der Welt, ihr Schicksal nachzuformen und zu erleben, ist eine Aufgabe, wie ich sie mir nicht schöner denken kann. Zwei Rollen, die mir in dieser Hinsicht besonders entgegenkamen, waren die des Rittmeisters Staniewski in dem Ufa-Film „Ritt in die Freiheit“ und in gleicher Weise die Gestalt des Barons Michael Ferwor in dem Ufa-Film „Mensch ohne Vaterland“. Während in dem einen der polnische Rittmeister in den Zwiespalt von Pflicht und Neigung gerät, muß sich in dem anderen der Deutsche Ferwor zwischen Verrat und Opferbereitschaft entscheiden. Gerade die Problematik solcher Aufgaben, deren Schwere mir durchaus bewußt ist, reizt mich, und ich habe nur den einen Wunsch, auf dieser Linie fortzufahren.“

Das ist mein Weihnachtswunsch, und ich bin der Zuversicht, daß man mir trotz alledem gemogen ist“, meinte er lächelnd zum Schluß.

Hans Albers

Als wir Hans Albers damals fragten, war er eben vom letzten Drehtag zu seinem neuen Film „Unter heiligem Himmel“ zurückgekommen. „Jungens, Ihr habt manchmal komische Fragen“, meinte er und lachte dabei über das ganze Gesicht. „Was ich mir für eine Rolle wünsche, wollt Ihr wissen? Eigentlich habe ich sie in diesem Film, und ich wäre dankbar, recht viele solcher Gestalten in Fleisch und Blut zu verwandeln, sie wahrhaft zu erleben. Ich spiele da einen Kapitän, der manche Bitterkeit und viel Unrecht erfahren muß. Er ist durchaus kein „Sieger“ und etwa nur ein Draufgänger, sondern ein Mensch, der leben und kämpfen muß wie jeder andere. Und die Tat, die er vollbringt, die Rettung eines untergehenden Schiffes, ist nichts anderes als eine selbstverständliche Pflicht.“

Sehen Sie, solche Rollen wünsche ich mir. In „H. B. I.“ antwortet nicht! hatte ich eine ähnliche Gestalt zu verkörpern, sie hat mir damals eben solche Freude gemacht wie die des Kapitän Kellersperg im „Heiligen Himmel“ und die meisten in meinen anderen Filmen. Menschen müssen es sein, mit all ihren Sorgen und Freuden, die ich gestalten will, keine Puppen, die sich irgendein Drehbuchschreiber hinterm Schreibtisch ausdenkt.“

Und Kerle sollen es sein, die nicht Tod und Teufel fürchten, sondern unbeirrbar ihren Weg gehen, wenn sie auch manchen Kackenschlag einstecken müssen. So ist nun einmal das Leben,

und wer nicht versteht, den Kampf mit dem Schicksal anzunehmen, wer lieber dahinzuträumen meint, der ist verloren. Ich will in meinen Filmen das Echste, Natürlichste und Ursprüngliche geben, so wie es ist, ohne etwas abzukürzen oder hinzuzufügen. Und so wie es bisher war, soll es weiter bleiben. Ich glaube, daß ich damit auf dem rechten Wege bin und die Rollen . . . Ich wünsche mir eine, die meinen Freunden ebenso gefallen wird wie mir. „Zurück?“

Maria von Tasnady

Mit ihrem ersten Film „Schlußafford“ hat Maria von Tasnady bewiesen, daß sie zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. In dem zweiten Film „Menschen ohne Vaterland“ will sie erneut ihr Können unter Beweis stellen. Draußen in Neubabelsberg trafen wir auch sie. Sie spielt in diesem Film eine junge Deutsche, die zwischen die kämpfenden Fronten des Freikorps und der Bolschewisten gerät und ein schweres Schicksal erleidet. Noch im Kostüm

lief sie uns gegenüber und antwortete auf unsere Frage:

„Ich bin noch ziemlich jung beim Film und ich muß gehen, daß ich über die beiden Rollen, die ich bis jetzt gespielt habe, sehr glücklich bin. In „Schlußafford“ war es vor allem das Mütterliche an der Gestalt der jungen Deutschen, die mich besonders angezogen hat, und in dem „Menschen ohne Vaterland“ ist es die Problematik des Stoffes, das Nachleben einer Zeit, die ich selbst als Kind — wenn auch in einem anderen bewegten Teile Europas — erfahren habe. Ich wünsche mir, daß ich solche Frauengestalten, denen die Bitterkeit des Lebens nicht erspart wird, die sich aber trotzdem stets durchsetzen und ihr einmal errungenes Glück festzuhalten wissen, recht oft gestalten kann. Soll

ich mir weiter wünschen, daß mir meine Filmfreunde, die mich erst seit kurzer Zeit kennen, treu bleiben? Ja, und ich will ihnen gleichzeitig versprechen, daß sie von mir nicht enttäuscht werden sollen!“

„Ich den“ noch oft an die „Herren vom Ich“ zurück, an jenen Film, in dem ich ein junges

Carola Höhn

Auch Carola Höhn sahen wir zuerst als Laura in dem Ufa-Film „Der Bettelstudent“. Sie ist eine der entzückendsten deutschen Darstellerinnen von natürlicher Anmut und bestrahlendem Lächeln. Als wir sie fragten, welche Rolle sie sich in diesem Jahr gewünscht hätte, da lächelte sie und sagte:

„Ich den“ noch oft an die „Herren vom Ich“ zurück, an jenen Film, in dem ich ein junges



Mädchen aus unserer Zeit gespielt habe, das unbeschwert, mit offenem Herzen und einem weiten Blick für das Schöne, durchs Leben ging. Ohne zu übertreiben, kann ich sagen, daß ich mich da ganz selbst gegeben habe, und ich wünsche mir, daß solche Aufgaben recht oft an mich herantreten. Aber auch, um nur ein Beispiel zu nennen, die Gestalt der Laura im „Bettelstudent“ hat mich gereizt. Sehen Sie, dieses Gesicht, das inmitten einer Umgebung aufgewachsen ist, die nichts anderes ist als eine Fassade, hat sich das stolze und lebende Herz bewahrt und ist ein aufrichtiger Mensch geblieben. Und solche Gestalten zu verkörpern, die mit den Problemen dieser Zeit fertig werden, weil sie fest auf der Erde stehen, die lieb' ich und wünsche sie mir für meine Rollen. Vielleicht hat ich Glück, und der Weihnachtsmann findet den Zettel, auf dem ich Ihnen meinen Wunsch aufgeschrieben habe . . .“

Maria Cebotari

Die Kammerfängerin Maria Cebotari zu erreichen, ist nicht leicht. Wenn man freilich weiß, daß die bekannte und beliebte Sopranistin der Berliner und Dresdener Staatsoper fast immer zwischen diesen beiden Städten und Bühnen pendelt, dann wird man das Verstecken. Aber einmal gelang es doch, mit ihr zu sprechen und auch an sie die Frage nach der



Rolle zu richten, die sie sich wünscht. Und das ist ihre Antwort:

„Wie Sie wissen, hat mich die Ufa u. a. für einen großen dramatischen Stoff, in dem die Oper „Tosca“ eine Rolle spielen wird, engagiert. Ich muß Ihnen offen gestehen, daß damit mein Wunsch schon in Erfüllung gegangen ist. Schon lange hatte ich es mir gewünscht, einmal in einem Film zu spielen, in dem nicht nur meine Stimme mitlingen soll, sondern der mir auch die Möglichkeit gibt, Schauspielerin zu sein. Das ist eine alte Leidenschaft von mir, und ich kann Ihnen versichern, daß ich — ehe das sogenannte Schicksal einer Rollen kam — eine ganze Zeit an einer kleinen Wanderbühne in Rumänien gespielt habe. Ich habe da sehr viel gelernt und gewissermaßen dort den Grundstein für mein weiteres Leben gelegt. Daß ich später mit einer Truppe des berühmten Moskauer Künstlertheaters gereist bin, wird Ihnen bekannt sein. Aber um auf meinen Wunsch und Ihre Frage zurückzukommen: Ich freue mich riesig darauf, diesen Tosca-Stoff zu spielen und wünsche mir nichts weiter, als stets Rollen zu gestalten, die mich Schauspielerin und Sängerin zugleich sein lassen!“

Sieben Schauspieler und Schauspielerinnen, sieben verschiedene Antworten, verschieden wie die Menschen sind. Gemeinsam aber ist ihnen allen das Verlangen, solche Rollen zu spielen, die aus dem Leben geboren, menschlich nahe, natürlich und fern aller unpopulären Färbung sind.

Aufnahmen: Ufa (9) Walter Stolle.



Jungen eigen ist, aber er ist ein Kerl, der aufrecht durch eine Zeit, die das Böse liebt, weiß, daß er der Gute ist, seinen Weg geht — allen Widerständen zum Trotz. Ich habe vor Jahren in einer Rundfrage einmal gesagt: „Mein Wunsch ist, eine gute Rolle in einem guten Film, aber ernst soll sie sein. Ich möchte nicht immer nur lächeln!“ Was ich damals gewünscht habe, ist nunmehr Wirklichkeit geworden. Was bleibt mir mehr, als erneut diesem Wunsch Ausdruck zu verleihen und zu hoffen, daß ich auch in der nächsten Zeit recht viel ähnliche Stoffe gestalten kann. Aber nicht, um einseitig zu werden. Weils nicht, das hieße das sogenannte Kind mit dem Bade auszuschütten. Dazwischen wieder ein Lustspiel vom Schlage der „Glücksfinder“, das gäbe die rechte Mischung, und ich denke, meine Freunde werden mit mir zufrieden sein.“

Heli Finkenzeller

Die scharmante Mänschlerin, die nun schon eine ganze Zeitlang in Berlin wohnt, meinte auf unsere Frage nach der Wunsch-Rolle schlicht und natürlich, wie sie nun einmal ist:

„Wissen Sie, es ist nicht so leicht, Pläne zu machen. Meistens kommt es doch anders, als man denkt. Aber wenn ich Ihnen schon einmal

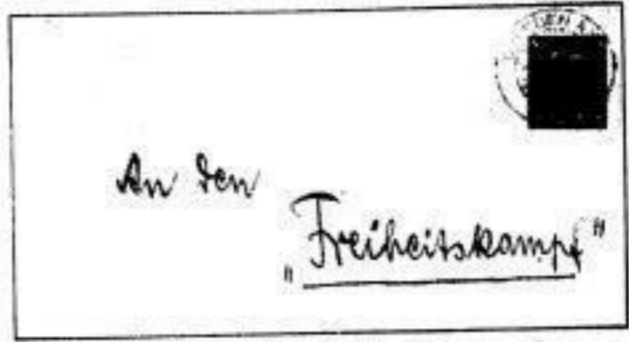


sagen soll, welche Rolle ich mir wünsche, dann möchte ich Ihnen verraten, daß ich am liebsten einen Film wie „Königswalzer“ oder „Boccaccio“ noch einmal spielen möchte. Neue jungen Mädchen oder Frauen, die das Leben lieben, weil es so schön ist, liegen mir ebenso sehr wie etwa die Gestalt der Modistin in dem neuen Ufa-Film der Ufa „Gletschereis“, der das Leben neben dem Glück auch das Leid



Fragen und Briefe

Die Zuschriften, die wir in dieser Rubrik veröffentlichen, geben lediglich die Meinung des Lesers, nicht die der Schriftleitung wieder. Schreiben, deren Absender unvollständig oder ungenau gekennzeichnet sind, und anonyme Briefe werden nicht veröffentlicht, ebenso Mittelungen, an denen kein öffentliches Interesse besteht. Den Briefkastenfragen sind die genaue Anschrift des Lesers und die letzte Bezugsquelle des „Freiheitskampfes“ beizufügen.



Die leidigen Fremdwörter

Unter der Überschrift „Fragen und Briefe“ fand kürzlich einiges über „Fremdwörter im Stoffhandel“. Das gilt in demselben Maße für Namen von Speisen und Mahlzeiten. Einen sehr schlechten Eindruck machte am 21. November ein Anlager des Reichsländers Leipzig, der bei einer Sendung, die im Rahmen „Kampf dem Verderb“ veranstaltet wurde, mehrere Male das Wort „Bouillon“ mit möglichst französischer Betonung zum besten gab. Obwohl der Koch eines Gastwirtschaftsbetriebes, mit dem sich der Anlager unterhält, immer von „Fleischbrühe“ sprach, ließ sich der Kundfunksprecher nicht von seiner „Bouillon“ abbringen. Hoffentlich stellt diese Entgegnung nur einen Ausnahmefall dar. G. G.

Absfälle im Speisewagen

Zu dem unter dieser Überschrift in der Ausgabe vom 20. Dezember veröffentlichten „Eingeländert“ schickte uns die Abteilung Dresden der „Mitropa“ ein Schreiben, aus dem hervorgeht, daß die Küchenabfälle aus den Speisewagen der „Mitropa“ seit Jahr und Tag auf allen größeren Stationen, wo Gelegenheit dazu war, in Reichsbahn-Angestellten, die Kleintierzucht treiben, bezahlte Arbeiter gefunden haben. Seitdem die Reichsregierung mit dem Kampf gegen Verderb sich der Verwertung der Abfälle angenommen hat, ist die Durchführung innerhalb unseres Betriebes einheitlich organisiert, wobei wir schließlich noch bemerken wollen, daß Fleischmüll und Knochen ebenfalls seit Jahren von uns gesammelt worden sind.

Etwas vom Grüssen

Über den Deutschen Gruß „Heil Hitler“ läßt sich oft viel beobachten. Einen besonders abwechslungsreichen Gruß kann man aber in den Läden feststellen. Wägen viele Geschäftsinhaber gut oder sogar vorbildlich in der Opferbereitschaft sein, so kann ich mich oft des Eindrucks nicht erwehren, daß sie in nationalsozialistischer Denkart leider aber das Vorbild vermissen lassen. Die Volksgenossen gehen ein und aus, jene grüßen mit dem Deutschen Gruß, andere wieder benutzen noch nach altem Brauch „Guten Tag, auf Wiedersehen“. Jetzt kommt der unheimliche Gegengruß der Geschäftsinhaber — sehr oft auch mit ihren Angestellten — und zwar in der sicherlich für diese einfachen Volksgenossen in derselben Weise erwidert wird.

Eine einheitliche Grußform und zwar mit dem Deutschen Gruß dürfte doch wohl eine recht leichte Selbstziehungsaufgabe für jeden einzelnen sein. Wenn Geschäftsteute bei Anwendung des Grusses ein wenig denken und grundsätzlich den Deutschen Gruß anwenden würden, wäre wenigstens bei vielen eine klare Linie hergestellt. Wenn alle Geschäftsinhaber gleich handeln, dann muß die Hausfrau auch in dem anderen Laden den Deutschen Gruß antreffen, wenn sie sich in dem einen Geschäft etwa daran „gehehen“ haben sollte. Vielleicht tragen diese Zeichen dazu bei, wenigstens den mit Ueberlegung grüßenden Volksgenossen einen Weg zu zeigen. R. P.

Wenn Mauern fallen...

Wenn Mauern fallen, bauen sich andre vor uns auf... gewiss, aber meist sind es neue und schönere. Gartenmauern, Häusermauern, Mauern, hinter denen Glück und Frieden wohnen soll. Auch der „Freiheitskampf“ trägt immer wieder solche alte, schmucke Mauern und Mauerteile nieder, die dem Zusammenkommen der Volksgenossen, der Schönheit unserer Stadt, dem reibungslosen Ablauf bestimmter Geschäfte usw. hindernd im Wege stehen. Ich möchte deshalb, nachdem die häßliche Mauer auf der Ammonstraße gefallen ist und darüber ein schönes Verwaltungsgebäude der Landesbauernschaft entsteht, auf weitere häßliche Mauern hinweisen. Es handelt sich um das Stückchen Marienstraße von der Margarethenstraße an. Während der Platz um das SS-Gebäude und gegenüber sich legen lassen kann, ist das Stück von der Margarethenstraße südwärts geradezu reif für ein Grenzdenkmal. Die schmucke Mauer ist mit Darstellungen körperlicher Gebrühen und mit verschiedenartiger Werbung über und über bedeckt. Jedenfalls ist die ganze Strecke kein erfreulicher Anblick für jedes Auge.

Da die Häuser eine ziemliche Strecke weit hinter der Mauer stehen, wäre es durchaus möglich, der Marienstraße dort ein schöneres Aussehen zu geben. Man brauchte nur die häßlichen Mauern niederzureißen und an ihre Stelle grüne Bepflanzung bzw. Anpflanzungen vor den Häusern treten zu lassen. Besonders Schwierigkeiten sollte es nicht geben, wenn es gilt, das Gesicht unserer schönen Stadt immer noch schöner und damit auch für die Alltagsarbeit erfreulicher zu machen. W. D.

Die größte Förderbrücke der Welt

E. S. Kadeberg teilt uns freundlicherweise im Anschluß an eine Anfrage einer Leserin nach der Förderbrücke bei Werminghof und deren Nutzen mit, daß es eine noch wesentlich größere Anlage gibt. Sie darf sich mit Stolz die größte Abraumförderbrücke der Welt nennen. Sie ist in Müdenberg (Kreis Liebenwerda, Provinz Sachsen) tätig. Ihre Länge beträgt 405 Meter, ihre Abwurfhöhe am Ausleger 60 Meter. Die Brücke arbeitet Tag und Nacht und leistet 90.000 Tonnen täglich. Erbauer sind die Lauchhammer-Werke.

Am Ehrenmal von Laboe

Von Kiel aus besuchte ich das Ehrenmal von Laboe. Es war für mich im wahrsten Sinne eine Feiertags- und Weheltunde, den Monumentalbau in seiner eindrucksvollen Einzigartigkeit und Schönheit zu sehen. Tief ergriffen las ich die Inschrift: „Wir starben für euch.“ Aus dem weißen Marmor heraus leuchteten die Worte und brennen in die Seelen der andächtigen Besucher. Immer wieder gleitet der Blick über das Wasser hinweg auf den Marmorbau mit der heiligen Inschrift. Dort, wo das Wasser durch einen ringförmigen Wall seinen Abfluß findet, liegen im Kreis die Kränze, die den Toten zu Ehren gestiftet wurden. — Ein Friedhof mit wunderbarem Schmuck. Aus den Wänden des kreisförmigen Raumes heraus

hängen die alten Seefahnen und bilden den stimmungsvollen Abschluß dieses Ehrenmales.

Aufs tiefe Ergriffen verlassen wir ihn und steigen aus der Tiefe und dem Halbdunkel wieder zum Licht empor. Die umliegenden Räume hat man weichen ausgetastet. Seehäute, kleine und große Kreuze, die verrostet oder gesprengt wurden, sind im Modell zu sehen. Ganze Seeschichten sind aufgebaut mit Einzigartigen Häben und Drüben. Besonders fesselt die Darstellung der Stageracktschlacht mit der Aufstellung der feindlichen Flotte. Von ganz wunderbarer Wirkung sind aber in diesen Räumen die Fenster mit den prächtigen Glasmalereien aus dem Unterseebootkrieg. Blau ist die Hauptfarbe, dazwischen hinein leuchten Gelb und Rot und geben den Räumen das Feierliche, Würdevolle und Wehvolle.

Als Abschluß dieser wehvollen Stunde kann man dann die 320 Stufen des Turmes hinaufsteigen und die herrliche Aussicht von der absteigen

Plattform genießen. Zu Füßen liegt Ort und Bad Laboe mit seinen Flegeldämmern und dem weichen Sandstrand. Darüber hinaus taucht Kiel auf, die schöne Stadt mit dem deutschen Kriegshafen und der wunderbaren Kieler Förde, ausweitend zur Ostsee, die man weithin bis übers Feuerloch hinaus im Sonnenglanz schimmern sieht.

Es grüßen die Leuchttürme von Holtzenau, Friedricksort und Bühl und still gemahnt das U-Boot-Ehrenmal auf der Röllendorfer Schanze an die Toten dieser Wasse zur See. „Doch nicht klagen, wieder wagen“, so soll der stolze Bau von Laboe die Seelen trösten und mahnen, den alten Seemannsgeist wachzuhalten allezeit.

Wir wanken und wir weichen nicht, wir tun wie Seemanns Brauch, den Tod nicht scheuend unsere Pflicht noch bis zum letzten Hauch.“

G. H., Dresden.

Sie fragen, wir antworten

Noch einmal: verlorener Baukostenzuschuß

G. J. L., Dresden, u. andere. Das Reichsgerichtsurteil, das auch gegen die Forderung verlorener Baukostenzuschüsse angewandt werden kann, hat folgendes Zeichen: Großer Senat vom 13. 3. 1936 558 V. 184/35. — Ob und wie weit es sich auf ältere Fälle von Hergabe solcher Zuschüsse anwenden läßt, müssen wir dahingestellt sein lassen. In der Regel wird es sich um Fälle handeln, die jahrelanges Schweigen als Zustimmung des Gebers ausgelegt werden muß. Bei ganz jungen Fällen, namentlich soweit die Leistung unter Widerspruch erfolgte, ist die Sache schon anders. Immer wird es sich aber empfehlen, soweit man nicht auf mündlichen oder schriftlichen Einpruch sein Geld zurückhalten kann, eine Klage nicht ohne den Rat eines Rechtsanwaltes durchzuführen.

Die Fische haben einen Pelz

H. A. Dresden. Ich besitze einen kleinen Dorschling und habe darin Krallen und Schellen. In einigen Fischen bemerke ich pelzartige graue Gewächse. Ist es eine uneheliche Krankheit, und was kann man dagegen tun?

Es handelt sich um Hautverletzungen der Tiere. In die Wunden haben sich Pilze eingenistet, die nun darin wuchern und die Erscheinung hervorrufen. Ein Heilmittel an sich gibt es nicht. Man muß vielmehr die Ursachen bekämpfen. Entweder sind die Fische bei der Beförderung beschädigt worden oder sie stoßen beim Schwimmen in dem vielleicht zu engen Raum an scharfen Kanten an und schürfen sich so die Haut immer wieder ab. So wäre der Teich oder Behälter entsprechend zu glätten und abzuräumen. Schließlich könnte ja auch, wenn Sie einen Zuchtplan haben, irgendwelche Gifte mit ätzenden Stoffen, die aus industriellen Betrieben kommen, die Ursache sein. Es heißt auf jeden Fall, die Ursache zu beseitigen. Dann verschwindet die Erscheinung mit der Zeit. Denn eigentlich aufstrebend ist der Befall ja nicht, soweit es sich um Tiere mit gefunder Haut handelt.

Der alte Schrank

H. A. Niederziedlitz. Ich besitze einen Kleiderschrank aus dem Jahre 1600 und möchte diesen verkaufen. Wobin würde ich mich?

Alte Schränke müssen an sich nicht unbedingt wertlos sein. Es kommt auf den Erhaltungszustand an und auf die Schönheit von Form und Ausstattung. Immerhin ist ein Stück aus 1600 vermutlich legendär zu veräußern. Machen Sie einmal eine kleine Photographie davon oder lassen Sie diese von Freunden machen und gehen mit dieser und mit Beschreibung und Maß des Schrankes zu einigen jener zahlreichen Altbändler in Ausstattungsgegenständen, die in Dresden vertreten sind. Sie befinden sich meistens in der Gegend zwischen Bürgerweiche und Johann-Georgen-Allee. Handelt es sich um einen Schrank hohen Wertes, so käme auch einmal Rücksprache mit der Leitung des Kunstgewerbemuseums, Glasstraße, oder des Ostasien-Museums, Dresden-K., in Frage. Ist das Stück von geringerem Werte, so genügt wohl auch eine Zeitungsanzeige.

Rauchbelästigung in der Küche

H. A. Dresden. Wenn ich bei hülmschen Wetter meinen Küchenfenster öffne, kommt der Rauch stromweils strömt, so daß sich vor dem Dunst niemand im Hause aufhalten kann. Kann der Uebelstand nicht beseitigt werden?

Ob eine Beseitigung möglich ist, können wir nicht entscheiden. Da Ihr Hauswirt erklärt, es ließe sich gegen den Uebelstand nichts unternehmen, wird er wahrscheinlich schon seinerseits

Veruche gemacht haben. Immerhin ist damit nicht gesagt, daß nicht durch Erhöhung des Schornsteins oder durch Schornsteinaufsätze vielleicht Abhilfe erreicht werden kann. Dazu müssen Sie sich aber an einen Fachmann wenden, einen Schornsteinbauer oder an einen Baumeister; denn jeder Fall liegt hier anders, und nur eine Besichtigung kann vielleicht Rat schaffen.

Alte jüdl. Heil- und Pflegeanstalten

H. A. Dresden. Bei der Abrechnung der Heil- und Pflegeanstalten über diejenige Heil- und Pflegeanstalt im Vogtland, in der unsere Urgroßmutter untergebracht wurde, welche kann in Frage kommen?

Da wir nicht wissen, in welchen Jahren die Ueberweisung in die Heilanstalt erfolgte, sind wir auf Vermutungen angewiesen. Die vogtländische Anstalt Untergörsch ist erst 1892 gegründet worden. Die ältesten jüdischen Heil- und Pflegeanstalten sind Waldheim, Sonnenstein (Vierna) und Hubertusberg. Es könnte auch Jhadraß bei Colditz in Frage kommen. Sie müssen sich also nacheinander an die einzelnen Anstalten mit Ihrer Frage wenden.

Von der Krankenkasse ausgesteuert

H. A. Dresden. Ich war ein halbes Jahr krank, bin nunmehr genesener und erhalte seit einigen Monaten Invalidenrente. Meine Krankenkassenbeiträge zahle ich freiwillig weiter. Habe ich Anspruch auf ärztliche Behandlung in Bezug auf andere Krankheiten?

Solange das Uebel nicht behoben ist, um freiwillig die Behandlung und schließlich ausgesteuert wurden, haben Sie keinen Anspruch auf ärztliche Behandlung einer anderen Krankheit. Dennoch kann es sehr wohl für Sie gut sein, wenn Sie die freiwillige Beitragszahlung fortsetzen. Es könnte doch sein, daß sich Ihr bisheriges Leiden so weit bessert, daß der Arzt Sie wieder als geheilt erklären würde. Dann beginnen ja wegen Krankheitsbehandlung Ihre Ansprüche wieder. Auch ist es nicht ausgeschlossen, daß Sie dann trotz des Bezugs von Invalidenrente vielleicht einmal Krankengeld, wenigstens in gewissen Teilbeträgen, erhalten können. Schließlich müssen Sie ja auch bedenken, daß Ihre Familie vielleicht aus der Krankenversicherung Ansprüche herleiten kann. Wir wissen freilich nicht, bei welcher Kasse Sie versichert sind, aber würden Ihnen doch sehr empfehlen, gleichviel, ob es sich nun um die VOK oder andere Kassen handelt, in persönlicher Aussprache Ihre Möglichkeiten einmal zu erörtern.

Dante-Kopf und Angestelltenrente

H. A. Dresden. Ich habe einen lebensgroßen Dante-Kopf. Die Reichsregierung scheint aber „Dante“ zu lassen. Ist bin mir freilich nicht ganz darüber klar, ob es sich um ein „s“ am Schluß handelt, wobei es im Italienischen eine Form, die dieses „s“ behält?

Weder im Deutschen noch im Italienischen. Im Deutschen läme das „s“ doch nur in der Verbindung mit einem anderen Hauptwort, beispielsweise „Dantes Werke“ oder „Dantes Hölle“ in Frage. Die italienische Sprache kennt die „s“-Endung überhaupt nicht, weder beim Namen noch beim Hauptwort. Alle Deklinationen erfolgen durch Wechsel der Form des Artikels, also beispielsweise il, del, al, li bei der Deklination des männlichen Hauptworts in der Einzahl. Nur Hauptwörter, die auf „s“ enden, wandeln sich in der Mehrzahl am Ende in „i“, folgte auf „a“ in „e“. Für ein Schluß-„s“ ist also nirgends Raum. Es wird sich also um eine Verzerrung von „s“-förmiger Form handeln. — Sie fragen außerdem, ob jemand der eine Angestelltenrente bezieht, dieser verlustig gehe,

weil er wegen Meineids bestraft worden ist. Das ist nicht der Fall. Die Rente ruht nur während der Verbüßung der Strafe. Angehörige, denen der Beiräte Unterhalt gab, könnten aber Antrag auf Weitergewährung eines Teiles der Rente stellen.

Kann man einen Doppelnamen führen?

H. A. Dresden. Ich möchte meinem Familiennamen den meiner Mutter beifügen. Welche Schritte sind erforderlich?

Richten Sie einen Antrag an das Ministerium des Innern in Dresden, Abteilung I, wobei Sie Ihren Wunsch natürlich begründen müssen; denn Doppelnamen sind ja im Deutschen Reich im allgemeinen nicht üblich. Soweit Unterlagen im Fall der Antrag überhaupt Aussicht auf Genehmigung hat, erforderlich sind, wird man Ihnen Nachricht geben. Die Kosten richten sich nach dem Vermögen des Antragstellers und sind in der Regel nicht sehr hoch, freigen aber hinngemäß bei sehr wohlhabenden Personen recht beträchtlich an.

Gars bei Weisheit?

H. A. Dresden. Der Großvater meiner Eltern soll aus Gars bei Weisheit kommen. Der Ort muß in der Amtshauptmannschaft Freiberg gelegen haben; ich konnte ihn aber bisher nicht ermitteln.

Auch uns gelang das nicht. Ein Gars oder nur etwas annähernd Ähnliches ist in Sachsen nicht nachzuweisen; auch ein Weisheit findet sich nicht. Es gibt Weisnäh (Amtsh. Großschönau), Weisewitz (Amtsh. Döbeln), Wetteritz (Amtsh. Grimma) und Wetterwitz (Amtsh. Weisheit). Vielleicht kann aber ein Fehler des Briefstellers helfen. Wir bitten daher um Mitteilung. Ist freilich die Entzerrung in den Kirchenbüchern unendlich und daher unfehlbar. In solchen Fällen empfiehlt es sich, einmal selbst Einicht zu nehmen oder das Pfarramt zu bitten, die Namen genau zu prüfen dahingehend, ob nicht eine andere Lesung möglich ist.

Allerlei von Schlagern

H. A. Dresden. Ich habe einen Schlagertrompeter, wie könnte ich ihn veröffentlichen lassen? — Wie lautet die Anschrift von W. A. Meisel, Franz Grothe und Franz Poche?

Wir würden Ihnen raten, den Schlagertrompeter zunächst einmal dem Leiter einer guten Dresdener Tanzkapelle vorzulegen. Er wird ohne weiteres erkennen können, ob sich eine Veröffentlichung empfiehlt. Alsdann müßten Sie sich natürlich einen Verleger suchen, aber auch hier kann Ihnen jeder Musiker Anshriften nennen. — W. A. Meisel erreichen Briefe über Ufa, Berlin. Die Anschrift von Franz Poche ist: Berlin-Wilmersdorf, Libinger Straße 2. Franz Grothes Anschrift konnten wir nicht ermitteln. Wenden Sie sich erst, an den Berufsstand deutscher Komponisten bei der Reichsmusikammer in Berlin.

Erlaß der Mietzinssteuer für Schwerekriegsbeschädigte

H. A. Dresden. Ich bin 75 Prozent schwerer Kriegsbeschädigter und hätte, doch solchen Verlesern die Mietzinssteuer erlassen werden kann. Wobin habe ich mich zu wenden?

In der Regel ist bereits auf der Steuerkarte des Schwerekriegsbeschädigten ein Vermerk vom Finanzamt eingetragen, der eine entsprechende Minderung der Steuergrenze für diesen anordnet. Der Betriebsführer hat dementsprechend die Steuer anders zu berechnen. Fehlt ein solcher Vermerk, so wenden Sie sich dieherhalb an das Finanzamt. Alsdann beantragen Sie bei dem für Sie zuständigen hiesigen Steueramt unter Hinweis auf den Vermerk des Finanzamtes den Erlaß der Mietzinssteuer.

Schuh-Hofer Die große Schuh-Elage
Dresden-A. Altmarkt 4a u. Galeriestr. 3 Bekannt für gut & preiswert

Im Reiche der 64 Felder

Wöchentliches Organ des Sächsischen Schachbundes

Bearbeitet im Auftrage des Sächsischen Schachbundes von Hans Vetter

Nr. 52. 25. Dezember 1936. Chemnitz

Während in den meisten Gauen des SSB noch die Kämpfe um die beste Vereinsmannschaft stattfinden, ist im Gau Chemnitz der Wettbewerb „Wer stellt die beste Kampfmannschaft 1936?“ bereits zum Abschluß gebracht worden. Als Sieger ging dabei die Mannschaft des Chemnitzer Schachklubs, des ihres stärksten Widerstandes und Titelverteidiger Schachklub von Bardenhebe mit Vorsprung hinter sich lassen konnte, hervor. Die nächsten Plätze wurden von Preußler, Nordwest und Siegmund, die nur je 1/2 Punkt voneinander trennt, belegt. Unsere heutige Partie stammt aus dem Treffen Nordwest gegen Schachklub, das letzterer mit 7 1/2:4 1/2 Punkten gewonnen konnte, obwohl an den ersten vier Brettern Nordwests Vertreter schon drei Zähler schafften.

Partie Nr. 224

Damenbauerspiel. Gespielt im Pflichtkampf Nordwest gegen Schachklub des Gaus Chemnitz.

Weiß: Schumann-Nordwest. Schwarz: Strobel-Schachklub.
1. d2-d4 2. Sf1-f3 3. Lc1-f4 4. Sg1-g3 5. Sf3-e5 6. Lf4-g5 7. d4-d5 8. Dd1-g4

36. Sg3-b7 37. Tf7-f4 38. Sd7-f6 39. Sf6-e8 40. Tf8-f7

38. Sg3-b7 39. Sd7-f6 40. Tf8-f7

41. Tf7-b7 42. Tb7-c7 43. Tb7-d7 44. Tb7-e7 45. Tb7-f7 46. Tb7-g7 47. Tb7-h7 48. Tb7-a7 49. Tb7-b7 50. Tb7-c7 51. Tb7-d7 52. Tb7-e7 53. Tb7-f7 54. Tb7-g7 55. Tb7-h7 56. Tb7-a7 57. Tb7-b7 58. Tb7-c7 59. Tb7-d7 60. Tb7-e7 61. Tb7-f7 62. Tb7-g7 63. Tb7-h7 64. Tb7-a7 65. Tb7-b7 66. Tb7-c7 67. Tb7-d7 68. Tb7-e7 69. Tb7-f7 70. Tb7-g7 71. Tb7-h7 72. Tb7-a7 73. Tb7-b7 74. Tb7-c7 75. Tb7-d7 76. Tb7-e7 77. Tb7-f7 78. Tb7-g7 79. Tb7-h7 80. Tb7-a7 81. Tb7-b7 82. Tb7-c7 83. Tb7-d7 84. Tb7-e7 85. Tb7-f7 86. Tb7-g7 87. Tb7-h7 88. Tb7-a7 89. Tb7-b7 90. Tb7-c7 91. Tb7-d7 92. Tb7-e7 93. Tb7-f7 94. Tb7-g7 95. Tb7-h7 96. Tb7-a7 97. Tb7-b7 98. Tb7-c7 99. Tb7-d7 100. Tb7-e7 101. Tb7-f7 102. Tb7-g7 103. Tb7-h7 104. Tb7-a7 105. Tb7-b7 106. Tb7-c7 107. Tb7-d7 108. Tb7-e7 109. Tb7-f7 110. Tb7-g7 111. Tb7-h7 112. Tb7-a7 113. Tb7-b7 114. Tb7-c7 115. Tb7-d7 116. Tb7-e7 117. Tb7-f7 118. Tb7-g7 119. Tb7-h7 120. Tb7-a7 121. Tb7-b7 122. Tb7-c7 123. Tb7-d7 124. Tb7-e7 125. Tb7-f7 126. Tb7-g7 127. Tb7-h7 128. Tb7-a7 129. Tb7-b7 130. Tb7-c7 131. Tb7-d7 132. Tb7-e7 133. Tb7-f7 134. Tb7-g7 135. Tb7-h7 136. Tb7-a7 137. Tb7-b7 138. Tb7-c7 139. Tb7-d7 140. Tb7-e7 141. Tb7-f7 142. Tb7-g7 143. Tb7-h7 144. Tb7-a7 145. Tb7-b7 146. Tb7-c7 147. Tb7-d7 148. Tb7-e7 149. Tb7-f7 150. Tb7-g7 151. Tb7-h7 152. Tb7-a7 153. Tb7-b7 154. Tb7-c7 155. Tb7-d7 156. Tb7-e7 157. Tb7-f7 158. Tb7-g7 159. Tb7-h7 160. Tb7-a7 161. Tb7-b7 162. Tb7-c7 163. Tb7-d7 164. Tb7-e7 165. Tb7-f7 166. Tb7-g7 167. Tb7-h7 168. Tb7-a7 169. Tb7-b7 170. Tb7-c7 171. Tb7-d7 172. Tb7-e7 173. Tb7-f7 174. Tb7-g7 175. Tb7-h7 176. Tb7-a7 177. Tb7-b7 178. Tb7-c7 179. Tb7-d7 180. Tb7-e7 181. Tb7-f7 182. Tb7-g7 183. Tb7-h7 184. Tb7-a7 185. Tb7-b7 186. Tb7-c7 187. Tb7-d7 188. Tb7-e7 189. Tb7-f7 190. Tb7-g7 191. Tb7-h7 192. Tb7-a7 193. Tb7-b7 194. Tb7-c7 195. Tb7-d7 196. Tb7-e7 197. Tb7-f7 198. Tb7-g7 199. Tb7-h7 200. Tb7-a7 201. Tb7-b7 202. Tb7-c7 203. Tb7-d7 204. Tb7-e7 205. Tb7-f7 206. Tb7-g7 207. Tb7-h7 208. Tb7-a7 209. Tb7-b7 210. Tb7-c7 211. Tb7-d7 212. Tb7-e7 213. Tb7-f7 214. Tb7-g7 215. Tb7-h7 216. Tb7-a7 217. Tb7-b7 218. Tb7-c7 219. Tb7-d7 220. Tb7-e7 221. Tb7-f7 222. Tb7-g7 223. Tb7-h7 224. Tb7-a7 225. Tb7-b7 226. Tb7-c7 227. Tb7-d7 228. Tb7-e7 229. Tb7-f7 230. Tb7-g7 231. Tb7-h7 232. Tb7-a7 233. Tb7-b7 234. Tb7-c7 235. Tb7-d7 236. Tb7-e7 237. Tb7-f7 238. Tb7-g7 239. Tb7-h7 240. Tb7-a7 241. Tb7-b7 242. Tb7-c7 243. Tb7-d7 244. Tb7-e7 245. Tb7-f7 246. Tb7-g7 247. Tb7-h7 248. Tb7-a7 249. Tb7-b7 250. Tb7-c7 251. Tb7-d7 252. Tb7-e7 253. Tb7-f7 254. Tb7-g7 255. Tb7-h7 256. Tb7-a7 257. Tb7-b7 258. Tb7-c7 259. Tb7-d7 260. Tb7-e7 261. Tb7-f7 262. Tb7-g7 263. Tb7-h7 264. Tb7-a7 265. Tb7-b7 266. Tb7-c7 267. Tb7-d7 268. Tb7-e7 269. Tb7-f7 270. Tb7-g7 271. Tb7-h7 272. Tb7-a7 273. Tb7-b7 274. Tb7-c7 275. Tb7-d7 276. Tb7-e7 277. Tb7-f7 278. Tb7-g7 279. Tb7-h7 280. Tb7-a7 281. Tb7-b7 282. Tb7-c7 283. Tb7-d7 284. Tb7-e7 285. Tb7-f7 286. Tb7-g7 287. Tb7-h7 288. Tb7-a7 289. Tb7-b7 290. Tb7-c7 291. Tb7-d7 292. Tb7-e7 293. Tb7-f7 294. Tb7-g7 295. Tb7-h7 296. Tb7-a7 297. Tb7-b7 298. Tb7-c7 299. Tb7-d7 300. Tb7-e7 301. Tb7-f7 302. Tb7-g7 303. Tb7-h7 304. Tb7-a7 305. Tb7-b7 306. Tb7-c7 307. Tb7-d7 308. Tb7-e7 309. Tb7-f7 310. Tb7-g7 311. Tb7-h7 312. Tb7-a7 313. Tb7-b7 314. Tb7-c7 315. Tb7-d7 316. Tb7-e7 317. Tb7-f7 318. Tb7-g7 319. Tb7-h7 320. Tb7-a7 321. Tb7-b7 322. Tb7-c7 323. Tb7-d7 324. Tb7-e7 325. Tb7-f7 326. Tb7-g7 327. Tb7-h7 328. Tb7-a7 329. Tb7-b7 330. Tb7-c7 331. Tb7-d7 332. Tb7-e7 333. Tb7-f7 334. Tb7-g7 335. Tb7-h7 336. Tb7-a7 337. Tb7-b7 338. Tb7-c7 339. Tb7-d7 340. Tb7-e7 341. Tb7-f7 342. Tb7-g7 343. Tb7-h7 344. Tb7-a7 345. Tb7-b7 346. Tb7-c7 347. Tb7-d7 348. Tb7-e7 349. Tb7-f7 350. Tb7-g7 351. Tb7-h7 352. Tb7-a7 353. Tb7-b7 354. Tb7-c7 355. Tb7-d7 356. Tb7-e7 357. Tb7-f7 358. Tb7-g7 359. Tb7-h7 360. Tb7-a7 361. Tb7-b7 362. Tb7-c7 363. Tb7-d7 364. Tb7-e7 365. Tb7-f7 366. Tb7-g7 367. Tb7-h7 368. Tb7-a7 369. Tb7-b7 370. Tb7-c7 371. Tb7-d7 372. Tb7-e7 373. Tb7-f7 374. Tb7-g7 375. Tb7-h7 376. Tb7-a7 377. Tb7-b7 378. Tb7-c7 379. Tb7-d7 380. Tb7-e7 381. Tb7-f7 382. Tb7-g7 383. Tb7-h7 384. Tb7-a7 385. Tb7-b7 386. Tb7-c7 387. Tb7-d7 388. Tb7-e7 389. Tb7-f7 390. Tb7-g7 391. Tb7-h7 392. Tb7-a7 393. Tb7-b7 394. Tb7-c7 395. Tb7-d7 396. Tb7-e7 397. Tb7-f7 398. Tb7-g7 399. Tb7-h7 400. Tb7-a7 401. Tb7-b7 402. Tb7-c7 403. Tb7-d7 404. Tb7-e7 405. Tb7-f7 406. Tb7-g7 407. Tb7-h7 408. Tb7-a7 409. Tb7-b7 410. Tb7-c7 411. Tb7-d7 412. Tb7-e7 413. Tb7-f7 414. Tb7-g7 415. Tb7-h7 416. Tb7-a7 417. Tb7-b7 418. Tb7-c7 419. Tb7-d7 420. Tb7-e7 421. Tb7-f7 422. Tb7-g7 423. Tb7-h7 424. Tb7-a7 425. Tb7-b7 426. Tb7-c7 427. Tb7-d7 428. Tb7-e7 429. Tb7-f7 430. Tb7-g7 431. Tb7-h7 432. Tb7-a7 433. Tb7-b7 434. Tb7-c7 435. Tb7-d7 436. Tb7-e7 437. Tb7-f7 438. Tb7-g7 439. Tb7-h7 440. Tb7-a7 441. Tb7-b7 442. Tb7-c7 443. Tb7-d7 444. Tb7-e7 445. Tb7-f7 446. Tb7-g7 447. Tb7-h7 448. Tb7-a7 449. Tb7-b7 450. Tb7-c7 451. Tb7-d7 452. Tb7-e7 453. Tb7-f7 454. Tb7-g7 455. Tb7-h7 456. Tb7-a7 457. Tb7-b7 458. Tb7-c7 459. Tb7-d7 460. Tb7-e7 461. Tb7-f7 462. Tb7-g7 463. Tb7-h7 464. Tb7-a7 465. Tb7-b7 466. Tb7-c7 467. Tb7-d7 468. Tb7-e7 469. Tb7-f7 470. Tb7-g7 471. Tb7-h7 472. Tb7-a7 473. Tb7-b7 474. Tb7-c7 475. Tb7-d7 476. Tb7-e7 477. Tb7-f7 478. Tb7-g7 479. Tb7-h7 480. Tb7-a7 481. Tb7-b7 482. Tb7-c7 483. Tb7-d7 484. Tb7-e7 485. Tb7-f7 486. Tb7-g7 487. Tb7-h7 488. Tb7-a7 489. Tb7-b7 490. Tb7-c7 491. Tb7-d7 492. Tb7-e7 493. Tb7-f7 494. Tb7-g7 495. Tb7-h7 496. Tb7-a7 497. Tb7-b7 498. Tb7-c7 499. Tb7-d7 500. Tb7-e7 501. Tb7-f7 502. Tb7-g7 503. Tb7-h7 504. Tb7-a7 505. Tb7-b7 506. Tb7-c7 507. Tb7-d7 508. Tb7-e7 509. Tb7-f7 510. Tb7-g7 511. Tb7-h7 512. Tb7-a7 513. Tb7-b7 514. Tb7-c7 515. Tb7-d7 516. Tb7-e7 517. Tb7-f7 518. Tb7-g7 519. Tb7-h7 520. Tb7-a7 521. Tb7-b7 522. Tb7-c7 523. Tb7-d7 524. Tb7-e7 525. Tb7-f7 526. Tb7-g7 527. Tb7-h7 528. Tb7-a7 529. Tb7-b7 530. Tb7-c7 531. Tb7-d7 532. Tb7-e7 533. Tb7-f7 534. Tb7-g7 535. Tb7-h7 536. Tb7-a7 537. Tb7-b7 538. Tb7-c7 539. Tb7-d7 540. Tb7-e7 541. Tb7-f7 542. Tb7-g7 543. Tb7-h7 544. Tb7-a7 545. Tb7-b7 546. Tb7-c7 547. Tb7-d7 548. Tb7-e7 549. Tb7-f7 550. Tb7-g7 551. Tb7-h7 552. Tb7-a7 553. Tb7-b7 554. Tb7-c7 555. Tb7-d7 556. Tb7-e7 557. Tb7-f7 558. Tb7-g7 559. Tb7-h7 560. Tb7-a7 561. Tb7-b7 562. Tb7-c7 563. Tb7-d7 564. Tb7-e7 565. Tb7-f7 566. Tb7-g7 567. Tb7-h7 568. Tb7-a7 569. Tb7-b7 570. Tb7-c7 571. Tb7-d7 572. Tb7-e7 573. Tb7-f7 574. Tb7-g7 575. Tb7-h7 576. Tb7-a7 577. Tb7-b7 578. Tb7-c7 579. Tb7-d7 580. Tb7-e7 581. Tb7-f7 582. Tb7-g7 583. Tb7-h7 584. Tb7-a7 585. Tb7-b7 586. Tb7-c7 587. Tb7-d7 588. Tb7-e7 589. Tb7-f7 590. Tb7-g7 591. Tb7-h7 592. Tb7-a7 593. Tb7-b7 594. Tb7-c7 595. Tb7-d7 596. Tb7-e7 597. Tb7-f7 598. Tb7-g7 599. Tb7-h7 600. Tb7-a7 601. Tb7-b7 602. Tb7-c7 603. Tb7-d7 604. Tb7-e7 605. Tb7-f7 606. Tb7-g7 607. Tb7-h7 608. Tb7-a7 609. Tb7-b7 610. Tb7-c7 611. Tb7-d7 612. Tb7-e7 613. Tb7-f7 614. Tb7-g7 615. Tb7-h7 616. Tb7-a7 617. Tb7-b7 618. Tb7-c7 619. Tb7-d7 620. Tb7-e7 621. Tb7-f7 622. Tb7-g7 623. Tb7-h7 624. Tb7-a7 625. Tb7-b7 626. Tb7-c7 627. Tb7-d7 628. Tb7-e7 629. Tb7-f7 630. Tb7-g7 631. Tb7-h7 632. Tb7-a7 633. Tb7-b7 634. Tb7-c7 635. Tb7-d7 636. Tb7-e7 637. Tb7-f7 638. Tb7-g7 639. Tb7-h7 640. Tb7-a7 641. Tb7-b7 642. Tb7-c7 643. Tb7-d7 644. Tb7-e7 645. Tb7-f7 646. Tb7-g7 647. Tb7-h7 648. Tb7-a7 649. Tb7-b7 650. Tb7-c7 651. Tb7-d7 652. Tb7-e7 653. Tb7-f7 654. Tb7-g7 655. Tb7-h7 656. Tb7-a7 657. Tb7-b7 658. Tb7-c7 659. Tb7-d7 660. Tb7-e7 661. Tb7-f7 662. Tb7-g7 663. Tb7-h7 664. Tb7-a7 665. Tb7-b7 666. Tb7-c7 667. Tb7-d7 668. Tb7-e7 669. Tb7-f7 670. Tb7-g7 671. Tb7-h7 672. Tb7-a7 673. Tb7-b7 674. Tb7-c7 675. Tb7-d7 676. Tb7-e7 677. Tb7-f7 678. Tb7-g7 679. Tb7-h7 680. Tb7-a7 681. Tb7-b7 682. Tb7-c7 683. Tb7-d7 684. Tb7-e7 685. Tb7-f7 686. Tb7-g7 687. Tb7-h7 688. Tb7-a7 689. Tb7-b7 690. Tb7-c7 691. Tb7-d7 692. Tb7-e7 693. Tb7-f7 694. Tb7-g7 695. Tb7-h7 696. Tb7-a7 697. Tb7-b7 698. Tb7-c7 699. Tb7-d7 700. Tb7-e7 701. Tb7-f7 702. Tb7-g7 703. Tb7-h7 704. Tb7-a7 705. Tb7-b7 706. Tb7-c7 707. Tb7-d7 708. Tb7-e7 709. Tb7-f7 710. Tb7-g7 711. Tb7-h7 712. Tb7-a7 713. Tb7-b7 714. Tb7-c7 715. Tb7-d7 716. Tb7-e7 717. Tb7-f7 718. Tb7-g7 719. Tb7-h7 720. Tb7-a7 721. Tb7-b7 722. Tb7-c7 723. Tb7-d7 724. Tb7-e7 725. Tb7-f7 726. Tb7-g7 727. Tb7-h7 728. Tb7-a7 729. Tb7-b7 730. Tb7-c7 731. Tb7-d7 732. Tb7-e7 733. Tb7-f7 734. Tb7-g7 735. Tb7-h7 736. Tb7-a7 737. Tb7-b7 738. Tb7-c7 739. Tb7-d7 740. Tb7-e7 741. Tb7-f7 742. Tb7-g7 743. Tb7-h7 744. Tb7-a7 745. Tb7-b7 746. Tb7-c7 747. Tb7-d7 748. Tb7-e7 749. Tb7-f7 750. Tb7-g7 751. Tb7-h7 752. Tb7-a7 753. Tb7-b7 754. Tb7-c7 755. Tb7-d7 756. Tb7-e7 757. Tb7-f7 758. Tb7-g7 759. Tb7-h7 760. Tb7-a7 761. Tb7-b7 762. Tb7-c7 763. Tb7-d7 764. Tb7-e7 765. Tb7-f7 766. Tb7-g7 767. Tb7-h7 768. Tb7-a7 769. Tb7-b7 770. Tb7-c7 771. Tb7-d7 772. Tb7-e7 773. Tb7-f7 774. Tb7-g7 775. Tb7-h7 776. Tb7-a7 777. Tb7-b7 778. Tb7-c7 779. Tb7-d7 780. Tb7-e7 781. Tb7-f7 782. Tb7-g7 783. Tb7-h7 784. Tb7-a7 785. Tb7-b7 786. Tb7-c7 787. Tb7-d7 788. Tb7-e7 789. Tb7-f7 790. Tb7-g7 791. Tb7-h7 792. Tb7-a7 793. Tb7-b7 794. Tb7-c7 795. Tb7-d7 796. Tb7-e7 797. Tb7-f7 798. Tb7-g7 799. Tb7-h7 800. Tb7-a7 801. Tb7-b7 802. Tb7-c7 803. Tb7-d7 804. Tb7-e7 805. Tb7-f7 806. Tb7-g7 807. Tb7-h7 808. Tb7-a7 809. Tb7-b7 810. Tb7-c7 811. Tb7-d7 812. Tb7-e7 813. Tb7-f7 814. Tb7-g7 815. Tb7-h7 816. Tb7-a7 817. Tb7-b7 818. Tb7-c7 819. Tb7-d7 820. Tb7-e7 821. Tb7-f7 822. Tb7-g7 823. Tb7-h7 824. Tb7-a7 825. Tb7-b7 826. Tb7-c7 827. Tb7-d7 828. Tb7-e7 829. Tb7-f7 830. Tb7-g7 831. Tb7-h7 832. Tb7-a7 833. Tb7-b7 834. Tb7-c7 835. Tb7-d7 836. Tb7-e7 837. Tb7-f7 838. Tb7-g7 839. Tb7-h7 840. Tb7-a7 841. Tb7-b7 842. Tb7-c7 843. Tb7-d7 844. Tb7-e7 845. Tb7-f7 846. Tb7-g7 847. Tb7-h7 848. Tb7-a7 849. Tb7-b7 850. Tb7-c7 851. Tb7-d7 852. Tb7-e7 853. Tb7-f7 854. Tb7-g7 855. Tb7-h7 856. Tb7-a7 857. Tb7-b7 858. Tb7-c7 859. Tb7-d7 860. Tb7-e7 861. Tb7-f7 862. Tb7-g7 863. Tb7-h7 864. Tb7-a7 865. Tb7-b7 866. Tb7-c7 867. Tb7-d7 868. Tb7-e7 869. Tb7-f7 870. Tb7-g7 871. Tb7-h7 872. Tb7-a7 873. Tb7-b7 874. Tb7-c7 875. Tb7-d7 876. Tb7-e7 877. Tb7-f7 878. Tb7-g7 879. Tb7-h7 880. Tb7-a7 881. Tb7-b7 882. Tb7-c7 883. Tb7-d7 884. Tb7-e7 885. Tb7-f7 886. Tb7-g7 887. Tb7-h7 888. Tb7-a7 889. Tb7-b7 890. Tb7-c7 891. Tb7-d7 892. Tb7-e7 893. Tb7-f7 894. Tb7-g7 895. Tb7-h7 896. Tb7-a7 897. Tb7-b7 898. Tb7-c7 899. Tb7-d7 900. Tb7-e7 901. Tb7-f7 902. Tb7-g7 903. Tb7-h7 904. Tb7-a7 905. Tb7-b7 906. Tb7-c7 907. Tb7-d7 908. Tb7-e7 909. Tb7-f7 910. Tb7-g7 911. Tb7-h7 912. Tb7-a7 913. Tb7-b7 914. Tb7-c7 915. Tb7-d7 916. Tb7-e7 917. Tb7-f7 918. Tb7-g7 919. Tb7-h7 920. Tb7-a7 921. Tb7-b7 922. Tb7-c7 923. Tb7-d7 924. Tb7-e7 925. Tb7-f7 926. Tb7-g7 927. Tb7-h7 928. Tb7-a7 929. Tb7-b7 930. Tb7-c7 931. Tb7-d7 932. Tb7-e7 933. Tb7-f7 934. Tb7-g7 935. Tb7-h7 936. Tb7-a7 937. Tb7-b7 938. Tb7-c7 939. Tb7-d7 940. Tb7-e7 941. Tb7-f7 942. Tb7-g7 943. Tb7-h7 944. Tb7-a7 945. Tb7-b7 946. Tb7-c7 947. Tb7-d7 948. Tb7-e7 949. Tb7-f7 950. Tb7-g7 951. Tb7-h7 952. Tb7-a7 953. Tb7-b7 954. Tb7-c7 955. Tb7-d7 956. Tb7-e7 957. Tb7-f7 958. Tb7-g7 959. Tb7-h7 960. Tb7-a7 961. Tb7-b7 962. Tb7-c7 963. Tb7-d7 964. Tb7-e7 965. Tb7-f7 966. Tb7-g7 967. Tb7-h7 968. Tb7-a7 969. Tb7-b7 970. Tb7-c7 971. Tb7-d7 972. Tb7-e7 973. Tb7-f7 974. Tb7-g7 975. Tb7-h7 976. Tb7-a7 977. Tb7-b7 978. Tb7-c7 979. Tb7-d7 980. Tb7-e7 981. Tb7-f7 982. Tb7-g7 983. Tb7-h7 984. Tb7-a7 985. Tb7-b7 986. Tb7-c7 987. Tb7-d7 988. Tb7-e7 989. Tb7-f7 990. Tb7-g7 991. Tb7-h7 992. Tb7-a7 993. Tb7-b7 994. Tb7-c7 995. Tb7-d7 996. Tb7-e7 997. Tb7-f7 998. Tb7-g7 999. Tb7-h7 1000. Tb7-a7 1001. Tb7-b7 1002. Tb7-c7 1003. Tb7-d7 1004. Tb7-e7 1005. Tb7-f7 1006. Tb7-g7 1007. Tb7-h7 1008. Tb7-a7 1009. Tb7-b7 1010. Tb7-c7 1011. Tb7-d7 1012. Tb7-e7 1013. Tb7-f7 1014. Tb7-g7 1015. Tb7-h7 1016. Tb7-a7 1017. Tb7-b7 1018. Tb7-c7 1019. Tb7-d7 1020. Tb7-e7 1021. Tb7-f7 1022. Tb7-g7 1023. Tb7-h7 1024. Tb7-a7 1025. Tb7-b7 1026. Tb7-c7 1027. Tb7-d7 1028. Tb7-e7 1029. Tb7-f7 1030. Tb7-g7 1031. Tb7-h7 1032. Tb7-a7 1033. Tb7-b7 1034. Tb7-c7 1035. Tb7-d7 1036. Tb7-e7 1037. Tb7-f7 1038. Tb7-g7 1039. Tb7-h7 1040. Tb7-a7 1041. Tb7-b7 1042. Tb7-c7 1043. Tb7-d7 1044. Tb7-e7 1045. Tb7-f7 1046. Tb7-g7 1047. Tb7-h7 1048. Tb7-a7 1049. Tb7-b7 1050. Tb7-c7 1051. Tb7-d7 1052. Tb7-e7 1053. Tb7-f7 1054. Tb7-g7 1055. Tb7-h7 1056. Tb7-a7 1057. Tb7-b7 1058. Tb7-c7 1059. Tb7-d7 1060. Tb7-e7 1061. Tb7-f7 1062. Tb7-g7 1063. Tb7-h7 1064. Tb7-a7 1065. Tb7-b7 1066. Tb7-c7 1067. Tb7-d7 1068. Tb7-e7 1069. Tb7-f7 1070. Tb7-g7 1071. Tb7-h7 1072. Tb7-a7 1073. Tb7-b7 1074. Tb7-c7 1075. Tb7-d7 1076. Tb7-e7 1077. Tb7-f7 1078. Tb7-g7 1079. Tb7-h7 1080. Tb7-a7 1081. Tb7-b7 1082. Tb7-c7 1083. Tb7-d7 1084. Tb7-e7 1085. Tb7-f7 1086. Tb7-g7 1087. Tb7-h7 1088. Tb7-a7 1089. Tb7-b7 1090. Tb7-c7 1091. Tb7-d7 1092. Tb7-e7 1093. Tb7-f7 1094. Tb7-g7 1095. Tb7-h7 1096. Tb7-a7 1097. Tb7-b7 1098. Tb7-c7 1099. Tb7-d7 1100. Tb7-e7 1101. Tb7-f7 1102. Tb7-g7 1103. Tb7-h7 1104. Tb7-a7 1105. Tb7-b7 1106. Tb7-c7 1107. Tb7-d7 1108. Tb7-e7 1109. Tb7-f7 1110. Tb7-g7 1111. Tb7-h7 1112. Tb7-a7 1113. Tb7-b7 1114. Tb7-c7 1115. Tb7-d7 1116. Tb7-e7 1117. Tb7-f7 1118. Tb7-g7 1119. Tb7-h7 1120. Tb7-a7 1121. Tb7-b7 1122. Tb7-c7 1123. Tb7-d7 1124. Tb7-e7 1125. Tb7-f7 1126. Tb7-g7 1127. Tb7-h7 1128. Tb7-a7 1129. Tb7-b7 1130. Tb7-c7 1131. Tb7-d7 1132. Tb7-e7 1133. Tb7-f7 1134. Tb7-g7 1135. Tb7-h7 1136. Tb7-a7 1137. Tb7-b7 1138. Tb7-c7 1139. Tb7-d7 1140. Tb7-e7 1141. Tb7-f7 1142. Tb7-g7 1143. Tb7-h7 1144. Tb7-a7 1145. Tb7-b7 1146. Tb7-c7 1147. Tb7-d7 1148. Tb7-e7 1149. Tb7-f7 1150. Tb7-g7 1151. Tb7-h7 1152. Tb7-a7 1153. Tb7-b7 1154. Tb7-c7 1155. Tb7-d7 1156. Tb7-e7 1157. Tb7-f7 1158. Tb7-g7 1159. Tb7-h7 1160. Tb7-a7 1161. Tb7-b7 1162. Tb7-c7 1163. Tb7-d7 1164. Tb7-e7 1165. Tb7-f7 1166. Tb7-g7 1167. Tb7-h7 1168. Tb7-a7 1169. Tb7-b7 1170. Tb7-c7 1171. Tb7-d7 1172. Tb7-e7 1173. Tb7-f7 1174. Tb7-g7 1175. Tb7-h7 1176. Tb7-a7 1177. Tb7-b7 1178. Tb7-c7 1179. Tb7-d7 1180. Tb7-e7 1181. Tb7-f7 1182. Tb7-g7 1183. Tb7-h7 1184. Tb7-a7 1185. Tb7-b7 1186. Tb7-c7 1187. Tb7-d7 1188. Tb7-e7 1189. Tb7-f7 1190. Tb7-g7 1191. Tb7-h7 1192. Tb7-a7 1193. Tb7-b7 1194. Tb7-c7 1195. Tb7-d7 1196. Tb7-e7 1197. Tb7-f7 1198. Tb7-g7 1199. Tb7-h7 1200. Tb7-a7 1201. Tb7-b7 1202. Tb7-c7 1203. Tb7-d7 1204. Tb7-e7 1205. Tb7-f7 1206. Tb7-g7 1207. Tb7-h7 1208. Tb7-a7 1209. Tb7-b7 1210. Tb7-c7 1211. Tb7-d7 1212. Tb7-e7 1213. Tb7-f7 1214. Tb7-g7 1215. Tb7-h7 1216. Tb7-a7 1217. Tb7-b7 1218. Tb7-c7 1219. Tb7-d7 1220. Tb7-e7 1221. Tb7-f7 1222. Tb7-g7 1223. Tb7-h7 1224. Tb7-a7 1225. Tb7-b7 1226. Tb7-c7 1227. Tb7-d7 1228. Tb7-e7 1229. Tb7-f7 1230. Tb7-g7 1231. Tb7-h7 1232. Tb7-a7 1233. Tb7-b7 1234. Tb7-c7 1235. Tb7-d7 1236. Tb7-e7 1237. Tb7-f7 1238. Tb7-g7 1239. Tb7-h7 1240. Tb7-a7 1241. Tb7-b7 1242. Tb7-c7 1243. Tb7-d7 1244. Tb7-e7 1245. Tb7-f7 1246. Tb7-g7 1247. Tb7-h7 1248. Tb7-a7 1249. Tb7-b7 1250. Tb7-c7 1251. Tb7-d7 1252. Tb7-e7 1253. Tb7-f7 1254. Tb7-g7 1255. Tb7-h7 1256. Tb7-a7 1257. Tb7-b7 1258. Tb7-c7 1259. Tb7-d7 1260. Tb7-e7 1261. Tb7-f7 1262. Tb7-g7 1263. Tb7-h7 1264. Tb7-a7 1265. Tb7-b7 1266. Tb7-c7 1267. Tb7-d7 1268. Tb7-e7 1269. Tb7-f7 1270. Tb7-g7 1271. Tb7-h7 1272. Tb7-a7 1273. Tb7-b7 1274. Tb7-c7 1275. Tb7-d7 1276. Tb7-e7 1277. Tb7-f7 1278. Tb7-g7 1279. Tb7-h7 1280. Tb7-a7 1281. Tb7-b7 1282. Tb7-c7 1283. Tb7-d7 1284. Tb7-e7 1285. Tb7-f7 1286. Tb7-g7 1287. Tb7-h7 1

Einigung über den Korridorverkehr

In dem seit längerer Zeit in freundschaftlichem Geiste zwischen dem polnischen und dem Reichsverkehrsministerium geführten Verhandlungen über die weitere Regelung des Durchgangsverkehrs zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland ist am 22. Dezember 1936 eine volle Einigung erzielt worden.

Es entspricht dem Geiste des deutsch-polnischen Verständigungspaktes, daß die Verhandlungen, wenn sie auch langsam waren, auf freundschaftlichem Fuße geführt wurden.

„Zimmer frei“ gibts nicht mehr

Mit einer ehrwürdigen, gutgemeinten, aber oft recht unzulänglichen Einrichtung hat jetzt der Landesfremdenverkehrsverband Münden und Südbörden aufgeräumt.

Tschchoslowakei plant Reifesteuer

Nach einer Meldung tschechischer Blätter bezieht die Prager Regierung zur Unterstützung der Ausfuhrindustrie eine Besteuerung der Auslandsreisen vor.

Neuenahr modernisiert. Bad Neuenahr hat den Abbruch der alten Trinkhalle und der alten Kolonnaden beschlossen, an deren Stelle moderne Neubauten entstehen werden.



Bäume im Rauheif: Der Schauinsland bei Freiburg i. Br.

Win'er'ische unter den Schneeegruben

Ruhe und Erholung trotz zentraler Lage im Riesengebirge

Unter den Schneeegruben im westlichen Riesengebirge liegt in die lieblichen Vorberge eingebettet der Luftkurort Petersdorf mit seinen beiden Kolonien Kieselwald und Hartenberg.

Der Luftkurort Kieselwald mit einer Höhenlage von 500 bis 714 Meter liegt abseits vom großen Verkehr und bietet seinen Besuchern Abgeschiedenheit und Ruhe.

Als Wintersportplatz und Winterfrische nimmt Petersdorf einen hervorragenden Platz ein. Ganz besonders ist das auf schneesicherer Höhe gelegene Kieselwald zu empfehlen.

zahlreiche Kodel- und Bobbahnen sorgen für reiche Abwechslung. Die Nähe der großen Wintersportplätze und Sportstätten des Gebirges gestattet die Teilnahme an diesen sportlichen Veranstaltungen.

Gute und zahlreiche Verkehrsverbindungen der elektrischen Reichsbahnstrecke Hirschberg-Vollau bringen die Gäste schnell und sicher nach Petersdorf.

Warmbrunn, das Sonnenbad

Die engen Zusammenhänge zwischen rheumatischen Krankheiten aller Art und Witterungseinflüssen sind heute bei Ärzten und Laien in gleicher Weise bekannt, ohne daß allerdings schon genügend exakte Feststellungen vorliegen.

So haben in diesem Jahre wieder die Messungen der Warmbrunner meteorologischen Station

überraschende Resultate hinsichtlich der Sonnenscheindauer gebracht, die z. B. für den an sich kalten und unfreundlichen Monat Oktober 56 Sonnenstunden ergaben gegenüber wesentlich geringeren Werten der anderen schlechten Stationen.

Schnellere Verbindung mit Dänemark

Wichtige grundsätzliche Änderungen bringt der Verkehr mit den skandinavischen Ländern. 1937 ist mit der Fertigstellung der in der Strecke Warnemünde-Gjedder-Kopenhagen liegenden Brücke über den Rasmussund der sogenannten Storströmbrücke, zu rechnen.

Zwei neue Bodensee-Motorschiffe

Für den Verkehr auf dem Bodensee läßt die Deutsche Reichsbahn zur Zeit zwei neue Motorschiffe, „Schwaben“ und „Karlsruhe“ erbauen, die im nächsten Frühjahr in Dienst gestellt werden sollen.

„Deutschland.“ Das Dezemberheft der Zeitschrift „Deutschland“ ist ganz auf Weihnachten abgestellt. Das Titelbild von dem Maler Hans Lorenz zeigt den Zauber des Christkindlmarktes in Nürnberg.

Diseniburg im Riesengebirge. Ski-Boh-Royal-Eis

Bergbaude Gr. Winterberg. Wollen Sie Winter-sportgäste. Raueif und Schnee!

PETERSEN MÖBEL. Preiswert und solid. Schellstr. 27, Winterberg.

Miele Elektro-Waschmaschine. Geiger Am See.

Winterreisen. Riesengebirge . RM. 62.-, Bayern RM. 72.-, Hohe Tatra . . . RM. 84.-, Dolomiten . . . RM. 104.-

Bahnhof-Hotel Strauß Hirschberg i. Rsgb. Bestand amofähig (Prospekte) Ruf 2401

Ost-Erzgebirge

Lauenstein im Erzgebirge. Die Stadt im Walde für den Sportler und Erholungsuchenden

Zinnwald Ost-Erzgebirge. 800-900 m ü. M. Schneefreies Ski- u. Sportgelände

Geising / Erzgebirge. 600-800 m, geschützte Lage, das idealste Skigelände des Ost-Erzgebirges

Zinnwald-Bäde. Hotel - Pension - Zentralheizung. Ideales Ski-Gelände direkt am Hause.

Gasthof Sächs. Reiter. Zinnwald/Sachs. Geeignet Winteraufenth.

Paß - Bilder 1.- RM. Vorzugl. Ausfuhr. Werner, Ammanstr. 29

Rehefeld Idealer Wintersportplatz. Schönste Lage - Wichtige Stänge - Best. Sportlehrer im Ort

Für Bad und Fabrik Dresden - Dresdener Fabrik am Platze

Grenzbaude Rehefeld die Perle des Ost-Erzgebirges, für den Wintersport. 700 Meter NN, 60 Zimmer mit fließendem Warmwasser.

Die erste der 5 LLOYD-Frühjahrs-Mittelmeer-Fahrten beginnt demnächst! 27. Febr. - 17. März. Ausgerüstet für alle Höhen und Landausflüge.

Frieden auf Erden?

Nur dort, wo den roten Verbrechern das Handwerk gelegt ist, herrscht Ordnung

Die Auslandsvertreter des „Freiheitskampfes“ berichten über die Umtriebe der Komintern

Dr. L. Das Jahr 1936 neigt sich seinem Ende zu. Eine einzige große Familie, begehrt das deutsche Volk zum vierten Male in einmütiger Geschlossenheit das Weihnachtsfest. Wenige Nationen nur können sich dieses sicheren Friedens im Schutze einer starken Wehr erfreuen, wenige frohen Wütes in die Zukunft sehen. Grell lodern im Südwesten Europas die Flammen des spanischen Bürgerkrieges gen Himmel. Der rote Weltfeind schürt den gefährlichen Brand. Überall sind seine Helfershelfer am Werk, Ordnung und Kultur zu untergraben, Unfrieden und Haß zu stiften und ein allgemeines Chaos herbeizuführen.

Das neue Deutschland hat ein festes Bollwerk gegen die bolschewistische Flut errichtet. Andere Staaten sind seinem Beispiel gefolgt. Viele aber stehen noch abseits, glauben sich in törichter Verblendung sicher vor den in den Komintern organisierten jüdisch-kommunistischen Friedensfeinden. Aber auch in ihren Reihen mehren sich bereits warnende Stimmen, die zur Einsicht und Umkehr mahnen. Klarer noch als in den letzten zwölf Monaten werden sich im kommenden Jahre die Geister scheiden müssen. Es geht um Europas Schicksal, um den Sieg der politischen Vernunft über die unheilvollen Mächte der Zerstörung.

Es ist von jeher die besondere Aufgabe der Auslandsvertreter des „Freiheitskampfes“ gewesen, die Entwicklung des antibolschewistischen Kampfes in den einzelnen Staaten zu verfolgen und die unheilvollen Einflüsse Moskaus aufzuzeigen. Wenn sie im folgenden in zusammenfassenden Aufsätzen darüber Bericht erstatten, so hoffen wir, unseren Lesern damit gleichzeitig ein aufschlußreiches Bild der europäischen Gesamtlage zu vermitteln, wie es sich dem politischen Beobachter zur Jahreswende offenbart.

Frankreich - Moskaus Geißel

Stille Bolschewisierung bereits in vollem Gange

Von unserem Pariser H.-W.-Vertreter



Dieht am Nord- und Ostbahnhof, in der Rue Lafayette, wo die Jüge aus dem Osten eintreffen und die großen Arbeiter- vorstände beginnen, in einer stark belebten Pariser Geschäftsstraße, erhebt sich ein Haus mit großen Schrittbändern, Plakaten und Leinwandparolen, überragt von Sichel und Hammer auf rotem Grund: das ist die Zentrale der französischen kommunistischen Partei, — des offiziellen Kommunismus. Wichtiger ist, und weiter verbreitet, der inoffizielle. Es gibt zahllose andere Punkte, von denen aus Frankreich im Auftrag oder Sinn der Moskauer Parolen bearbeitet wird, um für die bolschewistische Revolution kurzweilig gemacht zu werden.

Das Haus in der Rue Lafayette, dessen Gitter mit schärfster Ueberwachung sich nur dann

unheilvollen Angst- und Sicherheitsplüchse gegenüber Deutschland, außenpolitisch durch den Sowjetpakt an sich gefesselt, und er hat Frankreich, durch Schaffung der „Volksfront“, innerpolitisch in Verhältnisse getrieben, die es dem Kommunismus gestatten, unter Ausnutzung eines erheblichen und unverantwortlichen Einflusses auf die Regierung den Gewaltstreik vorzubereiten, der die „Stille Bolschewisierung“ vollenden soll.

Diese stille Bolschewisierung ist in vollem Gange, und die Sozialisten, angeblich grundsätzliche Gegner der dritten Internationale und der Moskauer Gewaltmethoden, haben ihr weitgehend Vorschub geleistet. Sie besteht in der langsamen Zerstörung der Staatsautorität und der Ordnungsgewalten, in der Proletarisierung des Mittelstandes, der die Frankenabwertung zu verhängnisvoll Vorschub leistete, in den Streiks und Betriebsboikotten, die die soziale Unruhe in Gang halten und die Gegenläufe bis zum offenen Bürgerkrieg verschärfen sollen, in der Unterhöhlung der Disziplin in Marine und Heer, im Kampf gegen alles, was dem Endziel schädlich und des „Faschismus“ verdächtig sein könnte, in Krupel- und Agitation auf allen Gebieten einschließlich der täglichen Hege zur Einmischung in den spanischen Bürgerkrieg.

Ja, läßt denn das französische Volk all das widerstandslos über sich ergehen? Erkennt es nicht das drohende Unheil? Regen sich nicht Gegenkräfte? Gewiß. Das französische Volk in seiner Gesamtheit ist genau so wenig kommunistisch, wie es etwa einer Verhöhnung mit Deutschland abgeneigt wäre. Aber dieses Volk hat ja nichts zu sagen! Es wird regiert

FRANCE, RÉVEILLE-TOI



„Ami du Peuple“ Frankreich erwache!

Außenstehenden öffnen, wenn es sich etwa um eine Tagung der sozialistisch-kommunistischen Einigungs-Komitees handelt, zu der die Autos von Ministern und Gewerkschaftsgrößen vorfahren, entspricht in seiner Bedeutung etwa der Rolle der kommunistischen Kammerfraktion: hier wird Politik gemacht, offiziell, parlamentarisch, „demokratisch“; die Aktion, auf die es ankommt, wird anderswo vorbereitet.

Diese Doppelrolle des französischen Kommunismus, an sich so primitiv und doch in Frankreich selbst noch keineswegs genügend begriffen — am wenigsten von den eigenen „Volksfront“-Bundsgenossen oder von den chauvinistischen Freunden des Sowjetpacts — kennzeichnet die Taktik der Komintern in Westeuropa, wo es Moskau darauf ankommt, hinter „demokratischer“ und parlamentarischer Fassade die Vorbereitungen für den nächsten großen Schlag zu treffen, der in Spanien beinahe gelungen wäre und wenn er in Frankreich gelingt, England, Moskaus weltpolitisches Hauptangriffsziel, mattsetzen, Deutschland, die gefährlichste Ordnungsfestung inmitten Europas, gefährlich bedrohen soll.

Der Bolschewismus war sich klar darüber, daß Frankreich, infolge der sozialen Struktur des Landes und der gewaltigen Machtstellung der Armee, nicht einfach durch direkten revolutionären Stoß überrannt werden könnte. Er hat deshalb zweierlei getan, was es in seiner Handlungsfreiheit beschränken und einen revolutionären Reifeprozess von innen heraus herbeiführen sollte: Er hat Frankreich, unter Ausnutzung der



Revoluten drohen und mit der Macht der Sowjetunion auftreten zu können. Seit diesem Zeitpunkt behauptet man den nicht leichten britischen Beschwern gegenüber mit frecher Miene, daß Moskau und die kommunistische Internationale zwei völlig getrennte Faktoren seien und daß Stalin für die Betätigung seiner revolutionären Organisation keine Verantwortung übernehme.

Obwohl man sich in London dieser Doppeltätigkeit der Sowjets und der Gefahren, die in ihr verborgen liegen, wohl bewußt ist — selbst der Verfechter eines anglo-französisch-sowjetischen Bündnisses, Winston Churchill,

mußte das kürzlich zugeben — sieht man es vor, aus wirtschaftlichen, politischen und diplomatischen Beweggründen zu schweigen.

Es ist bezeichnend für die britische Politik und Natur, unangenehme, fürden Ereignisse und Bewegungsvorgänge, die das labile Gleichgewicht der Welt aus der Waage bringen können, solange nicht sehen zu wollen, bis sie beim besten Willen nicht mehr überleben werden können. Man behandelt die auf Lösung drängenden Probleme wirtschaftlicher, sozialer, innen- und außenpolitischer Art in der Reihenfolge, in der sie sich präsentieren, als Sonderfälle, und weigert sich, in ihnen einen planmäßigen Zusammenhang zu erkennen oder wenigstens ihn vor der Öffentlichkeit zuzugeben.

So auch, was die kommunistische Gefahr und die Arbeit der Bolschewisten anlangt. Selbstverständlich weiß man in der Foreign Office und im Innenministerium genau Bescheid. Das parlamentarische Regime aber, und die mit ihm verknüpfte, immer noch nicht begrabene, Lehre des „laissez faire, laissez passer“ bringen es mit sich, daß man die offene staatliche Einmischung scheut. Sie würde die mühelos mit Kompromissen überklebten Klaffen gegenläufige auf neue verschärfen, hitzige Debatten zwischen Tories und Labour

zur Folge haben und die zur Not hergestellte „Einmütigkeit“ der Parteien in der Ausrüstungsfrage aufs Spiel setzen. Besonders das letztere will man aber unter allen Umständen vermeiden.

Der britische „Faschismus“ mag der Regierung zwar manchmal un bequem sein. Soviel weiß man jedoch, daß er seine Ziele auf verfassungsmäßigem Wege erreichen will. streng königstreu ist und deshalb eine stille Kraftreserve für die mögliche Auseinanderkehrung mit den verfassungseindlichen Elementen bildet.

Inzwischen verliert man zwar nicht, der roten Hydra die Drachenzähne auszureißen und ihr die Köpfe abzuschlagen, wohl aber ist man bemüht, ihr das Maul zu stopfen, damit sie nicht beißen kann. Man versucht es aber mit unzulänglichen Mitteln, ohne der wirklichen sozialen Not Herr zu werden.

Die verantwortlichen Männer vertrauen vor allem auf den „gesunden Menschenverstand“ des englischen Volkes, den es in schwierigen Zeiten bisher immer bewiesen hat. Das soll nicht heißen, daß England unter keinen Umständen umzurüsten werden kann, a er die Gefahr steht, so glaubt man, nicht sichtbar am

von einer Sicht von Politikern und Geschäftsmännern (oder beiden), die sich den Teufel um den wahren Willen des Volkes scheeren und, einmal gewählt, im Namen der „Demokratie“ und des Parlamentarismus die gleiche Politik treiben, die schon einmal das französische Volk ins tiefste Unglück gerissen hat. In der Außenpolitik — und sie ist entscheidend — heischen im tiefsten Grunde in allen Hauptfragen keine Unterschiede zwischen Chauvinisten und Kommunisten, die beide lieber heute als morgen Deutschland vernichten möchten, oder Sozialisten und Radikalsocialisten, die an der traditionellen Einheits- und Bündnispolitik festhalten, während das Nächstliegende: den Versuch einer ehrlichen Verständigung mit Deutschland, niemand anzupassen mag.

Innerpolitisch darf man nicht vergessen, daß das französische Volk zwar ebenfalls größtenteils tubeliebend, aber durch den Marxismus in Klaffen zerrissen und durch die Parteien zerstückelt ist. Es ist mit allen Reichtümern, die es in der Welt besitzt, doch nicht glücklich. Es mißtraut, wie seinen Nachbarn, auch sich selbst. Frankreich ist, nicht zuletzt aus solchen psychologischen, aber auch aus rationalen Gründen, das Land der ewigen Revolutionen. Selbst die Rechtsparteien nennen sich hier „links“, und selbst die „Faschisten“ de la Rocques singen die „Marxellale“.

Der „Faschismus“ ist — wenn man von der Armee absieht, die vielleicht den Willen hat, die Ordnungsmacht zu sein, deren Rolle in einem Bürgerkrieg doch sehr schwierig sein würde — in Frankreich keine Macht. Neue Bewegungen, wie die des Ex-Kommunisten Doriot, sind erst im Entstehen. Das Bürgerturn aber, Hauptwiderstandskraft, kämpft nicht. Das ist der Grund, warum die Kommunisten hoffen, ganz nach dem Rezept früherer Revolutionen, von den Pariser Vorständen aus, mit Hilfe ihrer dort massierten Anhänger und erheblicher Waffenhortungen, eines Tages einen entscheidenden Streik führen zu können, der die schwache Regierung hinwegjagt, die Gegner durch blutigen Terror in Schach hält, die Armee durch das Geippen eines „deutschen Einfalls“ vom Eingreifen abhält... Ob und wann es dazu kommt, oder ob sich



Wald im „Schwarzen Korps“ Sowjetjuda in der Maske des Biedermanns

London steuert vorläufig Zickzack-Kurs

Man kennt die jüdisch-bolschewistische Gefahr, will sie aber nicht sehen

Von unserem Londoner H.-D.-Vertreter

ach den Ohreigen, die die kommunistischen Agenten in den Jahren 1923 und 1926 — in Persien und bei der „Arkosaffäre“ — von der britischen Regierung erhielten, haben die geistigen Leiter der roten Bewegung in England ihre Methoden geändert. Bis dahin glaubte der Bolschewismus mit offenen Revolten drohen und mit der Macht der Sowjetunion auftreten zu können. Seit diesem Zeitpunkt behauptet man den nicht leichten britischen Beschwern gegenüber mit frecher Miene, daß Moskau und die kommunistische Internationale zwei völlig getrennte Faktoren seien und daß Stalin für die Betätigung seiner revolutionären Organisation keine Verantwortung übernehme.

Obwohl man sich in London dieser Doppeltätigkeit der Sowjets und der Gefahren, die in ihr verborgen liegen, wohl bewußt ist — selbst der Verfechter eines anglo-französisch-sowjetischen Bündnisses, Winston Churchill,

mußte das kürzlich zugeben — sieht man es vor, aus wirtschaftlichen, politischen und diplomatischen Beweggründen zu schweigen. Es ist bezeichnend für die britische Politik und Natur, unangenehme, fürden Ereignisse und Bewegungsvorgänge, die das labile Gleichgewicht der Welt aus der Waage bringen können, solange nicht sehen zu wollen, bis sie beim besten Willen nicht mehr überleben werden können. Man behandelt die auf Lösung drängenden Probleme wirtschaftlicher, sozialer, innen- und außenpolitischer Art in der Reihenfolge, in der sie sich präsentieren, als Sonderfälle, und weigert sich, in ihnen einen planmäßigen Zusammenhang zu erkennen oder wenigstens ihn vor der Öffentlichkeit zuzugeben.

zur Folge haben und die zur Not hergestellte „Einmütigkeit“ der Parteien in der Ausrüstungsfrage aufs Spiel setzen. Besonders das letztere will man aber unter allen Umständen vermeiden.

Der britische „Faschismus“ mag der Regierung zwar manchmal un bequem sein. Soviel weiß man jedoch, daß er seine Ziele auf verfassungsmäßigem Wege erreichen will. streng königstreu ist und deshalb eine stille Kraftreserve für die mögliche Auseinanderkehrung mit den verfassungseindlichen Elementen bildet.

Inzwischen verliert man zwar nicht, der roten Hydra die Drachenzähne auszureißen und ihr die Köpfe abzuschlagen, wohl aber ist man bemüht, ihr das Maul zu stopfen, damit sie nicht beißen kann. Man versucht es aber mit unzulänglichen Mitteln, ohne der wirklichen sozialen Not Herr zu werden.

Die verantwortlichen Männer vertrauen vor allem auf den „gesunden Menschenverstand“ des englischen Volkes, den es in schwierigen Zeiten bisher immer bewiesen hat. Das soll nicht heißen, daß England unter keinen Umständen umzurüsten werden kann, a er die Gefahr steht, so glaubt man, nicht sichtbar am



John Bull: Nein, Stalin, unsere Farben bleiben Rot-Weiß-Blau

Sorkont, und bis dahin würde die progressive soziale Evolution einer Revolution den Boden entziehen.

In der Außenpolitik steht Großbritannien vor einer Wahl, die darum unbequemer ist, weil sie weniger von Kräften abhängt, die dem britischen Einfluß unterliegen. Aber auch hier bedient man sich der Politik des Papierens, in der Hoffnung, auf Zirkularität die jeweiligen Gefahren umschiffen zu können, die die Sowjets dem Staatenbestand der Welt bereiten.

Offiziell macht man keinen Unterschied zwischen arischen und jüdischen Unterthanen. Doch selbst in den Kreisen, die mit den Juden im launigeren geschäftlichen Verbindung stehen, große Vorbehalte gemacht werden, wenn es sich um den gesellschaftlichen Verkehr

mit ihnen oder gar um die Ehe handelt, unterliegt keinem Zweifel. Als Kapitalisten und Kaufleute glaubt man sie nicht entbehren zu können, wobei es dahingestellt bleiben soll, ob darin trotzdem nicht eine Veränderung geschaffen werden könnte. Jedenfalls aber würde das eine Umwälzung zur Folge haben, die das Wirtschaftsgefüge Englands und des Empires in Mitleidenschaft zieht. Da aber die Prosperität das materielle Wohlbefinden, alle anderen, als sentimental und unzweckmäßig verurteilten, Erwägungen in den Hintergrund verbannt, will man auch wie bei dem Kommunismus die Gefahr nicht sehen.

Sie existiert aber. Das geht schon daraus hervor, daß mit ganz wenigen Ausnahmen die Lichtspielhäuser, Filmgesellschaften und Theater, die Großbanken, Versicherungen und Börsenmaklergeschäfte, die Verwaltung der Hospitäler der Import- und Exporthandel in den Händen einer Klasse sind, die den Gewinn höher stellt als Patriotismus und Liebe zum adoptierten Vaterlande.

Gesellschaftlich sind die Juden in England eine Rasse für sich. Geschäftlich und politisch hält man sie für notwendig und gleichberechtigt. England ist das Land der Kontraste und Käsel. Damit muß man sich abfinden.

Prag ist dem roten Trug verfallen

Nur das Sudetendeutschtum wehrt sich gegen Moskaus Hetze

Von unserem Prager XY-Vertreter



Es gibt eben Leute, die erst merken, daß Krieg ist, wenn in ihrem eigenen Zimmer geschossen wird. In der Tschechoslowakei scheint man es noch immer nicht erfaßt zu haben, mit welcher Zähigkeit und Gerissenheit gerade hier die Komintern den Krieg gegen alles Bestehende, gegen Frieden und Ordnung führt und in dieser Kriegführung insoweit der teils gewollten, teils vielleicht doch ungewollten Anknüpfungslinie und Arglosigkeit weiter Kreise in keiner Weise behindert wird. Die einzigen, die in wirklich unbegreiflicher Art zum Fall gegen die bolschewistische Versuchung wurden, sind nur die in der Sudetendeutschen Partei im Rahmen der völkergemeinschaftlichen Idee vereinigten Sudetendeutschen, die trotz aller drückenden Not das Moskauer Gift zurückweisen und unerschütterlich in völkischer Ueberzeugungstreue verharren.

Moskau weiß das genau, und die Komintern hat es denn auch verstanden, gerade gegen die Sudetendeutsche Partei die „Volksfront“-Kräfte mobil zu machen. Man braucht sich nur eine der laufenden Auseinandersetzungen im Parlament zu betrachten und zu sehen, wie das gesamte Linkslager vom deutschen über den tschechischen zum magyaren Regierungsverhalten, angeführt von der Kommune, über jeden Redner der SoP, brüllend und schimpfend herfällt. Auch bei den letzten Gemeindevahlen hat sich das wieder deutlich gezeigt; in vielen national gefährdeten Orten verlusten die Roten aller Schattierungen nach dem „Volksfront“-Rezept die sudetendeutsche Bewegung durch Listentopplungen zu verdrängen.

Heute ist es so, daß die tschechischen, der Regierungsmehrheit angehörenden Linksparteien der bolschewistischen Wählerarbeit überhaupt fei-

nen Widerstand mehr entgegenzusetzen können. Die Taktik der „Volksfront“-Bekämpfungen hat ihre führenden Positionen im roten Lager total untergraben. Und mögen sie auch von „oben“, in Anlehnung an ihre Parolen, Bannschläge gegen alle „Volksfront“-Parolen schleudern, die unteren Organisationen gehören ihnen schon lange nicht mehr. Unter allen möglichen Devisen werden Verarmungen der „arbeitenden Massen“ veranstaltet, wo natürlich die Kommune die Zügel hält und die anderen mitläuft.

Doch das allein macht es ja nicht aus. Die Komintern kennt auch noch andere, meist weit gefährlichere Wege, die zur geistigen Vergiftung des Objektes führen und Objekt ist — erst recht natürlich seit dem Bündnis mit Moskau — die gesamte tschechoslowakische Widerstandskraft das tschechische und slowakische Volk. Seit Monaten wird der inländische Büchermarkt mit bolschewistischer Literatur gestopft. Eine bolschewistische Veranstaltung jagt die andere. Das halbe künstlerische Personal des Prager tschechischen Nationaltheaters ist bei jeder solchen Feyer aktiv beteiligt. In den letzten Tagen erst wurden zehntausende von Exemplaren einer Moskauer Propagandaschrift in Prag verbreitet. Langjährige Beträge ermöglichen die Aufführung roter Tendenzfilme in großer Aufmachung. Träger bolschewistischer Ideen drängen sich in alle möglichen Kerne des kulturellen Lebens. Wenn man sich vor Augen hält, daß von 42 Kulturreferenten der tschechischen Zeitungen 37 Nichtarier sind, wird vieles klar.

Wenn trotzdem die staatlichen Stellen immer noch behaupten, ein Bündnis mit den Sowjets bedeute keinesfalls ein Herentragen bolschewistischer Ideen, so ist das heller Wahnsinn. Man braucht nur daran zu denken, daß die Zeitheften, Bücher und Broschüren der Herren Feuchtwanger, Bredel, Bredt, Risch, Steinfeld, Mannheimer usw. den gesamten tschechischen Buchhandel beherr-

schen, und in allen diesen „Kulturprodukten“ offen für Moskau und die „Weltrevolution“ gearbeitet wird.

Nur von selten der oppositionellen Slowaken, die den Kommunismus unter Vela Ruhn praktisch zu fühlen bekamen und von selten der tschechischen Agrarier hört man immer wieder warnende Stimmen. Doch auch da hat man die schon oft bewährten Einschülfungsmittel bereitgestellt. Immer wieder neue Wege, Mittel und Methoden werden genau nach den Weisungen der Komintern angewandt. Dürfen sie doch heute schon in ihrer Presse öffentlich erklären: „Mit uns ist die beste Kultur der Gegenwart, die Sowjetkultur!“ Wie geschickt und planmäßig die tschechoslowakischen Wählerkolonnen an ihre Arbeit herangehen, zeigen die Berichte von solchen „Kulturtagungen“. Da wird zunächst die Schaffung von „breiten, einheitlichen Kulturkreisen“ gefordert, die „fortschrittlichen“ Rundfunkhörer sollen gefammelt, das Netz der Spieltruppen ausgedehnt und deren künstlerische Tätigkeit gehoben werden. Literaturverzeichnisse für die Ortsbildungsausschüsse und Programme für die Ortsbildungsausschüsse werden ausgegeben. Die Erteilung des Nobelpreises an den Landesvertreter Ossiekt wird als Erfolg der bisherigen Arbeit gebucht.

Auch Regierungsblätter, wie die „Prager Presse“, machen fast ausschließlich in bolschewistischer Literatur. Dieser Tage brachte das Blatt auch eine Uebersicht der Uebersetzungen deutschsprachiger Originale ins Tschechische. Da gab es natürlich nur einen Thomas Mann,

Dyon Feuchtwanger, Carolla, Konrad Felden, Schweitzer, J. Roth, Mag Brod usw.

Im allgemeinen erfolgt die Verteilung der bolschewistischen Wählerarbeit auf dem Wege der Hetze gegen das Dritte Reich. So wurde durch die Interpellation des SoP-Abgeordneten K. S. Frank kürzlich bekannt, daß die „Union für Recht und Freiheit“ — eine der vielen getarnten Wählerkolonnen — zwei Druckschriften in Tausenden von Exemplaren verbreitet, deren Inhalt sich in beispiellosen Hegereien und Schmähungen gegen das Dritte Reich erschöpft.

Selbstverständlich konnte die ungeheure Bewegungsfreiheit, die der Kommune in der Tschechoslowakei gegeben wurde, auf die Dauer auch im weiteren Auslande nicht unbekannt bleiben. Besonders die letzten Enthüllungen im Londoner „Observer“ haben in Prager offiziellen Kreisen peinliches Aufsehen und in der gesamten tschechischen Linkspresse heftigsten Widerspruch ausgelöst. In der Regel begnügt man sich freilich damit, die Nachrichten über die bolschewistische Gefahr einfach als „Greuelpropaganda“ zu bezeichnen und läßt im übrigen der Komintern nach wie vor freie Hand. Man kann sich da nicht mehr wundern, wenn ein führendes sozialdemokratisches tschechisches Blatt erst kürzlich schrieb: „Der Kampf gegen den Kommunismus ist ein Kreuzweg gegen die Demokratie, gegen alles, was wir noch haben und wofür wir noch ein bißchen atmen können!“ — Man ist also den kommunistischen Truppenteilen rettungslos auf den Leim gegangen.

Planmäßige Hetze auf dem Balkan

Zwischen Wien und Agram wühlen die roten Verbrecher

Von unserem Belgrader W.-P.-Vertreter



Unter den Gebieten Europas, die die Komintern mit ihrer besonderen Aufmerksamkeit und Aktivität beehrt, spielen die Balkanländer eine besondere Rolle. Das hat verschiedene Gründe, solche der politischen Geographie wie auch solche der inneren wirtschaftlichen und sozialen Lage dieser Staaten, die man in Moskau darum für besonders geeignete Objekte der roten Aufrührpropaganda hält. Daß sie ihre Anstrengungen in diesem Teile Europas von Zeit zu Zeit vor allem auf Jugoslawien konzentriert, läßt sich daraus verstehen, daß dieses Land der wichtigste Faktor der Balkanpolitik ist und daß also ein Erfolg der Komintern in Jugoslawien auf die übrigen Länder automatisch einen starken und gefährlichen Einfluß ausüben würde.

Die Komintern arbeitet in Jugoslawien wie auf dem ganzen Balkan und in den meisten mitteleuropäischen Ländern, wenn man einmal von den ständigen Verlusten der Sowjetunion, außenpolitischen Einfluß in der mittel- und südeuropäischen Politik über Genf, Paris und Prag geltend zu machen, absteht, auf folgende Weise: Sie hat eine, wie es in der Natur der Sache liegt, zahlenmäßig kleine Verchwörer-Organisation geschaffen, die im Grunde zu einer ernsthaften umkämpften Tätigkeit zu schwach ist, die aber hinreichend, um die Verbindung zwischen der Moskauer Hezentrale und den sog. Sympathisierenden im Lande, die in sehr viel größerer Zahl vorhanden sind, aufrechtzuerhalten. Dabei ist es überrauschend schnell, mit welcher Schnelligkeit und Präzision diese konspirative Organisation ihre Weisungen aus Moskau erhält und befolgt, obgleich sie nicht nur im Lande selbst, sondern auch in den Nachbarstaaten, über deren Gebiet die Anstraktionen ihren Weg nehmen, illegal ist und verfolgt wird. Nicht minder überraschend ist die Schnelligkeit, mit der sich diese rote Geheimorganisation in Jugoslawien erneuert, wenn sie einmal, was dank der Wachsamkeit der jugoslawischen Behörden oft genug vorkommt, aufhört und ihre Räubelführer verhaftet werden.

Gerade in den letzten Wochen hat die jugoslawische Polizei, die vor einem Jahr bereits einmal den ganzen Komintern-Apparat Jugoslawiens dingfest gemacht hatte, eine neue gefährliche Aktion unternommen, bei der ihr wichtiges Material in die Hände fiel. Sie hat dabei die genaue Organisationsform der konspirativen Organisation der jugoslawischen Kommunisten aufgedeckt. Die Oberleitung, die im Bolschewistenjargon den Namen „Technik“ führt, hat ihre Weisungen von Wien aus nach Agram geleitet, und dies mit Hilfe von Kurieren, die das Material in Rossen mit doppeltem Boden und mit meist echten, aber zurechtgemachten tschechoslowakischen Reisepässen über die Grenze brachten.

In Agram befand sich eine Expositur der „Zentral-Technik“, die von einem Journalisten namens Mitrosav Jun, der Schriftleiter der Wirtschaftszeitung „Jugoslawenki Slovo“ war, einem Dr. Adja, Abteilungsleiter in der

Arbeiterversicherungsanstalt, und einem Dr. Zvekovitch, Beamter der Gewerbetammer, geleitet wurde. Diese drei Personen arbeiteten nach außen hin legal, d. h. sie gaben sich als Demokraten oder Sozialdemokraten aus und behaupteten, für die Befreiung der Lage der Arbeiterschaft, für die Gründung einer Arbeitereinkunftspartei und für die demokratischen Rechte der Bevölkerung tätig zu sein. Alle drei muhten aber bei ihrer Verhaftung eingestehen, daß sie in der Geheimorganisation der Komintern eine Rolle spielten.

Die Verhaftungen, die die jugoslawische Polizei in den letzten Wochen vorgenommen hat, umfaßten Dutzende von Komintern-Agenten, darunter auch die Mitglieder einiger Landeskomitees, die nicht in den Hauptstädten, sondern in kleineren Landstädten und Dörfern ihren Sitz hatten. Man kann sich indessen keinen Illusionen darüber hingeben, daß die „Zentral-Technik“ innerhalb von einigen Wochen eine neue Organisation aufbauen wird. Ein Teil der Wege, die von Wien nach Agram führen, ist übrigens auch der österröschischen Polizei auf Grund des in Agram beschlagnahmten Materials aufgedeckt worden.

Während man in der Geheimorganisation der roten Verchwörer zum größeren Teil alte, eingefleischte Kommunisten, die der Polizei meist von früheren Gelegenheiten her bekannt sind, und nur hier und da jüdische Intellektuelle feststellt, haben die Juden an denjenigen Verbindungen, die von der konspirativen Organisation zu den sog. legalen Tätigkeitsgebieten hindüßführen, einen beträchtlich härteren Anteil. Hier handelt es sich darum, Gewerkschaften, Syndikats, politische Parteien, ja selbst gänzlich unpolitische Vereine zu radikalieren und zum Zusammenstoß mit der legalen Ordnung zu treiben, wie es die neuen Vorschriften der Komintern für die Zerlegungsarbeit in Mittel- und Südosteuropa vorsehen. In dieser „legalen“ Arbeit versuchen die Verchwörer der Komintern, ausgestattet mit den Anstraktionen der konspirativen Organisation, jede Förderung und jedes Ziel maßlos zu übersteigern und gleichzeitig auf dem politischen Gebiet eine Erweiterung der sog. „demokratischen“ Rechte, die Bildung einer freien „Volksfront“-Regierung und dergleichen zu betreiben. Da eine Gegenpropaganda nicht stattfindet, weil die großen Zeitungen des Landes es für eine „Ehrenpflicht“ halten, möglichst weit „links“ zu stehen (1), so sind der kommunistischen Taktik gewisse Erfolge sicher, wenn diese auch, solange der Staatsapparat aufmerksam ist, nicht bis zur politischen Wirkung vorstoßen können.

Dies ist die Arbeit der Komintern in Jugoslawien. Sie arbeitet nicht nur mit beträchtlichen Geldmitteln aus den Moskauer Hezfonds, sondern kann auch über eine verhältnismäßig zahlreiche Anhängererschaft verfügen, namentlich in der hauptstädtischen Intelligenz, die aus den Moskauer „Volksfront“-Parolen eine Wodesache gemacht hat. Infolgedessen kann man nicht leugnen, daß in Jugoslawien wie in vielen anderen Staaten eine latente kommunistische Gefahr besteht, die sich sofort offen und übergroß zeigen würde, wenn sich die demokratischen Schlagwörter und die „Volksfront“-Hysterien des früheren Berliner Geländeten Saugbüchse, der inzwischen zornig geworden ist, durchsetzen. Denn hinter ihnen steht nicht irgendein idealistisches Wollen, sondern die selbstbewußte Umsturzagitation der Moskauer Komintern.

Ungarn festigte seine außenpolitische Stellung

Einschneidende innere Wandlungen nach dem Tode Gömbös'

Von unserem Budapest A.-K.-Vertreter



Man sieht man von verschiede- nen Begebenheiten ab, die nach außen hin vielleicht bedeutungs- voll erscheinen könnten, in Wirklichkeit aber nur schuldendes Bei- werk des politischen Geschehens waren, so wird man feststellen müssen, daß im abge- laufenen Jahr die Entwicklung Un- garns vornehmlich

von zwei Ereignissen entscheidend beeinflusst wurde. Innerpolitisch war es der tragische Tod des Ministerpräsidenten Julius von Gömbös, der eine völlig neue Situation schuf, und außenpolitisch der deutsch-österreichische Ausgleich vom 11. Juli, durch den die traditionelle Stellung Ungarns im Donauraum und im Karpatenboden einen neuen Sinn erhielt.

Wie diese beiden Ereignisse nicht das geringste miteinander zu tun haben, so lassen sich auch die schweren Sorgen und die großen Hoffnungen, die jedes von ihnen dem ungarischen Volke gebracht hat, nicht auf einen gemeinsamen Nenner bringen. Es ist vielmehr so, daß sich die ungarische Nation auch an der Schwelle dieses neuen Jahres nur in einem einzig ist: das ist der Glaube an eine bessere Zukunft und die Erfüllung der ungarischen Revolutions- wünsche. In allen anderen Fragen dagegen, die mit der Erneuerung des völkischen und staatlichen Lebens zusammenhängen, geht Ungarn nach dem Tode der starken Führerpersönlichkeit Gömbös' von inneren Gegenströmungen, Auseinander- setzungen und Zweifeln beherrscht ins neue Jahr.

Selbst wenn man berücksichtigt, daß die von Gömbös dreieinhalb Jahre lang verkündeten Ideen der „nationalen Einheit“ nicht von heute auf morgen verschwinden dürften, so wird man doch kaum die Feststellung umgehen können, daß mit dem Tode von Gömbös der erste grobangelegte und zielbewußt betriebene Versuch ge- scheitert ist, das magyarische Volk in seinen völkischen und staatlichen Formen zu regenerieren und die politik-wirtschaftlichen Macht- stellungen der jüdisch-liberalen und reaktionären Front zu brechen. In Presse, Theater und Wirtschaft herrscht nach wie vor das Judentum, in Armee und Verwaltung vielfach der Feudalismus.

Andererseits muß man der ungarischen Regie- rung zustimmen, wenn sie immer wieder betont, daß es heute für Ungarn keine kommuni- stische Gefahr mehr geben könne. Gleichwohl wird man, wie die Ereignisse im letzten Jahre gezeigt haben, auch in diesem Lande die bolsche- wistische Wühlarbeit nicht unterschätzen können. Sie wirkt sich freilich weniger auf dem flachen Lande aus, denn die Masse der ungarischen Bauern ist im Innersten ge- sund und trotz des großen wirtschaftlichen Elends zu stark mit dem Boden verwurzelt, als daß hier die Moskauer Agenten Erfolg haben könnten. In den größeren Städten da- gegen und vor allem in Budapest gibt die Industriearbeiterschaft, ein Teil der vererbten Jugend und die halbgebildete jüdische Mittels- schicht für die kommunistischen Lehren einen guten Nährboden ab. Wie die kommunistische Internationale in Ungarn arbeitet, geht aus folgenden Tatsachen hervor:

Anfang Februar 1936 gelang es dank der Wachsamkeit der ungarischen Staatspolizei in Budapest, die Spitzenorganisation der illegalen kommunistischen Partei auszubrechen. Unter den verhafteten 17 Personen befand sich der jüdische Proturist einer Versicherungsgesellschaft namens Fidler, ferner der Jude Sigmund Kis, ein Kunstmaler, ein Student und mehrere Privat- beamte, wobei der Jude Kis, noch aus der Räte- herrschaft Bela Kuns bekannt, als Mitglied des Moskauer kommunistischen Volksjugendausschusses in seiner Eigenschaft als Generalsekretär des ungarländischen kommunistischen Organisations- komitees die Verbindung zwischen Budapest und der Moskauer Zentrale aufrecht erhalten hatte. Bei dieser Gelegenheit floh auch das geheime Nest der „Internationalen Roten Hilfe“ in Bu- dapest auf. Am bezeichnendsten aber war, daß die ganze kommunistische Bande ihr Hauptquar- tier in der Wohnung eines bekannten und wohl- habenden Budapesters aufgeschlagen hatte. Dieser hieß Dr. Emil Weil und war natürlich gleichfalls Jude.

Anfang Juni gab es eine neue Ueberraschung, als die ungarischen Volksbehörden eine welt- verzweigte kommunistische Organi- sation in den Budapest A.-K. auf- bedeckte und vierunddreißig Jugendliche, meist Jüglinge von Gymnasien, Handels- und Bür- zerschulen, hinter Schloß und Riegel setzte. Auch hier wiederum waren es zwei Juden namens Schwarz und Löwy, die die Verantwortung für die verbrecherische Verführung unreifer Ju- gendlicher zu tragen hatten und dafür auch ver- urteilt wurden.

Anfang November schließlich kam die Buda- pester Polizei einer neuen großausgehenden Propagandazentrale auf die Spur, die von dem

Juden Reingold organisiert worden war und die besonders ausschließliche Enthüllungen über die neue Taktik der kommunistischen Arbeit in Ungarn brachte. Es konnten nämlich genaue Weisungen des Moskauer Zentralkomitees be- schlagnommen werden, nach welchen die kommuni- stische Tätigkeit nicht mehr wie bisher unter der Flagge der Dritten Internationale, sondern unter Zuhilfenahme der bestehenden Gewerks- schaften der zugelassenen Sozialdemokratischen Partei Ungarns zu erfolgen hatte. Die bei die- ser Gelegenheit verhafteten achtundzwanzig Agenten, auch hier wieder zum größten Teil Juden, hatten die Aufgabe, in die Lei- tung der verschiedenen sozialdemokratischen Or- ganisationen und Verbände einzudringen und diese kommunistisch zu verwechseln, wobei auch in diesem Falle die finanziellen Mittel von der „Roten Hilfe“ stammten.

Es ist unter solchen Umständen nicht verwun- derlich, daß die letzten zwei Monate des abge- laufenen Jahres unter der Regierung Pa- rangis Wandlungen brachten. Die bis dahin niedergehaltenen oppositionellen Kräfte, der Liberalismus, der Legitimus und der politische Katholizismus, konnten sich plötz- lich freier entfalten, und besonders der jüdi- sche Kapitalismus holte zur Gegen- aktion aus.

Wesentlich kontinuierlicher hat sich demgegen- über im vergangenen Jahre die ungarische Außenpolitik entwickelt können. Der An- fang des Jahres mit dem Hodza-Plan ver- suchte Vorkoh Prags, den Donauausgleich durch Verbindung der Kleinen Entente mit dem Kom- pakt system herbeizuführen, scheiterte sehr bald an dem energischen Widerstand Ungarns. Der Ver- such Schulzinnigs und des damaligen österrei- chischen Außenministers Berger-Waldenegg in Budapest klärte die Situation, und die am 23. März unterzeichneten Zugabeprotokolle zum Kompakt zwischen Italien, Oesterreich und Un- garn führten nun auch offiziell zu einer regio-

nal scharf abgegrenzten Staatengruppe, die ein außenpolitisches Sonderorgehen eines dieser drei Länder verhindern sollte.

Wie schon eingangs hervorgehoben, war das wichtigste Ereignis für die ungarische Außen- politik im vergangenen Jahre der deutsch- österreichliche Ausgleich vom 11. Juli und Hand in Hand damit die Verständigung zwischen dem Deutschen Reich und Italien. Ungarn, das die Achse Rom-Berlin von seinem Standpunkt aus in den letzten Jahren immer wieder als ideale außenpolitische Ori- entierungslinie bezeichnet hatte, sah nun endlich diese Konstellation verwirklicht und tief ander- seits angezogen der deutsch-österreichischen Verständigung nicht mehr Gefahr, gegen Deutsch- land und damit auch gegen seine eigenen In- teressen optieren und sich etwa auf Drängen Italiens und Oesterreichs der Tschchoslowakei oder der Kleinen Entente annähern zu müssen. Auch mit Polen sind freundschaftliche Beziehun- gen ausgenommen.

Wenn durch die letzte Mailänder Rede Musso- linis der ungarische Revisionismus einen neuen mächtigen Antrieb erfahren hat und sich zu konkreten Hoffnungen auf eine baldige Ver- wirklichung verdrängt, so zeigt doch die Hal- tung der ungarischen Regierung gegenüber Bel- grad, daß man auf der Ofener Burg realpo- litische Notwendigkeiten unbedachtet des eigenen unantastbaren Anspruchs auf Gerechtigkeit vor die Gefühlspolitik stellt. Hält man sich dies vor Augen, so wird man in Budapest sehr bald einsehen müssen, daß man in erster Linie sich selbst schadet, wenn man eine sachlich und im Ton bedenkliche Pressekampagne gegen das Deutsche Reich zuläßt, wie dies in den letz- ten Wochen geschehen ist. Das neue Jahr er- öffnet auch für Ungarn neue außenpolitische Aussichten und schafft weitere Möglichkeiten, seine Stellung im Donauraum zu befestigen. Ob und wie weit es sie wahrnimmt, wird aber im wesent- lichen nur von seiner eigenen Erkenntnis ab- hängen.

Rumänien zwischen den Fronten

Ein Volk kämpft um sein Schicksal

Von unserem Bukarester Ko-Vertreter



ant seiner durch die Lage zwischen Donau und Dnjestr bedingten geopolitischen Schließ- stellung hat gerade Rumänien im ver- flossenen Jahre mehr als alle anderen Bal- kanländer die Auf- merksamkeit der am Schicksal Südosteuropas interessierter Mächte auf sich gelenkt. Es war dabei weniger die Rolle, die Rumänien als gleichzeitiges Mit- glied der Kleinen Entente und der Balkanunion im südosteuropäischen Kräftepiel einnahm, son- dern es war vielmehr die Schicksalsfrage, ob die Grenze Europas gegenüber dem asiatischen Bolschewismus am Dnjestr oder an der völlig offenen rumänisch-ungarischen Grenze liegt, die das in seiner Einseitigkeit zu Sowjetrußland zerfallene Europa in erster Linie bewegen mußte. Ob Rumänien sich dem beson- deren französisch-tschechischen Bündnis- pakt mit Sowjetrußland anschließen würde, oder ob es sich, ähnlich wie Polen und Jugoslawien, für eine kluge Zwischenstel- lung entscheiden würde, war von größter Wich- tigkeit für die europäische Politik und für die eigene rumänische Zukunft.

Wird man auf die Ereignisse der rumänischen Politik des vergangenen Jahres zurück, so wird man trotz mancherlei noch bestehender Unklar- heiten wohl zu der Feststellung gelangen müs- sen, daß Rumänien sich gegen eine dogmatische Auffassung seiner Bündnisverpflichtungen ge- genüber Frankreich und damit auch gegen die von Paris und Prag verlangte Moskauer Orientierung ausgesprochen hat. Daraus dürften auch die Verhandlungen, die der rumä- nische Außenminister Antonescu noch in den letzten Tagen in Paris führte, kaum etwas geändert haben, denn es sind allzu zwingende und vernünftige Gründe, die es Rumänien als zweckmäßig erscheinen lassen, seine besondere Stellung zwischen den Fronten nicht aufzu- geben.

Sieht man davon ab, daß sich Rumänien als unmittelbarer Nachbar der So- wjetunion durch den niemals abgegebenen Anspruch Moskaus auf Bessarabien in seiner staatlichen Integrität stets bedroht fühlen muß, so haben sich im vergangenen Jahre auch in der rumänischen Innenpolitik die gegen einen Pakt mit Moskau gerichteten Kräfte so verstärkt, daß sie nicht mehr über- sehen werden konnten.

Aber auch das Beispiel Jugosla- wiens und Polens begann schon Anfang des Jahres in Bukarest Schule zu machen. Die Erkenntnis, daß jene Bundesgenossen Frank- reichs, die es mit ihrer Bündnistreue weniger ernst nehmen, nicht nur von Frankreich selbst, sondern auch von den anderen europäischen Großmächten am meisten umworben wurden, konnte ihre Wirkung auch auf Rumänien nicht verfehlen. Während man auf der einen Seite beobachten mußte, wie sich die Tschchoslo- wakei durch die strikte Befolgung der Pariser Wünsche und ihre Einschaltung in das franzö- sisch-russische Allianzsystem in eine gefähr- liche Isolierung hindern läßt, sah man auf der anderen Seite, wie sich Ju- goslawien dank seiner außenpolitischen Ver- selbständigung nach allen Richtungen hin nu- tzbringende Freundschaften schließen konnte.

Obgleich unter diesen Umständen die Entschrei- dung für Rumänien nicht schwer fallen konnte, ließ sie doch monatelang auf sich warten, Monate, in denen Rumänien mit wechselndem Erfolg von Belgrad und von Prag unter Druck gesetzt wurde. Wohl hatten Prinzregent Paul und der jugoslawische Ministerpräsident Stojadinowitsch bereits Mitte Januar Gelegenheit, König Carol anlässlich seines Belgrader Besuchs auf die Zweckmäßigkeit einer Wenderung der außenpolitischen Methoden Rumäniens aufmerksam zu machen; das am 10. Februar mit Frankreich abgeschlossene Ab- kommen über neue umfangreiche franzö- sische Rückstellungskredite mußte Bukarests Abhängigkeit von Paris aber wiederum verstärken.

Die größte Schwierigkeit für eine Ver selbständigung der rumänischen Außenpoli- tik knüpfte sich aber an die Person seines da- maligen Außenministers Titulescu, der mit allen Mitteln unentwegt bemüht war, Rumä- niens in das Reg der französisch-tschchoslo- wischen Allianz zu verwickeln. Als es dann Titulescu trotz seiner persönlichen Intervention in Belgrad nicht gelang, den jugoslawischen Ministerpräsidenten und Außenminister zur Teilnahme an dem Bukarester Treffen der Staatsoberhäupter der Kleinen Entente vom 6. Juni zu bewegen, da wurde bereits klar, daß Titulescu, den man ohnehin schon für die Ver- schlechterung der Beziehungen mit Polen und Italien verantwortlich machte, sich nicht mehr lange werde halten können. Die Ende August erfolgte Ausschaffung Titules- cus aus der Regierung Tatarescu, da- bei weitum wichtigste Ereignis in der

rumänischen Politik des Jahres 1936, hat dann endlich die Entscheidung zugunsten einer Außen- politik der größeren Freizügigkeit und der Disziplinierung von dem Plane eines Paktes mit Moskau gebracht.

Selbstverständlich hat die Ueberrahme des Bukarester Außenministeriums durch den konzilianteren und taktisch geschickteren Anto- nescu seinen außenpolitischen Kurswechsel gebracht, bei der exponierten geopolitischen Stellung Rumäniens aber mußte selbst die verstärkte Hineinziehung nach Bel- grad und die Wiederherstellung der Freundschaftsfront mit Polen eine bedeutsame Verlagerung seiner außenpolitischen Interessen mit sich bringen, ganz abgesehen davon, daß das Balais Sturdza in Bukarest in die Lage versetzt wurde, auch dem Deutschen Reich und Italien gegenüber ein freundschaft- liches Verhältnis anzustreben. Die Tatsache, daß der Prager Besuch des rumänischen Königs in gewissem Maße durch den verstärkten Zug rumänischer Staatsmänner und führender Mini- sters nach Warschau aufgewogen wurde, läßt im übrigen darauf schließen, daß Rumänien seine labile Zwischenstellung zwischen den europäischen Fronten auch weiter- hin mit Erfolg beizubehalten gedenkt.

Betrachtet man die innenpolitische Ent- wicklung Rumäniens in diesem abgelaufenen Jahre, so wird man auch hier dieselben Bestre- bungen der Regierung Tatarescu wahr- nehmen können, zwischen den Fronten zu stehen und aus ihnen Kapital zu schlagen. Wer in diesem Jahre aus dem zweifellos ka- ralen Anwachsen der Rechtsbewegung in Rumänien den voreiligen Schluß gezogen hatte, daß ein grundlegenden Umbruch in der rumänischen Innenpolitik unmittelbar bevor- stehe, mußte schon allein deshalb enttäuscht wer- den, weil in der rumänischen Politik Taktik und Wandlungsfähigkeit stets eine größere Rolle als politische Dogmen gespielt haben.

Diese Feststellung ändert nichts an der Tatsache, daß die Entwicklung in Ru- mänien im abgelaufenen Jahre nach rechts gegangen ist und daß diese Tendenz auch im kommenden anhalten wird. Im übrigen aber wird das politische Gewicht Rumäniens in der Zukunft mehr denn je davon abhängen, wie weit es sich seiner nationalen Sendung, euro- päisches Bollwerk gegen die kom- munistische Weltgefahr zu sein, ge- wachsen zeigen wird. Heute steht es noch zwi- schen den Fronten. Ob es so bleiben wird, kann erst die nächste Zukunft lehren.

Während sich in der rumänischen Hauptstadt der Bolschewismus in der letzten Zeit meist auf die jüdischen Intelligenzkreise und die von Juden geleitete Linkspresse stützt, liegen die Dinge in Bessarabien und in der Butowina ganz anders und bedeutend ernster. Weltrevo- lutionäre Ziele und unmittelbare außen- politische Interessen Moskaus vereinigten sich hier schon frühzeitig, um die Donauumgebung in die Hand zu bekommen und den Weg der Roten Armee nach der Tschcho- slowakei vorzubereiten.

Im August dieses Jahres wurde in Czerno- witz der Hauptstift der Butowina, der rumä- nische Student Constantin Grigor, Mitglied der Partei „Alles fürs Vaterland“ im Volksgarten von Kommunisten erschossen. Mit Beginn des neuen Semesters in der Czerno- witzer Universität wurde an der Nordseite von den Freunden des Ermordeten ein Gedenktrauz errichtet, das im Rahmen einer schlichten Feier von der Stadt übernommen wurde. Zwei Wochen später wurde an derselben Stelle der Student Breaban, der vor dem Kreuz ein Gebet verrichtete, meuchlings überfallen und mit vielen Messerstichen in hoffnungslosem Zustand liegen gelassen. Wieder hat Kommunisten die Täter, wieder ist das Opfer ein Mitglied der Partei „Alles fürs Vaterland“. Der große Ge- neral Cantacuzino ist Führer dieser Be- wegung, Jelea Codreanu, der Begründer der „Eisernen Garde“ steht hinter ihr und ihr Ziel heißt: Kampf dem Bolschewismus, dem Judentum und dem völkischen Niedergang Rumäniens.

Zu gleicher Zeit aber vernimmt man immer wieder die alarmierenden Nachrichten, daß kom- munistische Zentren in Kronstadt, in Balti, in Suceava und in Jotina ausgehoben wurden und daß hier und dort, ja selbst in den klein- sten Dörfern des Landes, Kommunisten verhaf- tet werden mußten. Zu gleicher Zeit predigen aber auch gewisse Führer der Nationalpartei- schen Partei, an ihrer Spitze der frühere Mini- ster Lupu, die Freundschaft mit Sowjetruß- land, und rote Fahnen, geschmückt mit Siegel und Hammer, marschieren in den Aufzügen der nationalen Bauernpartei mit. Der „Univer- sul“, eines der größten Blätter Bukarests, aber veröffentlicht eine Liste jener journalistischen Mitarbeiter der jüdisch-liberalen Presse in der rumänischen Hauptstadt, die das Gift des Bol- schewismus systematisch in die Nation trüveln. Wieder sind es Juden, fast nur Juden. Sie heißen: Anna Paulef, Mayer, Löwenlohn, Naf Leib, Kulem Scharf, Manca Grosberg, Sura Lederman, Selba Terenabandner, Markus Rimelmau, Gisea Gringrau usw. usw. Freilich, wenn sie ihre Artikel veröffentlichten, dann tra- gen sie wohl klingende rumänische Namen, als wären sie nie etwas anderes ge- wesen als ureingeseffene Söhne eines Volkes, das um sein Schicksal kämpft.

Das faschistische Italien wacht

Rom — ein festes Bollwerk gegen die rote Flut

Von unserem römischen Dr.-v.-L.-Vertreter



Das Volk des faschistischen Littorenbündels hat dem Kommunismus in Italien den Kopf abgeschlagen. Eine kommunistische Bewegung in dem Italien des Jahres XV. faschistischer Zeitrechnung besteht nicht mehr. Sie ist ausgelöscht. Die letzten in der Öffentlichkeit publizierten Urteile gegen italienische Kommunisten datieren aus dem Frühjahr 1935.

Das will nicht ohne weiteres belegen, daß nicht da und dort in Italien noch die bolschewistischen Bahndiebe in den Köpfen einzelner Verheerter oder Unbelehrbarer spulen, daß die nicht längst nach Paris und Moskau geflüchteten bolschewistischen Drahtzieher von dem Versuch gelassen hätten, ihre Pöbelhorden wieder auszubreiten, und daß schließlich nicht die Komintern doch von einer „proletarischen Revolution“ in Italien träume.

Darin besteht jedoch die Gefahr der Komintern für Italien weniger als in der Einflüchtung der Sowjetmacht über und der Hege der Dritten Internationale auf die internationale Außenpolitik mit dem Ziel, Rom in einen europäischen Krieg zu heken, eine Niederlage des Faschismus herbeizuführen und dann dort wieder zu beginnen, wo der Kommunismus in Italien 1922 endete. Der Fall Spanien ist eine einzige in Blut, Feuer und Entsetzen geschriebene Warnung für das faschistische Italien vor der Frage der Komintern. Spanien



Benito Mussolini

aber liegt im Mittelmeer, gleichsam vor den Toren Italiens!

Daß die kommunistische Hydra in Italien ausgebrannt wurde, verdankt sie schließlich ihrem kommunistischen Programm selbst: dem Prinzip der Zerstörung, der absoluten Unfähigkeit zum Positiven.

Der Kommunismus hat gerade 1919 bis 1922, wo er in Italien fast allmächtig schien, die Sinnlosigkeit seiner Existenz bewiesen. Er zerstörte zu allererst die Lebensmöglichkeit der Arbeiterschaft.

Das ist überall so... in Italien aber lieferte er den schnellsten Beweis! Vor der wirklichen revolutionären Tat des Faschismus, der Gewalt mit Gewalt, Schlag mit Schlag vergilt, duckte sich der Kommunismus in Italien, in Mailand, Novara, Bologna, Ravenna, dem Juli-Ultimatum (1922) des Faschismus. Der Beweis aber, den der Kommunismus in Italien lieferte, ist zu frisch in der Erinnerung Italiens, als daß hier der Kommunismus etwas zu befehlen hätte. Die Haltung der italienischen Arbeiterschaft während kritischer Stunden des abessinischen Feldzuges und der Sanktionen ist der letzte Todesstoß der Komintern auf Italien geworden.

Tennoch bezieht das rote Reg der Komintern Italien weiter in seine Berechnungen ein. Die Hauptdrahtzieher des Bolschewismus in Italien gingen nach Moskau zur Komintern. Die Masse der marxischen Emigranten machte in Paris einen neuen Laden auf. 1934 fanden sich die „Kommunistische Partei Italiens“ mit der „Marxistischen Partei“, der „Republikanischen Partei“, der „Italienischen Liga für Menschenrechte“, dem „Italienischen Allgemeinen Gewerkschaftsbund“ in der „Antifaschistischen Konzentration“ und den geflüchteten Freimaurern zusammen — entsprechend der von der Komintern befohlenen neuen Tarnung in Gestalt der „Volksfront“. Neben einer kommunistischen Monatschrift gibt die PC, die Wochenchrift „Vie proletarionne“ (Paris) heraus. Größer als der Einfluß dieser emigrierten kommunistischen Gruppen ist der gleichfalls nach Paris geflüchteten „Sozialdemokratischen Partei Italiens“ unter dem „Zentralkomitee“ der „Genossen“ Bianchi, Gambini, Gianni, Nemi usw. und den Parteisekretären Coccia und Morgari. Es bestehen — wie die italie-

nische Presse wiederholt neuerdings nachwies — Einflüsse dieser Emigranten nicht nur auf das Kabinett Blum und die Häupter der französischen „Volksfront“, sondern auf Blum persönlich.

Das Organ des jetzigen französischen Regierungschefs wird teilweise durch diese italienischen Emigranten geleitet. Sie und der Völkerbund sind zur Zeit die Hauptwaffen der Komintern gegen Italien. Einen Beweis, wozu die Ziele der durch die Komintern kommandierten Emigranten gehen, lieferten die Sanktionen gegen Italien. In dieser Zeit waren unter Leitung der Komintern alle marxistischen Einflüsse der italienischen Emigranten vor allem im verjudeten und freimaurerischen Völkerbund tätig, um Europa in den Krieg gegen Italien zu heken. Von ihnen ging immer wie-

der das Wort „Blockade gegen Italien“ aus, eine Maßnahme, die Mussolini als Kriegsverbrechen bezeichnet hatte.

In dem von Moskau gesteckten Ziel, dem faschistischen Italien mit allen Kräften zu schaden, und in der gleichzeitigen Erkenntnis, daß Kommunismus wie Marxismus in Italien ausgespielt haben, erfolgen alle Angriffe der Komintern auf Italien unter dem Gesichtspunkt, Italien in einen Krieg zu heken, auf dessen Trümmern die Weltrevolution zu organisieren und Italien damit unter das Schreckensregiment des Bolschewismus zu bringen. Italien selbst erkennt mehr und mehr das internationale Zudentum, die Freimaurerei, den Völkerbund als Werkzeuge der Komintern.

Angeht diese furchtbare Gefahr hat Italien sich mit Deutschland und Japan in der Abwehrfront gegen den Weltbolschewismus zusammengeschlossen. Nicht umsonst wird das faschistische Italien von der Komintern bis aufs Blut gehaßt, steht es doch mit Deutschland zusammen auf Vorposten gegen die rote Flut Sowjetruhlands und seinen Ablegern in Europa — dem Völkerbund, Barcelona und den sog. „Volksfronten“.



Ministerpräsident Metaxas

digte, die Beihilfen für bedürftige Familien und Einzelpersonen, für Obdachlose und Erwerbslose ist mit Nachdruck in Angriff genommen worden.

Die seit der Machtübernahme des neuen Staates auf allen Gebieten erzielten überwältigenden Erfolge führten dahin, daß auch der Teil des Volkes, der zunächst mißtrauisch war, heute mit Vertrauen einer blühenden Zukunft entgegensteht.

Die Arbeitslosigkeit konnte innerhalb von vier Monaten auf die Hälfte vermindert werden. Zahlreiche neue Unternehmungen brachten Tausenden wieder Lohn und Brot. Der kommunistische Geist aber verliert dauernd an Boden.

Allen Maßnahmen, die ergriffen werden, dient der Nationalsozialismus als Vorbild. Seit kurzem wird nach deutschem Vorbild die Erziehung der Jugend in Angriff genommen. Der griechische Ministerpräsident hat vor einigen Tagen selbst zur griechischen Jugend gesprochen und seine Pläne für ihre Ausbildung dargelegt. Diese Bewegung hat ein überaus starkes Echo gefunden. Viele griechische Distrikte, Banken, Gesellschaften und Persönlichkeiten haben bereits große Summen zur Förderung der Ideen gestiftet.

Ein für viele Teile des griechischen Volkes dunkler Punkt bleibt immer noch die Judenfrage. Diese ist allerdings für Griechenland selbst nicht so akut, da die griechische Religion schon genügt, um ein unüberbrückbares Hindernis zwischen alles Christliche und Jüdische zu legen. Im übrigen ist es den Juden in Griechenland auch nicht gelungen, sich in führenden Stellungen zu drängen, so daß sie stets eine sekundäre Rolle in Griechenland spielen werden.

Heute kann das griechische Volk froh sein, daß das Schicksal ihm in der Person von Metaxas den Mann schickte, der ihm weitere trübe Tage ersparte und ihm den guten Weg zur Wiedergenesung zeigte. Ganz Griechenland ist stolz, einen solchen Führer zu haben, frei von jeglicher innerer Zwietracht zu sein und Zeit zu haben, Freundschaften mit anderen Ländern zu pflegen.

Aufbau im neuen Griechenland

Rote Pest wird ausgerottet — Das deutsche Vorbild

Von unserem Athener H.-R.-Vertreter



elt der Machtübernahme durch die von Metaxas geführte nationale Regierung hat Griechenland einen Aufschwung erlebt, der nicht nur für die Balkanländer und den Nahen Orient, sondern indirekt auch für das ganze Europa, von außerordentlicher Bedeutung ist.

Wenn am 4. August 1936 der heutige Ministerpräsident Metaxas die kommunistischen Verbrecher und ihre Helfershelfer nicht rücksichtslos niedergeschlagen hätte, würde heute die griechische Nation das Schicksal eines Teiles des spanischen Volkes teilen müssen. Der neue griechische Staat betrachtet als seine erste Pflicht die Wiederherstellung der Gleichmäßigkeit in der Arbeitspolitik, auf deren Unbestimmtheit und Verwirrung der umkämpfte Kommunismus seine Tätigkeit und seine zerstörende Propaganda gestützt hatte.

Die Polizei ist seit Monaten ununterbrochen damit beschäftigt, auf Grund eines genau festgesetzten Arbeitsplanes jedes als kommunistisch gefärbt verdächtige Individuum festzusetzen und exemplarisch zu bestrafen. Alle Bücher und Druckschriften, die einen aufrührerischen Inhalt haben, wurden beschlagnahmt und öffentlich verbrannt. Die kommunistischen Hauptlinge wurden verhaftet und verbannt, jede Propagierung umfängerischer Ideen in der Presse unter schwere Strafen gestellt.

Erst vor einigen Tagen konnte die griechische Polizei wieder einen großen Erfolg in der Bekämpfung der roten Umtriebe verbuchen. Eines der Geheimarchive der griechischen kommunistischen Partei konnte beschlagnahmt werden.

Immer mehr wird bekannt, welchen unheimlichen Einfluß die Komintern bereits auf die Führung der griechischen Politik genommen hatte. Verschiedene bisher noch nicht ertrappte Hege konnten jetzt nachträglich ermittelt werden; sie werden einer strengen Bestrafung nicht entgehen können.

Gleichzeitig ist der neue Staat an den Wiederaufbau aller Zweige der nationalen Wirtschaft herangegangen. Das Kapital wurde aus seiner Trägheit herausgerissen. Zum Schutze der Arbeiterschaft wurden die Rechte der Unternehmer denen der Arbeiterschaft gleichgestellt.

Für die nationale Produktion ist ebenfalls Sorge getragen worden. Man hat zahlreiche neue Werke errichtet und ist an die Trockenlegung sumpfigen Gebietes gegangen, um das Land so schnell wie möglich von fremden Getreidemärkten unabhängig zu machen. Die neu aufgedauten Sozialversicherungen werden die sorgenlose Zukunft aller Schaffenden gewährleisten. Die Fürsorge für Kinder und Mütter, für tuberkulöse Erkrankte und Kriegsbeschä-

Gefährliche Maulwurfsarbeit im Norden

Norwegische Gewerkschaften tanzen nach der Pfeife Moskaus

Von unserem Osloer B.-R.-Vertreter



ie gegenwärtige politische Situation Norwegens ist fiktiv gekennzeichnet von der dumpfen Unruhe seiner inneren Politik. Die bewegten Wellen der politischen Ideen, die bislang noch ungefährlich vor den einjämern Toren dieses fernen Reiches brausten, sind nun auch über seine Wälle gefegt und beginnen ihr arges Spiel zu treiben.

Seit etwa drei Jahren steht das konservative norwegische Bürgertum in einem erbitterten Ringen gegen den immer wütender vordringenden Bolschewismus. Er kam in vielerlei Gestalten und Formen nach Norwegen und schien zunächst „harmlos“ zu sein. Der Nordländer, der von Natur aus weder Mißtrauen noch Pathos liebt, ließ ihn gewähren. So hatte Moskau Gelegenheit, ungehindert seine roten Giftzellen in gründlicher Art aufzubauen. Heute kann sich das bolschewistische Treibhaus in Norwegen mancher Erfolge erfreuen.

Freilich macht die Anzahl der Kommunisten in Norwegen, nach den letzten Wahlergebnissen berechnet, einen lächerlichen Prozentsatz aus. Aber es gehört ja zu den neuesten politischen Tricks der Komintern, ihre Anhänger in die verschiedensten Parteien zu schiden, um diese dann von innen heraus unterminieren zu können. Eine solche gründliche Maulwurfsarbeit ist Moskau heute wichtiger, als eine starke kommunistische Partei in den

verschiedenen Ländern. Denn diese Art von Weltrevolutionsarbeit erregt weniger Aufsehen, kann individueller und sorgloser und nicht zuletzt vielfältiger betrieben werden.

Aus dieser neuartigen bolschewistischen Revolutionsidee entsprang der politisch elastische Gedanke der „Volksfront“ in Norwegen. Er vereinigt Kommunisten und Nichtkommunisten unter der getarnten Führung der Kommunisten zu einem „Kampfbund“ gegen alles nationale Leben im Lande. Der „Volksfront“-Gedanke wird in Norwegen neben den Kommunisten von der „Sozialistischen Arbeiterpartei“, die zur Zeit Regierungspartei ist, leidenschaftlich vertreten. Zu ihnen ist noch die Schicht jener überbürgerlichen „Intelligenz“ hinzuzufügen, die aus der Perspektive ihrer Debattierlöhnen den Kommunismus als den politischen Schutzhengel der „heiligen Demokratie“ ansieht. Alle zusammen singen sie nun das rote Wiegenlied vom „Kampf für die Demokratie“, dessen Text die Hausdichter der Moskauer Bluffabrik geschickt verfaßt haben. Sogar ein „nationaler Kern“ liegt darin. Und wen die auffallende Freundschaft mit Sowjetruhländern dennoch nicht dem erzählt man, diese Freundschaft mit den Kommunisten sei „lebenswichtig“, sei doch Norwegen von Ruhländ „wirtschaftlich“ abhängig.

Neuerdings ist es den verdeckten roten Machhabern in Norwegen sogar gelungen, den Sport zu politisieren, d. h. man hat die roten Arbeiterportverbände, die hier im Lande zahlenmäßig sehr stark sind, dem internationalen Arbeiterportverbände, der seinen verächtlichen Sitz in Moskau hat, angegliedert. Wenn man feststellt, daß der Leiter dieses roten Verbandes ausgerechnet der norwegische Justizminister Lie ist, so erscheint diese Angelegenheit doch reichlich sonderbar. Und wie es mit

den Arbeiterportverbänden ist, so liegt die Sache auch mit den norwegischen Gewerkschaften. Auch sie hören neuerdings auf die politischen Pfeife Moskaus und nehmen jede Gelegenheit wahr, die unglücklichen Anstrengungen der roten Oberhäuptlinge mit einer brüderlichen Geste zu unterstützen.

Zu allem Überflus hat man in Norwegen, vor nicht allzu langer Zeit, einen „Berein der Freunde Sowjetruhlands“ gegründet. Was diese längste Sowjetfalle bezweckt, ist ebenso so kühn wie späßig. Sie stellt nämlich „Beschäftigungsreisen nach Sowjetruhländ“ zusammen; das Fahrgehalt kostet nicht mehr und nicht weniger als einen guten Bericht über das bolschewistische Ruhländ. Der betreffende „reisende Kritiker“ braucht nur die vorhandenen Vorlagen zu unterschreiben.

Diese vielfältigen Bemühungen der Moskauer Revolutionszentrale um die Gunst der norwegischen Seele konnte und kann von dem gesunden und politisch aufgefärbten Teile des norwegischen Volkes nicht stillschweigend hingenommen werden. Der rote Druck hat denn auch einen nationalen Gegenruck aufkommen lassen. Vor etwa drei Jahren wurde von dem ehemaligen norwegischen Kriegsminister Quising eine nationale Kampfpartei unter dem Namen „Nasjonal Samling“ (Nationale Sammlung) gegründet. Diese nationale Partei, die sich als Symbol ihres Kampfes das St.-Olav-Kreuz auserwählt hat, hat neben ihren Programmpunkten, wie Zusammenschluß aller germanischen Volksstämme, Aufstellung einer gemeinsamen nordischen Armee, Erhaltung der nordischen Rasse, Abschaffung des Parlamentarismus usw., dem gefährlichen Kommunismus in Norwegen einen fanatischen Kampf angefangen.